DAS NARRENSCHIFF VON DR. SABASTIAN BRANT, NEBST...

Sebastian Brant

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Berkeley

Digitized by Google

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

Siebenzehnter Band:

Das Narrenschiff

von

Dr. Sebastian Brant.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1839.

Digitized by Google

DAS
NARRENSCHIFF

VON

Dʀ. SEBASTIAN BRANT,

NEBST DESSEN

FREIHEITSTAFEL.

NEUE AUSGABE,

NACH DER ORIGINAL-AUSGABE BESORGT

UND

MIT ANMERKUNGEN VERSEHEN

VON

ADAM WALTHER STROBEL,

PROFESSOR AM GYMNASIUM ZU STRASSBURG.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFR. BASSE.

1839.

Digitized by Google

PT 1539
N2
1839

Digitized by Google

Vorwort.

Der Text dieser neuen Ausgabe des Narrenschiffs ist völlig derselbe, wie er sich in dem Baseler Originaldruck vorfindet; mit Ausnahme der dem Schluſsworte des Dichters unmittelbar vorhergehenden zwei letzten Capitel, die hier nach der Baseler Edition von 1499 abgedruckt sind. Einige der am meisten von Brant's ächtem Text abweichenden Ausgaben sind umständlicher, als bisher der Fall war, beschrieben worden; dasselbe gilt auch von den Uebersetzungen und Nachahmungen des Narrenschiffes; und diese bibliographische Zugabe möchte wohl den Freunden unserer ältern deutschen Literatur nicht ganz unwillkommen sein. Die dem Gedicht beigefügten Anmerkungen haben den bescheidenen Zweck, gebildeten Personen, die mit der poetischen Sprache Deutschlands im funfzehnten Jahrhundert und mit der theilweise so sehr von der jetzt gebräuchlichen sich entfernenden Redeform weniger vertraut sind, das Verständniſs dieses merkwürdigen Werkes zu erleichtern; einige auf Geschichte, Sitten und Lokalitäten der Heimath Brant's sich beziehende Stellen bedurften ja ohnedieſs schon eines erklärenden Zusatzes. Die hier beigegebene Freiheitstafel, die noch nie veröffentlicht worden, beurkundet mehr als sonst etwas, einen der schönsten Züge in dem Charakter ihres Verfassers, nämlich: seine treue Anhänglichkeit an sein Vaterland, und ist auch wegen seines Inhaltes überhaupt nicht ohne Interesse.

Ueber den poetischen Werth des Narrenschiffs und über das Verhältniſs derselben zu andern poetischen Produktionen seiner Zeit scheint nach dem, was bewährte Kenner darüber in bekannten Literaturwerken geurtheilt haben, wenig Neues gesagt werden zu können. Es mögen somit hier bloſs noch einige besondere Bemerkungen über die Veranlassung und den Zweck dieses Werkes ihren Platz finden, wie sie sich

MG5119

Digitized by Google

dem Schreiber dieses bei der nähern Beschäftigung mit Brant und seinem Gedichte aufgedrungen haben.

Wenn auch jede literarische Produktion, hinsichtlich der Form so wie des Ideenganges, mehr oder weniger von der Richtung derjenigen Zeitepoche abhängt, in welcher sie zum Dasein gelanget ist, so kann doch, unbeschadet dieser Abhängigkeit, ein solches Werk in dem eigentlichen Zwecke seiner Erscheinung und in der primitiven Intention seines Verfassers, als originelles Produkt, für seine Zeit so wie für die folgende, fortdauernd gelten, besonders wenn es sich der Wirkung vollständig erfreute, welches der Verfasser desselben auf seine Zeitgenossen hervorzubringen beabsichtigt hatte. Von diesem Grundsatze ausgehend, finden wir ohne Mühe den Gesichtspunkt, aus welchem wir Brant's Narrenschiff, der Form und dem Inhalt nach, zu beurtheilen haben. In ersterer Hinsicht hat es vor den übrigen poetischen Werken seiner Zeit wohl wenig Ausgezeichnetes voraus; es ist nicht merklich, daſs in demselben die Sprache veredelt, die Diktion vervollkommnet, der Periodenbau flieſsender gemacht, die rhythmische Cadenz harmonischer geworden wäre; es fehlt also hier jene mächtige Kraft des Genius, welche auf die verschiedenen Formen eines Idioms eine dieselben nicht nur beherrschende, sondern auch bedeutend modificirende Gewalt auszuüben pflegt, und schon dem Material des Gedankenausdrucks den unverwischbaren Stempel groſser geistiger Individualität aufzudrücken vermag.

Berücksichtigen wir dagegen auf der andern Seite die Invention selbst, den Hauptgedanken und seine Ausführung in den verschiedenen Beziehungen, welche er darbot, so ist in diesem Sinne dem Gedichte Brant's ein besonders für seine Epoche bedeutender Grad von Wichtigkeit beizumessen. Lange schon hatte in der Gesammtliteratur Europa's kein kecker Kopf mehr den Gedanken gefaſst, eine Jedermann zugängliche Darstellung der in die Augen fallendsten Verirrungen der Menschen freimüthig und ohne Ansehen der Person auszuführen. Eine solche kühne Idee mit Energie und zugleich mit Umsicht zu realisiren, konnte nur einem

Digitized by Google

Manne beifallen, der seine Zeit, in ihren verschiedenen Erscheinungen, hell und klar aufgefaſst hatte, ihre manchfachen Mängel kannte und sich gedrungen fühlte, auch von seiner Seite alles Mögliche zu thun, um dem einreiſsenden Strome des sittlichen Verderbens entgegen zu arbeiten, der eben damals das häusliche Glück, das öffentliche Wohl, den Staat wie die Kirche zu unterwühlen begonnen hatte. Als getreue Schilderung des verkehrten Treibens seiner Zeit war somit das Narrenschiff, für die Epoche seiner Erscheinung, von hohem Interesse, und wird es wohl in Bezug auf die Sittengeschichte der vergangenen Zeit auch für immer bleiben. Es bietet ein moralisches Gemälde dar, entworfen von einem wahrheitliebenden Mann, der nirgends die Farben grell aufzutragen suchte, sondern was er schilderte, einzig und allein der Natur absah; und es läſst sich in demselben, vielleicht besser als sonst wo, genau nachweisen, wie tief damals die verschiedenen Stände der Gesellschaft gesunken waren. Und daſs wirklich in jenem Zeitpunkt alle socialen Bande sich zu lösen anfingen, daſs einer völligen Entsittlichung der Weg bereitet wurde, ist das nicht das einstimmige Zeugniſs aller der geistvollen Männer, die ihre Talente und Kenntnisse damals zu den Stimmführern ihrer Zeit erhoben hatten?

Ein so muthiger Angriff auf ein der Entartung entgegeneilendes Zeitalter konnte aber nur von einem Manne kommen, der, mit der Gabe der Beobachtung und mit Weltkenntniſs ausgestattet, zugleich in dem vollen Bewuſstsein eines tief religiösen Lebens, in der festen Gewohnheit, gegen sich selbst streng zu sein, den Beruf zu einer solchen unerschrockenen Demonstration finden konnte. In der That zeigt auch die ganze Geschichte seines Lebens und sein gesammtes schriftstellerisches Wirken jenen unerschütterlichen sittlichen Ernst, der alles, was gegen die Grundsätze des Wahren und Rechten anstöſst, als eine verwerfliche Verkehrtheit erscheinen läſst. Narrheit war ihm also alles Sündhafte, Schlechte, Verkehrte, das den Menschen den wahren Zweck seines Daseins verkennen läſst und dem fortschreitenden Gange seiner geistigen Entwickelung so groſse Hindernisse in den Weg legt.

Digitized by Google

Immerhin scheint dabei, wenigstens der Vorrede nach zu urtheilen, auch der Umstand auf Brant stark eingewirkt zu haben, daſs damals durch die Buchdruckerkunst die h. Schrift viel allgemeiner anfing verbreitet zu werden, als es je zuvor der Fall gewesen war. Die häufig in dem Gedicht vorkommenden biblischen Beispiele weisen jedenfalls auf seine genaue Bekanntschaft mit dem geschichtlichen Theile der beiden Testamente hin, und somit läſst es sich auch kaum anders denken, als daſs die religiösen und moralischen Vorschriften und Belehrungen derselben auch auf Brant's Gemüth jene Weihe der Gefühlserhebung ausgegossen haben, die sich bei jedem uneingenommenen und theilnehmenden Leser jener Bücher fühlbar zu machen pflegt.

Somit wäre freilich dieses Werk mehr seiner moralischen Tendenz, seines praktischen Zweckes wegen, als seines ästhetischen Werthes halber, interessant; immerhin bleibt es aber eins der ehrwürdigsten Denkmäler kräftigen deutschen Sinnes, eines tiefen Ernstes und eines heiligen Strebens für menschliche Besserung und Veredlung. Auch als Denkmal der deutschen Sprache des funfzehnten Jahrhunderts ist es einer bleibenden Beachtung werth. Es ist in einem Dialekte geschrieben, der den Uebergang von der voll- und selbst rauhtönigen Schweizersprache zum feinern Pfälzer Idiom bildet. Sein Charakter, den er auch jetzt noch — wo er indessen schon vieles von seiner früheren Eigenthümlichkeit verloren hat — behalten hat, ist der der Herzlichkeit, der Naivetät; er vermeidet alle harten Gurgellaute und wird dadurch, besonders im Munde der Frauen, sanft und angenehm. Dennoch scheint Brant's Sprache bei seinem Aufenthalte in der Schweiz mehrere demselben nicht eigenthümliche Wörter aufgenommen zu haben.

Möge das Narrenschiff auf seiner neuen Fahrt durch die literarische Welt der Freunde und Gönner nicht wenige finden!

Digitized by Google

Sprachliches.

Straszburger dialect. Nachdem das römische Argentoratus zu Anfang des fünften Jahrhunderts, nebst den andern rheinischen Städten, das Schicksal einer gänzlichen Zerstörung durch die barbarischen Horden, die in das Römische Reich einbrachen, erduldet hatte, so blieb es in Trümmern liegen, bis hundert Jahr später, als die Franken Gallien erobert hatten, an der Stelle des römischen sich ein neuer Wohnort mit dem Namen Straſsburg erhob. Die ersten Bewohner desselben, wenigstens der angesehenste Theil desselben, waren Franken, wie solches u. a. das deutliche Zeugniſs darthut, das Ermoldus Nigellus, ein dahin verwiesener Geistlicher, im neunten Jahrhundert lebend, davon mittheilt. Perz, *Mon. hist. Germ. vol. II.*

Somit wäre der eigentliche Stamm des straſsburgischen Dialects das Fränkische, wie es sich in Otfried etc. findet. Doch gewann bald die allemannische Mundart das Uebergewicht, als im zehnten Jahrhundert Elsaſs mit dem Herzogthum Schwaben vereinigt worden; wie u. a. der zur Zeit des blühendsten Minnegesanges unter den Hohenstaufen lebende Meister Gottfried von Strassburg beweist. Von nun an folgten die Gebildetern der Bewohner Straſsburgs dem Entwickelungsgange, den die deutsche Sprache besonders von dem Zeitpunkte der kirchlichen Reform an genommen hat; dennoch muſste die Einwirkung dieser successiven Umgestaltung der Muttersprache sich in weit geringerm Maſse bei den unteren Classen zeigen. Da sich der gemeine Bürgersmann nur mit Mühe von dem Angewöhnten und Eingeübten losreiſst, so ist ihm auch die Sprache, als Mittel seines Gedankenausdrucks, ein nicht leicht anzutastendes Heiligthum, und so

muſs sich bald der Unterschied zwischen eigentlicher Volkssprache und dem mehr ausgebildeten Dialekte der vornehmern Classe feststellen. Auf diese Weise blieb auch in Straſsburg bei dem Volke die hergebrachte Mundart lange fest stehen, einige kleine Modificationen abgerechnet, welche locale Verhältnisse und der tägliche Gebrauch nach und nach in jeder Sprache einführen müssen.

Was nun die Eigenheit und individuelle Beschaffenheit des straſsburgischen Volksdialekts anbetrifft, so sind dieselben im Allgemeinen folgende:

1) Sprachgesang und Classification. Diese Mundart macht sich durch einen stark charakterisirten Sprachgesang bemerklich, in welchem die höhern und tiefern Töne schnell abwechseln und die erstern in der Regel den Satz beginnen und endigen. Auch werden die langen und kurzen Sylben in der Aussprache mit groſser Bestimmtheit abgemessen. — Mit Ausnahme weniger, dem Niederdeutschen angehörigen Wortformen [1]) fällt diese Mundart ganz der Oberdeutschen an, die sich, wie bekannt, vorzugsweise durch die Verbindung vieler Laute zu einem kenntlich macht.

2) Laute. In der Bildung und Aussprache der Laute treten in ihrem Verhältnisse zum Hochdeutschen folgende Verschiedenheiten hervor:

3) Der flüssige Selbstlaut e trübt sich in mehrsilbigen Worten sehr häufig, und wird durch das getrübte ä ersetzt, das dann als bestehende Lautform gilt; selbst auf die Endsylbe dehnt sich diese Umgestaltung, und gibt so dem Ganzen den Ausdruck weicher Breite: dänä, statt denen; härtzä, statt hertzen.

4) Das spitze e findet sich dagegen in seiner ganzen Bestimmtheit und fast noch schärfer, als im Hochdeutschen, in: seele, mehr, gehn, weh u. s. w. so sehr, daſs bei der Aussprache der hochdeutschen Worte: meine,

[1]) antvogel, Ente; batten, nützen; bericht, benachrichtigt; edder, oder; frey, noch, überdieſs.

Digitized by Google

deine, Freunde, sich folgende Töne hören lassen: mé-ine, dé-ine, Fréinde. Diese Aussprache war wohl diejenige, welche Rumpler von Löwenhalt, der Stifter der aufrichtigen Tannengesellschaft, durch eine besondere Orthographie in seinen Gedichten herauszuheben und allgemein zu machen suchte, indem er eitel durch eůtel u. s. w. darstellte. s. Schneuber's Gedichte 1644. p. 17.

5) Eine andre Lautschiebung zeigt sich darin, daſs der feste Vokal a in den Vokal o gleicher Natur übergeht: wor, wahr; hor, Haar; moſz, Maaſs; bor, Bahre; folglich auch in Wörtern, welche die Nr. 3. berührte Eigenheit besitzen: blosä, statt blasen; schlofä, schlafen; rothä, statt rathen u. s. w., und sonderbar genug trifft hier die straſsburgische Mundart in der Hauptsache mit der Obersächsischen überein.

6) In der Aussprache des langen u verschwindet der diesem Vokal eigenthümliche Laut fast gänzlich, und macht einem andern Platz, der in der Schrift schwer darzustellen ist, und ungefähr als Mittelton zwischen u^e und u^a bezeichnet werden kann. ru^{a}fä, rufen; Blu^{a}t, Blut u. s. w.

7) Dasselbe gilt auch von dem langen i, es verwandelt sich fast in i^a: bri^{a}ff, Brief; Spi^{a}ſz, Spieſs. In beiden Fällen nähert sich demnach die Aussprache der schwäbischen mehr, als jeder andern.

8) Diphthongen. ei klingt durchgängig wie äi. Wo die hochdeutsche Sprache zum spitzen e das i fügt, verschwindet ersteres in der Aussprache: Seite wird zu Sitt; vielleicht zu villicht; reiten zu rittä; reimen zu rimä; pfeiffen zu pfiffä u. s. w. Auch hier sind wir auf allemannischem Boden. Ausnahmen gibt es jedoch einzelne: drei u. s. w.

9) au verliert das a, und wird zum langen oder zum kurzen u: ist au mit ao gleichbedeutend, so erleidet es keine Veränderung. Tūb, Taube; Hūb, Haube; schūm, Schaum u. s. w. Ueberhaupt werden alle langen Vokale sehr gedehnt ausgesprochen.

Digitized by Google

10) Eine eigene Schwierigkeit der Aussprache bieten auch die ü dar, wenn sie von dem Zungenlaut h begleitet sind: **fri-yi**, früh; **gli-yä**, glühen; **bli-yä**, blühen.

11) Daſs die durch den Ablaut hervorgebrachten melodischen Zweiklänge nicht fehlen, läſst sich leicht denken.

12) **Consonanten.** Hier finden vorerst alle die vokalischen Erscheinungen statt, die mit den sogenannten Schmelzlauten vorgehn: **Marwel**, Marmor; **Zundel**, Zunder; **Krystier**, Klystier; **wimseln**, winseln; **schwalme**, Schwalben. Eben so der Ausfall des Schmelzlautes: **wott**, wollte; **sott**, sollte.

13) Das n am Ende einsylbiger Wörter, ganz im Widerstreit mit dem Allemannischen, wird beibehalten: **win** (s. 8.), Wein; **min**, mein; **din**, dein. Auch opfert sie das r in der Mitte eines Wortes nie auf, wie im Schwäbischen und Bairischen geschieht. Dagegen wird in der Endsylbe **en**, das n ausgelassen und der Vokal trübt sich.

14) Die Zwischenschiebung eines Schmelzlautes findet sich in **nast** statt Ast.

15) Zwischen dem Schmelzlaut am Ende des Worts und dem darauf folgenden Consonanten läſst sich ein vernehmbares e oder i hören. Storch wird **Stor^{i}k**, Korb wird **Kor^{e}b** u. s. w.

16) Die anlautenden Lippenlaute b und p werden häufig verwechselt: Pelz, **Belz**; Pappel, **Bappel**; Puppe, **Bubb**.

17) Das inlautende b wird fast allgemein zu w: leben, **läwä**; sterben, **stärwä**; Abend, **owä**; glauben, **glauwä**.

18) Rein allemannisch ist die Verwandlung des **ge** in k, mit starker Aspiration: **kaltä**, gehalten; **kért**, gehört; **kaufft**, gekauft.

19) Der auslautende Gaumlaut **ch** fällt oft weg: **au**, auch; **nit**, nicht; eben so

20) **g**, wenn es auslautend ist, das dann durch sein Verschwinden zu sonderbaren Tönen in der Aussprache Anlaſs gibt: tragen, **draŭ-jä**; schlagen, **schlaů-jä**; Bürger, **burr-j'r**; **daa**, Tag u. s. w. Am schwierigsten darzustellen wird der Ton da, wo g nach o ausge

Digitized by Google

merzt wird: Vogel, voů-y'l; geflogen, kfloů-yä u. s. w.

21) Zungenlaute. Häufige Verwechslung des d und t, in- und auslautend: Vader, Vater; Güder, Güter; Mu^{a}der, Mutter; Hi^{a}d, Hüte; dafel statt Tafel; disch statt Tisch.

22) s wird nur in Versche, Ferse, zum sch.

23) Allgemein ist das harte schwäbische scht statt st: Geist, Geischt; ischd, ist; Näschd, Aeste; Faschd, fast.

24) Gänzliche Idiotismen sind viele da: nix, nichts; bachen, backen; ä (kurz), ein; enañder, einander; uñ, und; u. s. w.

Nach diesen wenigen, die individuelle Physiognomie der straſsburgischen Mundart im Allgemeinen bezeichnenden Bemerkungen läſst sich wohl die genauere Bezeichnung der Sprache Brant's mit ziemlicher Sicherheit feststellen, und als die damals übliche Schriftsprache angeben, in der sich aber vermischt Straſsburgismen und helvetische Idiotismen nicht selten vorfinden. Von den erstern lassen sich häufige Beispiele auffinden; so z. B. in der Vorrede:

Zu Nr. 5. loſzt statt läſst; moſz statt Maaſs; wor statt wahr; gethon statt gethan; mol statt mal; gelon statt gelassen; noch statt nach.

Zu Nr. 8. sym statt seinem; villicht statt vielleicht; glich statt gleich; myn statt meine; rymen statt Reimen; sinem statt seinem.

Zu Nr. 21. dūt statt thut.

Zu Nr. 20. angeleyt statt angelegt.

Zu Nr. 3. kälen statt kehlen.

Noch jetzt sagt man wellen statt wollen; vor statt vorn, vornhin; triff, statt ich treffe; uſz statt aus. Dagegen zeigt die oft so reiche Rechtschreibung der Worte, die auf eine sehr starke Aussprache hindeuten und einzelne Ausdrücke auf den Einfluſs hin, den die Umgebungen der Schweiz auf Brant ausübten.

Digitized by Google

Errata.

S. 4. Z. 26. *cudis* statt *cudit.*
— 6. — 1. *usquam* statt *usque.*
— 6. — 5. nach *possunt* ist einzuschieben: *Quod praeterea scribis me intexere graeca latinis, inficior, qui heus neque graeca novi nisi prima elementa.*
— 6. — 18. *nostras* statt *meas.*
— 6. — 24. *tui* statt *tuam.*
— 6. — 36. *mandaveras* statt *mandaveris.*
— 7. — 1. nach *autem* fehlt *mutuam.*
— 9. — 8. streiche ein Sie.
— 11. — 21. zu der statt zů dem.
— 25. Not. 36. Z. 10. *cui* statt *tui.*
— 26. Not. 36. Z. 13. *ceterorum* statt *uterorum.*
— 46. Z. 13. Lateinische statt deutsche.
— 55. — 18. *anxie* statt *auxie.*
— 57. — 2. *illecebris* statt *ille ubris.*
— 75. — 13. crutzes statt wuthes.
— 80. letzte Zeile. *contentus* statt *contextus.*
— 81. Z. 2. *perstrinxerit* statt *perstrinxerat.*
— — — 4. nach *quaedam* fehlt *oborta.*
— 93. — 29. gewaltig.
— 96. — 6. selbst.
— 105. nach Z. 8. fehlen zwei Verse:
das man von im hort nuwe mer,
was wesens in der hellen wer.
— 106. Z. 56. pann statt paun.
— 111. Ueberschrift: narrechten.
— 118. Z. 12. nufz statt mefz.
— 146. — 64. gsőlt.
— 147. — 1. Ee.
— 168. — 2. hab statt bald.
— 171. Note zu V. 36. růhe statt Rache.
— 176. Weintrestern in der Note: *Ueberschrift.*
— 185. Z. 61. nach leyd ein Comma.
— 187. — 31. Sträbkatz.
— 201. Z. 3 v. u.: summer.
— 205. Note 24., 25. u. 33. existiren nicht.
— 209. Z. 70. Dathan.
— 239. Note: Plage statt Klage.

Digitized by Google

Biographie des Dichters.

Sebastian Brandt [1]) wurde im Jahr 1458 zu Straſsburg geboren. Er hatte kaum das zehnte Jahr erreicht, als ihm und seinen Brüdern, der Vater, Diebold Brandt, mit dem Zunamen der Jüngere, durch den Tod entrissen wurde. [2]) Dessenungeachtet wurde seine Erziehung nicht vernachlässigt. Weil er frühzeitig glückliche Geistesgaben und groſse Lust zum Lernen zeigte, lieſs ihn seine Mutter auf das sorgfältigste unterrichten, und da es in jener Epoche in Straſsburg noch an einer guten öffentlichen Schule mangelte, so genoſs er den Unterricht einiger Privatlehrer, die sich um jene Zeit daselbst niedergelassen hatten. Zu einer weitern Fortbildung bot ihm aber seine Vaterstadt keine Gelegenheit dar: er muſste sie also anderswo suchen, und bezog, als siebenzehnjähriger Jüngling die Universität zu Basel. [3]) Diese bald nach der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts gestiftete Hochschule hatte sich in kurzer Zeit durch tüchtige Lehrer, von denen einige der Geburt nach dem Elsasse angehörten, [4]) einen bedeutenden Ruf erworben; hier konnte demnach der wiſsbegierige Jüngling für sein brennendes Verlangen nach höherer Geisteskultur reiche Befriedigung finden.

---

[1]) Sein gelehrter Name war Titio.

[2]) Jac. Wencker, *Apparatus et instructus archivorum. Arg.* 1713. 4. *p.* 15. *nota* *).

[3]) Geschichte der Universität Basel, von Markus Lutz. Aarau, 1826. 8. p. 46.

[4]) Johannes Creutzer von Gebweiler, Prof. der Theologie, Georg von Andelo, der erste Rector, Peter Hermann von Andelo, Joh. Ulrich Surgant u. a.

Digitized by Google

Schon damals zeigten sich in seinem geistigen Leben zwei Richtungen als vorherrschend an, die ihn gemeinschaftlich durch seinen übrigen Lebensgang hindurch bis an sein Ende begleiteten: Liebe zu poetischen Creationen und tiefe, innige Religiosität. Wenn sich auch letztere, im Sinne der damaligen Zeit, zuweilen fast abergläubig zeigt, so läſst sich doch wieder auf der andern Seite in derselben ein Ernst, und eine stete Tendenz zum Praktischen und rein Sittlichen erkennen, die uns für einen jungen Mann einnehmen muſs, der so treu an seinem Glauben hieng, und über dem Betrachten der dogmatischen Sätze, die Ausübung der Gebote und die Reinigung seines Innern nie vergessen wollte. Dieser Disposition gemäſs waren auch die ersten Ergüsse seines dichterischen Talentes religiösen Gegenständen zugewendet, und unter seinen sämmtlichen poetischen Produktionen der spätern Zeit ist auch nicht Eine zu finden, die irgend ein andres als ein ernstes Thema behandelt hätte.

Diesemnach waren es besonders die klassischen Sprachen nebst den sogenannten freien Künsten, deren Studium er im Beginn seines akademischen Lebens mit groſsem Eifer sich hingab; [5]) dennoch drang sich ihm gleich anfänglich das Bedürfniſs einer einstigen, dauerhaften Versorgung sehr deutlich auf; bei seinen geringen Vermögensumständen konnte er sie nur durch den Besitz gründlicher wissenschaftlicher Kenntnisse zu erringen hoffen. Er erwählte sich daher zu seinem Fache die R e c h t s g e l a h r t h e i t, in welcher er schon im Jahr 1477 den Grad eines Baccalaureus erhielt.

Der Anfang seiner schriftstellerischen Laufbahn war übrigens nicht bloſs mit Rosen bestreut; er fand gleich im Beginn derselben einen Gegner, der ihn auf das feindseligste angriff. Brandt hatte sich nämlich, sei es aus freier Eingebung seines Genius oder zufolge des ihm ertheilten Unterrichts, der Classe der Humanisten beigesellt, die von den bisherigen Fesseln des steifen, grammatikalischen Ganges sich loswindend, unmittelbar in den Schriften des klassi-

---

[5]) Pantaleon, Deutscher Nation Heldenbuch. Th. II. S. 576.

Digitized by Google

schen Alterthums mit der Sprache der Alten auch den in ihren Werken lebenden Geist und die edlere bei ihnen herrschende Form der Darstellung sich anzueignen suchten. Durch ein fleiſsiges Studium der klassischen Schriftsteller hatte sich auch wirklich Brandt eine gewisse Eleganz des Styles zu eigen gemacht, die gegen die bisherige Art des Ausdrucks vortheilhaft abstechen muſste; und da er ungescheut für diese groſsen Muster der Beredsamkeit und Dichtkunst, als allein der Nachahmung würdig sich erklärte, und die damals üblichen grammatischen und rhetorischen Lehrbücher überging, zog er sich in Kurzem den Tadel der Anhänger des Bestehenden zu: einer derselben lieſs ihn auch, obgleich unter der Maske der Anonymität, sehr hart und unfreundlich an. Folgendes ist der Brief, den ihm dieser Verfechter des Herkömmlichen zusandte [6]):

»*Eleganti atque dissertissimo oppinato a sese poetae in bursa Hieronimi degenti Sebastiano de Argentina, qui minime diligit stare domi seque eis anteponit qui sibi ex condigno sunt praelati.*

Dum, domine Baccalaurie, acciperem te plusculis laxis, temerariis et absque podio sermonibus in illam ipsam invehere grammaticam quam nostri didicere antecessores, nequeo admirari unde tibi ille adventavit spiritus, unde illa elatio, unde energia ista quibus donatus, quem iste noster priscianus magnifacit et ut praeceptorem colit et reveretur, a te tuisque quibusdam consortibus, quibus forte suggessisti ac te praeceptore dirigere conaris et tibi parere efficere, floccipenditur? Quem sequeris (me noscere velim) praeceptorem? Ubi poëtas, ubi oratores quos te novisse iactas, didicisti? Caeteri fere omnes poetae habebant quos insectabantur, ut Virgilius Homerum, et Terencius Manandrum et caeteri caeteros. Tu es tibi ipsi dux et praeses. Verbum forte non arbitraris rarum, nisi quod nusquam reperitur. Commisces graeca latinis, semigraecus es et semilatinus, in utraque lingua deficiens, in neutra integer. Habet illa tua pompa et mos quo te effers

---

[6]) Arch. Thom. *Argentoratensia Historico-Ecclesiastica. Tom. V. Mscr. Fol.*

super caeteros, originem a te, te autore, et habet; quia non accepi te unquam apud eos fuisse praeceptores qui te usque adeo doctum in Humanitatis arte efficere quibant, uti te esse fulminas. Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense gignasium peragrasti et vere non exacta haec didicisti opera. Resipisce igitur, resipisce, et permitte caeteros, si tu non velis, hos colere quos praedecessores nostri insectati sunt praeceptores, quibus tu non esses neque eris dignus solvere calciamentorum corrigia; sinas ut hi colant quibus tu commoraris quosve tu meliores facere niteris, ne dum tuis machinationibus eos instruere laboras, eos destruas. Ubi haec ipsa verba non a Marco Tulio, non a Virgilio cuius coopertorium aliquid vidisti, non a Laurentio Valla, non ab Augustino Dacho didicisti; quibus ausu temerario proclamas, inutile esse nulliusque solerciae grammaticen, nosse quid accidencia parcium orationis, quae veluti formas quosdam earundem (sic) *et sine quibus neque congruitas neque ornatus valet effari, summo cultu cuncti reverentur grammatici. Autumas tu ex parvo terminorum substancia non pensatis eorum appendiciis aliquem evadere posse grammaticum? Vehementer erras. Corrige te ipsum et si ex te ipso in hanc grammaticae haeresin incidisti, cupias resilire si vis curari in tua energia quam volo detegas, oportet peniteas fecisse et pene innocens es. Neque te nosco esse poetam neque oratorem ex tuis fabricatis carminibus qui eisdem rudibus et intersis totum orbem replere conaris. Confateor et te in hoc commendo quod tua sine titulo cudit carmina, quia dum autor eorum aliis esset cognitus ab eis dignissime veniret irridendus. Exametra enim sic fabricas, metra ethroclita ut penthametra sint sine norma. Phi et Vah! Regnas inter coecos dum saltem te dicere regnare . . . . . sit ex symbolo rationis conscriptum. Vale et ignosce si lubet. Nulla perifrasi usus sum sed rem conceptam tibi planis conscripsi verbis, quo evidentior esset intelligentia. Rescribas et senties qui vir sim, et utere stilo potiori quem novisti. Ego meum in alciorem et elegantiorem commutabo dum tibi replicare sit necesse.*

N. N. N.«

Dieser täppische Angriff muſste unserm Baccalaureus höchst unangenehm kommen: er fügte zu jedem der untenstehenden *N* die Buchstaben *ar* hinzu, und antwortete dem kecken Gegner durch folgende Epistel:

»Dem uſsbundigen in allen künsten gelertten mann Herren on nam
Sinem Slehten gutten fründ.

Cum honestum sit a veteribus reputatum, consensuque omnium doctissimorum hominum permissum iniuriam propulsare: tum vel in his maxime prudentis hominis esse debet ut contumeliam depellat, in quibus honoris fama a malevolis in discrimen adduci videtur. Nam qui taciturnitate utitur pro defensione, conscium eorum quae sibi objiciuntur se facere existimatur. Sequar igitur vulgi opinionem qui iustum putant lacessitum injuria parem gratiam referre. Sed quisquis tandem fueris qui in me acrius invehere non vereris, sum sane nescius: quippe qui omni conditione pacem accipere malo quam cum valentiore pugnare. Verum quae est haec stulticia, in obscuro odio apertas inimicitias. et in quo tibi nihil nocui summam te ostendere voluntatem nocendi! Et in ea re animum ostendere inimicum; inquam nihil obsis; idque eligere ad perfidiam quod ad indurandum odium aptissimum sit, ad nocendum levissimum! Sed haec missa faciamus; nam Ciceronis nosti sententiam: Inimici multi sunt, invidi pene omnes, qualem vel tete iam esse in propatulo situm est. Geram igitur tibi morem, atque literis tuis utcunque potero respondere compellor, non tibi, qui te non tantifacis ut nomen tuum sed inimicitiam detegas. Quod enim grammaticam illam donati viri sane omnium doctissimi me floccipendere mentiris facis tu quidem injuriam mihi non mediocrem. Quippe qui nihil aut feci unquam neque dixi quod contra viri illius disertissimi existimatores esse vellem, tum propter summum ingenium ejus summamque doctrinam, tum propter singularem eius eloquentiam. Sed quod mihi objicis arrogantiam, qua me vel poëtam vel oratorem iactaverim, loqueris tu quidem ut homines levissimi solent, qui quod eis innatum est vitium, aliis inpingere non verentur. Ego equidem non modo non poëtam me esse.

Digitized by Google

usque praedicavi, sed ne poetriae quidem discipulum. Quare cum istiusmodi sermones ad te delati fuerant, non debuisti credere. Si plane me audisses, vitasses forsan inimicitias. Sed talem te ostendis, qualis revera es, hoc est levem, qui facile credideris, quae probari non possunt. At tu cum semel mentiendo verecundiae fines transieris, tum et graviter te impudentem esse necesse est. Ceterum quod carmina nostra, quae cruda semper fatebar, in metri ratione peccare rudiaque dicis, id aliorum relinquo judicio, non tuo, qui nihil sani horum intelligis, qui literas usque adeo barbaras, plurium verborum, eloquentiae parvae scriptitasti, ut balbutientes ineptire videantur, qui denique in caeteris sis inelegantior in tantum ut me tui miseret, stilo agresti, non semigraeco, sed toto barbaro, fatuitatem tuam litteris his diffundis. Imitaris tu profecto malos medicos qui cum in alienis morbis profitentur se tenere medicinae scientiam ipsi se curare nequeant. Plura mehercle contra hominem ignotum scribere pudet, cujus si nomen ad meas forte pervenisset aures, plenior respondendi nobis materia oblata foret. Verum quisque eris, non maiorem abs te expecto poenam, fanatica bestia, quae nulla mea culpa mihi detractas, quam ut more insanientis herculis furiis agitati, te ipsum perjicias in flammas ardentis Aetnae! Et certe altissimus puniet maledicentiam tuam qui homini eo nocere moliris, qui si forte familiaritatem tuam haberet, in coelum te usque levaret. Superos enim obtestor quum tibi, ut auguror, neque publice, neque privatim nocui unquam, sic neque de caetero nocebo, nisi lacessitus. Recognosce igitur paulum stultitiam tuam, et saltem verecundi hominis faciem sume, non semper officium tibi assumas sycophantae. Non sis semper mendax, detractor, conviciator. Abjice quaeso deinceps haec omnia, quisque fueris me quam primum certiorem facito, id abs te impetratum iri percupio. Quod ubi feceris me tibi non amicum modo, verum etiam amicissimum existimes velim. Et profecto si voles omnibus officiis efficiam ut ita esse vere possis iudicare. Et de his hactenus satis superque. Gessi enim tibi morem qui litteras, uti mandaveris, ad te dedi, quem innominatum fore quam aegerrime fero, quas cum accipies, fa-

Digitized by Google

cies quod voles. Voles autem inter nos et familiaritatem et amicitiam quam libentissime si eum me esse cognoveris qui vere sum, atque interea temporis ea valetudine afficiaris quam tuo avenire optas Sebastiano.

Vale. Ex bursa hieronymi XII Kalendas Augusti, anno a natali christiano MCCCCLXXX.

Sebastianus Brant Argentinensis.«

Ein Gedicht Brandt's »*ad invidum*« schlieſst sich unmittelbar an diese Strafepistel an. [7])

Brandt lieſs sich somit nicht irre machen; er ging auf der einmal eingeschlagenen Bahn fort. Das Studium der Jurisprudenz wurde dabei bald Hauptsache für ihn; 1484 erwarb er sich die Licenz, [8]) und fünf Jahre nachher wurde er feierlich zu einem Doctor beider Rechte promovirt. Durch seine Talente, seine vielfachen Kenntnisse und eine rege litterarische Thätigkeit wurde Brandt einer der einfluſsreichsten Lehrer der Baseler Hochschule, der seine Schüler nicht bloſs zur Wissenschaftlichkeit führte, sondern sie auch zum Studium der alten Classiker begeisterte, und auf ihren Geschmack bildend einwirkte. [9]) Schon frühe finden wir ihn in Verbindung mit mehrern der ausgezeichneten Gelehrten

---

[7]) Das Manuscript ist hier so verdorben, daſs eine völlige Wiederherstellung dieser Stanzen unmöglich geworden.

[8]) Ueber seine damaligen Verhältnisse belehrt uns ein Brief, den Brandt im Jahr 1484 an Reuchlin schrieb (s. *Clarorum virorum epistolae.. ad Jo. Reichlinum, Phorc.* 4. Tüb. 1514.). Darin heiſst es u. a. (*f.* 24b.): *Quod praeterea de rebus meis scire cupis, nihil te celabo. Ego fortunam ipsam fugientem moror, sequerer fortassis, nisi ipsa rerum dispensatrix nollet. Sed quod grataris mihi, quoniam pro singulis versibus singulos byzantios receperim; ita habeas velim mihi pergratam, immo jocundam esse suam istam ἐντραπελίαν. Plane spe futurae numerationis recepi. Vereor tamen ne jam unus et item alter annus obstabit petenti. Quid plura? ego spem precio emi: ex nudo pacto non oritur obligatio; scis quid intelligam? Ego accingam me operi pro impetranda licentia. Dii secundent coepta. Ego a Musis in verbosas leges incidi.*

[9]) S. die enthusiastischen Aeuſserungen Lochers über diesen Umstand, in dem Briefe an Brandt, der vor der lateinischen Uebersetzung des Narrenschiffs steht.

Digitized by Google

und Humanisten jener Epoche: die Herausgabe einer bedeutenden Anzahl von historischen, juristischen, philosophischen Werke, die er für die Baseler Drucker besorgte, machten ihn immer mehr bekannt und geschätzt: mehrere ausgezeichnete Schüler, die ihm hauptsächlich ihre Bildung verdankten, gaben ihm öffentliche Beweise ihrer Dankbarkeit und Verehrung. Eine Reihe lateinischer Poesien, die nach und nach zu einer bedeutenden Sammlung anwuchsen, blieben nicht ohne Wirkung auf die Gebildetern; und das von ihm in der Muttersprache geschriebene Narrenschiff machte ihn überdieſs auch bei der gröſsern deutschen Lesewelt bekannt, und trug, da es ins Lateinische übersetzt worden war, seinen Namen durch alle gebildeten Länder Europens.

In den letzten Jahren des funfzehnten Jahrhunderts war es aber gewaltig unruhig in der Schweiz geworden. Das Land wehrte sich mit ächtem Heldenmuthe gegen zahlreiche kaiserliche Schaaren, die ihm zur Züchtigung geschickt worden, weil es den von Maximilian ihm zugemutheten Beitritt zum schwäbischen Ständebunde abgelehnt hatte. Als des Reiches Truppen unterlegen waren, wurde 1499 in Basel Frieden geschlossen, und diese Stadt trat nebst andern in den Bund der Eidgenossen. Das Gewirre dieses schweren Krieges und das gänzliche Losreiſsen Basels und der übrigen Schweizerstädte vom deutschen Reiche, an dem Brandt mit ganzer Seele hing, mochten wohl mit zu den Hauptgründen gehören, die ihn bewogen, sich zu einer Stelle zu melden, die in seiner Vaterstadt vakant wurde, und die ihn, so ehrenvoll sie auch war, dennoch gänzlich vom akademischen Wirken entfernte, in welchem er so Vorzügliches leisten konnte. Seit langer Zeit hatte der Magistrat von Straſsburg einen Rechtsconsulenten sich beigesellt, der bei den Prozessen, welche die Stadt zu führen hatte, Rath zu ertheilen und ihren Gang zu leiten hatte. Diese Stelle wurde jedesmal von einem *Doctor Juris* bekleidet. Als dieselbe im Jahr 1500 vakant wurde, machte Geiler von Keisersberg, der früher in Basel mit unserm Dichter in sehr freundschaftlichen Verhältnissen gestanden, den Magistrat sogleich auf

Brandt aufmerksam. »Weiser, lieber Herr,« schrieb er um diese Zeit an Herrn Bechtold Offenburg, »ich wurd bericht, daſs man in willen syg von der Stadt einen andern *Doctor* uff zenemen. Hab ich gedacht an *Dr.* Brand, der ein Kind von der Statt ist und fast wyt berümt in allen Landen für andern. Von der Kunst zeugen seine Geschrifften, was er kann in Tütsch und Latin. Er möcht auch alle Tag ein Stund lesen den Burgers Sünen und sie sie leren, das sie in frömden Landen mit grossen Kosten erholen müsten, und gieng alles in einem Sold zu. Dunkt mich auch der Statt erlich, daſs sie einen sollichen uſs iren Burgern hetten und uſs irer Statt bürtig, und nit einen frömden, auch ihm mer zu vertrawen wer. Mögend das ouch andren, wo euch das gut dunckt, zu verston geben als von uch selbs.

Johañ Kaisersperg.

Auch Brandt, aufgefordert von ihm und einigen andern seiner Freunde, suchte selbst bei dem Rathe um diese Stelle an, in folgendem Schreiben:

»Strengen [10]) V. F. und W. Sundergunstigen, Gnädigen lieben Herren. Uwer Wiſsheit sygen min undertänige gutwillige Dienst allzit bevor. Gnädig lieben Herren. In nächst verruckten Tagen, als ich in Geschäfften des Hochwürdigen mins Gnädigen Herrn von Basel abgevertiget, in uwer Statt Straſsburg auch eine kleine Zit by miner Muter und Brüdern, mit denen etwas kurtzwerende ergetzlichkeit zu haben, enthalten, ist durch ettlich meiner Herren und guten Gündern an mich gelangt, wie uwer strenge Wiſsheit biſshar einen *Doctorem* gehaben, des rattslag zu fuglichen Ziten in Rechtsübungen und Händeln gebrucht, der nun zu zitten von uwer ersamen Wiſsheit Urlop genommen und entpfangen, als ob ich understan solt an uwer fürsichtige Wiſsheit zu werben, ob dieselbe uwer allzit geerte Fürsichtigkeit, mich zu solchen Händeln annemmen und bestellen wolt, uff das ich solcher an mich gelangter Meynung sitthar witter nochgedacht, in mitbetracht daſs ich ein Kind uwer lobl. erent-

---

10) *App. et instr. Archivorum,* Jac. Wenckeb. Arg. 4. 1713. p. 23.

Digitized by Google

richen Statt Straſsburg byn, und noch alldo myn Muter, Brüder, und angeborner, auch sundergunstiger Herren und Fründ, ein eben mergliche Zal hab, welche Gott der Herr in Gesuntheit lang zit fristen woll, zu Hertzen ouch genommen den Spruch des Keyserl. Rechtens: *Patria sua unicuique debet esse charissima*, einem jeden soll sin Vatterland das allerliebst syn, dann ouch dieselbe Lieb (als der Poet spricht) überträflich alle Menschen zühet, und will nit in Vergäſsliheit gestellt sin. Harumb Strengen, V. und W. Gnädigen Herren. So verr uwer ersame Wiſsheit zu willen syn würd, furter einen *Doctorem* anzunemmen, und noch zu ziten mit dheinem sich versehen, und aber ich zu solchen höchsten Fliſs, uwer Strengkeit mit dienstbarlichem und geneigten Willen allzit, als minen Gnädigen Herren und Gebietern zu gehorsamen, und lieber zu dienen dañ dheinen andern Fürsten, Herren oder Stätten, wöll uwer strenge Wiſsheit diſs min Schriben in Gnaden und geneigtem Willen, inmassen von mir uſsgangen ist, vermerken. Dann ich sunder Zwifel mich uwer ehrsamen Wiſsheit minen geneigsten underdienstbaren Willen anzubringen uff dise Zit persönlich erscheint hett, wo nit die ruche des Winters, und Hertikeit des Wegs mich verhindert, deſsglichen ouch meiner Pflicht nach, dem lesen unserer Schulen uff diese Zit nit wol abwesend syn mag. Der allmächtig bewar alle Zit uwer Strenge löbliche und erentriche Wiſsheit, deren ich mich gar bevelhend bin.

Geben zu Basel uff Soñtag vor Sebastiani im seeligen guldenen Jar der Freyden funffzehen hundert. U. Strengen Wiſsheit undertäniger und gutwilliger

Sebastianus Brandt, beyder Rechten *Doctor.*«

Der Rath willfahrte seinem Gesuche. Den 17. August 1500 wurde in dem Rathe beschlossen, daſs seine Besoldung von dem Tage seiner Ankunft allhier sollte gerechnet werden; den 13. Januar 1501 »schwur er seinen Brief« und wurde förmlich zu seinem neuen Amte installirt. [11]) Zwei Jahre nachher wurde er noch zum Stadtschreiber (er

---

[11]) s. seine Annalen F. 133.

selbst nannte sich gern **Kanzler**, selbst **Erzkanzler**) ernannt, welches Amt er bis zu seinem Tode verwaltete.

Wenn es auf der einen Seite der Stadt zur Ehre gereichte, einen Gelehrten und Dichter von so groſsem Rufe ihrem Verwaltungscorps beigesellt zu haben, so konnte es auf der andern für Brandt nicht anders als erfreulich sein, in diese Stelle einzutreten. Abgesehen davon, daſs sie ihn wieder zu dem väterlichen Herde zurückführte, war sie an sich schon ehrenvoll und für den Historiker sowohl als für den Juristen von groſsem Interesse. Die Verfassung des souverainen Freistaates von Straſsburg hatte sich im Lauf der Zeiten, unter äuſserst merkwürdigen Umständen und zum Theil durch die heftigsten Erschütterungen hindurch, auf eine ganz eigene Weise entwickelt: sie war das Resultat vielfacher Erfahrung, und enthielt zum Theil Elemente der ältesten, so wie der mittlern Epoche der germanischen Rechtsentwickelung. Für einen Rechtsgelehrten [12]), der geschichtlich seine Wissenschaft aufgefaſst und für die Geschichte der Cultur seines Vaterlandes ein so lebhaftes Interesse hatte, wie Brandt, muſste die Beschäftigung mit der legislativen Historie seiner Stadt, zudem ihm, vermöge seiner Stellung, hauptsächlich alle Quellen zu Gebot standen, eine sehr befriedigende Beschäftigung sein. Zudem enthielt das schon damals sehr reiche Stadtarchiv, dessen Aufsicht ihm anvertraut war, eine Menge der interessantesten, für die Geschichte der Stadt, so wie des Landes und des gesammten Reiches höchst wichtiger Urkunden, die einer bestimmteren, methodischeren Anordnung noch sehr entbehrten. Welche reiche

---

[12]) Die von ihm selbst geschriebenen juristischen Werke beschränken sich auf zwei:

Expositiones s. declarationes admodum necessariae ac perutiles omnium titulorum legalium exacta repetitaque opera ac diligentia interpretatorum. Bas. 4. goth. 1490. nebst 11 andern Ausgaben. Die Vorrede zu diesem Werke ist voll geistreicher Gedanken.

Ein new geteutscht Rechtbuch, 1497. Zuletzt unter dem Titel: **Der richterlich Clagspiegel**, 1516. (S. noch Panzer Annalen S. 33.)

Digitized by Google

Quelle historischer Wahrnehmungen war ihm nicht in derselben eröffnet! Welche Masse der schätzbarsten Materialien wurden ihm zur beliebigen Benutzung, beinahe allein zugänglich! Wirklich widmete er auch dieser kostbaren Sammlung eine sehr thätige Aufmerksamkeit. Bisher war sie vernachlässigt worden; er ordnete das Ganze in mehrere groſse Fächer, und traf überhaupt in der Disposition der verschiedenen Dokumente so zweckmäſsige Maſsregeln, daſs seine Nachfolger bloſs auf dem von ihm eingeschlagenen Wege fortzugehen hatten.

Das Amt eines Stadtschreibers von Straſsburg war zudem, ob der Wichtigkeit dieser Republik für das Reich selbst, schon eine ehrenvolle Stellung: die Stadt, ihrer geographischen Lage wegen bedeutend, hatte durch vortreffliche Polizeieinrichtungen, durch Handel und Industrie sich auf einen hohen Grad von Wohlhabenheit hinaufgeschwungen; ihr öffentlicher Schatz hatte sogar Machiavell's Aufmerksamkeit erregt. In allen politischen Händeln, die das südliche Deutschland berührten, spielte sie eine Rolle mit, und trug oft nicht wenig zu ihrer Entscheidung bei. Für diese angesehene, seine väterliche Stadt war nun Brandt das juristische und praktische Organ geworden. [13])

Wahr ist es, zu sagen, daſs Brandt unter seinen Mitbürgern ein groſses Zutrauen genoſs, und daſs insbesondere der Magistrat seinen verständigen Absichten und seiner Tüchtigkeit in der Führung des ihm aufgetragenen Amtes, volle Gerechtigkeit widerfahren lieſs. Auch zeigte er sich vielfach dankbar gegen seinen »Doctor«. Z. B. als Brandt im Jahr 1502 ein Gutachten an den Kaiser abgefaſst, über öffentliche Maſsregeln, die gegen die Selbstmörder zu ergreifen wären, und dasselbe dem Magistrat vorgelesen hatte, erhielt er da-

[13]) Häufig erscheint er in den Berichten über die damaligen Stadtangelegenheiten. Auch geistliche Stifter suchten seinen Beistand. So verfocht er, mit Erlaubniſs des Raths, eine Sache für die Domherren gegen den von Weiersheim. s. Annal. F. 135. *de anno* 1502.

Digitized by Google

für ein Geschenk von 50 Gulden. [14]) Wenn sich auch manchmal an seinem administrativen Himmel eine Wolke zeigte, [15]) so wuſste er als ein Mann von Bildung und festen Grundsätzen das Widrige mit Ruhe zu ertragen und dabei seinen Standpunkt als gelehrtes Mitglied des Magistrats und somit als eine der Hauptfedern des Regierungswerkes der Stadt, gebührend zu behaupten. [16])

Bald wurden ihm auch von Seiten des Reichsoberhauptes mehrere Auszeichnungen zu Theil. Wie aus folgenden Briefen erhellt, ernannte ihn Maximilian, der sein Dichtertalent kannte und schätzte, zu seinem R a t h e. [17])

»*Literae Maximiliani I. Regis Rom. de D. Sebastiano Brant*, *Consiliario Caesareo et R. A. Cancellario*, *Año* 1502.

Maximilian von Gots Gnaden Römischer Kunig, zu allen Zeiten Merer des Reichs etc.

Ersamen, lieben, getrewen,

Als wir den Ersamen uñsern und des Reichs lieben getrewen, S e b a s t i a n P r a n n d t, L e r e r d e r R e c h t e n, zu unns erfordert, haben wir Ine zu u ñ s e r m R a t u n d D i e n e r bestellt und aufgenommen. Uñd Ine auf Ewr vleiszig schreiben und begern, so Ir unns bey Ime gethan habt, in uñsern geschäfften so fürderlich als gesein hat mügen, gepraucht, Ine auch widerumb zu Euch abgefertigt. Uñd sagen Euch sein gnedigen Dañkh. So hat auch der benañt Doctor Brañdt Ewer sachen halben gegen uñserm Fürsten, uñd lieben andechtigen, dem Bischove bey Euch an uñs vleiszig ge-

---

[14]) Jedes Jahr erhielt er einen Meſskram von 20 Gulden und einem halben Fuder Wein. s. Annalen *F.* 166. *F.* 167. u. s. w.

[15]) Annal. *F.* 58. „Item, Stadtschriber nit zu der sachen oder in urteln reden, er werde dañ gefragt.“

[16]) So beklagte er sich ein Mal 1506 bei Rath, daſs der Ammeister sich allerlei Aeuſserungen erlaubt hätte, die er, als gegen sich gerichtet, ansehn müsse. Der Bescheid lautet: „ihn zu beschicken, früntlich mit ihm zu reden, ruwig zu sin.“

[17]) Als der kaiserliche Brief in der Rathssitzung verlesen wurde, erhielt Brandt augenblicklich die Erlaubniſs, zum Kaiser zu ziehen; zugleich wurde ihm, auf sein Ansuchen hin, ein Diener zur Begleitung mitgegeben. s. Annal. *F.* 134.

Digitized by Google

worben, darauf wir Ime gepürlich beschaid uñd antwort geben haben. Wie Ir alles von Ime vernemen werdet. Das wolten wir Euch nit verhalten. Dann Euch und gemayñer Stat gnad zu beweisen sein wir alzeit genaigt. Geben zu Kauffpewrn an Moñtag nach dem Soñtag *Cantate. Anno Domini XVC* und im Andern, unsers Reichs des Römischen im Sibenzehenden Jarn.« [18])

(Siegel)

»Maximilian von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs etc.

Ersamer, gelerter, lieber, getreuer.

Wir seyn dein dieser Zeit zu ettlichen unsern Sachen und Hendeln nottürffig; Schreiben auch deſshalben der Statt zu Straſsburg und begern, dir zu uns zu zihen, zu erlauben. Demnach begern Wir an dich, du wellest, auf derselben von Straſsburg Zuegeben, von stund an auff sein, zu uns an unsern Hoff reiten und nicht verziehen. Daran tust du uns guet gevallen, gnädiglich gegen dir zu erkennen. Geben zu Ynnsprugg an Soñtag nach *Sebastiani anno Domini* im *XVC* und andern, unsers Reichs des Römischen im Achtzehenden Jahren.

per Regem *ad Mandatum Dni. Regis proprium.*

Dem Ersamen, gelerten, uñsern und deſs Reichs lieben getreuen Sebastian Brañdt, Lerer der Rechten.« [19])

Auch bei der Gründung der hiesigen Armenanstalten wirkte Brandt auf eine thätige Weise mit. Noch hatte die Stadt für die von ekelhaften ansteckenden Krankheiten heimgesuchten Armen (bloterechte lüt) nichts Bestimmtes gethan; kein zweckmäſsig eingerichtetes Krankenhaus, keine dazu dienende Administration war vorhanden: in einem elenden Lokale in dem sogenannten Thumenloch (*Thomae loco*) lagen, in trauriger Mischung, Männer und Weiber, krank und unversorgt beisammen. Da wurde im Jahre 1503 im Rathe

---

18) Jac. Wencker *Coll. Arch.* p. 139.

19) *Apparatus et Instructus Archivorum* Jac. Wencker. *Arg.* 1713. *p.* 26.

Digitized by Google

beschloſsen, mit Ernst auf Errichtung einer Anstalt für diese Hilflosen zu denken. Heinrich Ingolt, Altammeister, Hans Wilhelm von Rotwyl, Dreizehner, und Hans von Brumat, Fünfzehner, wurden mit Ausführung dieser Maſsregel beauftragt. Sie wandten sich vor Allem an einen ihrer Rathscollegen, um diesen zur unentgeltlichen Uebernahme der Schaffnei einer solchen Anstalt zu vermögen. Caspar Hofmeister, von den XXI, lieſs sich auch gleich bereitwillig finden; er ging an den Ort des Jammers hin, und fand 17 dieser unglücklichen Menschen. Da die Stadt keine zur Errichtung einer solchen Anstalt nöthigen Fonds hatte, so muſste zu diesem Zwecke die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch genommen werden. Kaum hatte Junker Jacob Zorn zum Riet, die erste Gabe von 3 Schilling, 10 Pfenning gespendet, so fing der wackere Verwalter sogleich sein neues Hauswesen an, unterstützt von andern Menschenfreunden. Aber auch die vielen und wohlhabenden Stifter der Stadt wurden in dieser Sache zur Mitwirkung aufgefordert: obgenannte vier Rathsglieder gesellten sich »den *Doctor*« zu, und baten bei den geistlichen Anstalten um Beisteuer. Zugleich fing der Rath an, Brennholz und Wellen aus freiem Antrieb dazu zu liefern.

Dieſs ist der kleine Anfang des Armenwesens in Straſsburg, das sich im Verlauf der Zeit so schön entwickelt und ganz musterhaft ausgebildet hat.

Beinahe wäre aber wenige Zeit nachher unser Dichter, und mit ihm die Stadt Straſsburg zu dem Kaiser in ein sehr miſsliches Verhältniſs gerathen. Brandt stand nämlich in freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Cardinal *Raimundus tituli S. Mariae novae Gurcensis*, dem päbstlichen Legaten in Deutschland. Als er 1502 nach Straſsburg kam, war Brandt unter den Magistratspersonen, die ihm zu seinem Empfange entgegenritten. [20]) Im folgenden Jahre hielt er wieder einen feierlichen Einzug in dieser Stadt: Bischof Albrecht erwartete ihn auf dem Felde und fiel bei seiner Ankunft vor ihm auf die Knie. Alle Orden und Stifter zogen

---

[20]) Wencker *Chron. Marc. ann.* 1502.

ihm bis an das Stadtthor entgegen und geleiteten ihn bis zu seinem Eintritt in die Domkirche; kurz hernach wurde auf sein Begehren ein allgemeiner Kreuzgang gehalten. [21]) Der Zweck seiner Sendung war hauptsächlich der Ablaſsverkauf; und daſs seine Ernte reich ausfiel, läſst sich bei der damaligen allgemeinen religiösen Stimmung wohl denken. Von dem Geld behielt er ein »gutes« Drittel für sich [22]); und hatte dabei noch die Kühnheit, den Kaiser über die Anwendung, welche dieser Fürst von dem ihm zukommenden Theile des Jubelgeldes machte, bei dem Publikum durch sehr freie Aeuſserungen und selbst durch gedruckte Schriften zu verdächtigen. Dieſs muſste aber Maximilian sehr ungnädig aufnehmen. Er hatte schon 1503 öffentlich erklärt, der Cardinal habe das Geld »durch unzimbliche Listigkeit« vom Reichsregiment erlangt: nun wollte er auch die Gegenwart desselben nicht länger mehr dulden. Samstag nach *Reminiscere* [23]) im Jahr 1504 erschien vor dem Rathe in Straſsburg Hanſs von Sundheim, kaiserlicher Untermarschall, und fragte im Namen des Kaisers: ob der Cardinal ein Geleit habe? Als die Antwort bejahend ausfiel, begehrte er in des Kaisers Namen, daſs dem Cardinal das Geleit abgekündet würde, und zwar innerhalb dreier Tage. Die Rathsherren fanden die Vollstreckung dieser Maſsregel in so fern schwierig, als sie einen päpstlichen Legaten und Cardinal nicht so behandeln könnten, ohne die Gründe zu kennen, die Seine Majestät zu dieser Verordnung bewogen hätten. Als aber der Marschall von neuem auf einfache Vollziehung des kaiserlichen Befehls drang, berief sich der Magistrat auf der Stadt bisherigen Gebrauch, kraft welches hier nie irgend einer Person, wenn sie auch von viel geringerm Stande als der Legat gewesen, das Geleit aufgekündet worden. Als ferner der kaiserliche Be-

---

21) Brandt's Annalen *F.* 134. 135.

22) ebendas. — Das heiſst wohl: etwas mehr als er behalten sollte: denn das Drittel sollte dem Cardinal nach dem auf dem Nürnberger Reichstag von 1501 geschlossenen Traktate wirklich zukommen. s. Reichsabschiede, Frankf. 1747. II. 97.

23) ebendas. *F.* 137.

Digitized by Google

vollmächtigte auf seine Bemerkung hin, daſs er keinen Befehl habe, in nähere Umstände einzugehen, dennoch wieder eine abschlägige Antwort erhalten, sagte er endlich geradezu, daſs der Cardinal den Kaiser öffentlich beschuldige, als habe er das Jubelgeld schlecht angewendet: er sei hieher gekommen, um ihn darüber zur Rede zu stellen. Uebrigens hätte sein Herr gar nicht die Absicht, etwas gegen die persönliche Freiheit des Legaten vorzunehmen.

Der Handel wurde dann vor das Collegium der Dreizehner gebracht. Diese Behörde, welche in den höchsten Angelegenheiten den Ausschlag zu geben hatte, verwarf geradezu das Ansinnen des Reichsoberhauptes: sie erklärte, daſs die Stadt das dem Legaten gegebene Geleit nicht zu brechen vermöge; sie habe auch das Recht nicht, ihm, der eine gesalbte Person wäre, etwas zu gebieten oder zu verbieten.

Der Legat hätte unterdessen gern die Stadt verlassen, und wandte sich eines sichern Geleites zur Fortreise wegen an den Magistrat. Dieser bemerkte ihm, daſs sich seine Gewalt nicht auswendig der Mauern erstrecke, und daſs er sich deſshalb an den Bischof zu wenden habe. Wolle er in der Stadt verbleiben, so solle er vor jedem Ueberdrange gesichert sein; hätte er aber Lust, sich in irgend einen festen Ort zurückzuziehen, so wolle ihm die Stadt Bewaffnete zum Schutze mitgeben, und auch den Bischof um gleiche Hülfe ansprechen. Der Legat dankte dem Rath für seine freundliche Zusage, bemerkte aber, daſs ein solcher Abzug aus der Stadt, der ganz einer Flucht ähnlich sehe, seiner Ehre zum Nachtheil und den frommen Leuten zum Aergerniſs gereichen würde: er wolle demnach bis Ostern hier bleiben, bis ihm des Papstes Willen in dieser Sache bekannt würde. Dabei hielt er wieder, wiewohl vergebens, um das früher begehrte Geleit an.

Dem Kaiser brach aber die Geduld: eine scharfe, drohende Missive [24]) an den Rath hatte augenblicklich eine

[24]) Wir Maximilian von gots gnaden Römischer Kunig, zu allenn tzeitten merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croacien

Deputation zum Cardinal zur Folge, die ihn bat, sich, bei solchen Umständen, aus der Stadt zu entfernen; man wolle ihm zu seiner Sicherheit 12 Diener mitgeben. [25]) Hierauf verlieſs er auch wirklich die Stadt, begleitet von 10 Bewaffneten, die ihn 2 oder 3 Tage geleiten sollten; und nachdem

---

etc. Kunig, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabannt und Phalltzgrave etc.

Embieten den Ersamen unnsern und des Reichs lieben getrewen, Maiſter und Rat der Stat Straspurg, unnser gnad und alles gut. Ersamen, lieben, getrewen! Unns zweifelt nit, Ir habt gůt wissen, wie menigfelltigklich der Cardinal Raymundus unns zu smach und verachtung allerley wort und ſchrifften wider unns geuebt und gepraucht, und solch schrifften bey Ewch in der Stat Straspurg gedruckht, der maynung: Als ob wir mit dem Jubelgellt annders dann unns wolgezimbt und zusteet hanndlen sollen. Dartzu liesse Er dieſelben schrifften dermassen ausgeen, das unns und dem Reiche zu merkhlichen ungehorſam und abbruch, unser kunigklichen Oberkait raichen möcht, vnnd wiewol wir Ewch so͂lhs alles durch unsern Unndermarschalh und des Reichs lieben getrewen Hannsen von Suntheim angetzaigt, und dabey ernnstlichen ersucht demselben Cardinal das glait, so Er von Ewch habe, abzukunden, so habt Ir doch so͂lhs abgeslagen, das uns von Ewch nit wenig befro̊mbd, aus ursachen daz Ewr nit gepůrt, noch zusteet, gemannds der wider unns und das heilig Reich als Ewr rechte natůrliche herrschafft dermassen hanndlt zu verglaite͂, noch aufzuhallten, oder auch dergleichen drukh, wie vor angetzaigt ist, bey Ew. beschehen, und aufrichten zu lassen. Demnach empfelhen wir Ewch bey den Phlichten damit Ir unns und dem heiligen Reiche verwant seyt, von Römischer kuniglicher Macht, ernnstlich gebietend, und wellen, daz Ir dem gemellten Cardinal sölch Ewr glait, ob Er das von Ewch hette, in dreyen tagen der nechsten nach uberantwurttung diss unsers kunigklichen briefs nochmals abkundet, und von Im sicherhait nemmet, aus Deutschen lañden und dem heiligen Reich zu ziehen dann uns in khain weg gemaint sey Ine lennger darinn zu gedulden, und Ew. des ferrer nit setzet noch widert, noch ungehorsamlich erscheinet, damit añderer hañdlung gegen Ewch nit not werde. Daran tut Ir zusambt der pillicheit unsre ernnstliche maynung. Geben zu Augspurg am dritten tag Apprilis Año MD quarto Unnserer Reiche, des Römischen im Neuntzehenden, und des Hungrischen im viertzehenden Jaren. (Straſsb. Archiv, XIIIes Gewölb.)

[25]) Das Ablaſsgeld behielt der Rath unter seiner Gewahrsam und wollte es dem Kaiser, unerachtet seines wiederholten Begehrens, ohne päpstliche Einwilligung nicht verabfolgen lassen.

Digitized by Google

dem kaiserlichen Gesandten darüber hinreichende Erklärungen mitgetheilt worden, [26]) nahm der verdrieſsliche Handel ein Ende. [27])

Dieses augenblickliche Miſsverhältniſs war jedoch von keiner Dauer: Maximilian zeigte sich seitdem der Stadt immerwährend gewogen, und verlieh ihr später, in kurzer Zeit, nach und nach mehrere wichtige Privilegien. [28]) Auch Brandt hatte sich noch fernerer Gnadenbezeigungen des Kaisers zu erfreuen. Er erhielt die Würde eines *Comes Palatinus*, und ein Jahrgehalt von 50 Gulden, das ihm Maximilian aus eigener Bewegung ertheilte. Wahrscheinlich verdankte er auch diesem Fürsten eine Stelle, die er als Beisitzer des kaiserlichen Kammergerichtes erhielt; auſserdem beehrte ihn derselbe öfters mit litterarischen Aufträgen.

Auch der Churfürst von Mainz ernannte ihn zu seinem Rathe.

---

[26]) Dieses Ablaſsverkaufen war übrigens damals nicht allen Bürgern willkommen: manche mochten wohl glauben, der Rath spiele dabei keine ganz uneigennützige Rolle; denn in demselben Jahre fand Geiler am Pfingsttag, als er seine Kanzel bestieg, auf der Treppe derselben einen Zettel, der folgende Drohung gegen die Obrigkeit enthielt: „Würdiger herr doctor, sagen unsern herren dass sie der gemein nit so hart sigen in zöllen, u. der Schatzung u. den Ablosen, oder sie komen in gross liden u. not, daſz sie ihr hend möchten darumb winden. s. Annalen *F.* 134.

[27]) Von Mainz aus schrieb der Cardinal-Legat an Brandt folgenden Brief:

Venerabilis domine doctor. Salutem plurimam. Quoniam novimus dilectionem vestram cupidam nostrarum Rerum maxime secundarum, iccirco commisimus praesentium exhibitori Venerabili Patri Priori, quatenus Vos certiorem reddat de omni statu nostro, qui ut mortalium omnium est conditio, inter assiduas agitatur procellas. Quod si quicquam pro Vobis efficere poterimus quod gratum, utile vel decorum vobis futurum sit, sentietis nostram erga vos benevolentiam. Valete, ex Maguncia, 28 *Junii Anno* 1503. *Vester bonus amicus R. Cardinalis Gurcensis legatus.* s. Wencker *Coll. Arch. p.* 140.

[28]) Den 4. Mai 1505: die Güter eines straſsburgischen Bürgers können, ohne des Ammeisters Einwilligung, weder von geistlichen noch weltlichen Gerichten mit Sequester belegt werden. Im Jahr 1508 das Recht, goldne Münzen zu schlagen. v. Als. ill. II. p. 313. §. 579.

Digitized by Google

Diese vielfachen neuen Verhältnisse hinderten jedoch Brandt nicht, an dem litterarischen Streben seiner Zeit Antheil zu nehmen und thätig in dasselbe einzugreifen. Er schloſs sich auch zu diesem Zwecke an die litterarische Gesellschaft an, die Wimpfeling in Straſsburg, gleich einer zuvor von ihm in Schlettstadt gegründeten, organisirt hatte, und die sich zum Vorwurf gesetzt hatte, den Wissenschaften Vorschub zu thun. In diesen Kreis gebildeter Männer trat u. a. auch der berühmte Erasmus, der später einen ähnlichen Verein in Basel stiftete, und dessen Leitung übernahm. Auch war er Mitglied der rheinischen Gesellschaft der Wissenschaften, welche Conrad Celtes gestiftet hatte.

Unter fortwährender schriftstellerischer Wirksamkeit, die Geschäfte seines Amtes treu besorgend, in Verbindung mit vielen geistvollen, kenntniſsreichen Männern, geschätzt von vielen Personen aus den höchsten Ständen der Gesellschaft, verlebte Brandt seine übrigen Tage in angenehmen Verhältnissen, immer dem gelehrten und politischen Treiben seiner Zeit mit Aufmerksamkeit und Antheil folgend, und kräftig da eingreifend, wo es sein innerer Beruf und seine Stellung in der Gesellschaft von ihm zu erheischen schienen.

Ueber die »Wahl und den Eintritt« Wilhelms von Honstein, des neuerwählten Bischofs von Straſsburg, in den Jahren 1506 und 1507, faſste Brandt einen eigenen Bericht ab, der noch im Stadtarchive vorhanden, [29]) und nach einer spätern handschriftlichen Note »eine recht contrafeitische Beschreibung« der verschiedenen Feierlichkeiten ist, die dabei Statt gefunden haben. Dieser Prälat, aus einer der angesehensten thüringischen Familien entsprossen, hielt Montag nach Michaelis des Jahres 1507 seinen feierlichen Einzug in Straſsburg, begleitet von zahlreichem Adel, und verschiedenen hohen Beamten des Landes und des Bisthums. Wie sonst bei ähnlichen Veranlassungen, hatte auch dieſsmal der Magistrat der Stadt alle nöthigen Vorsichtsmaſsregeln ergrif-

[29]) Vorderes XIIIes Gewölb, Lade 18, n. 2.

Digitized by Google

fen, um das gemeine Wesen zu sichern und Unordnungen zu verhüten. An verschiedenen Orten wurden bewaffnete Bürgerposten aufgestellt, mit grobem Geschütz versehen und unter die Anführung eines der Senatoren gestellt: Ausgänge wurden mit Ketten versperrt: mehrere Straſsen barrikadirt. Auch ging das Ganze ohne Vorfall ab. Brandt's Beschreibung, die wohl einmal durch den Druck bekannt gemacht zu werden verdiente, ist mit diplomatischer Genauigkeit abgefaſst, auch durch Inhalt und Ton des Vortrags anziehend. So z. B. wurde im Münster strenge Polizei geübt. »Was ein groszer Zulouff und getreng von dem volck zwüschen den Schracken und dem gegätter, das man die leut must mit gewalt und mit stecken hinder sich hinusz schlagen.« Ueber den Umstand, daſs der Bischof sich weigerte, unter dem Traghimmel, den vier Edelleute tragen sollten, einherzuschreiten, äuſsert sich der Herr Stadtschreiber auf eine ganz possierliche Weise: »aber der Bischoff liesz das Stoupfell durch demut willen underwegen, und thet Ime basz das er mitten under den Kieriszer reit, dann das er andechtigklich under dem gehimel gangen wer; dann er dafür hielt er wer des harnesch und reisigen zeuges würdiger und güriger dan̄ des stoupfelles.« Ueber den Umstand, daſs die zur bischöflichen Tafel eingeladenen Rathsmitglieder sehr schlecht bedient wurden, bemerkt er, wie folgt: »es waren vil schauweszen, aber wenig dauweszen.« Dem Fortbestehen der guten Dispositionen des Bischofs gegen die Stadt wenig vertrauend, äuſsert er seine Meinung folgendermaſsen: »So getarst man doch seiner geschwinden art als einem Türinger nit sonnders vertrewen.« Ueber hundert und funfzig Jahre her hatte kein Bischof in der Domkirche Messe gelesen, aber der neuerwählte hielt diese kirchliche Handlung in dem Jahre, das auf seinen Einzug folgte. Darüber macht Brandt folgende Bemerkung: »So doch gemeinigklich an̄dere Bischoff sich eins solchen usz hochmut beherrent u. bevelhen es iren Suffraganien: deszhalben geht es also wol bey den Schöfflin Christi uff aller Erden, so die rechten hirten sind zu Herren worden und den gedingten Knechten ir schoff bevelhen, die doch so

sy den wolff khommen sehn, zu fliehen gewon sindt; das der glaub vast uff steltz gäth.«

Im Jahre 1508, im Frühjahr, wurde Brandt, in Gesellschaft von Peter Museler, zur Kaiserlichen Majestät verordnet, der Westphälischen wegen die Brief usz zubringen, und wurden ihm von der Stadt zu dieser Fahr zwei Knechte als Begleiter mitgegeben. [30])

Im Jahr 1512 erhielt Brandt einen neuen Beweis, wie sehr ihm Kaiser Maximilian gewogen sei, und wie gern ihm dieser Fürst, selbst in den wichtigsten Angelegenheiten, ein günstiges Ohr verlieh. Auf dem Reichstage, der in genanntem Jahre zu Cöln Statt hatte, wurde unter Anderm beschlossen, »daſs, welche Städt Burger angenommen hetten, oder inskünftige annehmen würden, daſs dieselben Burger nicht destominder von allen ihren Gütern, die sie demnach behalten, und durch Ir Dienstleute bauen, den Herrschaften, darunter diese gelegen sind, Steuer u. Gewerff geben, und alle Dienstbarkeit beweisen sollent..«

Da dieser Beschluſs die Privilegien, die Straſsburg bisher genossen, sehr einzuschränken drohte, so kam diese Stadt dagegen ein: Brandt, der eine Supplik an den Kaiser, um Befreiung von dieser Clausel für Straſsburg aufgesetzt hatte, las dieselbe in Cöln, im Beisein der Stadt-Gesandten, dem Reichsoberhaupte vor, und Maximilian hörte »inn standem Fuſsstappfen unterwandtem Houbt und Ougen« zu, und gewährte das Verlangte. Daſs ihm zuvor von den Straſsburgern ein edler Geerfalk mit französischen Schellen war geschenkt worden, — dieſs konnte nur von einem Manne angeregt worden sein, der des Kaisers groſses Gefallen an der Falkenjagd genau gekannt hatte. [31])

In diesem Jahre wurde Brandt von einer unangenehmen Zwistigkeit befreit, die schon vor Jahren für ihn begonnen und sich durch mancherlei Geschichten hindurch bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkte hingezogen hatte. Seine ersten

---

30) Annalen *F.* 164.

31) Jac. Wencker *Coll. Juris publici*, 1702. 4. *Arg. p.* 143.

Digitized by Google

dichterischen Versuche waren meist religiösen Gegenständen zugewandt, die er in lateinischer Sprache behandelte. Der tiefe Ernst, der ein Hauptzug seines Charakters war, und sowohl in seinem wissenschaftlichen als in seinem öffentlichen Leben so sehr evident wird, gab auch seinem religiösen Streben eine äuſserst kräftige Haltung: nicht nur faſste er die Glaubenslehren seiner Kirche mit groſsem Eifer auf; er fand auch eine groſse Satisfaction darin, sich über einzelne derselben in gebundener Rede vernehmen zu lassen und mit Vehemenz gegen diejenigen anzukämpfen, die nicht mit ihm gleicher Ansicht waren. Ein Dogma nun, das ihm vorzüglich am Herzen lag, war das der unbefleckten Empfängniſs der Maria. Schon in der ersten Sammlung seiner lateinischen Gedichte, die ohne Jahrzahl und Druckort, so wie ohne Seitenzahl, in Basel herauskam, [32]) findet sich [33]) eine polemische Tirade: *contra iudeos et hereticos conceptionem virginalem fuisse possibilem Argumentatio. S. Brant.* Nun findet wohl der Herr Doctor, um die Probabilität dieses Satzes zu erhärten, in der Natur und in der Geschichte eine Masse von wunderbaren Fakten, aus deren Existenz er die Möglichkeit der jungfräulichen Conception deduciren will: nur sind diese fast sämmtlich seitdem als fabelhaft und ungegründet erwiesen, und somit fällt das für die damalige Zeit sehr künstliche Gebäude von selbst zusammen. Wie lächerlich erscheinen uns z. B. Schlüsse wie folgende:

Unica semper avis Foenix reparatur in igne,
sic vitam miseris unica virgo parit.
Geñigeras volucres arbor producit Ibera.
Quis vetat ut virgo parturit absque viro? —
Foemina fonte potest fieri faecunda Sicano:
concipere irriguo fonte Maria potest u. s. w.

Doch hatte er zur Aufrechtstellung dieses Satzes noch nicht genug gethan: in einem spätern Gedichte: *Carmen contra maculistas quod est invectio contra Maculistarum furo-*

[32]) *In laudem gloriose virginis Marie multorumque sanctorum. varii generis carmina Sebastiani Brant. utriusque juris doctoris famosissimi.* 4. 47 Blätter.

[33]) Blatt 4. ff.

rem, das er dem Dekan zu Basel, Adelbert von Rotberg, widmete, geräth er selbst in einen entsetzlichen Eifer und bittet den Prälaten, ihm denselben zu gut zu halten:

da veniam furiis nunquam majoribus acto,
sed tamen ut justis, sic quoque perpetuis.

und am Schlusse, auf sein Narrenschiff anspielend, sagt er:

sit satis insana me modo nave vehi.

Diese heftige Sprache fand ihre Tadler; unter andern schrieb Adam Wernher von Temar 1502 aus Heidelberg gegen den hitzigen Widersacher der Thomisten.

Wenige Jahre hierauf wurde aber Brandt für seine standhafte Beharrlichkeit bei der einmal gefaſsten Ansicht, durch einen für ihn sehr ehrenvollen Auftrag folgendermaſsen belohnt. Ein Dominikaner aus Stuttgart, Wigandus Wirt, hatte in Frankfurt mit groſsem Eifer gegen jenen Satz gepredigt, den der dortige Pfarrer, ein Franciskanermönch, Hans Sprenger, mit nicht weniger Hitze vertheidigte. Es entspann sich somit zwischen Beiden eine heftige Reibung.[34]) Der Mönch verklagte den Pfarrer bei den Ordensobern. Die Sache kam bis nach Rom, und auf päpstlichen Befehl muſste sich der letztere in Straſsburg vor *Dr.* Thomas Wolff dem ältern, und *Dr.* Brandt zur Verantwortung stellen. Diese konnte ihm, aus oben angeführten Ursachen, nicht schwer werden: die Entscheidung fiel auch ganz zu seinen Gunsten aus. Eine Appellation Wigands nach Rom hatte für ihn keinen bessern Erfolg. Allein der streitfertige Theologus gab sich nicht zufrieden; er erhob aufs Neue ein Krieggeschrei. Es erschien ein Pasquill, in welchem Brandt, Thomas Wolff, Wimpheling u. A., die nicht seiner Meinung waren, auf das heftigste angegriffen wurden. Dazu wurde auf dem General-Capitel zu Wimpfen im Jahr 1506 von den Dominikanern beschlossen, Alles anzuwenden, um Recht zu behalten und ihrer Ansicht den Sieg zu verschaffen. Dazu sollten auch Wunder und Erscheinungen helfen. Nun entspann sich 1506 in Bern der bekannte Handel mit dem Schneidergesellen Jetzer, der durch allerlei Blendwerke und

[34]) s. Schröckh's Kirchengeschichte Th. 33. p. 384. ff.

Digitized by Google

selbst körperliche Miſshandlungen zu einem Missionar des erwähnten Satzes sollte gestempelt werden. Eine zwischen den Betrügern und ihrem Schlachtopfer entstandene Uneinigkeit führte aber die Entdeckung des ganzen Streichs herbei, und die vier Paters, die hauptsächlich dabei im Spiele gewesen, wurden 1509 in Bern verbrannt.

Brandt faſste über diese Geschichte einen eigenen Bericht ab, der unter folgendem Titel gedruckt wurde: *Tractatus de impostoribus illis ex praedicatorum ordine qui ão* 1509 *Bernae vivicomburii supplicio fuerunt adfecti.* 4. [35])

Nun legte sich auch Rom unmittelbar dazwischen: Wigand [36]) wurde citirt und muſste, bei ewiger Carcerstrafe,

---

[35]) *Athen. Tauric. p.* 104. — Andere Berichte darüber bei Schröckh a. a. O. — In Simler Sammlung alter u. neuer Urkunden zur Geschichte besonders des Schweitzerlandes I. 1. p. 57 ff. steht auch: *History* von den vier Ketzern Predigerordens zu Bern verbrannt, 1509.

[36]) Im Jahr 1494 hatte sich Wigand an Wimpheling gewandt, um dessen Urtheil in dieser schon damals von ihm geführten Streitsache zu vernehmen. Die Antwort Wimpheling's ist zu merkwürdig, als daſs wir sie unsern Lesern vorenthalten sollten:

„*Jacobus Wympfelingius Fratri Wigando ordinis praedicatorum domus Francofurtensis s. d. p.*

S. Scripta tua Frater alioquin optima relegi, si non integerrimum, pientissimum, doctissimumque patrem Abbatum Spanheimensem nimis acerbe taxare persequique viderentur. Deferbuit forsitan in te plus equo zelus vel veritatis, vel doctoris tui thome, tui quotiens puri conceptus dignitas purissime Christi matri tribuitur, derogatum esse vereris. Ob ingentem praeceptoris tui gloriam tentatio te apprehendit, utinam humana. Humanam apprehendisse nostrum abbatem (qui in laudem ampliorem matris dei sancte eam conceptam scripsit) non dubito, tametsi (quod nunquam crediderim) oberravisset. Humana enim temptatio est (divus ait augustinus) aliter sapere quam res sese habeat: cum bono tamen animo. Nimis autem amare suam sententiam et invidere melioribus usque ad precidendam unitatem et condenda scismata et perveniendum ad heresios sacrilegium, ea demum diabolica presumptio est. In nullo autem aliter sapere, quam sese res habeat, angelica perfectio est. Quod si meus abbas lapsus tibi fuisse videretur, aliter eum admoneri, quam acerbis et ostentationem pre se ferentibus scriptis carpi, cristiana caritas et religionis tue prefectio postulabat, quoniam enim abbas est homo non angelus. Si in eo non fuit perfectio angeli, cavendum tibi

Digitized by Google

innerhalb 4 Wochen Widerruf zu thun, sich anheischig machen. Sein Buch wurde verboten, und Brandt wurde von einem heftigen Widersacher befreit. Die einzelnen Details dieser Revocation liefern folgende Documente:

„*Copia literarum generalis magistri ordinis praedicatorum de revocatione facienda per Fratrem Wygandum Würt de libello a se edito et per impressionem divulgato in materia conceptionis beatae Mariae virginis.*

In dei Filio sibi charissimis universis et singulis praesidentibus congregationis conventuum atque locorum ordinis Praedicatorum Frater Thomas de Vio Caietanus, Sacrae theologiae professor, ac totius eiusdem ordinis praedicatorum humilis generalis minister et servus. Salutem et spiritus Sancti consolationem.

Ut jus suum unicuique reddatur, tenore praesentium praecipio cuilibet vestrûm in virtute spiritus Sancti et sanctae obedientiae: Quatenus si venerandus pater Frater Wigandus Würt de Franckfordia conventus Franckfordensis provinciae

---

fuit, ne in te foret presumptio diaboli. Tametsi plurimorum sententiis, scolasticisque enthimeumatibus inmaculatum marie conceptum destruere coneris, omnia tamen hec iacula in una et sola pauli auctoritate pectinem fixisse et fulcimen collocasse potissimum videntur. Quodsi utique nuda pauli verba sine exceptione, sive moderamine ullo assumere contendis, quidnam obstabit ut ne cristus ipse in adam peccasse mortuusque esse et dei gratia indigere putandus sit? Porro quid magis fovet schysmata? Quid magis Boëmicum spargit venenum, quam nuda sacri canonis intelligentia? Quid hodie inter illos utriusque speciei communionem magis tueri videtur quam solus et occidens divine litere cortex? In tantis sumendi cristi sanguinis misteriis si licuit maioribus nostris evangelicam veritatem moderari, cur non itidem absque omni dei iniuria, ob illustriorem matris sue conceptum liceat pauli verba uterorumque sententias pie et prudenter interpretari? An non edicto romani pontificis martini quinti et deinde accedente manifesto eugenii consensu synodum Basiliensem celebraturi ex omni fere natione sapientissimi patres congregati, inspirante sacro pneumate (cuius rem agere nitebantur) antiquam hanc opinionem aperta conclusione suppresserunt? Ne te ipsum aut ceteros tibi adherentes omnibus hiis maximis patribus doctiorem praestantiorem ne arbitreris. Sinito ut horum patrum auctoritas deique matris amplior claritudo, vel in aliquo, doctoris tui thome scriptis ante feratur. Vale, ex Nemetho Idibus Januariis anni puri et Immaculati conceptus dive parthenices MCCCCLXXXXIIII. —

Digitized by Google

Theutoniae eiusdem ordinis praedicatorum, Sacrae Theologiae professor, infra terminum sibi praefixum, in concordia cum venerando Commissario et procuratore Fratrum minorum de observantia ultramontanorum facta coram Reverendissimo in Christo patre et domino D. Marco episcopo praenestino Sanctae Romanae ecclesiae Cardinali Senogalliensi vulgariter nuncupato et me, hac die XXII octobris MDXII, non observaverit promissionem suam de restituendo publice et solenniter famam laesis ex illo suo libello ubicunque inveniri poterit: eundem carceri perpetuo mancipare non differat cum effectu: ad quem perpetuum carcerem ipsum in tali eventu ore proprio obligatum adjudico et adjudicatum denuncio ex tunc prout ex nunc, et ex nunc prout ex tunc, in nomine patris et Filii et spiritus Sancti Amen. Specialiter nihilominus praecipio sub excommunicationis latae sententiae poena, quam sedens pro tribunali in hiis scriptis una et trina canonica monitione promissa profero et absolutionis ab officio ipso facto provinciali provinciae Theutoniae eiusque vicariis ac praesidentibus conventuum eidem provinciali subditorum, ut quilibet eorum requisitus ab aliquo praesidente fratrum minorum de observantia vel eius nomine in dicto eventu ponat ac servet dictum fratrem in suis terminis existentem in carcere perpetuo. Quod si non fecerit praecipio sub maledictionis eternae poena vicario vitae communis, ut similiter requisitus contra inobedientem illum praelatum auctoritate mea plenissime procedat et puniat, et justiciam dictam contra Wigandum ubicunque in provinciae illius terminis exequatur, Invocato, si opus fuerit auxilio brachii secularis; Denuncians et declarans per praesentes ipsum hanc sententiam acceptasse in praedicta conventione et concordia, me praesente et confirmante facta. Praecipioque omnibus ordinis nostri fratribus, sub maledictionis aeternae poena, ne libello dicto utantur in injuriam cuiusque et specialiter fratrum de observantia ordinis minorum, in quorum fidem praesentes fieri et officii mei sigillo muniri mandavi. Bene valete et deum pro me orate. Datum Romae die XXII octobris MDXII.“

Digitized by Google

„Formula revocationis fratris Wigandi Württ ordinis praedicatorum Romae coram judicibus ordinariis factae in amicabili concordia.

Summa concordiae haec est: Quod Vingandus proprio ore et in scriptis talem faciat Revocationem: Ego Wigandus etc. coram talibus etc. fateor me dudum edidisse quendam libellum etc. quem arte impressoria multiplicari feci, super quo et illius revocatione et cassatione ad Urbem personaliter citatus fui; et nolens ulteriori defensioni insistere, sed me humiliter emendare, dictum libellum tanquam scandalosum, iniuriosum, diffamatorium, inutilem et preiudicialem publice revoco, casso, extirpo, damno et annullo: agnoscens me in eius stilo laesisse theologicam doctrinam et eo fraternam charitatem, laesisse etiam multorum et praesertim venerabilium et honorabilium virorum ac patrum Sancti Francisci de observantia, Conradi Henszel, Thomae Wolff, Sebastiani Brandt, Jacobi Schlettstatensis, famam et honorem; et ingenue fateor me credere et tenere: quod tenentes beatam virginem etiam ab omni originali peccato praeservatam non errant, et promitto me infra quattuor menses proxime futuros a kalendis Novembris incipiendo in maiori ecclesia Heydelbergensi, aliquo die festivo, tempore divinorum, populi multitudine ad divina huiusmodi audiendum congregata publice de ambone sub hac forma restituere famam ipsis laesis praefatis, et hanc revocationem ibidem reiterare: ac quando dictam Revocationem facere voluero, patribus monasterii dicti ordinis minorum in eadem civitate existentibus per tres dies antea intimare, sub poena perpetui carceris, ipso facto si praedicta non implevero, et dictam Revocationem et restitutionem effectualiter non fecero incurrenda. Acceptans ex nunc mea sponte decretum Reverendi magistri nostri generalis, sicut etiam me praesente et acceptante decrevit et mandavit praelatis ordinis nostri, quatenus me ubicunque repertus fuero; in casu non factae dictae restitutionis et revocationis, ponant me in carcere et perpetuo servent. Insuper ab omnibus quos per dictum libellum in fama, honore aut alias laesi, peto veniam, paratus me emendare, promittens similiter me decaetero talia non velle committere neque perpetrare, sub poena carceris, ad

Digitized by Google

quam me obligo et obligatum esse volo quotiens invenerint me in praedictis in aliquo directe vel indirecte quovis quaesito colore contravenire, et similiter si praedicta non fecero, quod praedicti iudices ad pronunciationem sententiae procedere possint et valeant." [37])

Am 24. Februar 1513 widerrief wirklich Bruder Wigandus in der Hauptkirche zu Heidelberg öffentlich, und seine Erklärung, nebst einem darüber ausgestellten Akt, wurden in demselben Jahr durch den Druck bekannt gemacht. [38]) Brandt erhielt von mehrern Seiten Glückwünschungen über den für ihn vortheilhaften Ausgang des langen Handels: Paulus Lang, Priester und Benedictiner in Passau, schrieb ihm u. a. darüber nicht nur einen langen Brief, datirt vom ersten Tag des Jahres 1514, sondern besang auch seinen Sieg über Wigand in zwei lateinischen Gedichten, die aber wenig bedeuten. [39])

(1517.) Der geistreiche, aber dabei äuſserst bissige und widerwärtige Thomas Murner, Barfüſser und Doctor der Theologie, spielt auch in Brandt's Leben seine Rolle. Dieser letztere war kraft seines Amtes Büchercensor, und gab daher in den vorkommenden Fällen, die das Druckerwesen oder die Buchdrucker betrafen, hauptsächlich den Ausschlag. Des Ordensbruders rührige Schriftstellerei, und der in seinen Schriften herrschende freie Geist, brachten ihm nun von Seiten der Stadtobrigkeit allerlei Unangenehmes zuwege und zugleich in nähere Berührung mit dem Dichter, dessen Narren-

---

[37]) Die Adresse, unter welcher diese Aktenstücke von Rom aus geschickt wurden, heiſst:

Magistro Mathiae Schurerio, ut quamprimum mittat in manus dominorum Doctoris Sebastiani Brant et Licentiati M. Jacobi Wympflingii praeceptorum et dominorum suorum.

[38]) S. die sogenannten Unschuldigen Nachrichten vom Jahr 1749, p. 814. ff. 1751. p. 593.

[39]) *Msc. Thom. T. V.* So z. B.

Est inquam ille minax confusus demonoticta
et sua lingua procax nodoso fune restricta,
Cerberus, hydra, chymera in eo simul interierunt,
ast marianus honor, cultus et pax redierunt etc.

Digitized by Google

schiff ihn zu einer ähnlichen Composition begeistert hatte. Schon 1502 erscheint Murner in den Rathsprotokollen. Es ist hier von einem Gedicht die Rede, das er gegen Wimpheling gerichtet und durch den Druck bekannt gemacht hatte. Der Buchdrucker wurde aufgefordert, einen Eid zu schwören, daſs er die noch übrigen Exemplare zurückhalten und ohne des Rathes Erlaubniſs keine mehr verkaufen wolle, bei hoher Strafe. Späterhin wurde beiden Gegnern die Fortsetzung ihrer Polemik untersagt. [40]) Selbst Kaiser Maximilian interessirte sich für diesen litterarischen Handel, dessen Gegenstand ihm nicht unwichtig schien. Wimpheling hatte nämlich in seiner »*Germania*« [41]) zu zeigen gesucht, daſs das Elsaſs nie zu Gallien gehört habe, eben so wenig als die sonst am Rhein gelegenen Städte: daſs folglich die Prätensionen, welche der Delphin im Jahr 1444 an diese Provinz, als an ein altes Domän der französischen Krone, gemacht, völlig ungegründet gewesen wären. Murner äuſserte aber in seiner 1502 gedruckten *Nova Germania* [42]) gerade das Gegentheil, und behauptete, dieſs Land habe schon zu den Zeiten des Kaisers Augustus Gallien angehört. Eine solche Ansicht muſste dem Kaiser als sehr gefährlich erscheinen, und bei seiner Anwesenheit in Straſsburg, im Jahr 1503, [43]) erschien in seinem Namen Peter Völtsch vor dem Rathe mit der Bitte, Murner's Buch zu confisciren; worauf auch alsobald eine Rücksprache mit dem Buchdrucker und dem Franciskaner angeordnet wurde. Darauf folgte im Frühjahr 1504 eine strenge Verordnung für die Buchdrucker, »dass sie nichts mehr drucken sollten, das dem Papst, dem König, dieser Statt oder sonst einer Statt, oder auch einzelnen Perso-

---

[40]) s. Brandt's Annalen *F.* 135.

[41]) s. *Amoen. Friburg. p.* 206. Sie erschien zuerst 1501 bei Prüſs in Straſsburg, in 4.

[42]) Diese Schrift ist, ihrer Confiscation zufolge, eine auſserordentliche Seltenheit geworden.

[43]) „Den 6ten *post Crucis hora octava de sero* ist ingeritten die kais. Maj. Maximilian, mit 300 pferden: hat man ihr in Jörgers huſs geschenkt: 12 Faſs mit win, 100 Fiertel habern, vier ochsen, u. 100 stück fisch.“ Annal. *F.* 135.

Digitized by Google

nen schädlich sei, ohne Erlaubniſs Meisters und Raths; wer das übersehe, den wollen die herren strafen an Leib und Gut; und Niemand fahren laszen.« Im Jahr 1517, als schon die Manuscripte vor dem Druck auf die Pfalz muſsten geliefert werden, hatte Murner sein Gedicht, »die Gäuchmatt« betitelt, an den Buchdrucker Mathias Hupfuff verkauft, und dieser es der Censur zur Einsicht übergeben. Der Ammeister fand aber in demselben Aeuſserungen, die ihm miſsfielen, und behielt das Manuscript zurück. Während es bei dem Stadtkanzler hinterlegt war, wurde es von Bartholomäus Barpfeñig und Johannes Kochersperg, zweien dazu ermächtigten Rathsgliedern, untersucht, und darin allerlei unschickliche Anspielungen auf den Kaiser, das Haus Oesterreich und die Eidgenossen wahrgenommen. Nun wandte sich Murner selbst an seinen Bruder in Apollo, mit folgender Epistel:

»*Thomas Mürnerus Theologiae et Juris doctor, Sebastiano Brant.* [44])

Felicitatem; Egregie Doctor. Edidi ante recessum meum, a multis rogatus, censuram virorum effoeminatorum, vulgo die Gauchmatt *intitulatam, ex proposito neminem laedere volens, sed magis nostri temporis tantum virorum lubricitatem jocoso serio taxare; eamque Mathiae Hupfuff* 4 *flori dedi. At nunc dominus noster primas* der Ammeister *hoc a me exemplar abstulit, nescio cujus vel precibus vel suasione permotus. Nunc a me petit ut* 4 *flor. vel restituam, vel exemplar, si modo vestro judicio expressurus fuerit, admissum. Quare suppliciter rogo ut apud dominum intercedatis, ex mea parte, ut exemplar restituat et si vestrae dominationi placuerit exprimatur, vel alio in loco vendatur. Hiis valete felix et mei quaeso memor sitis in bono; si quando memoria neminis mei interciderit, spero Deum alium auditurum, hominibus recusantibus, indantis viri offensionem, cui non suffragatur ulla Justitiae oblatio ... Thomas Murner, Doctor, ad quaevis vestra beneplacita.*«

Dem Drucker wurde das Manuscript zurückerstattet, da-

---

[44]) Wencker *Coll. Arch.* p. 143.

bei aber der Druck desselben förmlich untersagt. Zugleich wurde dem Convent der Barfüſser über die ganze Sache ein Bericht mitgetheilt.[45])

Die Gäuchmatt erschien zwei Jahre nachher in Basel bei Adam Petri.

(1520. 1521.) Kaiser Maximilian hatte das Zeitliche gesegnet und in ihm hatte Brandt einen freundlichen Gönner und gnädigen Herrn verloren, von dem er die Realisirung aller seiner politischen Aussichten und Hoffnungen erwartet hatte. So Manches war aber unerfüllt geblieben, Manches hatte sich dagegen auf eine ganz andere Weise gestaltet, als er es erwartet hätte. Nun richteten sich aber seine Wünsche auf dessen Nachfolger, und obgleich er im Jahr 1519 mit körperlichen Leiden hatte kämpfen müssen, lieſs er sich doch im Juni des folgenden Jahres bereitwillig finden, mit zu der Gesandtschaft zu gehören, welche die Stadt, um jene Zeit, an das neuerwählte Oberhaupt des Reiches absandte, um demselben zu gratuliren und zugleich die Bestätigung ihrer Freiheiten zu erhalten. In den ersten Tagen des Jänners hatte Brandt, mit mehrern Herrn des Rathes, eine genaue Revision sämmtlicher durch die deutschen Kaiser der Stadt verliehenen Rechte und Freiheiten bewerkstelliget; auch dabei nicht vergessen, einige neue Begehren zu formuliren, deren Gewährung man bei dieser feierlichen Handlung wohl zu erlangen hoffte. Eben so sollte der Papst um Bestätigung des bisherigen Zustandes in geistlichen Dingen angegangen und bei ihm angesucht werden, daſs er das Cumuliren der Pfründen untersage, das der Förderung des Gottesdienstes so nachtheilig wäre.[46])

Die Deputation fand den Kaiser zu Gent: Brandt hielt die Glückwünschungsrede in lateinischer Sprache, umgeben von Fürsten und Herren, die gerade bei Carl V. anwesend waren. Der Kaiser zeigte sich sehr wohlwollend gegen die Deputation; er reichte ihnen zu Anfang und zu Ende der Audienz die Hände, und versprach ihnen, durch seinen Wort-

[45]) Brandt's Annalen, *F.* 169.

[46]) s. Annal. *F.* 175.

Digitized by Google

führer, den Statthalter von Burgund, Schutz und Schirm, und dabei zugleich, daſs er immer Ihr gnädiger Herr und Kaiser sein wolle.

Als sie ferner den Bruder des Kaisers, Erzherzog Ferdinand, ebenfalls bekomplimentirt, verhieſs auch dieser ihnen seine ganze Gewogenheit, und daſs er das Interesse der Stadt beim Kaiser und seinen Räthen immerdar fördern und schützen werde. Die Gesandten versicherten nochmals den Fürsten der gänzlichen Ergebenheit der Stadt an das Reich, was sie oft durch die That bewiesen, und noch ferner eben so zu erproben sich anheischig mache.

Brandt hatte seinen Sohn Onofrius mit sich genommen; er kam in dessen Begleitung gesund und wohlbehalten Ende Augusts in seiner Vaterstadt wieder an. [47])

Zum letzten Male wird seiner in den Annalen der Stadtregierung, im Jahr 1521, bei der Frage erwähnt: »wie jetzt an kaiserlichem hofe erlangt werden möchte, dasz die geistlichen nicht also in die klöster geben?« Darüber war er beauftragt, sein förmliches Gutachten abzugeben. [48]) Es war dieſs wenige Wochen vor seinem Tode; auch geschieht der Sache weiter keine Erwähnung.

Brandt's Stimmung in den letzten Tagen seines Lebens scheint eine sehr ernste gewesen zu sein. Die vielen Gebrechen, die sich in die Kirche eingeschlichen und zu deren Abstellung er ohne Erfolg mitzuwirken gesucht hatte, das immer loser werdende Band, das die einzelnen Theile des deutschen Reiches zusammenhalten sollte, die auſserordentliche Bewegung, die so eben gegen das alte hierarchische System begonnen hatte, dem er so treu anhieng, die groſsen Fortschritte, die damals die Türken machten, alle diese Ursachen, wozu vielleicht noch die Wirkungen eines durch groſse Thätigkeit erschöpften Nervensystems sich gesellten, lieſsen ihn wenig Erfreuliches für die Zukunft voraussehen,

[47]) *Ab isto tempore*, sagt er in s. Annalen, *usque Simphor. absens fui*, *missus Gandav. ad Caes. maiest. redii sanus et incolumis, gratiam Caesaris adeptus ex congratulatione. Laus deo optimo maximo!*

[48]) Annal. *F.* 178.

und sogar eine gewaltige, alles unter einander kehrende Katastrophe vermuthen. Kurz vor seinem Tode drückte er noch in einem deutschen Gedichte die sein Inneres erfüllenden Gefühle aus, und da dieser Schwanengesang am besten seine damaligen Empfindungen darstellt, so wollen wir denselben hier ganz mittheilen.

Doctor Sebastian Brant Anno 1520.

Versehe sich wiszlich alle welt
wann man tausendt fünffhundert zelt
und vier unnd zweintzig an der Zall, [49])
so würdt solch werwer überall
so gruselich Zufall uff erstan,
alsz ob all welt solt undergan.
Gott helff der heyligen Christenheit!
O Pfaffheit lasz dirs sin geseit
dasz du nit werdtst vertilckht, zerstreit.
Gott woll das nit ein Erdflus komb
die alles Erdtrich umb und umb
versenckht, oder der Heiden schar
in aller Christenheit umbfar,
die understandt verderben gar
disze vilfaltig.
In Vischen unnd in Waszerman
würt Leiden Jamers viel geberen,
dasz man würdt manchen truckhen, scheren.
Gott well dasz sie nit lang tag weren;
doch werden finden auch ihr straff
die die wölff hetzen über d'schaff;
dan ihn zuletst auch würdt der lohn:
wie sie thundt, alsz würdt In [50]) gethon.
Gott well mit gnad unsz sehen an,
dasz Römisch reich würdt uff steltzen gan,
leider! der dütschen er [51]) zergan.
Doch mag Gott wenden wasz er will,
syn macht unñd krafft ist nützs zuvil;

---

[49]) Möglich ist es, daſs diese Jahrszahl sich auf die Prophezeiung des Jo. Stöffler, Prof. der Mathematik in Tübingen, bezieht, nach welcher auf dieses Jahr eine Sündfluth kommen sollte, die selbst Carl V. Besorgniſs einflöſste. S. Sprengel, Gesch. der Arzneikunde III. *p.* 295. (1801).

[50]) ihnen

[51]) Ehr

Digitized by Google

aber alsz [52]) man sich schickht uff erdt
mit laster, sündt, schandtlicher geberdt,
besorg dasz es böszer werdt.
Ohn zwiffel würdt gros enderung
in höhe unnd nider, alt uñd jung,
in frucht, visch, vöglen, thier und lüth;
derglichen in gar langer züth
by unſern eltern uñd vorfahren
von etlich manig hundert Jahren
nie ist gehört noch auch beschehen.
Gott wöll mit gnaden uns ansehen,
last er uns wohl ein wenig sinckhen,
dasz wir in sünden nit ertrinckhen.

Brandt starb den 10. Mai 1521. Eine steinerne Gedächtniſstafel wurde, sein Andenken gebührend zu ehren, ihm in dem hiesigen Dome errichtet; von da kam sie in das von seinen Nachkommen bewohnte Haus, und ist endlich auf die Stadtbibliothek versetzt worden, wo sie sich noch befindet. Sie lautet also: [53])

Sebastiano Brant Argentino U. J. Doctori, Poëtae ac Oratori Disertissimo, Hujus Urbis Archigramateo, Sacri Caesarei Palatii Comiti Aequissimo Hic Sepulto. Hoc Marmor Intuens Coelos Optato. Vixit An. LXIIII. Obiit Anno MDXXI. Die X Men. Maji. Omnia Mors Aequat.

Brandt hatte sich schon in Basel verheirathet. Seine Frau hieſs Elisabetha Burg. [54]) Sein Sohn Onofrius studirte in Basel [55]) und Freiburg, [56]) in letzterer Stadt unter der unmittelbaren Anleitung des berühmten Ulrich Zasius. Im Frühjahr 1506 wurde er bei der hiesigen Canzlei angestellt und schwor seinen Amtseid; [57]) späterhin bekam er eine Anstellung auf dem hiesigen Pfennigthurm. [58]) Eine der Töchter Brandt's, mit Namen Euphrosine, wurde

---

[52]) so wie
[53]) Oberlin, *Mus. Schoepfl.* p. 50.
[54]) ebendas.
[55]) *Ath. Raur.* p. 103.
[56]) Wencker *Coll. Arch.* p. 140.
[57]) Annalen *F.* 134.
[58]) eb. *F.* 61.

Digitized by Google

an **Matthis Pfarrer** [59]) verheirathet, eine zweite, Namens **Anna**, an **Beatus** [60]) (von Dunzenheim). [61])

---

[59]) *Bezae Icones vir. illustr.*

[60]) *Postilla Melanth. Han.* 1594. *T. III. p.* 434.

[61]) **Barbara** Pfarrer, wurde an Herrn Nic. Hugo Kniebs verheirathet; ihre Tochter **Maria** an Herrn *D.* Stiblinus, u. dessen Tochter **Elisabeth** an *D.* Jakob Schalter. Vielleicht war auch Joh. Schnöwyl, der Dichter, Verf. des „Blindenanführers“ u. des „Eiferers“, 1526 u. 1527, aus derselben Familie. Denn in der erstern Schrift Blatt H III sagt er: „Ich heiſs von meinem Vater der Schnöwyl, von meiner Mutter **der Brand**.“

Digitized by Google

Zusätze zu Brandt's Biographie.

A.

1. Ausgaben des Narrenschiffs.

Sie zerfallen, nach der Beschaffenheit ihres Textes, in zwei Classen: die ächten, und unächten, welche letztere durch Veränderungen, Zusätze und Verstümmelungen entstellt worden. Sie stehen hier, zur bequemen Vergleichung, nach den Städten, in welchen sie erschienen sind, in beiden Beziehungen bezeichnet:

Augsburg: 1) ächt, die Ausgabe von 1494. 8. 2) unächt, die von 1495. 4. — 1498. 4.

Basel: sämmtliche daselbst gedruckte Editionen sind ächt: 1494. 4. — 1495. 4. — 1499. 4. — 1506. 4. — 1508. 8. — 1509. 4.

Frankfurt am Main: sämmtlich unächt. 1560. 8. — 1567. 8. — 1625. 8.

Nürnberg: 1494. 8. ächt.

Reutlingen: 1494. 8. ächt.

Strafsburg: 1) ächt, 1512. 4. 2) unächt, 1494. 4. — 1545. 4. — 1549. 4. — 1564. 4.

Zürich: unächt; 1563.

Die erste Ausgabe dieses Gedichtes, 158 Blätter in 4. stark, wovon 3 Seiten Register, ohne Seitenzahl, erschien 1494 in Basel bei Johañ Bergmañ von Olpe. Der sehr saubere Druck hat das Eigene, dafs er halb aus lateinischen, halb aus deutschen Lettern besteht, welche in den meisten Wörtern vermischt vorkommen. Jede Seite hat eine Einfassung von Zierrathen; die Holzschnitte sind weder in der Erfindung noch Ausführung einander gleich, und verrathen

Digitized by Google

verschiedene Meister. Eines der unvollkommneren Stücke, vor den „nuwen funden“ hat oben, in einem Bande, den Namen des Holzschneiders: Uly von Stouffen, und die Worte: Frisch und ungeschaffen. In der Mitte ist das Wort: Vͤli, in gröſseren Charakteren, und unten rechts die Jahrszahl: 1494. Auf der Kehrseite von mi steht an einem Hause das Zeichen ⸸. Auf einem der bessern Stücke, vor dem Capitel der »Krancken die nit volgen« steht auf einem schwachen Schilde das Monogramm Yſ mit drei Punkten darüber. Das Titelblatt ist ein Holzschnitt, dessen obere Hälfte einen Wagen voll Narren darstellt, von einem Narren geführt: ganz oben die Worte: das Narrenschyff, in gothischen Lettern. Die untere stellt die Narrenflotte vor, mit der Ueberschrift: *ad Narragoniam.* Auf dem Hintertheil des groſsen Schiffes stehen einige von der Zunft, die den Nachfahrenden zurufen: har noch. Links vier Notenlinien mit dem Texte: *gaudeamus omnes.* Doctor griff — dessen Name das groſse Schiff trägt — hält die Fahne. Auf der Kehrseite: das Narrenschiff, noch einmal, mit denselben Notenzeilen und Worten. Der Name nebst dem Kopfe des doctor griff befindet sich hier auf einer Fahne, die ein in der Mitte stehender Narr hält. Unten die Worte: gen Narragonien, gothisch; und dann die Stelle aus Psalm 106 (jetzt 107. Vers 26 u. 27), die wahrscheinlich Brandten die Idee zu der Form gaben, in die er sein Gedicht einkleidete. Die Anzahl der Capitel in dieser ersten Edition ist 113; die beiden Capitel: von disches unzucht, u. von fasnachtnarren, kommen erst in den spätern Ausgaben, z. B. 1499 Basel, 1509 Straſsburg u. s. w., vor.

Von den Nachdrücken, die noch in demselben Jahre der Publikation an mehrern Orten erschienen, ist der Straſsburgische, 93 Blätter in 4., wovon 2 das Register bilden, ohne Name des Druckers, allein unächt. Auf dem Titel finden sich über dem Kahn, der die Narren führt, die 4 Buchstaben G. J. D. A. und ganz oben auf der Seite die Worte: das nüe schiff von Narragonia mit besunderem fliſs ernst u. arbeit, von nüwem mit vil schöner sprüch,

Digitized by Google

exempeln und zugesetzten hystorien und materien erlengert, und schinbarlicher erklert zu Basel durch Sebastianum Brant lerer beider rechten. Am Schlusse heiſst es: End des naragonens schiffs. Hie endet sich das nüv schif uſs Narragonia, so zu nutz, heilsamer ler, ermanung, und ervolgung der wiſsheit, vernunfft und guten sytten, ouch zu verachtung und stroff der narrheit, blintheit, irrsal und dorheit aller stedt und geschlecht der menschen mit besunderm fliſs, müg und arbeit gesamlet ist, mit merer erlengerung und schinbarlicher erklerung durch Sebastianum Brant in beiden rechten Doktorem. Gedruckt zu Straſsburg uff die Vasenacht, die man der narren kirchwich nennet, im iar nach Cristisgeburt tusent vierhundert vier u. nüntzig. Am Ende Grüningers Buchdruckerzeichen: ein Adler, der mit einem seiner Klauen ein offenes Buch faſst und darüber, sonderbar verschlungen, die Worte: *Sanctus Johañes.* In dem Buche selbst zeigt sich das Monogramm des Holzschneiders (Hans Lützelburger?). Auf dem zweiten Blatte stehen in lateinischer Sprache und mit groſsen gothischen Charakteren die Verse 23, 26, 27 aus dem 107ten Psalm (hier 106), dann der Titel zu der auf der folgenden Seite anfangenden Vorrede; unmittelbar hernach obige Bibelstelle, deutsch, und eine andre aus Buch der Weisheit Cap. 14, 3—5, ebenfalls deutsch; beide Stellen enthalten Bezüge auf die See, und die Schifffahrt auf derselben.

Der Text dieser Ausgabe ist so sehr von dem des Originals verschieden, daſs er beinahe eine Ueberarbeitung desselben heiſsen könnte: so groſs ist die Anzahl der Zusätze, so manchfaltig sind die Veränderungen sowohl in einzelnen Worten als in Sätzen. Obgleich auf dem Titel als von Brandt selbst vermehrte neue Ausgabe angegeben, ist sie also vielmehr ein Nachdruck, und von einem unbekannten, äuſserst

redseligen Poeten willkürlich entstellt. Am widerlichsten sind die am Ende einiger Capitel sich findenden *et caetera*, die den Sinn, eben wo die Seite zu Ende geht, willkürlich unterbrechen, und dem Leser vollends alle Befriedigung nehmen. Unter den Zusätzen sind immerhin einige, die nicht ganz ohne Interesse sind. Sollte z. B. der auf der Kehrseite des 3ten Blattes vorkommende Ausfall nicht übertrieben sein?

Sie (die Weiber) gant har wie die wilden dier,
werffen die ougen hin u. har
u. gucken inn all winckel gar,
so hübsche zucht die wiber kynnen:
es ist gut uff der gassen spinnen,
do sycht man eins u. das andere traben,
do mit verfüren sy vil knaben
die sie griessen u. gaffen an.

Wie lieſse sich das mit der so gerühmten Ehrbarkeit der Alten reimen? — Komisch ist ferner die auf der ersten Seite des 4ten Blattes sich findende, Brandt in den Mund gelegte Aeuſserung über die Wirkung, die das Narrenschiff auf das Publikum überhaupt gezeiget hat, und wo er dann von sich selbst, auf seinen Familiennamen anspielend, folgenden Calembourg macht:

Wor ist, der narr hat mich gebrant,
doch ouch zu wiszheit geben stür;
gebrennte kinder vörchten das für.

Am Ende des Abschnittes »unnütze Bücher« Blatt fünf, findet sich folgende, die Buchdruckerkunst betreffende Stelle:

dank hab die heilge truckery
die hatt vil gelerter lüt gemacht,
wie wol sie yetz würt gantz veracht ...

Auf der Kehrseite desselben Blattes ist ein langer Jammerausruf über die Geringschätzung, welche die gelehrten Juristen getroffen.

Geschribne recht sint nüt me wert,
der gelerten man nit acht noch gert,
dañ es darzu yetz leider kymbt
kein gelerten man iñ rott me nimbt,
die gtören in den rott nym schmecken
die rot pyrett uff ir houbt decken;

Digitized by Google

vorusz inn stetten man mit macht
der gschriebenen recht gar wenig acht.

In der Klage über »nüwe funden« ist eine lange Strafpredigt über die sonderbaren und vielfältigen Moden, die damals in Deutschland aufkamen; besonders sind die Priester scharf mitgenommen, daſs auch sie gleicher Thorheiten schuldig sich machen:

man sech yetz pfaffen, münch, prelaten,
wie sy inn seltzen kleidern watten
u. ketschen ein teil uff der erd.
u. gont mit seltzen wis u. gberd,
den leien sie sich glichen wend:
die kleider hinden sint zertrent,
u. müssen han ein langen spaltt
daſs es kein zier hatt nach gstalt;
man mösz in sehen wamsz u. hosen:
die hofzucht bringen die franzosen.

Daſs der, dem Namen nach, sonst unbekannte Verbesserer und Vermehrer des Textes, Brandt's Lebensumstände genau kennen muſste, zeigt das, was er auf der Kehrseite von b III über die Jugend des Dichters hinzusetzt, indem er denselben also sprechend einführt:

Wann ein witwen erziehen sol
ein kind, das es recht wol gerot
das ist ein sunder gob von gott.
Gott geb minr mutter ewigs leben
die mich alzit zu ler hat geben,
wie wol sy ist im witwen schin
gar noch by drysig ioren gsin,
was doch ir freud das ich lart gern;
ee wolt si miner gsicht enbern,
in hoffnung ich wurd ein gut gesell.

In den Zusätzen zu »Zwitracht machen« wird über den Zankgeist der Klosterbrüder geklagt:

Solch zwitracht u. unhellikeit
der tüfel dick inn klöster treit,
das die doch fridlich solten sin
u. andern geben guten schyn.
In zwytracht fallen u. myszhell
domit besitz er yetz manch zell.

In dem Capitel »von unbesiñten narren« oder, wie

Digitized by Google

es hier heifst »Nit vor bedencken« ist folgende Zusammenstellung:

Ein frantzos sin sach vor zuricht,
ein lombard ist gut in der gschicht,
die tütschen machen ir anslag.
wañ mans nit widerbringen mag.

Die Geistlichkeit erhält wegen ihrer ungemessenen Baulust (d I) eine scharfe Lauge.

die geistlichen, die went yetz han
grosz palast, huser, grosse sel,
als ob sie weren Cardinel,
buwen grosz schlösser, türn und zinnen
u. lont der kirchen dach durchriñen
u. trieffen ab, bisz in den chor;
die kirchen stont mit halbem thor.

Sollte folgende Schilderung (d IIII) des damaligen Weltganges wohl als wahr anzusehen sein?

. . wer uff richtum flisset sich
der lügt ouch, das er bald werd rich
u. acht kein sünd, mort, wucher, schand,
desglich verreterey der land
das ietz gemein ist in der welt:
all boszheit findt man yetz um̃ gelt,
gerechtikeit umb gelt ist feyl,
durch gelt kem mancher an ein seyl
wann er mit gelt sich nit abkoufft:
umb gelt vil sünd blibt ungestraft.

Blatt f I wird das Besuchen der auswärtigen Universitäten getadelt, da man ja in Deutschland dasselbe lernen könne, wie in »welschen landen«. Noch ein Zug von unsittlichem Wesen aus jener Epoche:

man will sich in der kirch nit scham̃en,
sie kum̃en in den winclden zamen
u. triben ettwan solch spyl
das ich weisz u. nit neñen will.

Das Kapitel »von dem Weg der Seligkeit« ist hier ganz ausgelassen. Die sieben folgenden Abschnitte sind ganz mit Brandt's Text übereinstimmend; bei der »End des gwaltes« geht aber theilweise das kecke Verändern wieder an, (l I Kehrseite). Nach dem Kapitel »von den bettlern« folgt nun eine solch bunte Verwirrung in der

Digitized by Google

Anordnung der einzelnen Abschnitte, daſs eine fernere Vergleichung dieser Ausgabe mit dem Original ganz überflüssig wird; kommt nicht selbst »von der wiſsheit« zuerst m II und dann gleich noch einmal n I, Kehrseite, vor!

Dieſs mag hinreichen, um diesen, wie es scheint, in Eile zusammengeschmiedeten, seltsamen Abdruck zu charakterisiren.

Diese und die zwei ebenfalls unächten Augsburger Ausgaben veranlaſsten Brandt zu einer förmlichen Protestation gegen alle Entstellung und Ueberarbeitung seines Gedichtes; sie erscheint zuerst in der Ausgabe von 1506, Basel in 4.

Die Edition von 1549, 4. Straſsburg bei Wendel Rihel, hat den Titel: »Der Narrenspiegel. Das gros Narrenschiff, durch besunderen fleiſs, ernst und arbeyt, jetzt von newem, mit vil schönen sprüchen, exempeln unnd zugesetzten historien ergäntzet. Durch Sebastianum Brandt D. in beiden Rechten, der Narrechten welt zu nutz fleiſsig beschriben.« 74 Blätter, ohne Register u. Seitenzahlen. Diese Ausgabe besorgte der bekannte Meistersänger Georg Wickram, Stadtschreiber zu Burkheim, der Verfasser des Goldfadens, Rollwagens u. s. w. Die Protestation Brandt's, die oben berührt worden, fehlt; sie hätte sich auch hier wunderlich ausgenommen, da hier noch mehr Zusätze und Veränderungen sich finden, als in der Ausgabe von 1494, der auch Wickram im Ganzen folgt. Ueberdieſs ist auch die Sprache nach des Herausgebers gewöhnlicher Manier sehr modernisirt. Den Titel Narrenspiegel entlehnte er aus der Vorrede Zeile 31.

Die Ausgabe von Basel 1574, 8. bei Sebastian Heinricpetri, ist betitelt: »Weltspiegel oder Narren Schiff, darinn aller Ständt schandt und laster, üppiges leben, grobe Narrechte sitten und der Weltlauff, gleich als in einem Spiegel gesehen und gestrafft werden: alles auf Sebastian Brands Reimen gerichtet. Aber mit vil andern herrlichen, Christlichen; auch nützlichen Lehren, Exempel und Vermanungen zu einem Ehrbaren und Christlichen Leben. Sampt gewisser Schellen abtheilungen, dardurch eines jeden Standes laster zu erkennen. Weilandt durch den hochgelerten Johañ Gey-

Digitized by Google

ler Doctorem der H. Schrifft in Lateiniſcher ſprach beſchrieben, jetzt aber mit ſonderm fleiſs auſs dem Latein inn das recht hoch Teutsch gebracht, unnd erstmals im Truck auſsgangen durch Nicolaum Höniger von Tauber Königshoffen.« Mit Holzschnitten. Brandt's Gedicht, dessen der Uebersetzer in der Vorrede nicht einmal Erwähnung thut, tritt hier in den Hintergrund. Sein Text ist derjenige der bessern Ausgaben, aber modernisirt, und auch zuweilen verdorben. Was sollen z. B. gleich im II^ten Narren die Worte heiſsen:

Achitophel besteht die noht,

anstatt dessen das Original hat:

A. besytzt den rodt.

und ebendaselbst, Zeile 32, Herrligkeit, statt Hertigkeit. Sind Abweichungen dieser Art, die sich in der Wickramischen Ausgabe auch häufig vorfinden, nicht bloſs Uebereilungsfehler, so müſste man sich der Vermuthung hingeben, daſs entweder die neuen Herausgeber und Ueberarbeiter des Narrenschiffs ihre Arbeit mit groſser Nachlässigkeit getrieben oder daſs sie Brandt's Gedicht schon damals nicht mehr recht auffassen konnten, weil ihnen seine Sprache schon theilweise unverständlich geworden.

Die *Introductio in speculum fatuorum*, die in dem lateinischen Original den Geilerischen Predigten in sieben Blättern vorhergeht, ist hier nicht übersetzt; auch Brandt's Vorrede ist ausgelassen. Die Uebersetzung selbst ist treu, und folgt, mit geringen Auslassungen, dem Urtext [62]) genau nach. [63]) Daſs sie übrigens, wie der Titel anzudeuten scheint, die erste gedruckte deutsche Uebersetzung der Gei-

---

62) *Navicula sive speculum fatuorum praestantissimi . . doctoris J. Geiler Keysersbergii . . a Jacobo Othero collecta. Compendiosa vitae eiusdem descriptio per Beatum Rhenanum Selestatinum. Arg.* 4. 1510. gothisch. — Geiler's Leben, mit gewöhnl. Schrift gedruckt, umfaſst 11 Seiten.

63) Eine andere Uebersetzung dieser Predigten erschien 1708 zu Augspurg u. Dillingen, 4. 574 Seiten, nebst Register, unter dem Titel: „*Fatuo-Sophia Caesare-Montana* d. i. die Keysersbergische Narragonische Schifffahrt oder der sogenannte sittliche Narren-Spiegel.

Digitized by Google

lerischen Predigten über das Narrenschiff sei, ist bekanntermaſsen unrichtig. Sollte der Uebersetzer die Arbeit des Minoriten JOHANN PAULI, die in Straſsburg 1520 bei J. Grüninger gedruckt worden, gar nicht gekannt haben?

2. Uebersetzungen und Nachahmungen.

Das Narrenschiff wurde nach und nach in fünf Sprachen übersetzt.

Eine niedersächsische Uebersetzung erschien zu Rostock 1519, in 4, unter dem Titel: »Dat nye Schip von Narragonien«; sie ist nach der unächten Ausgabe gemacht. Die holländische: »*Affgebeelde Narren Speel Schuyt*«, Antwerpen 1584. 4. Leyden 1610, 4. ist sehr frei. Die englische: »*The shyp of folys of the worlde*, *by Alexander Barclay*«, ist nicht nach dem Original, sondern nach dem französischen Texte bearbeitet. Lond. 1509. Fol. — auch 1570. 1590. u. noch eine Ausgabe ohne Jahrzahl.

In das Lateinische wurde das Narrenschiff übertragen zuerst durch JAKOB LOCHER [64]) von Ehingen, einem bekannten deutschen Humanisten, der um 1524 gestorben. Die erste Ausgabe dieser Uebertragung erschien von Sebastian Brandt selbst revidirt zu Basel, bei Joh. Bergmann von Olpe, [65]) in 4, unter dem Titel: »*Stultifera Navis.*« Dann ein Holzschnitt, die Barke selbst vorstellend, mit der Inschrift: *Navis stultorum*, das Jahr 1497 auf der Seite, u. dieser Fortsetzung des Titels: »*Narragonice perfectionis nunquam satis laudata Navis*, *per Sebastianum Brant*, *vernaculo vulgarique sermone et rhythmo pro cunctorum mortalium fatuitatis semitas effugere cupientium directione*, *speculo*, *comodoque et salute*, *proque inertis ignavaeque stulticiae perpetua infamia*, *execratione et confutatione*, *nuper fabricata: atque iampridem per Jacobum Locher*, *cognomento Philomusum*, *Suevum*, *in latinum traducta eloquium*, *et per Sebastianum Brant denuo seduloque revisa foelici exorditur principio.* 1497. *Ni-*

---

[64]) JAKOB LOCHER von ZAPF, Nürnberg. 1803. 8.

[65]) 145 Blätter u. 5 Seiten Register.

Digitized by Google

hil sine causa. Jo. de Olpe.« [66]) Nach einer aus sieben Distichen bestehenden Zuschrift an das Publikum, worin der Uebersetzer dasselbe bittet, seine Arbeit, der Wichtigkeit ihres Gegenstandes wegen, gütig aufzunehmen, folgt eine aus Freiburg vom ersten Februar 1497 datirte Epistel desselben an Brandt, in welcher er ihm seine Dankbarkeit für ertheilten Unterricht mit Wärme an den Tag legt und des Lehrers Schutz und Schirm für seine Arbeit erfleht. Nun folgen zwei Gedichte an Brandt desselben Inhalts, nebst einem *Epigramma* auf das Narrenschiff, und einem *decatostichon* an den Verleger. Nach diesen kommt eine poetische Epistel Brandt's an Locher, [67]) worin er ihm sagt, dafs er selbst die Idee hatte, das Narrenschiff ins Deutsche überzutragen, dafs ihn aber seine häufigen Geschäfte von diesem Vorhaben entfremdet hätten: Locher solle seinen Plan rasch ausführen, doch dabei die nöthige Vorsicht anwenden. Diesem Gedichte fügt Brandt ein zweites [68]) bei, worin er die Leser der Uebersetzung zur Einkehr in sich selbst auffordert, und freimüthig eingesteht, er habe sich selbst auf mancherlei Thorheiten ertappt. [69]) In dem nun folgenden *»Prologus Jacobi Locher Philomusi in Narragoniam«* erklärt der Uebersetzer, dafs auch ihn die Betrachtung des Weltlaufes auf die Bemerkung geführt habe, dafs eine Menge von Verkehrtheiten die Menschen in das Verderben stürze: die Philosophen und Dichter des Alterthums hätten manchfaltig dagegen angekämpft; da aber die Zahl der Thoren auch jetzt wieder so sehr sich

---

[66]) Die andern Ausgaben sind:

Eine zweite, Basel, 1497. 8. bei ebend. — Augsburg, 1497. J. Schönsperger, 8. — Strafsburg, 1497. 4. bei Grüninger. — Basel, 1497. 4. Bergmann von Olpe. — Basel, 1498. 4. bei demselben. Mit Brandt's: *de corrupto ordine vivendi pereuntibus* vermehrt. — Paris, bei *Geofroi de Marnef*, 1498. 4. — Lion, 1498. 4. bei Jac. Zachoni. — 1572. Basel, 8. bei Henricpetri.

[67]) *Ad Jacobum Philomusum subeundae profectionis Narragonicae ē Barbaria in latiale solum. Exhortatio Sebastiani Brant.*

[68]) *in narragonicam profectionem, celeusma Sebastiani Brant.*

[69]) *Ipse ego cunque locum volui mihi quaerere forsan*
Inveni in quovis me fore saepe loco
Vera loqui deceat . . . .

Digitized by Google

vermehrt habe, so habe wieder ein Dichter, Sebastian Brandt, in seiner Muttersprache, wie Dante und Petrarca in der ihrigen, die Narrheit der Zeit gegeiſselt. Dieses so heilsame Werk habe er zum Frommen Derer, die das Deutsche nicht verstehen, in's Latein übertragen und bitte um Nachsicht und gütige Beurtheilung.

Die eigentliche Uebersetzung des Narrenschiffs beginnt Blatt VIII Kehrseite. Sie ist mit vieler Sorgfalt gemacht, hält sich ziemlich genau an den Ideengang des Originals, bewegt sich aber in der Ausführung selbst mit groſser Freiheit, bald sehr abkürzend, bald aber auch nach Gutdünken ausdehnend. So z. B. die Zeilen 107. 108. 109. der deutschen Vorrede spinnt Locher auf folgende Weise aus:

Nobilis et clerus, venit huc cum paupere, dives,
cívibus urbanis carbasa plena sonant;
Rusticus, imberbis juvenis curvaeque senectae
turba venit stultiloquusque parens;
Indocti doctique simul, longe ordine cincti,
ad pictas properant, accelerantque naves.

Als Anhang zu dieser Uebertragung ist beigefügt: Fol. CXXXIX.[b] ein lateinisches Gedicht Brandt's in 16 Distichen, einem Taschenspieler aus Straſsburg, Niklas Renner, gewidmet, der sich durch seine Geschicklichkeit, viele Nadeln auf einmal zu verschlucken, berühmt gemacht hatte. Er gab sie nachher wieder von sich, verschluckte sie wieder u. s. w. Das eigene Treiben dieses Mannes veranlaſst den Dichter, nach einigem Zaudern, ihn unter die Künstler und Industriellen zu setzen, und, um ihn nicht allein zu lassen, setzt er sich zu ihm, um mit ihm nach Narragonien zu fahren: übrigens, hofft er, werde ihm ja seine Vaterstadt auch herumvagirende Narren genug zuzuführen vermögen.

Einen zweiten Zusatz bildet ein anderes Gedicht in derselben Sprache, das betitelt ist: *De singularitate quorundam novorum fatuorum*, solcher nämlich, an die er bei Abfassung seines Schiffes nicht dachte. Hier geht es über Lollharden, Begarden und Begutten los, die schwerer Heuchelei bezüchtigt werden, und denen ein eigener Nachen gebührt. Dazu qualifiziren sie die ihnen eigenen Meinungen:

Digitized by Google

Vos hominem ex toto praesenti in carne putatis
perfectum, et summum tangere posse gradum;
usque adeo, ut nunquam deinceps mortale patrare
crimen: et ut nequeat proficere ulterius.

ferner ihre heillose Art, das Zutrauen der Kranken zu miſsbrauchen,

Saepe oculos hominum morientum clauditis, ante
quam mortis tempus, vel necis hora venit.

so wie auch die aus ihrer eigenen zwitterhaften Position leicht sich entwickelnde Tendenz zur Ungebundenheit, zum Müſsiggange und den daraus entspringenden Unsittlichkeiten. Ihre Lebensweise verberge unter anscheinender Strenge eine schmähliche Liederlichkeit. Ueber diese verächtliche Menschen spricht Brandt, zürnend, ein strenges Urtheil aus. Am Ende berichtet er an Locher, was er für die Ausgabe seiner Uebersetzung durch Hinzufügung von Conkordanzstellen, und sonstige Sorgfalt, gethan habe. Eine Epistel Lochers an seinen Verleger, begleitet von drei Distichen desselben Inhalts, und eine poetische Zuschrift des Uebersetzers an seine eigenen Verse machen den Schluſs.

In der Ausgabe, die Olpe 1498 veröffentlichte, zeigt der Titel einige neu hinzugekommene Gedichte mit den Worten an: *superadditis quibusdam novis admirandisque fatuorum generibus.* Das erste derselben: *de fatuis sagittariis* ist weder durch Ideen, noch durch Einkleidung bemerkenswerth; eine *Egloga thomae beccadelli Cimbri*, dem Canonikus Thomas Wolff in Straſsburg zugeeignet, ist eine ganz unbedeutende Schülerarbeit, die auch in der Ausgabe von 1572 übergangen worden. Nun folgt ein aus mehreren Abschnitten bestehendes Gedicht Brandt's, betitelt: *de corrupto ordine vivendi pereuntibus, inventio nova.* Auf dem Holzschnitte, der den Titel begreift, sind Pferde, die ein Narr antreibt, hinter den Wagen gespannt, den mehrere Wappenschilde umgeben, und auf welchem ein zweiter Narr auf dem Kopfe steht. Links über demselben ist die Constellation, wie sie am 2ten Oktober 1503 Statt hatte, abgebildet. Folgendes sind die einzelnen Theile dieses Zusatzes: *quod inordinatio causa fuerit destructionis omnium rerum:* daſs die auf dem Meere des Le-

Digitized by Google

bens Schiffenden so häufig Schiffbruch leiden, untergehen, daran ist allein Schuld der Umstand, daſs sie ohne Gesetz und Ordnung dahinfahren, und die Segel nicht zu leiten wissen. *Ordo evangelice Jerarchie:* In der Geisterwelt brach ein Theil der Unsterblichen die bestehende Ordnung, und sank dadurch in tiefes Verderben. *Ordo humani generis:* Gleiche Abirrung führte den Fall des Menschen und seine Vertreibung aus dem Paradiese herbei. *Ordo regni universalis:* Nun ergriff Gott den Zügel der Weltregierung. *Usurpatio regnorum:* Aber Cain usurpirte die Herrschergewalt über die Erde, und das ausgeartete Geschlecht verdarb in der groſsen Fluth. Die Verwirrung der Sprachen nach derselben zeigte wieder Gottes Miſsfallen an der Störung der Ordnung. *Assyriorum monarchia. Medorum monarchia. Judeorum regnum. Regnum persarum. Alexandri monarchia. Romanum imperium.* Die Geschichte aller dieser Reiche zeigt dieselbe Erscheinung. *Regnum christi:* Erst durch Christi Auftreten ist die alte Ordnung wieder hervorgerufen worden; ihm ist verliehen alle Gewalt im Himmel und auf Erden. *Constantinus magnus:* dieser habe in diesem Sinne gehandelt,

> dum capit a petri sibi successore coronam, et
> Imperium . . .

denn so sei es recht,

> rex sit ut inferior papae . . .

An diese, den Professor *Juris canonici* stark bezeichnende Aeuſserungen schlieſst sich im Abschnitte *Romana Monarchia* eine bittere Klage an über die nach und nach sich gestaltende Auflösung des Römischen Reichs, die ja, in der folgenden *Figura coeli MCCCCCIII*, durch die damalige Constellation auf's sattsamste vorherbestimmt werde. *Constantinopolitanum imperium: Translatio imperii:* da der Orient dem Papste den Gehorsam verweigert habe, so sei das Kaiserthum an die Germanen übertragen worden; allein auch in diesem Reich fängt Ordnung an zu weichen; man handelt nicht rasch genug; *Thurci irruptio:* während wir berathschlagen, gewinnt der Türke immer mehr Land; innere Kriege zerfleischen Germanien. *Conclusio Wormaciensis.* Doch der

Digitized by Google

Wormser Beschluſs von 97 scheint bessere Zeiten herbeiführen zu wollen: wenn nur auch alle Stände immer des Landes Bestes bedenken würden!

Zwei Gedichtchen des obenberührten Thomas Beccadellus, an Brandt und Olpe, machen den Beschluſs.

In Frankreich muſste Brandt's Gedicht, bei der vorherrschenden Neigung der Nation zur Satyre, selbst in der lateinischen Form, die es durch seinen Uebersetzer erhalten, bei Vielen Anklang finden. Mehrere tüchtige Köpfe machten sich nach einander an Uebertragungen desselben in französische Verse, und es fehlte bald auch nicht an zahlreichen Nachahmungen. Brandt's Name wurde bei der gebildeten französischen Lesewelt berühmt; das seinem Gedichte gegebene Aushänge-Schild eines Schiffes ward bald eine beliebte Form, in welche auch andere moralische und praktische Ideen eingepaſst wurden. Auf eine freie poetische Uebertragung in Versen nach Locher's Uebersetzung *s. d. Fol. goth.* [70]) folgte 1497 Paris bei Marnef in kl. Fol. mit gothischen Charakteren »*la nef des folz du monde*«, 127 Blätter, und 1 Blatt mit dem Zeichen des Buchdruckers; wiederholt Lyon bei Guill. Balsarin, 1498. Fol. [71]) Auf dem ersten findet sich derselbe Holzschnitt, der auf dem Titelblatte der deutschen Ausgaben zu finden ist, mit folgender Anrede an das leselustige Publikum:

hom̃es mortelz qui desirez scavoir
com̃ent on peut en ce monde bien vivre
et mal laisser: approchez, venez veoir
et visiter en présent ioieulx livre.
A tous estatz bonne doctrine il livre
notant les maulx et vices des mondains....

In demselben Sinne sagt er in der Vorrede: *Ce monde n'est que une mer ou de iour en iour vagons en peines et tribulacions — l'auteur voulant secerner et separer les folz des justes adresse sur cette grant mer mondaine une nef pour*

[70]) sie erschien bei *Philippe le Noir*, ist aber äuſserst selten. s. *Vente de livres et estampes anciennes.* 1838. Paris, Guilbert.

[71]) Clement, *bibl. curieuse, T.* 5. *p.* 199. note 43.

Digitized by Google

porter les folz du monde qui sont en grant nombre et multitude . . . . .

Eben daselbst entschuldigt der Uebersetzer die Ungefälligkeit seiner Schreibart mit seiner Jugend und seinem Zwecke, für das ungebildete Publikum und nicht für die Gelehrten zu schreiben. Folio 3[b]. ist der Name des französischen Holzschneiders CAILLETE nebst der Jahrzahl 1494 befindlich. Hier noch eine kleine Probe der Art, wie LOCHER's Text übertragen ist, aus dem 3ten Capitel: *de avarice et prodigalité:*

Celuy pauvre fol qui amasse
d'or et d'argent la grosse masse,
de ses biens ne prent soulas:
mais quant d'amasser est si las
qu'il se meurt, il n'emporte riens
et laisse ses trésors et biens
à ses nepveux, ou ses enfans
qui en sont apres triumphans
et d'iceulx biens soit iour ou nuyt
en prennent plaisir et déduit [72]) . . . .

Die meisten der in dieser Uebersetzung befindlichen Holzschnitte wurden nebst den dabei stehenden versifizirten Argumenten der einzelnen Capitel noch besonders abgezogen und ohne weitere Erklärung oder Text in einen Quartband vereinigt, der bei Denys Janot in Paris, um dieselbe Zeit herausgekommen, unter dem Titel: »*Le grand nauffraige des folz qui sont en la nef d'insipience, navigeans en la mer de ce monde.*« 4. gothisch. ohne Jahrzahl. [73])

Eine zweite Uebersetzung von einem ebenfalls unbekannten Verfasser erschien zu Lyon 1498, klein Folio, unter dem Titel: »*La grand nef des folz du monde ... finalement translatée de rime en prose.*« Wiederholt Lyon 1499; Paris 1499; Lyon 1530, unter dem Titel: »*La grande nef des folz du monde en laquelle chascun hōme sage prenant plaisir de lire les passages des histoires d'icelles, trouvera plusieurs manières de folz, et pourra discerner entre bien et mal.*« bei

---

[72]) königl. Biblioth. in Paris.

[73]) *Bulletin du bibliophile*, 1834 — 1835. n°. 2230. et *T. II.* n°. 1006.

Fréd. Juste. 4. mit Holzschnitten; [74]) u. 1579 ebendaselbst, 4., mit Holzschn.: unter dem Titel: »*La grand nef des fols du monde avec plusieurs satyres. J. d'Ogerolles.*« [75])

Auſserdem wurde, wie schon angezeigt worden, Locher's lateinische Uebersetzung im Jahr 1498 zu Paris bei Marnef u. zu Lyon bei Zachoni nachgedruckt.

Daſs ein Werk, welches bei seinem Erscheinen so viel Aufsehen machte, und bald so vielfach übersetzt wurde, hie und da dichterische Köpfe zu ähnlichen Produktionen aufregen muſste, ist leicht denkbar; auch finden sich wirklich der Nachahmungen des Narrenschiffs nicht wenige, von denen einige zur gedeihlichen Empfehlung bei dem Publikum Brandt's damals so gefeierten Namen an der Stirne tragen. Die bekanntesten darunter sind folgende:

»*Les regnards traversant les périlleuses voyes des folles fiances du monde composées par Sébastien Brand, lequel composa la nef des folz dernièrement imprimée à Paris, et autres plusieurs choses composées par autres facteurs.*« 4. *grav. en bois.* gothisch. am Ende: *imprimé à Paris pour Anthoine Vérard;* überhaupt 137 Blätter [76]) (1500.).

Dasselbe ist nochmals gedruckt, Paris bei *Michel le Noir* (1504). 4. goth. mit Holzschn. [77])

Der Verfasser ist Jehan Bouchet von Poitiers, zu seiner Zeit gleich berühmt als Historiker und als dramatischer Schriftsteller. Den Text zu seiner Arbeit gab ihm Brandt's Gedicht *de spectaculo conflictuque vulpium alopekoimachia*, dem Kaiser Maximilian zugeschrieben, das hier, von der 60sten Zeile an, auf dem Titelblatt als *carmen de vulpe* abgedruckt ist. [78]) Sie zerfällt in drei Theile: der erste, in

---

[74]) *Bulletin du bibliophile*, 1834—1835. *n°*. 372.

[75]) *ib. n°.* 109.

[76]) Clement *bibl. cur. T. V. p.* 200. Ein Exemplar auf Pergament mit gemalten Holzschnitten ist auf der königl. Bibliothek in Paris.

[77]) *Analectabiblion.* Paris 1836. 8. *p.* 253.

[78]) Es fängt so an:

hec sibi quid pictura velit vel inane poëma
qui legis haec aures arripe quaeso pias ....

Digitized by Google

Prosa, enthält eine scharfe Censur der damaligen im Schwange gehenden Unsittlichkeit, der zweite schildert die Gebrechen der einzelnen Stände, und im letzten erscheint ein alter Fuchs, der, dem Tode nahe, seine Beichte ablegt. Vor dieses durch flieſsende Prosa und Gedankenreichthum ausgezeichnete Werk, das seinem Verfasser den Beinamen *le Traverseur* erwarb, setzte der Buchhändler den Titel absichtlich so, daſs es als ein Werk Brandt's erscheinen [79]) und viele Käufer anlocken muſste. Je besser er nun seine Rechnung bei diesem Betruge fand, je weniger war der eigentliche Verfasser damit zufrieden, der auch nach des Verlegers Tode öffentlich seinen Tadel darüber aussprach. [80]) Hier eine kurze Stelle aus dem Werke als Probe seines poetischen Styls:

Se disent poëtes nouveaulx
qui gastent toute la science
et cuydent sans intelligence
faire balades et rondeaulx,
user de grans termes et chaulx,
composer dictez et chanscons;
et si n'en scavent les facons,
et font poëteries nouvelles
en mettant masles pour femelles ....

Der bekannte Buchdrucker Jodocus Badius Ascensius tritt auch als Brandt's Nachahmer auf. Er begleitete die Holzschnitte der *Navis stultifera* von 1497, [81]) deren Folge er aber veränderte mit neuen poetischen Argumenten, denen er selbst einen Commentar in Prosa beifügte. Die erste Ausgabe erschien 1506 bei Nicolaus Lamparter in Basel unter dem Titel: [82])

»*Navis stultifera a domino Sebastiano Brant primum edificata, et lepidissimis teutonice lingue rithmis decorata: deinde ab Jacobo Lochero philomuso latinitate donata, et demum ab Jodoco Badio Ascensio vario carminum genere non*

---

[79]) du Verdier in seiner *Bibliothèque* schreibt es Brandt zu.

[80]) s. seine *Epitres morales IIe Partie, Epitre XI.*

[81]) zu Basel, 4.

[82]) Clement a. a. O. *p.* 197. *nota* 42. Die erstere Ausgabe ist wirklich durch Versehen vom 26sten August 1406 datirt.

sine eorundem familiari explanatione illustrata«; 58 Blätter, in 4. Sie wurde 1507, 1513 u. 1515 wiederholt. — Der Zweck, den Badius bei Abfassung hatte, ist, wie er selbst ankündigt, ein rein praktischer; er wolle Verkehrthandelnde auf ihre Verirrungen aufmerksam machen, und so zur Besserung leiten; [83]) darum auch die umständlichen Commentare, die er selbst zu seinen Gedichtchen liefert. Diese enthalten auch wirklich eine geraume Anzahl gutgemeinter Rathschläge und zum Theil recht eindringlicher Ermahnungen. So zum Beispiel Fol. VIII. die Anrede an allzu nachsichtige Eltern u. a. m. Komisch genug nimmt sich auf einem der Schiffe der auf der Kehrseite des Titels befindlichen Narrenflotte das Baseler Wappen aus.

Doch auch zu einer ganz neuen Composition hatte sich Badius durch das Narrenschiff begeistern lassen. Um 1500 erschien von ihm gefertigt: *»stultiferae naviculae, seu scaphae, fatuarum mulierum: circa sensus quinque exteriores fraude navigantium«*; auch gedruckt 1502. Strafsburg bei J. Prüss. 24 Blätter, mit 7 Holzschn. 4. In 11 verschiedenen Schiffen schwimmen die thörichten Weiber einher, und vom 2ten Capitel an werden die Moralitäten nach ihrem Bezuge auf einen der fünf Sinne abgehandelt; daher der Titel.

Das Titelblatt enthält aufser dem Titel noch folgende 2 Verse:

Stultiferae naves sensus animosque trahentes
mortis in exitium;

nebst der gewöhnlichen Abbildung des Narrenschiffs und über demselben, in einem Bande, ebenfalls die vier Buchstaben G. J. D. A. Die Kehrseite enthält die zierliche Vorrede Jacob Wimphelings von Schlettstadt in Form einer Zuschrift an Wolfgang Hofmann, von Speier, und Franz Paulus von Strafsburg, zwei seiner Schüler, in welcher er sich über Brandt also vernehmen läfst:

»Sebastianus Brant Argentinensis, maximi vir ingenii et omnis doctrinae splendor, sathyras germanica lingua scripsit

---

[83]) Titelblatt: *non et enim doceo quenquam insanire, sed hortor et moneo insanum, naviget anticyram.*

quas navem stultorum appellant, historiis fabulis et sapientissimorum sententiis adeo respersit, ut in nostra populari lingua minime mihi persuadeam librum huic esse parem. Cui Jodocus Badius Ascensius carmine et prosa additamenta subjecit plena sacris historiis et gentilibus fabulis, dolis meretriciis et saluberrimis monitis de custodiendis sensibus, per quos hauriunt homines quae meditationi cum inheserint, perniciose corrumpuntur: solacii nonnunquam aut laxandi animi causa cum philosophiae studium interceptum est.«

Nun empfiehlt er ihnen die Lektüre dieser Schrift von Badius, damit auch sie vor den verführerischen Lockungen der Sinne sich sicherstellen lernen; und gibt ihnen noch sonst gute Rathschläge.

In einer zweiten Vorrede wendet sich Badius selbst an Engelbert von Marnef, für welchen er dieſs Werk verfertigte, und stellt eine Vergleichung zwischen Aesop und Brandt an, und spricht dabei also von letzterem: »*neque minor gratia Sebastiano Brant Alemaño, viro perquam auxie docto, quippe et legum et litterarum bonarum peritissimo, qui faceta iucundaque comentatione fatuos ac stultos, quorum infinitus est numerus, ita erudit et castigat, ut salibus eius atque festivissimo sermone illecti non prius in se animadvertere eum sentiant, quam (ut de Flacco dicitur) admissus circum praecordia ludat, eosque resipiscentes (si quidem sese curabiles exhibeant) in prudentium sententiam concedere cogat.*«

Dann gibt er ferner die Idee an, welche ihn zu Abfassung seines Werkes (das an Umfang zwar klein, aber desto gewichtiger an Inhalt sei) angetrieben. Er habe bemerkt, daſs das erste Unglück, das die Welt betroffen, eher aus weiblicher, als aus männlicher Verkehrtheit geflossen sei: auch seien viele, sonst kräftige und weise Männer durch die Frauen ins Ungemach gerathen. Somit habe es ihm wichtig genug geschienen, diesen Gegenstand zu bearbeiten und dem mächtigen Reich der Sinne, als dem Quell so groſsen Verderbens, einen Damm entgegenzustellen. Nun kömmt eine ziemlich lange, deklamatorische »*Stultifere navis explanatio*«, wo er, von Evens Apfelbiſs sprechend, zeigt, wie alle fünf Sinne

Digitized by Google

der ersten Mutter zu ihrem Falle beitrugen und sich dann lang und breit über die Folgen desselben paränetisch ausdehnt.

Der Eingang des Gedichtes ist eine »*Evae prothoplastae ad cunctos mortales elegia*«, worin sie ihr Recht, in dem Närrinnenschiff den ersten Platz einzunehmen, folgendermaſsen beurkundet:

prima etenim dubiae damnosa pericula navis
stultorum ingredior stulticiaeque parens;
nam quia divinam petii stultissima mentem,
destinor exitio posteritasque mea.

Jedem der fünf folgenden Gedichte in verschiedenem Versmaſs geht eine lange Erörterung in Prosa voraus, eine Art von moralischer und historischer Abhandlung über den Sinn, der den Stoff zu dem Gedichte geliefert hat. Auch hier sind einzelne Stellen für die Sittengeschichte jener Zeit nicht uninteressant. B iiij Kehrseite heiſst es:

»*Quaenam mulier hodie tam pudica, quae per speciem suam si non pollui, laudari tamen et concupisci non desideret? Quota quaeque nativo decore, proprioque colore contenta nullum phucum adhibet nec miseris annis captandis laqueos construit?*«

Die Zurufe (*Celeusmata*) selbst, wie Badius seine Gedichte überschreibt, sind zum Theil sehr hübsche Arbeiten; und allein hingestellt, ohne die verwahrenden praktischen Zusätze, waren sie wohl im Stande, eine ganz andere Wirkung hervorzubringen, als der Verfasser mit denselben beabsichtigte. Wie zierlich beginnt der erste Aufruf!

Quid tantum stupida trahitis pigra otia mente
Idaliae cives, en citharea vocat!
Nunc florent silvae, nunc formosissimus annus,
omnia nunc genio praesto vacare suo.
Gratia cum nimphis geminisque sororibus audet
consociato viris ducere nuda choros.

Und dann wieder:

Eya age, rumpe moras implent dum carbasa venti
atque secunda suas nereis addit opes;
ad veneris campos teneris ubi pulchra puellis
corpora iunguntur, nostra carina vehit.

Digitized by Google

Das Ende macht eine, ebenfalls mit Einleitung versehene: *a voluptatum ille ubris stultorumque sensuum oblectamentis dehortatio.*

Die Schluſsrede des Verfassers, aus Lyon datirt, zeigt, daſs seine Arbeit 1498 gemacht worden.

Auch dieses Werk wurde ins Französische übertragen durch Jehan Droyn oder Drouyn, Baccalaureus der Rechte aus Amiens. Es erschien 1501, in 4., unter dem Titel: »*La nef des folles selon les cinq sens de Nature, composés selon l'Evangile de Monseigneur Saint Mathieu des cinq Vierges qui ne prirent point d'uyle avecques eulx pour mettre en leurs lampes .. en prose et en vers,*« *à Paris pour Jehan Trepperel, libraire.* Eine Ausgabe, ohne Datum, erschien eben daselbst, in demselben Formate, bei Enguilbert de Marnef, und eine dritte 1583 unter dem Titel: »*La grande nef des Folles composée suivant les cinq sens de nature, selon l'evangile de Monseigneur Saint Mathieu des cinq vierges qui ne prindent point d'huylle avec elles . . .*« *Lyon, Jean d'Ogerolles.* [84]) 4.

Ein so heftiger Ausfall auf das schöne Geschlecht durfte wohl nicht unbeantwortet bleiben: ein Kämpe trat auf und zimmerte auch ein »Schiff« zum Lobe der Frauen. Symphorien Champier, Arzt in Lyon, späterhin Leibmedikus des Herzogs Anton von Lothringen, schrieb eine »*Nef des dames vertueuses,*« das 1503 bei Jacques Arnollet in Lyon in 4. gedruckt wurde. Hier strömet gleich Anfangs das Lob der Frauen in vollem Maſse, dann folgen auch mitunter ganz praktische, belehrende Sachen. Das Buch hat Prosa und Verse vermischt, so wie ein zweites Werk desselben Verfassers, das betitelt ist: »*la Nef des Princes et des Batailles de Noblesse,*« gedruckt in Lyon 1502, in 4.; wiederholt in Paris [85]) bei Phil. Lenoir 1525, kl. 4. Es ist eine Art von Fürstenmoral.

---

[84]) *Bulletin du bibliophile* I. *n*°. 373.
[85]) *ib.* II. *n*°. 10.

Zuletzt gibt auch Borel in seinem *Trésor* [86]) ein »*Nef de Santé*« an.

Durch dieses Alles stellt sich von selbst der Beifall heraus, den Brandt's Werk, und die Allegorie, die in der seiner Dichtung gegebenen Form liegt, in Frankreich fand, wo seit dem Erscheinen des *Roman de la Rose* eine allegorische Poesie nach der andern folgte.

Aber auch in Deutschland fand unser Dichter Nachahmer. Murner entnahm offenbar dem Narrenschiffe die Idee zu seiner »Narrenbeschwörung«, auch nennt Kaiser Maximilian dieses Gedicht »das andere Narrenschiff«. [87]) Ein »Narrenschiff vom Bundschuh«, auf dessen Titelblatte ein Nachen mit bewaffneten Bauern, und den Namen zweier Häuptlinge der aufrührerischen Horden: Jacob Huser und Jost Fritz erscheint, kam 1514, in 4. heraus, 12 Blätter, ohne Druckort. In demselben Formate, 4 Blätter, ohne Jahrzahl und Druckort, findet sich:

„Ayn klag über dise welt
u. das boshafftig gelt."

mit folgendem poetischen Aushängeschilde:

Ich kann nit vil nüws erdencken
ich muss der katzen tschellen anhenken,
die narren hand ayn solichen mund
sy sagen aym den rechten grund;
das thut man ab der narren klagen
was sy wüssen das thund sy sagen.

---

[86]) S. 103.

[87]) s. Jac. Wencker, *Appar. et Instr. Archiv. p.* 16., wo es heiſst: Als im Jahr 1513 erstgedachter Kayser Maximilian einen seiner Bedienten, Namens Hañs Mue oder Mueyg in gewissen Geschäften nacher Straſsburg expedirt, ward demselben in seine Instruktion gegeben und angehenckt: „Er soll auch fleiſsig fragen nach dem *Doctor* zu Straſsburg der das andre Narrenschiff gemacht hat, und so er den erfehrt, so soll er an Meister u. Rath begeren, daſs sie mit demselben verschaffen, daſs er sich zu Kayserl. Majestät fueg, dañ sein Kayserl. Majestät ihne in etlichen Sachen brauchen werde, die ihm auch zu Nutz dienen werden."

Digitized by Google

B.

1. Die lateinischen Gedichte. [88])

Die erste Ausgabe derselben, deren schon in der Biographie Brandt's Erwähnung gethan worden, enthält bloſs religiöse Gedichte, die sich aber durch keine besondere Eigenthümlichkeit auszeichnen. Es sind insgesammt jugendliche Produktionen, die mehr dem Sinn und Streben des jungen Mannes [89]) zur Ehre gereichen, als seinem Dichtertalente: das gelungenste derselben ist wohl gleich das erste, welches das Erstaunen der Maria schildert über den unerwarteten Besuch des himmlischen Boten und den Uebergang von der Regung ächt jungfräulicher Schamhaftigkeit zum Entschlusse, Mutter des Heilandes zu werden, anziehend darstellt. Die in dieser Sammlung enthaltenen Stücke sind folgende:

Gloriosae virginis Mariae intra se admiratio, ingrediente Angelo: Verba angeli ad Mariam: Contra iudaeos et haereticos conceptionem virginalem fuisse possibilem argumentatio: quaerimonia virginis in passionem christi: consolatio christi ad matrem: de indulgentiis datis intuentibus arma christi: [90]) *Rosarium ex floribus vitae passionisque domini nostri Jesu Christi consertum: elegiaca exhortatio in compassionem virginis: in laudem deiferae virginis Mariae: de locis mirificis beatae virginis: de numero et ordine festivitatum gloriosae virginis: elegia christi colaphis caesi: de maña coelesti et de ingratitudine omnium illud edentium: ad divum Sebastianum martyrem: elegiaca collaudatio Sebastiani martyris: vita sanctissimi Onofrii: ad divum Onofryum supplicatio: ad divum Valentinum praesulem sanctissimum: pro Reliquiis Aquisgranii conservatis: ad divum Ivonem advocatum pauperum: de Sancto Ivone hymnus: ad divum Laurentium precatio: divi Brunonis vitae institutio et de laude et exornatione ordinis Carthusien-*

---

[88]) Sie sind, wie aus Gessneri *Bibliotheca* u. a. erhellt, zuerst einzeln erschienen.

[89]) Das Gedicht an den Märtyrer Sebastian — beginnt also:
Quid tuas coner puer imperitus
et parum prudens, resonare laudes?

[90]) in Prosa, 5 Zeilen.

Digitized by Google

sis: ad fontem graciae supplicatio: exhortatio ad lectorem de vita solitaria: Salve Regina: ad Sanctum Apollinarem: de vita humana bene instituenda: ad Sanctum Nicolaum: ad Sacramentum Eucharistiae: de natali christianismo: hieronymus de sua translatione: ad sepulcrum beatae Christinae prope Basileam.

Eine sehr vermehrte Ausgabe derselben erschien 1498 in Basel bei Bergmann von Olpe, in 4., unter dem Titel: »*Varia Sebastiani Brant Carmina.*« Das Titel-Blatt enthält aufser-dem einen Holzschnitt, auf welchem der Dichter kniend und mit gen Himmel gerichteten Augen sein Werk, wahrscheinlich als Huldigung, in den Händen hält. Nebenbei sind zwei kleinere Holzschnitte, die Anbetung der Weisen aus Morgenland und den Tod des Martyrers Sebastian vorstellend. Nach drei Distichen der Weihe an Maria folgt die Jahrzahl, die Worte: *Nihil sine causa* und Olpe's Namen; im Ganzen 148 Blätter, deren 6 letzte Seiten das Register enthalten. Die neu hinzugekommenen Stücke, wovon ebenfalls mehrere zuvor einzeln erschienen, andre als Beigaben zur Empfehlung verschiedenen Werken vorgedruckt waren, sind folgende: Gleich nach der Dedikation des Verlegers an Wymmar von Ercklens, Dekan des Aachener Domes, steht »*Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelbergum de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro virginalis conceptionis defensione, contraque maculistarum virginis mariae furorem, Invectio Sebastiani Brant*«; von dem schon früher die Rede war. Nach den in der ersten Ausgabe stehenden, mit wenigen Ausnahmen wieder aufgenommenen Gedichten kommen (G. i) folgende: »*Ad magni ingenii et doctrinae virum Mathiam Samsuculum Sulgomensem in odas passionis christi per Sebastianum Brant carminis quadam experientia decantatas, choriambica praefacio.*« Aus den 15 Zeilen der Vorrede erhellt, dafs Brandt von *Samsuculus* den förmlichen Auftrag erhalten hatte, die Passion Christi zu besingen; er liefs sich bereitwillig finden, und bittet hier um Entschuldigung wegen der Unvollkommenheit einer in Eile gemachten Composition, die übrigens 4 Blätter einnimmt. »*Ad religiosissimum patrem*

Digitized by Google

Arnoldum Bostium Carmelitam Gandensem de laudibus et meritis gloriosissimi patriarchae Joachim Elegiacum hecatostichon S. Brant.« Er will diesen Heiligen von der Vergessenheit erretten, die ihn so unverdienter Maſsen getroffen, und rühmt die Carmeliter in Gent, die zuerst dem Vater der Jungfrau Maria Verehrung weihten. Zugleich folgt: *»Joachinus hymnus Sapphicus a Sebastiano Brant eodem die editus: et a Bostio concinendus*,« nebst einer *»Joachina Panegyris choriambica S. Brant.«* und dazu noch: *»Conclusio Joachime laudis. Ex sotadico Sebastiani Brant«*, die man folglich, der angegebenen Manier nach, auch rückwärts lesen kann (*vers rétrogrades*), und die so anfangen:

Joachimum celebremus venerandum
jubilis et citharis, carminibusque. —

»Ad Jacobum Locher Philomusum, de digno quatuor doctorum ecclesiae praeconio: Elegium Sebastiani brant.« Voller Beifall für seine Poesie.

»Ad divum Aurelium Augustinum: Sebastianus Brant.« Der Lebensgang dieses Kirchenvaters und seine Verdienste um die kirchliche Lehre.

»In laudem sanctissimi patris Ambrosii. S. Brant.« ähnlichen Inhaltes.

»Invectiva contra mundi delicias, praestantissimo theologiae professori Johanni Geiler ex Keisersperg Argentinensi concionatori dedicata per S. Brant.« Eine förmliche Verzichtleistung auf die Welt und ihr Glück; voll trüber Gedanken, alles mit den dunkelsten Farben übermalt; z. B.

Cumque abeam, quam (posco) diu tamen ulla sequetur
Mentio de nobis? quis mea fata gemet?
Nimirum fratres, cognataque turba nepotes,
Lugebitque uxor, ne redeamque timent. —

»Apostropha ad doctorem keysersperg. S. Brant.« Wunsch, daſs er in seiner so gesegneten Wirksamkeit noch lange leben möge.

»De clementia piissimi patris in receptione filii prodigi. S. Brant.« [91]) Unbedeutend.

---

91) S. auch: Brandt's Gedichte *in sermones de filio prodigo*, beim *Quadragesimale novum.* (Panzer, *Annal. typ.* I. *p.* 177. *n*°. 174.)

»Collatio divi Conradi cum beato Udalrico. Sebastianus Brant.« Der Letztere gibt dem Ersteren eine Erklärung über die kirchliche Lehre der Trinität.

»Ad sepulchrum dominicum in Maguntia per dominum Emchonem Breithart canonicum erectum. Epigrama S. Brant.« Lob des Stifters.

»Ad sepulcrum beatae Christianae prope Basileam S. Brant«; schon in der frühern befindlich.

»Vita divi Germani abbatis Grandivallensis atque martyris insignis, per S. B.«

Schilderung des Lebensganges und des tragischen Endes des ersten Abtes von Grandval, nebst einem: *»hymnus in laudem beati Germani Choriambicus. S. Brant.«*

»De sancto Ciriaco diacone et martyre hymnus S. Brant.« Die siegreichen Kämpfe dieses Heiligen mit den Dämonen; sein Haupt, in der Abtei von Altorff, 4 Stunden von Straſsburg, thut noch Wunder!

Nun folgt das schon in den Zusätzen zur lateinischen Uebersetzung vorkommende Gedicht: *de corrupto ordine vivendi pereuntibus.*

Neu hinzugekommen sind dagegen wieder:

»In Bethicum triumphum, congratulatio Sebastiani Brant.« [92]) Gratulation an Ferdinand den Katholischen, daſs er Spanien wieder ganz unter seinen Scepter gebracht habe. Auch Maximilian hätte schon Groſses verübt, wenn er gehörig unterstützt worden wäre. Beigefügt sind zwei kleine Gedichte: *»de prospera Regis Maximiliani electione.«*

»Ad divum Maximilianum Romanorum Regem gloriosissimum, in vitam et conversationem Regum Israhel et Juda. S. Brant.« Titelblatt mit Holzschnitt, auf dem König Maximilian bewaffnet steht, und die Rechte dem Himmel zuwendet, aus dem eine Hand ihm ein Schwert und eine Palme darbietet. Vorn hängt ein Schild mit dem Reichswappen an einem Baum, im Hintergrund Jerusalem mit dem heiligen

---

[92]) stand schon vor dem Werke, das den Titel führt: *In laudem . . Ferdinandi hispaniarum regis.* o. J. u. D. 4.

Digitized by Google

Grab —: Eine weit ausgeholte Ermahnung an den Kaiser zur Besiegung der Türken und der Wiedereroberung Palästina's nebst anderen ehemals zum römischen Reiche gehörigen Oertern. [93])

»*Ad cunctos rhomano imperio subjectos, elegiaca exhortatio contra perfidos et sacrilegos Flamingos.*« Ein wahrer Kriegsgesang gegen die Flamänder, besonders die von Brügges.

Vos ne ducem vestrum, regemque in vincla petistis
rhomani specimen, et caput imperii:
Carcere vos ne pudet scapulos servare sacratos
cunctaque membra dei ....

Das sollte schrecklich geahndet werden.

In mare praecipites turbate, agitate rebelles
in freta latrones, sanguine stagna fluant.

»*De fulgetra inmani iam nuper Año etc. XCII prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculata. Sebastianus Brant.*« Im Jahr 1492, den siebenten November, fiel in der Nähe von Ensisheim, im Sundgau, ein Aerolith von 280 Pfund, der jetzt noch in der Kirche daselbst aufbewahrt wird: dieses Phänomen gab zu den manchfaltigsten Erklärungen Anlaſs. Seine durch vielfaches Herabschlagen ganz veränderte Gestalt war ursprünglich folgende:

Cui species deltae est, aciesque triangula: abustus
est color, et terrae forma metalligenae.

Für Brandt ist er ein Zeichen eines groſsen kommenden Unglücksfalles. In dem folgenden Gedichte hat er es schon ganz im Reinen: es bedeutete den Tod des Kaisers Friedrich. »*Fulgetrae inmanis iam nuper Año XCII Septimo idus Novembris prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculatae, in Naeniam mortis optimi imperatoris Friderici consolationemque et exhortationem Divi Maximiliani, explanatio, S. Brant.*« Zugleich ist es für seinen Nachfolger das Symbol künftiger Siege gegen die Ungläubigen. Er könne ja mit Hülfe der europäischen Fürsten — der Russe biete ihm ja einen zwar

---

[93]) Dieser Holzschnitt, so wie auch das ganze Gedicht, finden sich in einer frühern Schrift Brandt's: *de origine et conversat. bonorum regum.* 1495. s. seine histor. Schriften.

langen, doch sichern Weg durch sein Land — die Türken aus ihren eroberten Sitzen vertreiben.

»*Ad reverendissimum patrem et dominum Johannem Dalburgi Wormatiensem praesulem de salutifera Summi pontificis Alexandri Sexti cum Serenissimo Maximiliano Romanorum augusto, aliisque nonnullis regibus principibusque christianis año domini* 1495 *Kalendis aprilibus facta confoederatione congratulatio Sebastiani Brant.*« Er bezeuget dem Bischof, seinem Gönner, lebhafte Freude über den geschlossenen Bund, von dem er sich eine friedliche, glückliche Zukunft verspricht.

»*Ad reverendissimum in christo patrem et dominum, dominum Johannem Antho, de Sancto Georgio, Episcopum Alexandrinum, Sanctaeque Rhomanae Ecclesiae Cardinalem dignissimum: de inundatione Tybridis, anno domini Millesimo quater centesimo nonagesimo quinto pridie Nonas Decembris facta. Elegia Sebastiani Brant, Basiliensis.*« Der Tiber ist gröſser, als er je seit Ankunft der trojanischen Flotte gewesen: seine Ueberschwemmungen waren aber stets Zeichen kommender Unglücksfälle. Was mag wohl auf die jetzige Unheilvolles folgen!

»*Ad divum serenissimumque Maximilianum Romanorum Regem invictissimum, semperque Augustum, auspicii Falconum prope Thann in comitatu Phirretarum, de mense* 1495 *visorum: explanatio S. Brant.*« Im Juni 1495 fanden die Ackersleute bei Thann, auf einem, mitten in den Feldern, einzelnstehenden Baume eine groſse Menge Vögel, die sie zuerst für Raben oder Weihen ansahen. Allein bald sah Jemand, der sich dem Baume genähert hatte, daſs diese Thiere, die bald den Baum umflogen, bald sich wieder auf denselben setzten, Falken wären. Unter diesen Vögeln war einer, gröſser als die andern und von schwarzem Gefieder, den die übrigen umgaben und wie ihrem Führer gehorchten. Plötzlich erhob sich der in 80 Stücke starke Schwarm und flog den Alpen zu. In dieser ganz ungewöhnlichen Erscheinung, wo Raubvögel sich zahlreich zusammenhalten, und sich unter den Schutz eines Stärkern begeben, sieht Brandt das Bild des Deutschen Reichs: die Mächtigen, vereinigt unter des Kai-

Digitized by Google

sers Befehlen. Somit fordert er diesen auf, nach Italien zu ziehen, denn

illic scaeptra quidem, vestra atque resurgere regna
fata jubent: illic gloria parta viris.

Allen ungewöhnlichen Ereignissen eine politische Deutung unterlegend, fand Brandt bald wieder Gelegenheit, seinen Scharfsinn in ähnlichen Erklärungen zu zeigen. »*Ad sacrosancti Romani imperii invictissimum Regem Maximilianum, de portentifico Sue in Suntgaudia, Kalendiis Martiis Año etc. XCVI edito, coniecturalis explanatio, Sebastiani Brant.*« Die vielen auſserordentlichen Erscheinungen, die seit einiger Zeit Statt hatten, regen Brandt's Ahnungsvermögen immer mehr auf. Erst letzthin wurde im Schwarzwald ein Kind mit 2 Köpfen geboren; ein anderes zu Rom; ein anderes in Worms hatte nur Einen Kopf, aber zwei Leiber; dann die Falken bei Pfirt; der Stein bei Ensisheim; der lange Comet, einem Balken gleich; das Erdbeben im Hornung; die ungeheure Hirschkuh, die dem Kaiser überschickt worden; das nächtliche Schlachtengetöse, das im Elsaſs und in Italien gehört worden; — dieſs alles ist schon hinreichend, um Schweres für die Zukunft vorauszusehen; nun kommt noch etwas zur Bestätigung hinzu. Christoph von Hattstatt schickte dem Dichter ein Ferkel von ungewöhnlicher Gestalt: zwei Zungen, zwei Schlunde, vier Ohren, acht Füſse, doppelte Zähne, u. s. w. »Ist nicht zu fürchten,« sagt Brandt, »daſs dieses Schwein dem Reiche heillose Würste liefere, daſs der Rhein, der Ister und Italien sein Grunzen höre?« — Dann folgen noch allerlei sonderbare Reflexionen über diesen Gegenstand.

»*Ad reverendissimum in christo patrem illustrissimumque principem et dominum Albertum dei gratia Episcopum Argentinensem: de monstroso Ansere atque porcellis in villa Gugenheim Año XCVI tercia nonas Aprilis a natura productis. Explanatio.*« Daſs diese monstruösen Geburten gerade im Vaterland und in der Nähe Statt haben, ängstigt den Dichter, der übrigens auch bei dieser Gelegenheit seine politischen Ahnungen offenbaret.

Digitized by Google

»*Ad clarissimum Rhomanorum Regis Cancellarium dominum Conradum Sturtzel Jurium interpretem praestantissimum de monstruoso partu apud Wormaciam, Año domini MCCCCXCV quarto Idus Septembris edito, Explanatio Sebastiani Brant.*« [94]) In diesem Gedichte, das Brandt dem Kaiser ins Deutsche übertragen zusandte, legt er die Grundsätze aus einander, die seinen Weissagungen als Unterlage dienen. Da die Natur, sagt er, sonst in Allem einer genauen Ordnung folgt, so muſs jedes in derselben sich ereignende Ungewöhnliche einen besondern Zweck haben: die Alten sahen in solchen Phänomenen einen Beweis des Zornes der Götter, und suchten diese durch Opfer zu besänftigen. Auch hat die Erfahrung in der Geschichte vielfach die Wahrheit ihrer Ansicht erwiesen. Und zeigt nicht auch die neuere Historie solcher auffallenden Beispiele genug? — Dagegen kann dieſsmal das Kind mit Einem Kopfe und zwei Leibern wohl nichts anderes bedeuten, als die glückliche Vereinigung des Papstes mit dem Kaiser und dadurch eine erfreuliche Zukunft. Dabei steht noch eine zweite Deutung: »*alia interpretatio S. Brant.*«

»*De insigni Cerva Regiae maiestati donata, año domini MCCCCXCVI elegia, Sebastiani Brant.*« Der Kaiser solle die guten Eigenschaften des Hirsches nachahmen: z. B. schnell zur Ausführung guter Rathschläge sein, dagegen dessen Unvorsichtigkeiten vermeiden u. s. w.

»*Ad ornatissimum imperialium legum interpretem Johañem Reuchlinum, alias Capnion, omnis litterariae tam graecae atque latinae quam hebraïcae disciplinae professorem acutissimum: de pestentiali scorra sive Impetigine, Anni XCVI Elogium S. Brant.*« [95]) Zuerst herbe Klage über den Un-

---

[94]) Zuerst einzeln erschienen, ohne Druckort oder Namen des Druckers: 4 Bl. 4. Auf dem Titel steht *Tegis* statt *Regis*. Es gibt auch einen deutschen Text von demselben, unter dem Titel: „An den allerdurchleichtigsten, grosmechtigisten Herrn Maximilianum römischen künig, von der wunderbaren geburd des kinds bei Wurmſs des jars MCCCCXCV auf den 5 tag Septembris geschehen. Eine auſslegung Sebastiani Brant.“ 4. 1 Bogen.

[95]) Dieſs Gedicht veranlaſste einen besondern Traktat über die-

Digitized by Google

gehorsam der Stände des Reichs, die an nichts als an ihren Nutzen denken. Die Bosheit der Menschen zu strafen, sendet Gott Krankheiten; so auch das neapolitanische Uebel, an dem alle Kunst der Aerzte scheitert.

Multis lepra minor visa est, epidimia multis,
exposci atque aliis mors cita saepe solet:
Sic putor inclusus pungit, premit, urget, adurens
inflammat, torquet, prurit et incinerat.

Schlieſslich Wünsche für die Erhaltung des Kaisers.

»*Ad illustrissimum serenissimumque Romanorum regem Maximilianum etc. de spectaculo conflictuque vulpium alopekiomachia Sebastiani Brant.*« Mit einem Holzschnitte versehen, eine Fuchsjagd vorstellend, und einem Kranze in der Mitte, dem Kaiser überschickt. Der Fürst sei auch mit Füchsen umgeben, er solle sich vor ihnen und den Lüchsen hüten.

»*Marcialis hominis tumultuariique militis et mortem contemnentis iactatio. Sebastiani Brant.*« Ein alter, versuchter Kriegsmann spricht dem Tode Hohn; er sei bereit, selbst Türken und Saracenen zu folgen, wenn er nur Beute hoffen könne.

»*Mortis increpantis humanam fidutiam contra tumultuarium quendam satellitem altercatio Sebastiani Brant.*« Der Tod hält einem jungen Krieger eine scharfe Predigt, daſs er um des schnöden Lohnes willen sich den gröſsten Gefahren aussetze, während er bei Hacke und Pflug ein gemächliches Leben führen könnte.

»*De causis depravationis omnium rerum. Sebastianus Brant.*« Die lateinischen Verse begleitet Brandt unmittelbar mit folgender deutscher Uebersetzung:

Sidt bludte [96]) meytlin wurden wertt
und rytter, die nit bruchen swert,
und rattesherren one berdt,
prelāt und pfaffen ungelert,
der kunst und tugend nyemans gert [97])

---

sen Gegenstand „gemacht durch meister Johañ Chrunpeck von Burckhausen .. über etlich Verse des hochgelerten Sebastiani Brandt. 4. 12 Bl. (S. Panzer's Zusätze S. 82. 83.)

[96]) bloſse.

[97]) begehrt.

Digitized by Google

und recht mit unrecht wurt versert,
und sünd für tugend wurt geerdt,
und man all glyder gotts verswerdt,
beschyssz, untruw sich täglich mert,
on nott wurt menschlich blut verrert, [98])
des armen nott nyeman verhört:
hant sich all ståt und grad verkert
und würt mit plag die welt verzert.

»*De periculoso scacorum ludo inter mortem et humanam conditionem. Sebastianus Brant*«; lateinisch u. deutsch. Ein Engel hält eine Uhr und ermahnt zur Wachsamkeit; der Tod bietet jedem Alter schachmatt; der Kaiser, als Repräsentant der Menschheit, beklagt das Loos der Vergänglichkeit; der Tod liefert dazu den Commentar; ein bekehrter Weltmensch bejammert das irdische Elend: ein Freudesuchender fragt, ob nichts den Tod abhalten könne? Antwort: nein. Dabei folgender deutsche Reim:

Es ist ein boum der hat zwölf åst,
yeder ast hat by trysig nåst,
ein nåst hat vier und zwentzig ey,
zwei und sechtzig der vogel geschrey,
dis nagt eyn wissz und swartzer ratz;
boum, nåst, ey, vogel frisszt die katz.
O gott, wie sorglich ist disz wesen;
wer mag vor diser katzen gnåsen!

»*In solis eclypsim, Elegia Sebastiani Brant*«; eine recht niedliche Poesie, voller Bewegung.

»*De laudibus Thermarum Marchiae Badensis, ode Sebastiani Brant.*« Mehrere Gedichte zum Lobe dieser vortrefflichen Quellen, und des Kapitels in Baden, dessen Mitglieder den Dichter während seines Aufenthaltes daselbst, auf das freundschaftlichste behandelten.

»*Ad egregium et nobilem virum dominum hieronymum de weiblingen, Canonicum ecclesiae Basiliensis, de natura et moribus advocatorum consistorialium, Sebastiani brant experientia.*« Er bezüchtigt sie der schreiendsten Habsucht, der schändlichsten Ungerechtigkeit.

»*In venerandi patris Johannis Tritkemii abbatis Spanhey-*

[98]) vergossen

mensis opusculum: de miseria praelatorum claustralium, epigramma sapphicum Sebastiani Brant.« Dieses Werk Tritheims sollten alle Mönche lesen, statt sich mit Jagd, Bauten abzugeben, und sich in den Wollüsten herumzuwälzen.

»De francisci petrarchae laude et praestantia S. Brant.« Zur Ausgabe der Werke von Petrarcha, Basel 1499.

»Ad praestantissimum iuris pontificii doctorem dominum Marcum decker, ecclesiae beatae Mariae virginis Ertfordensis Decanum, de gloriosae campanae ejusdem ecclesiae, nuper de anno domini 1497 *Nonis Juliis instauratae praestantia et sonoritate: Harmonilogia S. Brant.«* Die Glocken sind eine christliche Erfindung, zu kirchlichen so wie öffentlichen Zwecken besonders nützlich. Bis jetzt waren zu Paris und Speier die gröſsten Glocken: jetzt habe Brandt erfahren, daſs eine solche von 240 Centner in Erfurt sei, die gröſste unter allen.

»Ad Campanam Basileae dictam felicis papae versus infusi. S. Brant.« Der Schluſs heiſst:

Si numerum poscis, mille et quater accipe, centum et
X novies, priscum nomen et arma gero.

»Suo weiblingero, Sebastianus Brant.« Unbedeutend.

»In laudem Roswithae mulieris poetridos. S. Brant.« Er huldigt ihrem poetischen Talente, und bemerkt, daſs sie ihrem Lande mehr zur Ehre gereiche, als selbst die Ottonen. [99])

»Ad reverendissimum in christo patrem, illustrissimumque dominum Hermannum Coloniae Agrippinae Archiantistitem, sacri Romani imperii principem electorem, atque per Gallias archicancellarium Lantgravium Hassiae, Westvaliae, et Angariae ducem, Ecclesiaeque Paderbornensis coadjutorem magnidecentissimum, dominum sibi perpetuo observandum, Sebastiani Brant in libellos felicis hemmerlin Cantoris Thuricensis elegiacum Episodion.« Lob der Schriften Hämmerlin's, Huldigung dem Erzbischof, der ein eben so geschickter Krieger als gelehrter Geistlicher ist. Vor der Ausgabe von Hämmerlin's

---

[99]) *s. Opera Hroswithae. p.* 13. *nota* 5.

Digitized by Google

Schriften, Basel 1497. [100]) Dabei auch: »*ad lectorem*«, Hämmerlin's Lob.

»*Illustrissimo antistiti reverendissimoque patri et domino Johanni Dalburgio, Vangionum praesuli ornatissimo. Sebastianus Brant, omnifariam salutem.*« Dank dem gegen ihn wohlgesinnten Bischof, Schilderung seines Charakters, Anerkennung seiner groſsen Verdienste um Gelehrsamkeit. Hier ist ein Calembourg über Reuchlin:

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem
Capnion ille solet, lux patriae una suae.

»*Hexastichon in Bebenburgium, Sebastiani Brant.*« vor Lupold von Bebenburg's Schriften zur Empfehlung derselben. [1]) Folgt noch: »*Ad Lupoldum operis hujus auctorem parva quaedam elegiaca S. B.*«

»*Ad rhenardum suum. ad eundem.*« Complimente über seine dichterischen Leistungen.

»*Ad immemorem beneficii.*« Brandt bietet ihm auch ferner die Dienste seiner Muse an.

»*Pro amenitate Stube scribarum Basiliensium. S. Brant.*« Er rühmt die schöne Lage derselben.

»*Execratio contra Fortunam quae per electionem fabae regem facit. S. Brant.* 82.« Er nimmt seine Wahl als Bohnenkönig zuerst vom Glück mit Bitterkeit an; doch bittet er dasselbe, sich ihm auch ferner günstig zu erzeigen. Bald aber führt ihn seine kleine Habe auf die ersten Gedanken und er schlieſst mit diesen Worten:

Omnia cum demes, forsan tamen ille manebo
pauperibus vates, pauper ut ante fui.

»*Ad accuratissimum medicinarum doctorem Georgium Olyverii, serenissimi nostri Regis Romanorum physicum: de admiranda quadam vermium et sanguinis scaturigine nobilis cujusdam matronae dominae Annae de Endingen, uxoris va-*

---

100) Freitag *Annal. p.* 435.

1) Findet sich zuerst vor Bebenburg's Werk: *Germanorum veterum principum zelus et fervor in Christianam Religionem, Deique ministros.* Basel 1497. Fol. Vor desselben Verfassers: *epitome de iuribus regni et imperii* steht auch ein: „*hexastichon Sebastiani Brant.*“ (*Amoen. Frib. p.* 310.)

Digitized by Google

lidi Ludovici Sturm Argentinensis, elegiaca percunctatio Sebastiani Brant.« Brandt schickt dem kaiserlichen Leibarzt, den er seinen *praeceptor* nennt, Details über einen Krankheitsfall, der, wenn die Beschreibung davon richtig ist, wirklich zu den auſserordentlichsten gehören mag. Er verdiente vielleicht auch jetzt noch einige Berücksichtigung.

»De armis insignibus nobilis familiae de Rotperg elogium. Sebastiani Brant.«

»Canon muteti ex clipeo Rotperg.«

»Ad praestantissimum divinarum humanarumque rerum interpretem doctorem Joañem de Lapide Chartusianum, in logicam per eundem explanatam Elegia commendaticia S. Brant.« Panegyrikus der Logik, als formelle Wissenschaft, ihres groſsen Nutzens wegen, den sie für jedes Alter hat; und Lob des Doktors. *»Epigrama eiusdem doctissimi sanctissimique viri, a Sebastiano Brant editum.«* Herzlicher Nachruf an den Verblichenen. Dann folgt Brandt's Zusatz zu Locher's Uebersetzung: *de singularitate etc.*

»Ad dominum Johañem Bergmañ de Olpe, de praestantia artis Impressoriae u Germanis nuper inventae. Elogium S. Brant. Er macht das Lob der Buchdruckerkunst, deren gesegnete Wirksamkeit er berechnet. Auch Brandt war überzeugt, daſs diese Kunst am Rhein erfunden worden:

Nuper ab ingenio Rhenanae gentis et arte
librorum emersit copia larga nimis.

Er ist stolz darauf, daſs diese kostbare Erfindung seinem Vaterland angehört, und er schlieſst aus diesem Vorzuge auf eine künftige gelehrte und literarische Superiorität Deutschlands über die übrigen europäischen Nationen.

»Ad nobilem et splendidissimum virum dominum Heinricum de Büno equitem auratum, omniumque divinarum atque humanarum rerum interpretem ornatissimum, Illustrissimi ducis Friderici electoris Saxoniae etc. oratorem praestantissimum Explanatio Sebastiani Brant: de anticipatione Horologii Basiliensium.« Ritter Heinrich wünschte den Grund der ungewöhnlichen Einrichtung zu wissen, vermöge welcher die Uhr in Basel immer früher gehe, als eigentlich die Zeit es

Digitized by Google

erfordere? Brandt geht in eine ziemlich lange Erörterung über diesen Umstand ein, und gibt vier verschiedene historische Erklärungen an; er für sich findet den Grund davon in dem Hang zum Sonderbaren, der überall zu erkennen und die Quelle einer Menge von Abnormitäten geworden ist.

»*De diluvio aquarum Intimatio ad ecclesiam Basiliensem. Anno domini* 1480.« Hübsche Verse; Brandt bittet den Wassergott um Schonung: dabei einzelne Distichen über die Sonnenfinsterniſs vom 16. März 1485, und einen groſsen Hagelschlag von 1487.

»*Thurcorum terror et potentia.*« Auf dem Titelblatt ein Türkischer Spahi, von christlichen Rittern verfolgt, nebst der Jahrzahl 1498. Unter demselben steht: »*Ad cujusdam Leonhardi Clementis in Thurcum invectivam: Sultat* (*sic*) *Othomanidae responsio: per Sebastianum Brant in honorem, exhortationemque Serenissimae Regiae majestatis divi Maximiliani etc. conficta. Año* 98. *kalendis septembribus.*« Der Türke vertheidigt seine Sache mit vieler Beredsamkeit, und sagt den Christen derbe Wahrheiten. Selbst ihre Obrigkeiten verschont er nicht.

quique laboranti populo, dare opem, atque petenti
debuerant: populi, nec sua, damna vident.

Er kündigt die weitern Fortschritte seiner Waffen, und als Folge desselben den Untergang des christlichen Glaubens an. Neu-Rom, sagt er, ist in unsern Händen, Alt-Rom muſs nachfolgen. Nur den Kaiser Maximilian fürchtet er, der, nach errichtetem Landfrieden, die Kraft der ganzen Nation auf Einen Punkt zu richten vermag. — Diese Art, dem Kaiser Angenehmes zu sagen, ist ganz die eines feinen, gewandten Mannes. Zum Beschluſs: »*Sebastianus Brant ad lectorem carminum suorum.*« [2])

In der Folge schrieb Brant noch einige lateinische Gelegenheitsgedichte, die einzeln abgedruckt wurden und nicht mehr gesammelt worden sind.

---

[2]) Viel daraus findet sich in den *Deliciis poetar. german.* I. p. 691.

Digitized by Google

»*Elegia S. Brant in mortem Philippi Regis Castellae filii Maximiliani Regis.*« *Arg. Knobl.* 1507. 4. [3])

»*Ad divum Maximilianum Caesarem invictissimum cunctosque Christiani nominis principes et populos, Naenia Sebastiani Brant in Thurcarum nyciteria cum arripiendae in eosdem expeditionis exhortatione.*« *Arg.* 1518. 4 Bl. [4])

»*In laudem Maximiliani caes. invict. ex Panegyricis Sebastiani Brant* ποικίλων ζῶν κλάσματων τάδε. *De imperii traductione a graecis in germanos. De foedere Caes. Maximiliani cum pontifice Alexandro VI. De virtutibus ejusdem Caes. Maximiliani. De nobilitate ejusdem. Nenia in Philippi Regis hispaniae mortem. Exhortatio hispaniae ad Carolum Regem suum. Epicedion in mortem D. Maximiliani. Pasquillus ad Franciscum Galliae Regem.*« *Arg. apud Scotum in Thomae loco.* 1520. 4. [5])

Kleinere Gedichte zur Empfehlung interessanter Werke, oder zum Lobe verdienter Männer finden sich, aufser den schon angeführten, noch an mehreren anderen Orten:

An Reuchlin. (*Epistolae clar. vir. ad Reuchlinum.* Fol. 26.[a]) Ueber Joh. Geiler von Kaisersberg. (REUSNERI *Icon. p.* 27.) Dedikationsgedicht der *Scenic. progymn.* von Reuchlin, an Bischof Dalberg. (BURCARD *de fatis linguae lat.* II. *p.* 260.) Neun Distichen zum Lobe Tritheims. (Auf dem letzten Blatt von dessen Werke: *de scriptor. eccles. Bas.* 1494.) Zwei Distichen bei Wimpheling's Gedicht: *de conceptu et triplici Mariae candore,* (PANZER *Annal. typ.* I. *p.* 177. *n*°. 174.) Bei BAPT. MANTUANI Buch *de patientia.* (*ib. n*°. 250.) Beim *Hortulus rosarum* steht eine *Salutatio Seb. Brant in laudem Virginis gloriosae ex verbis beati Bernardi.* Beim *Sextus decretalium.* (PANZER *ib. n*°. 259.) Beim *Tractatus de proposit. exponibil.* von *Joh. de Lapide.* (*ib. n*°. 298.) Bei dem sonderbaren Buche: *memorabiles evangelistarum figurae*, 3 Distichen. Bei Locher's *Carmen de diva Catharina.* Vor *B.* MANTUANI *duar. Parthen. libri.* (WEISSLINGER's Schutzschrift.

[3]) *Amoen. Frib. p.* 304.

[4]) *Bibl. Schoepfl.*

[5]) PANZER, *Ann. typ.* VI. *p.* 94. *n*°. 571.

Digitized by Google

p. 96.) Ein Gedicht an *Petrus Aegidius.* (*Delic. poët. german. S.* I. *p.* 691.) Am Ende der *Collacio habita in publ. conventu Cluniac.* In Wimpheling's *Adolescentia.* (Fol. XLII.) Bei dem von Wimpheling herausgegebenen Werke von *Rabanus Maurus: De laudibus crucis*, steht eine συστασις *Seb. Brant.* (*Amoen. Frib. p.* 229.) Bei dem von demselben edirten: *Divus Bernardus*, *in symbolum Apostolorum.* (*ib. p.* 290.) Bei der *Margarita Decretalium*, ein Gedicht an Nic. Keſsler. Bei *Gazalupi* Traktat: *de modo studendi in utroque jure.* (Freitag *Adp.* I. 364.) Bei *Boëtius de philosophico consolatu.* Bei *Angeli de Clavasio summa Angelica. F. Arg.* 1520. *Poëmat. Branti ad divum Augustinum* bei *Augustini Sermonum plura opera. F. Bas.* 1494. Ein Gedicht beim *Opus totius Bibliae cum glosulis. F. Bas.* 1498. Beim *Rationarium evangelistarum.* 4. 1505. *Carmen Branti in laudem Brunonis*, bei *H. Herp*, *Collaciones tres.*

Hieher gehört auch noch die in Marchant *hist. de l'Imprimerie p.* 138, als in Inspruck gedruckt, angeführte: »*Oratio Jasonis nitidissima in Sanctissimum Matrimonium foelicissimasque nuptias Maximiliani Regis et Blancae Mariae Reginae Romanorum*, *earundemque faustarum nuptiarum Epithalamion Sebastiani Brandt*, *act. Inspruck die XVI Martii año a Natali Christi* 1494.« 14 Bl.

2. Uebrige deutsche Gedichte.

»*De moribus et facetiis mense.*« Am Ende: »*Translatum in teutonicum. Basil. per Sebastianum Brant*, *utriusque juris doctorem.*« 1490. 4. 20 Bl. [6])

»Von der wunderbaren geburd u. s. w.« 1494. (s. die latein. Gedichte.)

»*Liber Faceti docens mores juvenum.*« Nebst einer deutschen Uebersetzung in Versen von Brandt.« Basel 1496. 4.; u. sonst noch in 8 Ausgaben. [7]) — Es enthält allerlei nütz-

[6]) Riederer gel. Nachr. I. S. 512.

[7]) Panzer *Annal. typ.* I. 208. 233. 249. Aeltere Lit. 285. Zusätze: 86, 94, 99, 126.

liche Lebensvorschriften und Höflichkeitsregeln, lateinisch u. deutsch.

»*Catho in latin.* durch *Sebastianum Brant* getütschet«; 4. goth. Furter in Augsburg. — 1512. Leipzig. [8])

»*Liber Moreti docens mores juvenum, in supplementum illorum qui a Cathone erant omissi, per Seb. Brant, in vulgare noviter translatus.*« 1508. Straſsb. [9]) Deutsche Uebersetzung in Reimen. 1509. Mainz.

»Doktor Sebastian Brants Traum in tütsch.« Gedruckt zu Pforzheim. 1502. 4. 4 Bl. [10])

Nur das dieser Uebersetzung zu Grunde liegende, übrigens unbekannte Gedicht ist von Brandt. Der Anfang lautet:

Des wuthes clag, schmach, er und stat,
wie in latyn geschrieben hat
Doktor Sebastianus Brant
Zu guten Werken uns ermant..

und am Schluſs heiſst es:

Diſs hat uns auch vor lang vermant
Doctor Sebastianus Brant...
Diſs büchlyn ward mit flyſs geendt
und bald darnach gen rom gesendt,
eim herrn und fründ, so sagt er mir
der ims vergalt nach syner begir,
davon zu tütsch also bedacht,
nit ganz von wort zu wort gemacht.

»Hortulus anime.« Uebersetzung in Versen. 1507. Straſsb. bei J. Knobloch; u. noch in zwei andern Ausgaben. [11])

»Uebersetzung in deutsche Verse eines Gedichts von Wimpheling *contra bellisequaces.*« Auf der letzten Seite einer kleinen Sammlung von Schriften: *Modus praedicandi subtilis*.. von *Stephanus Hoest*, *Arg.* 1513. 4.

»Auf Geilers Tod.« Emeis, Blatt LXVI.

---

8) Panzer *Annal.* S. 124.

9) *Bibl. Arg.*

10) *Bibl. Gessneri.*

11) Panzer Annalen. S. 277. 352. Zwei Jahre nachher gab er mit Wimpheling den lateinischen Text heraus unter dem Titel: *Hortulus animae, denuo diligentissime per praestantissimos viros et dominos doctorem Brant et Magistrum Jac. Wimpfelingium carbigatus. Arg. Knobloch.* 1509. 8. S. Panzer, *Annal. typ.* VI. *p.* 27. *n*°. 12.

»Von den losen Füchsen dieser Welt.« Frankf. a. M. 1546. 4. 85 Bl. Wahrscheinlich eine Uebersetzung der *Regnards traversans;* aber nicht von Brandt.

Das alte Gedicht: der Vridanck betitelt, gab Brandt 1508 in Straſsburg heraus, in 4. Den kürzern Reimen gab er mit den übrigen gleiche Länge und gleiches Sylbenmaſs; auch brachte er das Gedicht in bestimmte Abschnitte von gleichem Hauptinhalt, und lieſs einige, ihm unrichtig erscheinende Stellen weg. Zur Herausgabe dieses Gedichtes hatten ihn Mathias Hölderlin und Jakob Wolf aufgemuntert, von denen letzterer dasselbe Gedicht zweimal in der Kanzlei dieser Stadt abgeschrieben hatte. [12])

»Die Freiheitstafel.« In der Dreizehner Stuben, im Rathhaus, waren die Wände mit einer Folge von verschiedenartigen Figuren bemalt, an die Brandt eine Reihe politischer Ideen heftete, und dieselben nach und nach niederschrieb. Sie ist noch nie gedruckt worden.

»Vermischte kleine Gedichte«; auch bisher zum Theil ungedruckt.

3. Schriften, deren Herausgabe Brandt besorgte.

Sie sind in nicht geringer Anzahl, und sind mit ein Beweis seiner unermüdeten literarischen Thätigkeit.

Decretalium domini papae Gregorii noni compilatio ... emendata. 4. goth. — *Liber decretorum s. Panormia Ivonis. Bas.* 4. — *Decreta Concilii Basiliensis.* 112 Bl. 4. goth. Zuerst von ihm herausgegeben. — *Decretum Gratiani. Bas.* 1493. 4. (1500. 4.) — *Clarissimi viri, J. D. Felicis Hemmerlin .. variae oblectationis opuscula et tractatus. Bas.* 1497. — *Collacio habita in publico conventu Cluniacensium .. per .. M. Jo. Raulin .. de perfecta religionis plantatione, incremento et instauratione. Bas.* 1498. 4. — *Methodius .. de revelatione facta ab angelo b. Methodio in carcere. Bas.* 1498. 4. [13]) — *Jo. de S. Geminiano, Summa de exemplis et similitudinibus.* 1499. — *Bapt. Mantuani de patientia*

---

[12]) S. u. a. Hagen's Grundriſs. S. 378.

[13]) Auch in's Deutsche übertragen, ohne Brandt's Vorrede.

libri aurei tres. Bas. 1499. 4. — *Petrarchae Opuscula. Bas.* 1499. — *J. Bapt. de Gazalupis, de modo studendi in utroque jure. Bas.* 1500. 4. — *Sextus decretalium. Bas.* 1500. 4. — *M. Nicasii de Werda, Arbor trium consang. affinit. cognat. Col.* 1502. 4. — *P. Virgilii Maronis opera. Arg.* 1502. — Der Laienspiegel von Tengler. Augsb. 1509 f. u. noch 2mal.

Endlich sind noch

Brandt's historische Arbeiten

zu erwähnen, die sich aber auf nur wenige beschränken.

»*De origine et conservatione bonorum regum et laude civitatis hierosolymae cum exhortatione ejus temperandae.*« *Basil.* 1495. 4. 313 Seiten. — deutsch, von Caspar Frey. Straſsb. 1518. Fol.

Auf dem Titelblatt findet sich der schon bei Brandt's poetischen Schriften erwähnte Holzschnitt: Kaiser Maximilian vorstellend, dem vom Himmel herab ein Schwert und eine Palme gereicht werden. In der Vorrede erklärt er dem Kaiser, die Abfassung dieses Werkes aus dem Grunde unternommen zu haben, weil er wisse, daſs Derselbe schon lange den Gedanken hege, das gelobte Land der christlichen Kirche wieder zuzuwenden, und daſs Er deſswegen so oft die Worte des Psalters im Munde führe: *domine dilexi decorem domus tuae, et locum habitationes tuae.* Die wachsende Macht der Türken mache ja dieſs Unternehmen äuſserst dringend. — Auf dieselbe folgt eine sehr umständliche Geschichte der Stadt Jerusalem: »*de urbis hierosolymae origine et statu*«, die, nebst der Geschichte des Landes Palästina, bis auf das Jahr 1492 heraufgeführt wird, und kein unrühmliches Zeugniſs von Brandt's geschichtlicher Kenntniſs ist. Nun folgt: »*de causis omissionis terrae sanctae, cum exhortatione eiusdem recuperandae.*« Der Hauptgrund ist der Wille Gottes; er ertheilt die Herrschaft der Welt bald Guten, bald Bösen, nach seinem Wohlgefallen. — Der Aufruf selbst zur Wiedererobe-rung jenes Landes und zur Vernichtung der türkischen Macht, enthält mehrere wirklich schöne Stellen. — Den Be-

Digitized by Google

schluſs macht das schon angezeigte Gedicht: »*in vitam et conversationem regum Israhel et Juda.*«

»*Vita S. Meinardi Episcopi Einsiedlensis.*« *Bas.* 1496. 4.

An den alerdurchleuchtigsten etc. Herrn *Carolum* den Fünften . . »In das Leben u. tugendtlichen geschichten Keiser Tyti Vespasiani des milten. Durch Sebastianum Brandt verteutschet.« 1520. Straſsb. Fol.

»Ein Chronik über Teutschland«, zuvor des landes Elsaſs — bei Hedions Chronik. 1543. Fol.

»Annalen.« 2 Bände Mscr. Auszüge aus den alten Rathsprotokollen, und von Andern bis 1735 fortgesetzt. Sie enthalten desto interessantere Angaben, je weniger sich Notizen über die älteren Rathsverhandlungen erhalten haben: ein Theil der Protokolle ist gänzlich verschwunden.

Seine juristischen Schriften sind in der Biographie angegeben.

C.

Die literarische Gesellschaft zu Straſsburg,
im sechszehnten Jahrhundert.

Die erste eigentlich literarische Anstalt [14]) im Elsaſs wurde um 1450, durch die Stiftung einer gelehrten Schule in Schlettstadt, gegründet. Unter der Leitung ihres einsichtsvollen Rektors Dringenberg wurde sie eine reiche Pflanzstätte des Wissens und der Sittlichkeit, und mehrere der Männer, die zur Verbreitung der Gelehrsamkeit und eines guten Geschmacks, vor und nach 1500 am meisten beitrugen, waren aus dieser Anstalt hervorgegangen. Ueberdieſs wurde gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts [15]) in derselben Stadt eine gelehrte Gesellschaft gestiftet, welcher Wimpheling, einer der ausgezeichnetsten Schüler Dringen-

---

[14]) S. die Schule zu Schlettstadt, eine Vorläuferin der Kirchenverbesserung von Timotheus Wilhelm Röhrich, Pfarrer zu St. Wilhelm in Straſsburg, in Illgen's Zeitschrift für historische Theologie 1834. Stück 2.

[15]) Wachler in seinem „Handbuche der Geschichte der Litteratur“ II. S. 205, gibt das Jahr 1498 als Stiftungsjahr an.

Digitized by Google

BERG's, vorstand. »Der Zweck dieser gelehrten, [16]) nach Art der Zünfte eingerichteten Gesellschaften, war theils die Erhöhung des gegenseitigen Eifers für die Wissenschaft durch gemeinschaftliche Thätigkeit, theils auch Erholung von ernsteren Arbeiten durch freundschaftlichen Umgang. Diese Vereine brachten mannichfache Vortheile. Die an verschiedenen Orten einzeln lebenden Gelehrten fanden darin einen Sammelpunkt für alle Gleichgesinnte; das Gespräch umfaſste Alles, was dem Fortgange der Zunftangelegenheit, der Aufklärung und Gelehrsamkeit frommte; zum Drucke bereitete Arbeiten der Mitglieder wurden beurtheilt und gewannen dadurch an innerem Werthe; auswärtige Geistesbrüder wurden auf Kosten der Gesellschaft beherbergt; und während der frohe Becher umging, freute man sich der Fortschritte der Wissenschaft und des wiederkehrenden Lichts.«

Eine ähnliche Gesellschaft stiftete nun der Präsident des schlettstadter Vereins bald hernach auch in Straſsburg. [17]) Sie zählte auſser WIMPHELING und BRANDT noch folgende Mitglieder [18]): JAKOB STURM VON STURMECK [19]), THOMAS RAPP, THOMAS AUKUPARIUS [20]), MATHIAS SCHURER [21]), HIERONYMUS

---

[16]) RÖHRICH a. a. O. S. 211.

[17]) S. die umständliche vom Prof. KOCH hierüber gegebene Nachricht in den *Mémoires de l'institut national*, *sciences*, *morales et politiques. T. IV. p.* 356. Auch OBERLIN, *discours prononcé à l'ouverture de l'Académie protestante*, 1804. 8. p. 37.

[18]) S. die zwei Briefe von WIMPHELING u. ERASMUS, hinten an dem Werke: *de duplici copia verborum ac rerum Commentarii duo. Arg.* 1514. 4. J. M. MOSCHEROSCH lieſs sie im Jahr 1648 als *Imago Reipublicae Argentinensis* wieder abdrucken. Sie stehen auch in RIEGGER *Amoen. Frib. p.* 368 ff.

[19]) Der in der Geschichte seiner Vaterstadt so ausgezeichnete Städtmeister und Reformator. s. „Jakob Sturm von Sturmeck", von C. M. FRITZ. Straſsb. 1817. 16 S. in 8.

[20]) Vikarius am Domkapitel, *Juris Licentiatus* u. gekrönter Poet; er stand in sehr freundschaftlichen Verhältnissen mit ERASMUS u. WIMPHELING. Sein eigentlicher Name ist VOGLER. Er lebte noch 1522.

[21]) Der bekannte Buchdrucker u. *doctor liberalium artium.*

Digitized by Google

Gebwiler [22]), Johannes Rudalphingius, Ottomar Nachtigall [23]), Joh. Ruser, Joh. Guida, Stephan Tieler, Peter Heldung; späterhin Nikolaus Gerbelius und Kaspar Hedio. In diesen Kreis gebildeter Männer trat auch Erasmus, der nachher einen ähnlichen Verein in Basel stiftete und dessen Leitung übernahm.

Unter den Wirkungen, welche diese Verbindung hervorbrachte, ist gerade diejenige die wichtigste, welche am allerwenigsten im Plane der Stifter lag, und bestimmt nicht von ihnen vorausgesehen wurde, die nämlich, welche sie in Beziehung auf theologische und kirchliche Ansichten nach sich zog. [24])

Ein bisher noch ungedruckter Brief des Erasmus an die literärische Gesellschaft in Strafsburg mag hier seine Stelle finden. Er schrieb ihn auf seiner Reise nach England, liefs ihn aber ohne Datum.

»Salutem plurimam. Eodem die geminum mihi vulnus inflixit genius aliquis malus. Maguntiae recensueram pecuniolae meae summam, ut scirem si quid intercidisset; nam territus rumore de nave direptâ reieceram in ocreas: reperi sexaginta sex aureos inter quos nobiles duo, coronati aliquot sole insignes et ducati, minimus omnium florenus aureus excepto phillipeo unico. Erat hypocaustion adhaerens cubiculo mihi proprium in quo fabulamus ad multam usque noctem, una cum Schurerio ac caeteris aliquot amiculis, omnibus digressis. Crumena inibi relicta pergo cubiculum, mane nihil etiam suspirans mali, de novo visum est recensere summam qui scirem quantum liceret in libros coëmendos decidere. Mox ex promptu video deesse duos nobiles. Ilico tetigit animum, percenseo, reperio deesse super viginti duos florenos aureos. Reliquerat enim fur ille quadraginta octo aureos, civilis scilicet et minore contextus portione. Ea res non adeo vulnera-

[22]) Zuletzt Rektor in Hagenau, bekannt vorzüglich durch seine *Panegyris Carolina.*

[23]) S. Strobel's Miscellen IV. S. 3. ff.

[24]) S. Heinrich Schreiber, Melchior Fattlin. Freiburg 1832. 4. S. 6. 7.

Digitized by Google

verat animum meum, ita me deus amet, ut nec summam cutem aliqua moestitia perstrinxerat; optabam ut eo incommodo totius itineris infelicitas foret expiata. Verum gravius successit malum. Sub noctem lassitudo quaedam instantis morbi signa dedit. Coeno parcissime, eo cubitum. Mox tanta me febris corripit ut in vita non senserim graviorem. Ea perseverat in octavam usque sequentis diei. Sudatum est supra modum. Halitus et urina nihil aliud erat quam merus ignis. Credo ni sudor accessisset capitale malum futurum fuisse. Verum nunc eo sum statu ut bene sperem. Nec tamen me poenitet hujus itineris per quod mihi contigit Reuchlinum *complecti quem hominem profecto non iam suspicio tantum ob eximiam eruditionem verum etiam unice amo ob raram quandam civilitatem morumque iucunditatem. Complexi sumus, imo complures horas frui licet* Gerbellio *nostro cuius lingua, mores, eruditio sic faciunt ad meum ingenium ut nullius consuetudine iam annis aliquot aeque sim delectatus. Nec est de quo mihi maiora polliceor quam de* Beato Rhenano *et* Gerbellio. Lachnerus *hic noluit divendere nova proverbia quo vetera prius extrudat, vos e Basilea petatis oportet. Haec scripsi raptim, iam ad iter accinctus. Reliqua cognoscatis ex Anglia. Habeo gratiam quod vestra benignitate discesserim immunis e diversorio; id tametsi mihi iam non est novum, tamen studio in me vestro maiorem in modum delector. Bene valete omnes quibus ut uni scribo, quo indissolubili necessitudinis vinculo cohaereatis omnes.*

Erasmus Roterodamus.«

Adresse: *D. Jacobo Vimphelingo*
reliquoque litterario sodalitio
Argentorati.

Sebastian Brants

Narrenschiff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Doctor Brants Narrenschiff.

M. CCCCC. viiij.

Nüt on vrsach.

Vor hab ichs narren schiff gedicht,
Mit grosser arbeyt vff gericht,
Vnd das mit doren also geladen
Das man sie nit durfft anders baden.
Ein yeder hat sich selbs geriben;
Aber er ist dar by nit bliben.
Vil mancher hat noch sym gedundcken,
Noch dem villicht er hat getruncken,
Nuw rymen wellen dar an hencken.
Die selben soltten wol gedencken
Das sie vor säſſen jn dem ſchiff
Dar inn ich sie vnd ander triff;
Hetten jr arbeit wol erspart.
Diſz schiff mit altem segel fart
Vnd důt glich wie das erst vſz fliegen,
Loſzt sich mit schlechtem wind benůgen.
Wor ist, Ich wolt es han gemert,
Aber myn arbeit ist verkert,
Vnd ander rymen dryn gemischt,
Denen kunst, art vnd moſz gebrist.
Myn rymen sint vil ab geschnitten,
Den synn verlürt man jn der mitten,

V. 1. vor, vor einigen Jahren.
- 8. noch, nach.
- 11. vor, vorn, voran.
- 20. mosz, Maas.

Digitized by Google

Jeder rym hat sich mů̊ssen schmucken
Noch dem man jm hat wellen trucken
Vnd sich die form geschicket hat:
Dar vmb manch rym so übel stat,
Das es mir jnn mym hertzen we
Gethon hat tusent mol vnd me,
Das ich myn groſz mů̊gsam arbeyt
On schuld hab übel angeleyt,
Vnd ich sol ŏfflich sehen an
Das ich nit hab gelon vſzgon
Vnd mir nie kam für mund noch kålen.
Aber ich will es gott befålen,
Dann diſz schiff fůrt jn sinen nammen;
Sins diethers darff es sich nit schammen
Glich wie das alt jn allen sachen.
Es kan nit jeder narren machen,
Er heiſz dann wie ich bin genant
Der narr Sebastianus Brant.

Ein Vorred in das Narrenschyff.

Zů nutz und heylsamer ler, vermanung und ervolgung der wyſzheit, vernunfft und gůter sytten: Ouch zů verachtung und straff der narheyt, blintheit, yrrsal und dorheit aller ståt und geschlecht der menschen: mit besunderem flyſz ernst und arbeyt, gesamlet zů Basell durch Sebastianum Brant, in beyden rechten doctor.

All land syndt jetz voll heylger geschrifft
Und was der selen heyl antrifft;
Bibel, der heylgen vått̊er ler
Und ander der glich bůcher mer,
In maſz, das ich ser wunder hab
Das nyemant bessert sich dar ab;

V. 29. mů̊gsam, mühsam.
- 36. diethers, dichters, Verfassers.
Ueberschrift: ervolgung, Erwerbung. ståt, Stände.
V. 2. antrifft, betrifft.

Digitized by Google

Ja wurt all gschrifft und ler veracht,
Die gantz welt lebt in vinstrer nacht,
Und důt in sünden blint verharren.
All strassen, gassen, sindt voll narren,
Die nüt dann mit dorheit umbgan,
Wellen doch nit den namen han.
Des hab ich gdacht zů diser frůst
Wie ich der narren schiff uffrüst,
Galleen, füst, kragk, nawen, parck
Kiel, weydling, hornach, rennschiff starck
Schlytt, karrhen, stoſzbåren, rollwagen;
Ein schiff möcht die nit all getragen,
Die yetz sindt jn der narren zal.
Ein teil kein fůr hant überal,
Die stieben zůher wie die ymmen;
Vil vnderstont zů dem schiff schwimmen.
Ein jeder der wil vornan syn;
Vil narren, doren kumen dryn.
Der bildniſz jch hab har gemacht.
Wer yeman der die gschrifft veracht
Oder villicht die nit künd lesen
Der siecht jm molen wol syn wesen,
Und findet dar jnn wer er ist,
Wem er glich sy, was jm gebrist.
Den narren spiegel ich diſz nenn

V. 7. ia würt, ia, es wird.
- 11. nüt dann mit, mit nichts als mit.
- 13. des, darum.
- 15. galleen, Galere. — füst, kragk, Rennschiffe. geschwinn, in der Ausgabe, Straſsb. 1549, 4. — nawen (ehemals verenewen), Holzschiffe. s. Gerbert, *Gloss. Theot. p.* 104. — parck, Floſsschiffe.

V. 16. kiel, der Name der gröſsern und stärkeren Schiffe. s. Gerbert ebendas.

V. 17. stoſzbåren, Streitwagen?
- 20. fůr, Gesellschaft, Haufen. Sie kommen einzeln.
- 25. der, dieser.
- 28. molen, beigefügten Holzschnitten.
- 30. gebrist, fehlet.

Digitized by Google

In dem ein yeder narr sich kenn;
Wer yeder sy wurt er bericht,
Wer recht in narren spiegel sicht.
Wer sich recht spiegelt, der lert wol
Das er nit wis sich achten sol;
Nit vff sich haltten, das nit ist;
Dan nyeman ist dem nütz gebrist,
Oder der worlich sprechen tar
Das er sy wis, und nit ein narr.
Dann wer sich für ein narren acht
Der ist bald zů eym wisen gmacht,
Aber wer ye wil witzig syn
Der ist fatuus der gfatter myn,
Der důt mir ouch dar an gewalt,
Wann er dyſz bůchlin nit behalt.
Hie ist an narren kein gebrust,
Ein jeder findt das in gelust,
Und ouch war zů er sy geboren,
Und warvmb so vil sindt der doren,
Was ere und freyd die wiſzheit hat,
Wie sörglich sy der narren stat.
Hie findt man der welt gantzen louff.
Diſz bůchlin wurt gůt zů dem kouff:
Zů schympff und ernst vnd allem spil
Findt man hie narren wie man wil;
Ein wiser findt das in erfreydt,
Ein narr gern von syn brůdern seyt;
Hie findt man doren arm vnd rich
Schlym schlem, ein yeder findt sin glich,
Ich schrot ein kapp hie manchem man
Der sich des doch nit nymet an.
Het ich in mit sym namen gnent

V. 39. tar, darf.
\- 47. gebrust, Mangel.
\- 48. in, ihn.
\- 52. sörglich, jämmerlich.
\- 60. schlim schlem: gleich und gleich gesellt sich gern.
\- 61. schroten, zumessen, zuschneiden.

Er sprech, ich het in nit erkent;
Doch hoff jch das die wisen all
Werdent harjnn han wolgefall,
Und sprechen vſz ir wissenheit
Das ich hab recht und wor geseit.
Sydt jch sollch kuntschafft von jn weiſz
So geb ich vmb narren eyn schweyſz:
Sie můssen hören worheit all
Ob es jnn joch nit wol gefall,
Wie wol Terencius spricht, das
Wer worheit sag, verdienet haſz;
Ouch wer sich langzyt schnützen důt
Der würfft ettwan von jm das blůt,
Und wann man Coleram anreygt
So würt die gall gar offt beweygt.
Dar umb acht ich nit, ob man schon
Mit worten mich wirt hindergon
Und schelten umb myn nutzlich ler,
Ich hab der selben narren mer
Den wiſzheit nit gefallet wol:
Dyſz bůchlin ist der selben vol.
Doch bitt jch yeden, das er mer
Wil sehen an vernunfft und er
Dann mich oder min schwach gedicht.
Warlich hab ich on arbeit nicht
So vil narren zůsamen bracht.
Ich hab ettwan gewacht zů nacht
Do die schleyffent der jch gedacht,
Oder villicht by spyl und win
Sassent, und wenig dochtent myn,
Eyn teyl jn schlitten umbher fůren
Im schne, das sie wol halb erfrůren;

V. 70. einen Schweiſs um etwas geben, sich nichts um etwas kümmern.
V. 72. ioch, auch.
- 90. ettwan, oft.

Eyn teyl vff kalbſz fůſz gingen sust,
Die andern rechten jr verlust
Den sie den tag hetten gehan
Und was jnn gewyns dar uſz mo̊cht gan,
Oder wie sie morn wolten liegen
Mit gschwåtz, verkouffen, manchen triegen.
Den selben noch zů dencken all
Wie mir jr wys, wort, werck, gefall
Ist wunder nit, ob ich schon offt,
Do mit myn gedicht nit würd gestrofft,
Gewacht hab, so eſz nyeman hofft.
In disen spiegel sollen schowen
All gschlecht der menschen man vnd frowen,
Je eyns ich by dem andern meyn.
Die man sint narren nit allein
Sunder findt man ouch nårrin vil,
Den ich die schleyer, sturtz vnd wile
Mit narren kappen hie bedeck.
Metzen hant ouch an narren ro̊ck
Sie wellen yetz tragen on das
Was ettwan mannen schåntlich was,
Spitz schů, vnd vſzgeschnytten ro̊ck
Das man den milchmerck nit bedeck,
Wicklen vil hudlen jn die zo̊pff
Groſz ho̊rner machen uff die ko̊pff
Als ob es wer ein grosser stier,
Sie gånd har wie die wilden thier,
Doch sollen erber frowen mir
Verzyhen, dann ich gantz nit jr
Gedencken zů keym argen wyl;

V. 96. uff kalbſz fůſz, den Dirnen nachlaufen. — sust, sonst.
- 100. morn, morgen.
- 109. Ich meine eins so gut wie das andere.
- 112. sturtz, Kappe zur Kopfbedeckung, besonders beim Trauertragen. — wile, Schleier, wie ihn die Nonnen trugen.
V. 118. milchmerck, Busen.
- 119. hudlen, Lappen.

Digitized by Google

Den bösen ist doch nit zů vil
Der selben man ein teil hie fyndt
Die jnn dem narren schiff ouch syndt.
Dar vmb mit flyſz sich yedes sůch;
Fyndt eſz sich nit jn dysem bůch
So mag es sprechen, das es sy
Der kappen vnd des kolben fry.
Meint yemant das ich jnn nit růr
Der gang zůn wysen für die thůr,
Und lyd sich, vnd sy gůter dyng
Byſz ich ein kapp von Franckfurt bryng.

Den vordantz hat man mir gelan
Dann jch on nutz vil bůcher han
Die jch nit lyſz, und nyt verstan.

Von vnnutzen buchern.

Das jch sytz vornan in dem schyff
Das hat worlich eyn sundren gryff.
On vrsach ist das nit gethan;
Uff myn libry ich mych verlan.
Von bůchern hab ich grossen hort,
Verstand doch drynn gar wenig wort
Und halt sie dennacht jn den eren
Das ich jnn wil der fliegen weren.
Wo man von künsten reden důt
Sprich ich, do heym hab jchs fast gůt.
Do mit loſz ich benůgen mich
Das ich vil bůcher vor mir sych.
Der künig Ptolomeus bstelt
Das er all bůcher het der welt
Und hyelt das für eyn grossen schatz,
Doch hat er nit das recht gesatz
Noch kund dar vſz berichten sich.

V. 2. gryff, Zweck.
\- 4. libry, Bibliothek.
\- 8. inn, ihnen.

Digitized by Google

Ich hab vil bůcher ouch des glich
Und lys doch gantz wenig dar jnn.
Worvmb wolt ich brechen myn synn
Und mit der ler mich bkümbren fast?
Wer vil studiert, würt ein fantast.
Ich mag doch ſunst wol sin eyn here
Und lonen eym der für mich ler,
Ob ich schon hab eyn groben synn;
Doch so ich by gelerten bin
So kan ich jta sprechen jo.
Des tütschen orden bin ich fro,
Dann jch gar wenig kan latin.
Ich weyſz das vinum heysset win
Gucklus ein gouch, stultus eyn dor,
Und das ich heyſz: domne doctor.
Die oren sint verborgen mir
Man säh sunst bald eins müllers thier.

Wer sich vff gwalt jm radt verloſzt
Und henckt sich wo der wint har bloſzt,
Der selb die suw jnn kessel stoſzt.

Von guten reten.

Vil sint, den ist dar noch gar not
Wie sie bald kumen jn den rot,
Die doch des rechten nit verston
Vndt blintlich an den wenden gon.
Der gůt Cusy ist leyder dot
Achytofel besytzt den rodt;

V. 34. müllers thier, esel.

Ueberschrift: die suw jnn kessel stoſzt. Sinn: gleichwie diejenigen, die eine Sau lebendig brühen wollen, nicht auf ihr Geschrei achten, und sie mit Gewalt in den Kessel treiben, so bekümmern sich Manche beim Abstimmen im Rathe nicht darum, ob ihr Votum gewissenhaft sei, ob es bei der Gemeinde Unzufriedenheit erregen werde oder nicht: genug, daſs angesehene und mächtige Glieder des Rathes es wollen, damit sie die Meinung derselben adoptiren. s. Geiler in seinen Predigten über das Narrenschiff. Fol. 24.

Digitized by Google

Wer vrteln sol vnd raten schlecht
Der dunck vnd folg alleyn zů recht
Vff das er nit ein zunsteck blib
Do mit man die suw in kessel trib.
Worlich sag ich es hat kein fůg,
Es ist mit duncken nit genůg,
Do mit verkürtzet würt das recht
Es durfft das man sich baſz bedecht
Und witer fragt, was man nit wust;
Dann wirt das recht verkürtzet sust
So hast kein wo̊rwort gegen got.
Gloub mir, fürwor es ist kein spot;
Wann yeder wüst, was volgt har noch
Im wer zů vrteiln nit so goch;
Mit so̊lcher moſz wirt yederman
Gemessen, als er hat gethan.
Wie du richtst mich, vnd ich richt dich,
Als wirt er richten dich vnd mich.
Eyn yeder wart noch synem dot
Der vrteil die er geben hat;
Wer mit sym vrteil bschwåret vil
Dem ist gesetzet ouch sin zyl
Do er ein gwalttg vrteil fyndt,
Der stein der felt jm vff den grindt.
Wer hie nit halt gerechtikeit
Der fyndt sie dort mit hertikeit;
Keyn wisheyt, gwalt, fürsichtikeit,
Keyn ratt, got wider sich verdreit

Wer setzt sin luſt vff zyttlich gůt
Vnd dar jnn sůcht sin freyd vnd můt
Der ist eyn narr jnn lib vnd blůt

V. 7. **schlecht**, schlicht, gerade.
\- 8. **dunck**, überlege wohl.
\- 17. **wo̊rwort**, Freistätte, Schirmort.
\- 20. **goch** (gach), schnell, hastig.
\- 25. **wart**, wartet.
\- 30. **grindt**, kopf, haupt.

Digitized by Google

Von gytikeit.

Der ist eyn narr der samlet gůt,
Vnd hat dar by keyn fryd noch můt,
Vnd weyſz nit wem er solches spart
So er zům finstren keller fart.
Vil narrechter ist der verdůt
Mit üppykeit vnd lichtem můt
Das so im got hat geben heyn,
Darinn er schaffner ist alleyn,
Vnd darumb rechnung geben můſz
Die me gilt dann ein hand vnd fůſz.
Eyn narr verlåſzt syn fründen vil,
Syn sel er nit versorgen wil,
Vnd vo̊rcht im brest hie zitlich gůt
Nit sorgend, was das ewig důt.
O armer narr, wie bist so blindt!
Du vo̊rchst die rud, vnd findst den grindt.
Mancher mit sünden gůt gewynt,
Darumb er in der hellen brynt;
Syn erben achten das gar kleyn,
Die hülffen jm nit mit eym steyn,
Sie lo̊ſzten jnn kum mit eym pfundt
So er dieff ligt in hellen grundt.
Gib wil du lebst durch gottes ere,
Nach dym dot würt ein ander here
Es hat kein wiser nye begerdt
Das er mo̊cht rich syn hie vff erdt,
Sunder das er lert kennen sich:
Wer wys ist, der ist me dann rich.
Crassus das golt zů letst vſz trangk

Ueberschrift: gytikeit, Geitz.

V. 7. heyn, wahrscheinlich für heim, gut, vermögen. was ihm Gott an Gütern geschenkt hat.

V. 10. Es ist hier nicht bloſs mit dem Verlust einer Hand oder eines Fuſses die Schuld abzubüſsen.

V. 16. rud, Ausschlag. Aus dem Regen in die Traufe kommen.

\- 24. durch, um.

Digitized by Google

Noch dem jnn hat gedürstet langk.
Crates syn gelt warff in das mer
Das es nit hindert jnn zůr ler.
Wer samlet das zergenglich ist
Der grabt syn sel jn kott vnd mist.

Wer vil nüw fünd macht durch die land
Der gibt vil årgernyſz vnd schand
Vnd halt den narren by der hand.

Von nuwen funden.

Das ettwan was eyn schantlich ding
Das wygt man jetz schlecht vnd gering.
Eyn ere was ettwan tragen bert
Jetz hand die wybschen mann gelert
Und schmieren sich mit affen schmaltz,
Vnd důnt entblössen jren halſz,
Vil ring vnd grosse ketten dran
Als ob sie vor sant Lienhart stan;
Mit schwebel, hartz, büffen das har,
Darin schlecht man dan eyer klar,
Das es im schüsselkorb werd kruſz.
Der henckt den kopff zům fenster uſz,
Der bleicht es an der sunn vnd für;
Dar vnder werden die lüse nit dür.
Die trügen yetz wol in der welt
Das důt all kleyder sindt vol felt:
Röck, måntel, hemder, vnd brust důch
Pantoffel, styffel, hosen, schůch,

Ueberschrift: **nüw fünd**, neue Erfindungen in Bezug auf Kleidung, neue Moden.

V. 8. **Als ob sie vor Sant Lienhart stan.** Es war somit Sitte, daſs wer ein Gelübde diesem Heiligen that, mit einer Kette behangen erschien, die er dann als Votivzeichen aufhing. s. Geiler's Narrensch. Fol. 28ª.

V. 9. **büffen**, strotzen machen.

\- 16. **felt**, falten.

Wildkappen, måntel, vmblouff dran,
Der jůdisch syt wil gantz vff stan;
Dann eyn fundt kum dem andern wicht.
Das zeigt das vnser gemůt ist licht
Vnd wanckelbar jn alle schand:
Vil nüwerung ist in allem land,
Kurtz, schäntlich vnd beschrotten ro̊ck,
Das eyner kum den nabel bdo̊ck.
Pfuch schand der tütschen nacion!
Das die natur verdeckt wil han
Das man das blo̊ſzt, vnd sehen lat;
Dar vmb es leyder übel gat,
Vnd wurt bald han eyn bo̊sern stand.
We dem der vrsach gibt zů schand!
We dem ouch der solch schand nit strofft!
Im würt zů lon das er nit hofft.

Wie wol ich vff der grůben gan
Vnd das schynt messer im ars han,
Mag ich myn narrheyt doch nit lan.

Von altten narren.

Myn narrheyt loſzt mich nit syn grys,
Ich bin vast alt, doch gantz vnwiſz;
Eyn bo̊ses kynd von hundert ior,
Den jungen trag ich die schellen vor.
Den kynden gib ich regiment
Vnd mach mir sebst ein testament
Was mir leydt würt noch mynem dot;
Ich gib exempel vnd bo̊ſz rodt
Vnd trib was ich jung hab gelert,
Mynr boſzheit wil ich syn geert,

V. 19. umblouff, garnituren.
- 27. Pfuch, pfui!

Ueberschrift: Obgleich ich nur noch wenige Zeit zu leben habe, und meine körperliche Maschine ganz zerrüttet iſt, laſs ich doch die Thorheit nicht.

V. 1. gryſz, greis, alt.

Vnd gtar mich růmen myner schand,
Das ich beschissen hab vil land,
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb.
In boſzheit ich mich allzyt yeb
Vnd ist myr leydt, das ichs nit mag
Volbringen me myn alten tag;
Aber was ich yetz nym mag thůn
Wil ich entpfellen heytz mym sůn,
Der würt thůn, was ich hab gespart:
Er koppt yetz mir noch jn die art;
Eſz stat jm dapferlichen an.
Hebt er, eſz würt vſz jm eyn man.
Man můſz sprechen, er sy myn sůn,
Dann er dem schelmen recht würt thůn,
Vnd wirt sich in kein dingen sparen.
Vnd in dem narren schiff ouch faren.
Das wirt mich nach mym dot ergetzen
Das er mich wirt so gantz ersetzen.
Do mit důt alter yetz vmb gan,
Alter will gantz kein witz me han;
Susannen richter zeigten wol
Waſz man eim alten truwen sol;
Ein alter nar synr sel nit schont.
Swår jst recht thůn, ders nit hat gewont.

Wer synen kynden übersicht
Irn můtwil vnd sie stroffet nicht
Dem selb zů letzst vil leydes geschicht.

Von ler der kind.

Der ist in narheyt gantz erblindt
Der nit mag acht han, das syn kyndt
Mit züchten werden vnderwiſzt,
Vnd er sich sunders dar uff flyſzt
Das er sie loſz jrr gon on straff

V. 11. gtar (wie oben tar) darf.
\- 20. koppt, schlägt.

Digitized by Google

Glich wie on hirten go̊nt die schaf
Vnd jn all můtwil vbersicht,
Vnd meynt sie do̊rffen stroffens nicht,
Sie sygen noch nit by den joren,
Das sie behaltten jn den oren
Was man jn sag, sy stroff vnd ler.
O grosser dor, merck zů vnd ho̊r:
Die jugent ist zů bhaltten gering,
Sie mercket wol vff allė ding.
Was man jn nüwe håfen schitt
Den selben gsmach verlont sie nit.
Ein junger zwyg sich biegen lot;
Wann man ein altten vnderstat
Zů biegen, so knellt er entzwey.
Zymlich stroff bringt kein so̊rglich gschrey;
Die rů t der zücht vertribt on smertz
Die narrheit uſz des kindes hertz.
On straffung seltten yemens lert,
Alls übel wechſzt das man nit wert.
Hely was recht vnd lebt on sünd,
Aber das er nit strofft sin kynd
Des strofft jn got, das er mit klag
Starb vnd syn sůn vff eynen tag.
Das man die kind nit ziehen wil
Des findt man cathelynen vil.
Es stünd yetz vmb die kynd vil bas
Geb man schůlmeister jnn, als was
Phenix, den peleus synem sůn
Achilli sůcht, vnd zů wolt důn;
Philippus durch sůcht kriechen landt,
Biſz er sym sůn ein meister fandt;
Dem gro̊sten kunnig jn der welt
Wart Aristoteles zů geselt,
Der selb Platonem hort lang jar,

V. 8. dörffen, bedürfen.
- 13. gering, tüchtig, geschickt, geeignet.
- 30. cathelynen, aufrührerische Köpfe wie Catilina.

Digitized by Google

Und Plato Socratem dar vor.
Aber die våtter vnser zitt
Dar vmb das sie verblent der gyt
Nemen sie vff sölich meister nůn
Der jn zům narren macht ein sůn,
Vnd schickt jn wider heym zů huſz
Halb narrechter dann er kam druſz.
Des ist zů wundern nit dar an
Das narren narrecht kynder han.
Crates der altt sprach, wann es jm
Zů stůnd, wolt er mit heller stym
Schryen: jer narren vnbedacht
Ir hant vff gůtsamlen groſz acht,
Vnd achten nit vff uwer kind
Den jr sölich richtum samlen sindt;
Aber vch wirt zů letst der lon
Wann uwer sůn jn rott sönt gon,
Vnd stellen zücht vnd eren nach
So ist jn zů dem wesen gach
Wie sie von jugent hant gelert;
Dann wirt des vatters leydt gemert,
Vnd frist sich selbst, das er on nutz
Erzogen hat ein wintterbutz.
Ettlich důnt sich in bůben rott
Die låstern vnd gesmåchen gott.
Die andren hencken an sich såck,
Dise verspielen roſz vnd röck.
Die vierden prassen tag vnd nacht.
Das würt vſz solchen kynden gmacht
Die man nit jn der jugent zücht
Vnd eym meister wol versycht;

V. 62. **winterbutz** (wie wintertrolle) bezeichnet einen unnützen, dabei sittenlosen Menschen. In den Zusammensetzungen hat winter oft den Sinn **wild** im Gegensatz von dem **gute** Frucht erzeugenden Sommer.

V. 63. **dunt sich**, begeben sich zu ....

\- 70. **versycht**, übergibt, anvertraut.

Digitized by Google

Dann anfang, mittel, end der ere
Entspringt allein vſz gůter lere,
Ein lo̊blich ding ist edel syn,
Es ist aber fro̊mbd, vnd nit din,
Es kumbt von dynen eltern har;
Ein ko̊stlich ding ist richtum gar,
Aber des ist des gelückes fall
Das vff vnd ab dantzt wie ein ball;
Ein hubsch ding der weltt glory ist,
Vnstantbar doch, dem alzyt gbrist;
Schonheit des lybes man vyl acht
Wert ettwann doch kum vbernacht;
Glich wie gesuntheit ist vast liep
Vnd stielt sich ab doch wie ein diep;
Groſz sterck acht man für ko̊stlich hab,
Nymbt doch von krankheit, altter ab.
Dar vmb ist nützt vndo̊ttlich mer
Vnd bliblich by vns dann die ler.
Gorgias frogt, ob sellig wer
Von Persia der måhtig her?
Sprach Socrates, ich weiſz noch nüt
Ob er hab ler vnd tugent üt;
Als ob er sprech, das gwalt vnd golt
On ler der tugent nützet solt.

Wer zwischen stein vnd stein sich leit
Vnd vil lüt vff der zungen dreit
Dem widerfert bald schad vnd leydt.

Von zwytracht machen.

Mancher der hat groſz freüd dar an
Das er verwirret yederman,
Vnd machen künn diſz hor vff das,
Dar vſz vnfrüntschafft spring vnd haſz.
Mit hynder red vnd lyegen groſz
Gibt er gar manchem einen stoſz

V. 94. solt, selten.

Der das erst vberlang entpfindt,
Vnd machet uſz dem fründ ein findt.
Vnd das ers wol besyglen mőg
Lůgt er, das er vil dar zů leg,
Vnd wills jn bichts wiſz han geton
Das nit verwissung kum dar von,
Vnd das ers vnder der rosen hett
Vnd jn din eigen hertz geredt:
Meynen do mit gefallen wol.
Die welt ist sőlcher zwytracht voll,
Das man eins vff der zungen trag
Wyter dann vff eim hangenden wag,
Als Chore det vnd Absolon,
Das sie groſz anhang mőchten han,
Aber es flytzt jn vbel vſz.
In allem land ist Alchymus
Der fründ zertrag vnd hynderlieg
Vnd finger zwüschen angel dieg;
Sie werden offt geklembt dar von
Als der, der meynt entpfohen lon
Vmb das er Saul erslagen hett
Vnd die do dottent Hiſzboseth.
Als dem der zwischen mülstein lyt
Gschicht, wer vil zwytraht macht allzyt.
Man sicht gar bald jn gberden an
Was er sag vnd sy für ein man.

V. 11. in bichts wiſz, unter dem Siegel der Verschwiegenheit.
- 14. sub rosa.
- 18. wag, wagen.
- 22. Alchymus. Dieses Wort scheint für die damalige Zeit ortrefflich gewählt, da kein andres besser den Begriff des in räthelhaften, unklaren Ausdrücken sprechenden Zungendreschers anzueuten vermochte.
- 23. zertrag, trennen, scheiden.
- 24. dieg, thut.
- 29 u. 30. Wer immer viel Zwietracht anstifftet, dem geht es ie einem, der zwischen Mühlsteinen läge.

Digitized by Google

Bürg man ein narren hynder thür,
Er streckt die oren doch har für.

Wer nit kan sprechen ja vnd neyn
Und pflegen ratt vmb groſz vnd kleyn
Der hab den schaden jm allein.

8 Nit volgen gutem ratt.

Der ist ein narr der wys will syn
Vnd weder glympf, noch moſz dů̊t schyn,
Vnd wenn er wyſzheit pflegen will
So ist ein gouch syn fåderspyl.
Vil sint von worten wyse vnd klů̊g
Die ziehen doch den narren pflů̊g;
Das schafft das sie vff ir wyſzheit
Verlossen sich vnd bschydikeit
Vnd achten vff kein frö̊mden ratt
Biſz jn vnglück zů̊ handen gat.
Syn sů̊n Tobias allzytt lert,
Das er an wysen ratt sich kert.
Dar vmb das nit folgt gů̊ttem rott
Vnd den verach die husfrow Loth
Wart sie geplagt von got dar von
Vnd mů̊st do zů̊ eim zeichen ston.
Do Roboam nit volgen wolt
Den altten wysen, als er solt
Vnd volgt den narren, do verlor
Er zehen gslecht, vnd bleib ein dor.
Het Nabuchodonosor Daniel ghö̊rt
Er wer nit jnn ein dier verkö̊rt.
Machabeus der sterckest man
Der vil groſz tugent hat getan
Hett er gefolget Jorams rott
Er wer nit so erschlagen dot.
Wer allzyt volgt sym eygnen houbt

V. 4. gouch, kuckuk.
- 20. gslecht, Stämme.

Digitized by Google

Vnd güttem rott nit folgt vnd gloubt,
Der acht vff glück vnd heyl gantz nüt
Vnd will verderben ee dann zytt.
Ein fründes ratt nieman veracht;
Wo vil rått sint, ist glück vnd macht.
Achitofel sich selber dot
Das Saul nit volget synem rott.

Wer halt bo̊ſz sitten vnd geberd
Vnd gucht wo er zům narren werd
Der schleyfft die kappen an der erd.

Von bosen sytten.

Vil gandt gar stoltz jn schuhen har
Vnd werffent den kopff har vnd dar,
Dann hyn zů tal, dann vff zů berg,
Dann hyndersich, dann vberzwerg,
Dann gont sie bald, dann vast gemach;
Das gibt ein anzeig vnd vrsach
Das sie hant ein liehtferig gmůt
Vor dem man sich gar billich hůtt.
Wer wyſz ist, vnd gůt sitten hatt
Dem selb syn wesen wol an stat,
Vnd was der selb anfaht vnd důt
Das dunckt ein yeden wysen gůt.
Die wor wysheit voht an mit scham,
Sie ist züchtig, still vnd fridsam,
Vnd ist ir mit dem gůten wol;
Des füllt sie got genaden vol.
Besser ist haben gůt geberd
Dann alle richtum vff der erd.
Vſz sytten man gar bald verstat
Was einer jn sym hertzen hat.
Mancher der sytten wenig schont
Das schafft, er hatt sin nit gewont
Vnd ist gezogen nit dar zů;

V. 5. bald, schnell.

Des hatt geberd er, wie ein ků.
Die best gezierd vnd hôhster nam
Das sint gůt sitten, zucht vnd scham.
Zů gůttem sydt sich Noe zoch,
Doch shlůg jm Cham syn sůn nit noch.
Wer einen wysen sůn gebert
Der sytt, vernunfft vnd wyſzheit lert,
Der soll des billich dancken got
Der jn mit gnad versehen hat.
Syns vatters nase Albinus aſz,
Das er jn nit hatt gzogen baſz.

Wer vnrecht, gwalt, důt einem man
Der jm nye leydes hat gethan
Do stossend sich sunst zehen an.

Von worer fruntschafft.

Der ist ein narr vnd gantz dorecht
Der einem menschen důt vnreht,
Dan er dar durch gar manchen trôwt
Der sich dar nach syns vnglücks frôwt.
Wer synem frund üt vbels důt
Der all sin hoffnung, trüw vnd můt
Allein gesetzet hat vff jnn,
Der jst ein narr vnd gantz on synn.
Man findt der fründ, als David was
Gantz keinen me, mit Jonathas,
Als Patroclus vnd Achilles,
Als Horestes vnd Pilades,
Als Demades vnd Pythias,
Oder der schyltknecht Saulis was,
Als Scipio vnd Lelius.
Wo gelt gbrist do jst früntschafft vſz.
Keiner so lieb syn nechsten hat
Als dan jm gsatz geschriben stat.
Der eigen nutz vertribt all recht,

V. 5. **üt**, etwas.

All frintschafft, lieb, sipschafft, geschlecht.
Kein fyndt man Moysi jetz gelich
Der andre lieb hab, als selbst sich,
Oder als was Neemias
Vnd der gotzvorchtig Thobias.
Wem nit der gmein nütz jst als werd
Als eigen nutz des er begert,
Den halt jch für ein nårschen gouch.
Was gmeyn ist, das ist eigen ouch.
Doch Cayn ist in allem stat
Dem leid ist was glücks Abel hat.
Früntschafft wann es gat an ein not
Gant vier vnd zweintzig vff ein lot,
Vnd well die besten meynen syn
Gant siben wol vff ein quintin.

Wer yedem narren glouben will
So man doch ho̊rt der gschrifft so vil
Der schickt sich wol jns narren spil.

Verachtung der gschrift.

Der ist ein narr der nit der gschrifft
Will glouben die das heil antrifft,
Vnd meynet das er leben so̊ll
Als ob kein got wer, noch kein hell,
Verachtend all predig vnd ler
Als ob er nit såh noch ho̊r.
Kem einer von den dotten har
So lieff man hundert mylen dar
Vnd ob vil lut fůrend dar jn
Ob man ouch schanckt do nuwen win
Vnd des glich ander affen spil.
Nůn hat man doch der gschrifft so vil
Von alter vnd von nuwer ee,

V. 21. gelich, gleich.
\- 25. als, eben so.
\- 33. well, welche. — syn, zu seyn.
\- 13. ee, gesetz, testament.

Man darff kein zugniſz furter me
Noch sůchen die kappel vnd klusen
Des sackpfiffers von Nickelshusen.
Got redt das vſz der worheit sin:
Wer hie sünd důt der lidt dort pin,
Wer hie sin tag zů wiſzheit kert
Der wirt jn ewikeit geert.
Gott hat geschaffen, das ist wor,
Das såh das oug, vnd ho̊rr das or;
Dor vmb ist der blindt vnd ertoubt
Der nit ho̊rt wyſzheit vnd jr gloubt
Oder ho̊rt gern nuw mår vnd sag:
Ich vo̊rcht, es kumen bald die tag
Das man me nuwer mår werd jnn
Dann vns gefall vnd syg zů synn.
Jheremias der schrey vnd lert
Vnd wart von nyeman doch geho̊rt,
Des glichen ander wisen me
Des ging harnoch vil plag vnd we.

Wer nit vor gürt, ee dann er rytt
Vnd sych versicht vorhyn by zyt
Des spott man, falt er an eyn sytt.

Von vnbesinten narren.

Der ist mit narheyt wol vereynt
Wer spricht, das hett jch nit gemeint;
Dann wer bedenckt all dyng byzyt
Der satlet wol, ee dann er rytt.
Wer sich bedenckt noch der gedat
Des anslag gmeynlich kumbt zů spat;
Wer jnn der gdat gůt ansleg kan
Der můſz syn ein erfarner man,
Oder hat das von frowen gelert
Die syndt sollchs rates hochgeert.

V. 23. **ertoubt**, taub geworden.
- 28. **syg zu synn**, gefalle.

Digitized by Google

Het sich Adam bedocht vor baſz
Ee dann er von dem appfel aſz,
Er wer nit von eym kleynen biſz
Gestossen vſz dem Paradiſz.
Hett Jonathas sich recht bedacht,
Er hett die goben wol veracht
Die jm Tryphon jn falscheit bot
Vnd jn erschlůg dar noch zů dot.
Gůt anschleg kund zů aller zyt
Julius der keiser, jn dem strit,
Aber do er hat frid vnd glück
Sumbt er sich an eym kleynen stuck,
Das er die brieff nit laſz zů hant
Die jm jn warnung worent gsant.
Nycanor vberschlůg geryng,
Verkoufft das wyltpret, ee ers fyng;
Sin anschlag doch so gro̊plich fålt,
Zung, handt vnd grynt man jm abstrålt.
Gůt anschlåg die sint allzyt gůt:
Wol dem, der sy by zyten důt.
Mancher ylt, vnd kumbt doch zů spot;
Der stoſzt sich bald, wem ist zů not.
Wer Asahel nit schnell gesyn,
Abner hett nit erstochen jn.

An mynem seyl ich draffter yeich
Vil narren, affen, esel, geüch
Die ich verfůr, betrůg vnd leych.

Von buolschafft.

Frow Venus mit dem stro̊wen ars
Byn nit die mynnst jm narren fars.
Ich züch zů mir der narren vil
Vnd mach ein gouch vſz wem ich wil.

Ueberschrift: draffter (so viel als darafftcr) hin u. her. yeich (noch jetzt) jage.
V. 1. stro̊wen, von Stroh, also leicht entzündlich.

Digitized by Google

Myn kunden nyemans nennet all.
Wer hat geho̊rt von Circes stall,
Calypso, der Syrenen joch,
Der gedenck, was gwaltes ich hab noch.
Welcher meynt das er wytzig sy
Den dunck ich dieff jnn narren bry;
Wer eyn mol wurt von mir verwunt
Den macht keyn krütter krafft gesunt.
Dar vmb hab ich ein blynden sůn,
Keyn bůler sicht was er soll tůn;
Myn sůn ein kindt ist, nit eyn man.
Bůler mit kintheit důnt vmbgan,
Von jnn wurt seltten dappfer wort,
Glych wie von eynem kindt, geho̊rt.
Myn sůn stat nackt vnd bloſz all tag,
Dann bůlschafft nyeman bergen mag.
Bo̊ſz lieb die flügt, nit lang sie stat,
Dar vmb myn sůn zwen flügel hat;
Bůlschafft ist licht zů aller frist,
Nüt vnståtters vff erden ist.
Cupido treit syn bogen bloſz,
Vff yeder sytt ein kocher groſz;
In eym hat er vil hocken pfil,
Do mit trifft er der narren vil;
Die sint scharpff, gulden, hockecht, spitz;
Wer troffen würt, der kumbt von witz,
Vnd dantzt har noch am narren holtz.
Im andern ko̊cher vogelboltz
Sint, stumpff, mit bly beswert, nit lücht:
Der erst macht wunt, der ander flücht.
Wån trifft Cupido, den entzyndt
Amor syn brůder, das er bryndt
Vnd mag nit leschen wol die flam
Die Didoni jr leben nam,
Vnd macht das Medea verbrant
Ir kind, den brůder dot mit jr handt.
Tereus wer ouch keyn wydhopff nit;

Digitized by Google

Pasyphae den stier vermitt;
Phedra Theseo fůr nit nach,
Noch sůcht an jrem styeff sůn smach;
Nessus wer nit geschossen dott;
Troy wer nit kumen in solch not;
Scylla dem vatter lieſz syn hor;
Hyacinthus wer keyn ritter spor;
Leander nit syn schwymmen dåt;
Messalina wer jn küscheit ståt;
Mars ouch nit jnn der ketten låg;
Procris der hecken sich verwåg;
Sappho nit von dem berg abfiel;
Syrån vmbkerten nit die kyel;
Circe lieſz faren wol die schiff;
Cyclops vnd paun nit leidtlich pfiff;
Leucothoe nit wyhrouch gbår;
Myrrha wer nit Adonis swår;
Byblis wer nit jrm brůder holt;
Danå entpfing nit durch das golt;
Nyctimine flůg nit vſz by nacht;
Echo nit wer ein stym gemacht;
Tysbe ferbt nit die wissen bo̊r;
Athalanta keyn lo̊win wer;
Des leuiten wib wer nit gesmåcht
Vnd drumb erschlagen eyn geschlecht;
Dauid lieſz weschen Bersabe;
Samson vertruwt nit Dalide;
Die abgo̊t Salmon nit anbåt;
Amon wer an synr swester ståt;
Joseph würd nit verklagt vmb suſz;
Als Bellerophon Hyppolitus
Der wiſz man als eyn roſz nit gyng;
Am thurn Virgilius nit hyng;
Ouidius het des keysers gunst,

V. 52. **sich verwåg**, hätte sich enthalten, wäre davon weggeblieben.

Het er nit gelert der bůler kunst.
Es kåm zů wiſzheit mancher me,
Wann jm nit wer zůr bůlschafft we.
Wer mit frowen hat vil credentz
Dem würt verbrennt syn conscientz;
Vnd mag gåntzlich nit dienen got,
Wer mit jnn vil zů schaffen hat.
Die bůlschafft ist eym yeden stand
Gantz spötlich, nårrisch vnd eyn schand.
Doch vil schåntlicher ist sie dann,
So bůlen důnt allt wib vnd mann.
Der ist eyn narr, der bůlen will
Vnd meynt doch haltten maſz vnd zil,
Dann das man wyſzheit pfleg vnd bůl
Mag gantz nit ston jn eynem stůl.
Eyn bůler würt verblånnt so gar,
Er meynt, es nåm nyeman sin war.
Diſz ist das krefftigst narren krutt,
Diſz kappen klåbt lang an der hütt.

Wer spricht das gott barmhertzig sy
Alleyn vnd nit gerecht darby
Der hatt vernůnfft wie genſz vnd sü.

Von vermessenheit gotz.

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz
Vnd hat die büchsen an dem halſz,
Der sprechen gtar, das gott der herr
So bårmyg sy, vnd zürn nit ser
Ob man joch ettwann sund volbring,
Vnd wygt die sünden also gering
Das sünden ye sy gantz menschlich;
Nůn hab doch Gott das hymelrich
Den gensen ye gantz nit gemacht,
So hab man allzyt sünd volbracht,

V. 79. credentz (hier) genauen Umgang.
- 94. hütt, hant.

Digitized by Google

Vnd vohe nit erst von nuwem an.
Die Bybel er erzelen kan
Vnd ander sunst hystorien vil,
Dar vſz er doch nit mercken will
Das allenthalb die stroff darnach
Geschriben stat, mit plag vnd rach,
Vnd das gott nye die leng vertrůg
Das man jn an eyn backen schlůg.
Gott ist kein bo̊hem, oder Datt,
Ir sprochen er doch wol verstatt.
Wie wol syn bårmung ist on moſz,
On zal, gewiecht, vnentlich groſz,
So blibt doch syn gerechtikeyt
Vnd strofft die sünd jn ewikeyt
An allen den, die nit důnt recht
Gar offt bis jnn das nünd geschlecht.
Barmhertzigkeyt die leng nit stat.
Wenn gott gerechtikeyt verlat,
Wor ist, der hymel gho̊rt nit zů
Den gensen, aber ouch keyn ků,
Keyn narr, aff, esel, oder schwyn
Kumbt yemer ewicklich dar jn,
Vnd was gho̊rt jn des tüffels zal
Das nymbt jm nyeman vberal.

Wer buwen will, der schlag vor an
Was kostens er dar zů můſz han,
Er würt sunst vor dem end abstan.

Von narrechtez anslag.

Der ist eyn narr der buwen wil
Vnd nit vorhyn anschlecht, wie vil
Das kosten werd, vnd ob er mag
Volbringen solchs noch sym anschlag.
Vil hant groſz buw geschlagen an
Vnd mo̊chtent nit darby bestan.

V. 19. Datt, Tartar.

Der kunig Nabuchodonosor
Erhůb jn hochfart sich entbor,
Das er Babylon die grosse statt
Durch synen gwalt gebuwen hatt,
Vnd kam jm doch gar bald dar zů
Das er jm feld bleib, wie ein ků.
Nemroth wolt buwen hoch jn lufft
Eyn grossen thurn für wassers klüfft,
Vnd schlůg nit an das jm zů swår
Sin buwen vnd nit mŏglich wår.
Es buwt nit yeder so vil vſz
Als vor zytten dett Lucullus.
Wer buwen will das in nit ruw,
Der bdenck sich wol, ee dann er buw;
Dann manchem kumbt sin ruw zů spat
So jm der schad jnn seckel gat.
Wer ettwas groſz will vnderstan
Der soll sin selbst bewerung han,
Ob er mŏg kumen zů dem stat
Den er jm für genomen hatt,
Do mit jm nit eyn gluck zů fall,
Vnd werd zů spot den menschen all.
Vil weger ist nüt vnderstan,
Dann mit schad, schand, gespŏt ablan.
Pyramides die kosten vil
Vnd Labyrinthus by dem Nyl,
Doch ist es als nůn langst do hyn;
Keyn buw mag lang vff erd hye syn.

Billich jn kunfftig armůt feltt
Wer ståts noch schleck vnd füllen stelt
Vnd sich den brassern zů geselt.

V. 14. bis dahin, wo die obern Wasser hervorströmen, d. h. bis an die Wolken.

V. 24. b e w e r u n g, gewiſsheit.
- 25. s t a t, Stand; Zweck.
- 27. g l u c k, etwas Widriges.

Digitized by Google

Von fullen vnd praſſen.

Der důt eym narren an die schů,
Der weder tag noch nacht hat růw
Wie er den wanst füll vnd den buch
Vnd mach vſz jm selbs eyn wynschluch,
Als ob er dar zů wer geboren
Das durch jn wurd vil wyns verloren,
Vnd er wer eyn tåglicher riff.
Der gho̊rt wol jn das narren schiff,
Dann er zersto̊rt vernunfft vnd synn;
Das würt er jn dem altter jnn
Das jm würt schlottern kopff vnd hend,
Er kürtzt syn leben vnd syn end.
Eyn schådlich ding ist vmb den wyn,
By dem mag nyeman witzig syn.
Wer freüd vnd lust dar jnn jm sůcht
Eyn dunckner mensch gar nyemans růht
Vnd weiſz keyn moſz noch vnderscheit;
Vil vnkusch kumbt vſz trunckenheyt,
Vil vbels ouch dar vſz entsprinckt.
Eyn wiser ist, wer syttlich drinckt.
Noe mo̊cht lyden nit den wyn
Der jnn doch fand vnd pflantzet jn;
Lotth sündt durch wyn zůr andern fart;
Durch wyn der toüffer ko̊ppfet wart.
Wyn machet vſz eym wysen man
Das er die narren kapp streifft an.
Do Israhel sich füllet wol,
Vnd jnn der buch was me dann vol,
Do fyngen sie zů spyelen an
Vnd můsten do gedantzet han.
Gott gbot den sůnen Aaron
Das sie syn soltten wynes on

V. 1. derjenige zieht Narrenschuhe an . . .
- 7. riff, Weinzapf, Zechbruder.
- 23. zur andern fart, zu zweien Malen.

Vnd alles das do truncken macht,
Des priesterschafft doch wenig acht.
Do holofernes truncken wart
Verlor den kopff er zů dem bart;
Thamyris riecht zů spiſz vnd tranck
Do sie den künig Cyrum zwang;
Durch wyn lag nyder Bennedab,
Do er verlor noh all sin hab;
All ere vnd tugent gar vergaſz
Allexander, wann er truncken was,
Vnd dett gar offt jn trunckenheit
Das jm wart selber darnoch leit.
Der richman tranck als eyn gesell
Vnd aſz des morndes jnn der hell.
Der mensch wer fry, keyn knecht gesin
Wann drunckenheit nit wer vnd wyn.
Wer wyns vnd feiſzt dings flysset sich
Der wurt nit selig oder rich,
Dem we vnd synem vatter we.
Dem wurt krieg vnd vil vnglucks me,
Wer stådts sich fullet wie eynků,
Vnd will eym yeden drincken zů
Vnd wartten als das man jm bringt.
Dann wer on not vil wyns vſztrunckt
Dem ist glich, als der vff dem mer
Entschlofft, vnd lyt on synn vnd wer;
Als důnt die vff den praſz hant acht
Schlemmen vnd demmen tog vnd nacht;
Den dreit der wirt noch kuntschafft zů,
Eyn bůg vnd viertel von eynr ků,
Vnd bringt jnn mandel, figen, riſz;
So bzalen sie jn vff dem yſz.

V. 55. **warten als das** ... alles man ihm bringt, Ehre anthun, es gleich zu sich nehmen.

V. 61. **kuntschafft** heiſst hier: eine Menge von Dingen.

- 64. **vff dem yſz**, wahrscheinlich: gar nicht, d. h. sie bleiben schuldig.

Digitized by Google

Vil würden bald vast witzig syn,
Wann wyſzheit stecket jnn dem wyn,
Die jnn sich giessen spat vnd frů.
Je eyner drinckt dem andren zů:
Ich bring dir eins, ich kützel dich,
Das gbürt dir, der spricht, so wart ich,
Vnd wer mich, biſz wir beid sint vol,
Do ist den narren yetz mit wol
Eins vff den becher, zwey für den mund,
Ein strick an hals wer eym gesundt
Vnd wåger dann sollich füllery
Triben; es ist eyn groſz narry,
Die Senecca zittlich für sach
Dar vmb er jnn syn bůchern sprach:
Das man würd ettwann geben mer
Eym druncknen, dann eim nůhtern erc,
Vnd man wurd wellen gerůmet syn
Das eyner druncken wer von wyn.
Die biersupper ich dar zů meyn
Do eyner drinckt eyn tunn alleyn,
Vnd werden doby allso vol,
Man lieff mit eym eyn tür vff wol.
Eyn narr můſz vil gesoffen han,
Eyn wiser måſzlich drincken kan
Vnd ist gesünder vil dar mit
Dann der mit kübeln jn sich schüt.
Der wyn ist gar senfft am jngang
Zů letzst sticht er doch wie eyn schlang
Vnd güſzt syn gifft durch alles blůt,
Glich wie der Basiliscus důt.

Wer gůt hat vnd ergotzt sich mit
Vnd nit dem armen do von gytt
Dem wurt verseit, so er ouch bitt.

Von vnnutzem richtum.

Die grôſzt torheit jn aller welt

V. 86. Man könnte mit solchem eine Thüre einrennen.

Digitized by Google

Ist, das man eret für wiſzheit gelt,
Vnd zücht harfür eyn richen man
Der oren hat vnd schellen dran;
Der můſz alleyn ouch jn den rat
Das er vil zů verlieren hat.
Eym yeden gloubt soviel die welt
Als er hat jnn sinr tåschen gelt.
Her pfenning der můſz vornen dran.
Wer noch jn leben Salomon
Man lieſz jn jnn den rat nit gon,
Wann er eyn armer weber wer,
Oder jm stünd sin seckel ler.
Die richen ladt man zů dem tisch
Vnd bringt jnn wiltpret, vogel, visch,
Vnd důt on end mit jnn hofiern,
Die wile der arm stat vor der tůren
Vnd switzet, das er mo̊cht erfrieren.
Zům richen spricht man, essen herr.
O pfenning, man důt dir die ere!
Du schaffst, daſz vil dir günstig sint.
Wer pfenning hat, der hat vil fründ,
Den grůſzt vnd schwagert yederman.
Wolt eyner gern eyn eefrow han,
Die erst frag ich, was hat er doch?
Man frogt der erberkeyt nym noch,
Oder der wiſzheit, ler, vernunfft:
Man sůcht eyn vſz der narren zunfft,
Der jnn die milch zů brocken hab,
Ob er joch sy eyn ko̊ppels knab,
All kunst, ere, wiſzheit ist vmbsunst
Wo an dem pfenning ist gebrust.
Wer syn or vor dem armen stopfft
Den ho̊rt got nit, so er ouch klopft.

Der vocht zwen hasen vff ein mol,

V. 30. eyn ko̊ppels knab, der Sohn eines Kupplers.

Digitized by Google

Wer meynt zweyn herren dienen wol
Vnd richten vſz me dann er sol.

Von dienst zweyer herren.

Der ist eyn narr der vnderstot
Der welt zů dienen, vnd ouch got;
Dann wo zwen herren hat eyn knecht
Der mag jn niemer dienen recht.
Gar offt verdürbt eyn hantwercksman
Der vil gewårb vnd hantwerck kan.
Wer jagen will vnd uff eyn stund
Zwen hasen vohen mit eym hund,
Dem wurd ettwan kum eyner wol,
Gar dick würt jm gantz nůt zumol.
Wer schieſzen vſz vil armbrust will
Der trifft kum ettwan wol das zil;
Wer vff sich selbst vil åmpter nymbt
Der mag nit tůn das yedem zymbt;
Der hye můſz syn vnd anderswo
Der ist reht weder hie noch do;
Wer tůn will das eym yeden gfalt
Der můſz han ottem warm vnd kalt,
Vnd schlucken vil das jm nit smeckt,
Vnd strecken sich noch der gedeckt,
Vnd künnen pfulwen vnderstrowen
Eym yedem vndern ellenbogen,
Vnd schmyeren yedem wol syn styrn,
Vnd lůgen das er keynen erzürn.
Aber vil åmpter schmecken wol,
Man wermbt sich bald by grossem kol;
Vnd wer vil wyn versůchen důt
Den dunckt doch nit eyn yeder gůt,
Dann schlåcht gesmydt ist bald bereit.
Dem wisen liebt eynfaltikeyt.
Wer eynem dient vnd důt jm recht
Den halt man für eyn truwen knecht;
Der esel starb vnd wart nie satt
Der all tag nuwe herren hatt.

Digitized by Google

Wer syn zung vnd syn mundt behůt
Der schyrmt vor angst sel vnd gemůt:
Eyn specht sin jung mit gschrey verriet.

Von vil schwetzen.

Der ist eyn narr der anden wil
Dar zů sunst yederman swigt still,
Vnd wil on not verdienen haſz
So er mit ere möcht swigen baſz.
Wer reden wil, so er nit sol,
Der fůgt in narren orden wol.
Wer anttwürt, ee man froget jn,
Der zeigt sich selbs eyn narren syn.
Mancher hat von sym reden freid
Dem doch dar vſz kumbt schad vnd leid;
Mancher verlaſzt sich vff syn schwåtzen,
Daſz er eyn meſz redt von eynr håtzen.
Des wort die sindt so starck vnd tieff,
Das er eyn loch redt jn eyn brieff
Vnd richtet zů eyn gschwåtz gar licht.
Aber wenn er kumbt zů der bicht
Do es jm gyltet ewig lon,
So will die zung von stat nit gan.
Es sindt wil Nabal noch vff erd
Die schwåtzen me dann jn gůt werd;
Mancher für witzig würd geschetzt
Wann er sich nit hett selbst geschwåtzt.
Eyn spåcht verradt mit syner zung
Das man syn nåst findt vnd die jung.
Mit schwigen man veranttwurt vil.
Schaden entpfoht wer schwåtzen wil.
Es ist die zung eyn kleyn gelyd,
Bringt doch vil vnrů vnd vnfrid,
Befleckt gar dick den gantzen lib
Vnd macht vil zancken, krieg vnd kyb;

V. 1. anden, besprechen.
- 12. håtzen, Ort wo Fruchtbäume stehn.

Vnd ist eyn wunder groſz jn mir
Das man macht zam eyn yedes thier,
Wie hert, wie wild, wie grymm das ist.
Keyn mensch synr zungen meister ist;
Zung ist eyn vngerüwigs gůt,
Vil schaden sy dem menschen důt.
Durch sie so důnt wir scheltten gott,
Den nåhsten gschmåhen wir mit spot,
Mit flůchen, nochred vnd veracht,
Den gott noch sym bild hat gemacht.
Durch sie verrotten wir vil lüt;
Durch sie blibt vnuerschwigen nüt.
Mancher durch gschwåtz sich so begot,
Er darff nit kouffen wyn noch brot.
Die zung die brucht man jn das recht,
Durch sie würt krum das vor was schlecht.
Durch sie verlurt manch armer man
Syn sach, das er můſz bettlen gan.
Schwåtzer ist nüt zů reden vil;
Er kitzt sich vnd lacht wenn er wil,
Vnd redt keym menschen üt gots noch,
Er sy joch neder oder hoch.
Welch machen groſz geschrey vnd braht,
Die lobt man yetz vnd hatt jr acht;
Vor vſz, welch ko̊stlich jnhar gant,
Vil grosser ro̊ck vnd ring an hant,
Die fůgen yetz wol für die lüt;
Eyns dünnen rock acht man yetz nüt.
Wer noch vff erd Demosthenes,
Tullius oder Eschynes,
Man geb jn durch jr wiſzheyt nüt,

V. 43. 44. Mancher bringt sich durch sein leidiges Geschwätz so ins Unglück (er **b e g o t** d. h. beraubt sich), daſs er nicht einmal das Nöthige sich verschaffen kann.

V. 53. **b r a h t** (bracht), Lärm.

- 57. An diesen findet man jetzt Wohlgefallen.

- 61. **d u r c h**, wegen; für.

Wann sie nit kündent bschissen lüt
Vnd reden vil geblůmter wort
Vnd was eyn yeder narr gern hort.
Wer vil redt, der redt dick zů vil,
Vnd můſz ouch schiessen zů dem zil,
Werffen den schlegel verr vnd witt,
Vnd rincken gyessen zů widerstrit.
Vil schwåtzen ist seltten on sünd:
Wer vil lügt, der ist nyemans fründ.
Wer herren vbel redet üt
Das blibt verschwygen nit lang zit,
Ob es joch ver geschåh von jm.
Die vogel tragen vſz din stym
Vnd nymbt die leng nit wol gůt end,
Dann herren hant gar lange hend.
Wer vber sich vil howen wil
Dem fallen spån jn die ougen vil,
Vnd wer syn mundt jnn hymel setzt
Der würt offt mit sym schad geletzt.
Eyn narr syn geist eyns mols vffschytt;
Der wis schwigt vnd beit kunfftig zytt.
Vſz vnnütz red keyn nutz entspringt,
Schwåtzen me schad dann frommen bringt.
Dar vmb vil wåger ist geschwygen,
Dann schwåtzen, reden oder schryen.
Sotades durch wenig wort
Gekerckert wart als vmb eyn mort;
Es sprach alleyn Theocrytus
Das einoygig wer Antigonus,
Vnd starb drumb jn sym eygnen huſz.
Als Demosthenes vnd Tullius.

V. 71. redet, nachredet. — üt, etwas.
- 79. sin mundt jnn hymel setzen, kann wohl hier nichts anders heiſsen als: ihn zu seinem Abgott machen, ihn über alles andere setzen.
V. 82. beiten, warten, harren.

Digitized by Google

Schwigen ist loblich, recht vnd gůt;
Besser ist red, der jm recht důt.

Wer ettwas fyndt vnd dreyt das hyn
Vnd meynt gott well, das es sy syn,
So hat der tufel bschyssen jn.

Von schatz fynden.

Der ist eyn narr der ettwas fyndt
Vnd jn sym synn ist also blindt
Vnd spricht: das hat mir got beschert,
Ich acht nit wem es zů gehôrt.
Was eyner nit hat vſz gespreit
Das ist zu schnyden jm verseit.
Eyn yeder wisſz by siner ere
Das das eym andern zů gehôr
Was er weiſz das es syn nit ist;
Es hilfft nit, ob jm schon gebryst,
Vnd er es findet on geverd,
Er lůg das es dem wider werd,
Weiſzt er jn, des es ist gesyn,
Oder geb es den erben syn;
Ob man die all nit wissen kan,
So geb man es eym armen man,
Oder sunst durch gotts willen vſz.
Es soll nit bliben jn dym huſz;
Dann es ist abgetragen gůt
Dar durch verdampt jn hellen glůt.
Gar mancher vmb solch synden sitzt
Den man offt ribt, so er nit schwitzt.
Achor behielt das nit was syn
Vnd brocht dar durch das volck jn pyn;

V. 94. Die beste red ist, recht zu thun.
Ueberschrift: hyn, heim.
V. 5. usgespreit, gesäet.
- 19. abgetragen, weggenommen, gestohlen.
- 22. der deſswegen verdiente Strafe leidet.

Zů letst wart jm, das er nit meynt,
Do man on bårmung jn versteynt.
Wer vff sich ladt eyn kleyne bürd,
Der nåm eyn grosser, wen es jm wurd.
Fynden vnd rouben acht got glich,
Dann er din hertz ansycht vnd dich.
Vil wåger ist gantz fynden nüt,
Dann fundt den man nit wider gitt.
Was man fyndt vnd kumbt eym zů huſz
Das kumbt gar vngern wider druſz.

Wer zeygen důt eyn gůte stroſz
Vnd blibt er jn dem pfütz vnd moſz
Der ist der synn vnd wisheit bloſz.

Von stroffen vnd selb tun.

Der ist eyn narr der stroffen will
Das jm zů tůn nit ist zů vil.
Der ist eyn narr vnd vngeert
Der alle sach zům bo̊sten kert
Vnd yedem ding eyn spett anhenckt
Vnd nit syn eygnen bresten denckt.
Ein hant die an dem wågscheid stat
Die zeygt eyn weg, den sie nit gat.
Wer jn sym oug eyn trotboum trag
Der tůg jn druſz, ee dann er sag:
Brůder, hab acht, ich sieh an dir
Ein åglin die miſzfallet mir.
Es stat eym lerer vbel an
Der sunst kan stroffen yederman,
Wann er das laster an jm hat
Das vbel ander lüt an stat,
Vnd das er lyden můſz den spruch:
Herr artzt, důnt selber heylen üch.

V. 31. **wåger**, besser.
- 9. **trotboum**, Kelterstange.
- 12. **åglin**, kleiner Hälmling, Splitterchen.

Mancher kan ratten ander lüt
Der jm doch selb kan raten nüt.
Als Gentilis vnd Mesue
Der yeder starb am selben we
Des er meynt helffen yederman
Vnd aller meyst geschriben von.
Eyn yedes laster das geschieht
So vil schynbarer man das sieht,
So vil als der wurt ho̊her geacht
Der sollichs laster hat volbraht.
Dů vor die wergk, dar noch die lere,
Wilt du verdienen lob vnd ere.
Das volck von jsrahel hatt synn
Stroffen die sůn Benyamyn,
Vnd lagen sie dar nyder doch,
Dann sie jn sünden worent noch.

Wer gern die wiſzheyt ho̊rt vnd lert,
Gentzlich zů jr sich allzyt kert
Der wurt jn ewikeyt geert.

Von ler der wisheit.

Die wiſzheyt schrygt mit heller stym:
O menschlich gschlecht, myn wort vernym.
Vff bschydikeyt hant acht, jr kyndt;
Mercken all, die jn dorheyt synt,
Sůchen die ler vnd nit das gelt;
Wiſzheyt ist besser dann all welt,
Vnd alles das man wünschen mag;
Stellen noch wiſzheyt nacht vnd tag.
Nüt ist, das ir glich vff der erd,
In råtten ist wiſzheyt gar werdt.
All sterck vnd all fürsichtikeyt
Stot zů mir eyn, spricht die wiſzheyt.
Durch mich die kunig hant jr kron;
Durch mich all gsatz mit reht vff ston;
Durch mich die fürsten hant jr landt;

Durch mich all gwålt jr rehtspruch hand.
Wer mich lieb hat den lieb ouch ich;
Wer mich frü sucht der fyndt mich.
By mir ist richtům, gůt vnd ere;
Mich hat besessen gott der herre
Von anbegynn jn ewikeyt;
Durch mich hatt got all ding bereit,
Vnd on mich ist gar nüt gemacht.
Wol dem, der mich allzyt betracht!
Dar vmb, myn sůn, nit synt so tråg;
Sellig ist der gat vff mym wåg.
Wer mich findt der fyndt heil vnd glück,
Wer mich hasſzt der verdyrbt gar dick.
Die plag wurt vber narren gan —
Sie werdent wiſzheyt sehen an
Vnd den lon, der drumb ist bereit
Vnd werend wurt jn ewikeyt —
Das sie jnblůtend vnd selbst sich
In jamer nagent ewiklich.

Wer meynt das jm gantz nütz gebrest
Vnd er glück hab vffs aller best,
Den trifft der klüpfel doch zů lest.

Von vberhebung glucks.

Der ist eyn narr der rümen gtar
Das jm vil glücks zů handen far,
Vnd er glück hab jn aller sach;
Der wardt des schlegels vff dem tach.
Dann glücksal der zergenglicheyt
Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt,
Das got des menschen sich verrůcht

V. 33. inbluotent, in ihrem Innern verblutend, innerlich zerrissen von Vorwürfen u. Reue.

Ueberschrift: den trifft der klüpfel doch zů lest, dem stöſzt früher oder später ein groſses Unglück zu. V. 4. ist es der „schlegel uff dem tach“.

V. 7. sich verrucht, miſsfallen mit ihm hat, mit ihm zürnet.

Den er zů zytten nit heymsůcht.
Im spruchwort man gemeynlich gyecht:
Eyn frůndt den andern offt besiecht;
Eyn vatter strofft offt synen sůn,
Das er vorcht hab vnd recht ler tůn;
Eyn artzt gibt sur vnd bitter trangk,
Do mit dest ee genåſz der krangk;
Eyn scherer meysselt, schnydt die wund,
Do mit der siech bald werd gesunt.
We, we dem krancken wann verzagt
Der artzt, vnd er nit strofft, noch sagt:
Das solt der siech nit han geton,
Er solt das vnd das han gelon;
Sunder er spricht: gent jm recht hyn
Als das er wil vnd glustet jn.
Als wån der tufel bschissen wil
Dem gibt er glück vnd richtum vil.
Gedult ist besser jn armůt
Dann aller welt glück, richtum, gůt.
Sins glücks sich nyemans vberhab;
Dann wenn gott will, so nymbt es ab.
Eyn narr ist wer do schryget dyck:
O glück! wie loſztu mich! o glück!
Was zychstu mich! gib mir so vil,
Das ich eyn narr blib noch eyn wil!
Dann grosser narren wurden nye
Dann die allzyt glück hatten hye.

Wer aller welt sorg vff sich ladt
Vnd nit gedenckt syn nutz vnd schad,
Der lyd sich, ob er ettwan bad.

Von zu vil sorg.

Der ist eyn narr der tragen will

V. 9. gyecht, sagt.
- 15. scherer, Chirurg.
Ueberschrift: der trage es, wenn er bisweilen zu Schaden kömmt.

Digitized by Google

Das jm vff heben ist zů vil,
Vnd der alleyn will vnderston
Das er selb dritt nit mŏcht getůn.
Wer nymbt die gantz welt vff syn rück
Der felt jn eynem ougenblück.
Man lyſzt von Alexander das
Die gantz welt jm zů enge was
Vnd schwitzt dar jnn, als ob er nit
Für synen lib genůg hett witt,
Lieſz doch zůletst benůgen sich
Mit sibenschůhigem erterich.
Allein der dot erzeigen kan
Wo mit man můſz benůgen han.
Diogenes vil måhtiger was;
Wie wol sin bhusung was eyn faſz,
Vnd er nüt hatt vff aller erdt,
So was doch nüt das er begerdt
Dann Alexander solt für gon
Vnd jm nit vor der sunnen ston.
Wer hohen dingen stellet noch
Der můſz die schantz ouch wogen hoch.
Was hülff eyn menschen das er gwynn
Die gantz welt, vnd verdurb er drynn;
Was hülff dich, das der lib kåm hoch
Vnd fŏr die sel jns hellen loch.
Wer sorget ob die gånſz gent bloſz
Vnd fågen will all gaſz vnd stroſz
Vnd eben machen berg vnd tal
Der hat keyn fryd, růw vberal.
Zů vil sorg die ist nyenan fůr,
Sie machet manchen bleich vnd dürr.
Der ist eyn narr der sorgt all tag
Das er doch nit gewenden mag.

V. 22. w o g e n, wagen.
- 31. n i e n a n, nie. — f ů r, nützlich.

Digitized by Google

Wer wünschet das er nit verstot
Vnd nit syn sachen setzt zů got
Der kumbt zů schaden dick vnd spott.

Von vnnutzen wunschen.

Der ist eyn narr der wünschen důt
Das jm bald schad ist als gůt;
Vnd wann ers hett vnd wurd jm wor,
So wer er doch eyn narr als vor.
Mydas der kunig wünschen wolt
Das alls, das er angriff, würdt goldt.
Do das wor wart, do leidt er nott,
Dann jm zů gold wart wyn vnd brot.
Recht hatt er, das er deckt syn hor,
Das man nit såch syn esels or,
Die dar noch wůchsen jn dem ror.
We dem syn wünsch all werden wor!
Vil wünschen das sie leben lang,
Vnd důnt der sel doch also trang
Mit schlemmen, prassen jm wynhuſz,
Das sie vor zyt můſz faren vſz.
Dar zů ob sie schon werden alt,
Sint sie doch bleich, siech, vngestalt;
Ir backen vnd hüt sint so lår
Als ob eyn aff jr můter wår.
Vil getzlicheyt die jugent hat;
Das altter jn eym wesen stat
Inn zittern glyder, stym vnd hirn,
Eyn trieffend naſz vnd glatzeht stirn.
Synr frowen ist er vast vnmår,
Im selbst vnd synen kynden schwår.
Im gschmeckt vnd gfelt nüt was man důt
Vnd sicht vil das jn nit dunckt gůt.
Welch leben lang, die hand groſz pin,

Ueberschrift: dick, öfters.
V. 2. bald, eher.
- 25. vnmär, unangenehm, widerlich.

Digitized by Google

Allzyt jn nüwem vnglück syn,
In truren vnd jn ståtem leidt,
Enden jr tag jn schwartzem kleyd.
Nestor, Peleus vnd Laertes
Beklagten sich jm alter des
Das sie zů lang lieſz leben gott,
Do sie jr sůn an schowten dot.
Wer Priamus gestorben vor
Vnd het gelebt nit so vil jor,
Såh er nit leid so jåmerlich
An sůn, frow, do̊chter, stat vnd rich;
Wann Mythridates vnd Marius,
Cresus vnd der groſz Pompeyus
Nit werent worden also alt,
Werent sie dott jn grossem gwalt.
Wer hübscheyt jm vnd synem kynd
Wünschet, der sůcht vrsach zů sünd.
Wer Helena nit gwesen schon,
Pariſz het sie jn kriechen gelon;
Wer håslich gsyn Lucrecia,
Sie wer geschmåhet nit also;
Hett Dyna kropff vnd hofer ghan,
Sychem hett sie gelossen gan.
Es ist gar seltten das man treit
Bynander schonheyt vnd küscheyt;
Vor vſz die hübschen hansen nůn
Die went all bübery yetz tůn,
Vnd werden doch gefellet dick,
Das man sie sticht jm narren strick.
Mancher wünscht hüser, frow vnd kynd
Oder das er vil gulden fynd,
Vnd des glich goückels, das gott wol

V. 44. wären sie als mächtige Herrscher abgetreten.
\- 47. schon, schön.
\- 51. hofer, Höcker.
\- 55. hansen, Bursche, Gesellen.
\- 61. goückel, närrisches Zeug, Albernheiten.

Digitized by Google

Erkennt, wie es geroten sol;
Dar vmb gibt er vns ettwan nüt,
Vnd das er gibt nymbt er zů zyt.
Ettlich dem gwalt ouch wünschen noch,
Vnd wie sie stygen vff vast hoch,
Vnd btrachten nit, das hŏher gwalt
Dest hŏher wider abher falt,
Vnd das, wer vff der erden lyt,
Der darff vor vall sich vŏrchten nyt.
Gott gibt vnſz alles, das er will;
Er weist, was recht ist, was zů vil,
Ouch was uns nütz sy, vnd kum wol
War vſz vns schad entspringen sol;
Vnd wann er vns nit lieber hett
Dann wir vns selb, vnd das er dåt
Vnd macht vns (was wir wünschtten) wor,
Es ruwt vns, ee vſz kem eym jor;
Dann vnser bgir die macht vns blint
Zů wünschen ding, die wider vns sint.
Wer wünschen well, das er reht leb,
Der wünsch, das jm gott dar zů geb
Eyn gsunden synn, lib vnd gemůt
Vnd jn vor vorcht des todes bhůt,
Vor zorn, begyr vnd bŏsem gydt.
Wer das erwirbt jn diser zyt,
Der hat sin tag geleit baſz an
Dann Hercules ye hat gethan,
Oder Sardanapalus hatt
In wollust, gfüll vnd fåderwatt,
Vnd hatt alles das jm wurt sin not,
Darff nit an rüffen glück für got.
Eyn narr wünscht synen schaden dyck,
Syn wunsch würt offt syn vnglück.

V. 73. kum wol, schädlich.
- 87. geleit baſz an, besser benutzt, angewendet.
- 90. gfüll u. fåderwatt, Prassen u. Weichlichkeit.

Wer nit die rechte kunst studiert,
Der selb jm wol die schellen růrt
Vnd wurt am narren seyl gefůrt.

Von unnutzem studieren.

Der studentten ich ouch nit für;
Sie hant die kappen vor zů stür.
Wann sie alleyn die streiffen an,
Der zippfel mag wol naher gan;
Dann so sie soltten vast studieren,
So gant sie lieber bůbelieren.
Die jugent acht all kunst gar kleyn,
Sie lerent lieber yetz alleyn,
Was vnnütz vnd nit frůchtbar ist.
Das selb den meystern ouch gebrüst,
Das sie der rehten kunst nit achten,
Vnnütz geschwetz alleyn betrachten:
Ob es well tag syn oder nacht;
Ob hab eyn mensch eyn esel gmacht;
Ob Sortes oder Plato louff.
Sollch ler ist yetz der schůlen kouff.
Syndt das nit narren vnd gantz dumb,
Die tag vnd nacht gant do mit vmb
Vnd krützigen sich vnd ander lüt?
Keyn bessere kunst achten sie nüt;
Dar vmb Origenes von jnn
Spricht, das es sint die frősch gesyn
Vnd die hundsmucken, die do hant
Gedurechtet Egypten landt.
Do mit so gat die jugent hyen,
So sint wir zů Lyps, Erfordt, Wyen,

V. 1. **für**, feire. die Studenten will ich auch nicht übergehn.
\- 2. sie haben zu diesem Zwecke ihre Kappen schon zum voraus.
V. 3. sie dürfen sie nur aufsetzen, so kommt der Zipfel schon nach.
V. 16. **kouff**, Erwerb; Unterhalt.
\- 24. **gedurechtet**, verfolgt, gequält.

Digitized by Google

Zů Heidelberg, Mentz, Basel gstanden,
Kumen zů letst doch heym mit schanden.
Das gelt das ist verzeret do,
Der truckery sint wir dann fro,
Vnd das man lert vfftragen wyn.
Dar vſz wurt dann eyn henselyn.
So ist das gelt geleit wol an,
Studenten kapp will schellen han.

Solt gott noch vnserm willen machen,
Vbel ging es jn allen sachen,
Wir wurden weynen me dann lachen.

Von wider gott reden.

Der ist eyn narr, der macht eyn für,
Das er dem sunnenschyn geb stür,
Oder wer fackeln zündet an
Vnd will der sunnen glast zů stan;
Vil mer der gott strofft vmb syn werck,
Der heiſzt wol Henn von narrenberg,
Dann er all narren vbertrifft,
Sin narrheyt gibt er jn geschrifft.
Dann gotts gnad vnd fürsichtikeyt
Ist so voll aller wissenheyt,
Das sie nit darff der menschen ler,
Oder das man mit rům sie mer.
Dar vmb, o narr, was straffst du gott?
Din wiſzheit ist gen jm eyn spot.
Loſz gott důn synen willen nach,
Es syg gůttåt, stroff, oder rach.
Loſz wittern jn, loſz machen scho̊n;

V. 30. Ein solcher unwissender Mensch ist dann froh, als Buchdrucker oder als Kellner unterzukommen.

V. 32. henselin, ein Taugenichts.

- 2. geb stür, nachhelfe, vermehre.

- 8. gibt er in geschrift (wahrscheinlich), gibt er schriftlich von sich, d. h. zeigt sie selbst ganz deutlich.

Digitized by Google

Dann ob du joch dar vmb bist hôn,
So gschicht es doch nit dester ee;
Din wünschen dût alleyn dir wee,
Dar zû versündest dich gar schwâr;
Vil wâger dir geschwygen wer.
Wir betten, das syn will der werd
Als jn dem hymel, so vff erd;
Vnd du, narr, wilt jn stroffen leren,
Als ob er sich an dich mûst keren?
Gott weifz all ding bafz ordinieren
Dann durch din narrecht fantisieren.
Das judisch volck das lert vns wol,
Ob Gott well das man murmlen sol.
Wer was sin rathgeb zû der zyt,
Do er all ding schûf, macht vfz nüt?
Wer hat jm geben vor vnd ee?
Der rûm sich das vnd stroff jn me!

Wer vff syn frumkeyt halt alleyn
Vnd ander vrtelt bôfz vnd kleyn,
Der stofzt sich offt an hertte steyn.

Der ander lut vrteilt.

Der ist eyn narr, der sich vertrôst
Vff won vnd meynt, er sig der grôfzt,
Vnd weifz nit, das jn eyner stund
Syn sel fert dieff jn hellen grund.
Aber den trost hat yeder narr,
Er meynt nit syn der nâhst der far;
Wann er schon ander sterben sicht,
Bald hat eyn vrsach er erdicht
Vnd kan sagen: der dett also;
Der was zû wild, der seltten fro;
Der hatt difz, vnd der jhens gethan,
Dar vmb hatt jn gott sterben lan;

V. 18. hön (hier) unzufrieden, mürrisch.
- 2. won, Dünkel.

Vnd vrteilt eynen noch sym tod,
Der villicht ist jn gotts gnod,
So er jn gro̊ssern sunden lebt,
Wider gott vnd syn nåhsten strebt,
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch bůſz
Vnd weiſz doch, das er sterben můſz.
Wo, wenn vnd wie, ist jm nit kundt,
Biſz das die sel fert vſz dem mundt.
Doch gloubt er nit, das syg eyn hell,
Biſz er hin jn kumbt vber die schwell.
So wurt jn den der synn vff gan,
So sie jn mitt der flammen stan.
Eyn yeden dunckt syn leben gůt,
Alleyn das hertz gott kennen důt:
Für bo̊ſz schetzt man offt manchen man,
Den gott doch kent vnd lieb will han.
Mancher vff erden würt geert,
Der noch sym tod zůr hellen fert.
Eyn narr ist, wer gesprechen dar,
Das er reyn sig von sünden gar;
Doch yedem narren das gebrist,
Das er nit syn will, das er ist.

Wem noch vil pfrůnden hie ist nott,
Des esel fellt me dann er got:
Vil seck die synt des esels dot.

Von vile der pfrunden.

Der ist eyn narr, wer hat eyn pfrün,
Der er alleyn kum recht mag tůn,
Vnd ladt noch vff so vil der seck,
Biſz er den esel gantz ersteck.
Eyn zymlich pfrůnd nert eynen wol;
Wer noch eyn nymbt, der selb der sol
Acht han, das er eyn oug bewar,

V. 31. dar, gtar, tar, darf. (s. oben)
- 4. ersteck, den Athem u. das Leben verlieren machen.

Das jm das selb nit ouch vſz far;
Dann wo er noch eyn dar zů nyunt,
Wurt er an beiden ougen blynt.
Dar noch keyn tag, noch nacht hat růw
Wie er on zal vff nem dar zů.
Als ist dem sack der boden vſz,
Biſz er fert jnn das gernerhuſz.
Aber man důt yetz dispensieren,
Dar durch sich mancher ist verfieren;
Der meynt, das er sy sicher gantz,
So eilff vnd vnglück wurt syn schantz.
Mancher vil pfrůnden bsitzen důt,
Der nit wer zů eym pfrůndlin gůt,
Dem er allein wol recht moͦcht tůn;
Der bstelt, duscht, koufft so manig pfrůn,
Das er verjrrt dick an der zal,
Vnd důt jm also we die wal,
Vff welcher er doch sytzen well,
Do er moͦg syn eyn gůt gesell.
Das ist eyn schwer sorglich collect,
Worlich der dot jm hafen steckt;
Seltten man pfrůnden yetz vſz gyt,
Symon vnd Hyesy louffen mit.
Merck! wer vil pfrůnden haben well,
Der letsten wart er jnn der hell;
Do wurt er fynden eyn presentz,
Die me důt dann hie sechs absentz.

Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp,
Der blibt eyn narr, biſz jnn syn grapp,
Morn hat er noch eyn groͦsser kapp.

Von vffschlag suchen.

Der ist eyn narr, dem gott jn gyt,

V. 14. gernerhuſz, Beinhaus.
- 18. schanz, Wurf.
- 30. Apostelgeschichte Cap. VIII.
Ueberschrift: uffschlag, Aufschub.

Das er sich besseren soll noch hüt,
Vnd soll von synen sünden lan,
Eyn besser leben vohen an,
Vnd er jm selbs sůcht eyn vffschlag,
Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag,
Vnd singt Cras Cras, der rappen gsang,
Vnd weiſzt nit, ob er leb so lang.
Dar durch synt narren vil verlorn,
Die allzyt sůngen morn, morn, morn.
Was sünd an trifft vnd narrheyt sust,
Do ylt man zů mit grossem lust;
Was got an trifft vnd recht ist gton,
Das will gar schwårlich naher gon,
Vnd sůcht eyn vffschlag jm allzyt.
Bychten ist besser morn dann hüt,
Morn went wir erst recht leren tůn,
Als spricht mancher verlorner sůn.
Das selb morn kumbt dann nyemer me,
Es flüht vnd smyltzt glich wie der schne,
Biſz das die sel nym bliben mag;
So kumbt dann erst der mornig tag.
So wurt von we der lib gekrenckt,
Das er nit an die sel gedenckt.
Also verdurbent jn der wůst
Der juden vil, der keyner můst
Noch solt gantz kumen jn das landt,
Das gott verhieſz mit syner handt.
Wer hüt nit gschickt zů ruwen ist,
Der fyndt morn me, das jm gebrist.
Wân hüt berůfft die gottes stym,
Der weiſzt nit, ob sie morn růff jm;
Der sint vil tusent yetz verlorn,
Die meynten besser werden morn.

Der hůtt der hewschreck an der sunn
Vnd schüttet wasser jn eyn brunn,
Wer hůttet, das syn frow blib frum.

Von frowen huetten.

Vil narren tag vnd seltten gůt
Hat, wer synr frowen hůtten důt;
Dann welch wol wil, die důt selb recht;
Welch vbel wil, die macht bald schlecht,
Wie sie zu wegen bring all tag
Ir bo̊ſz fürnemen vnd anschlag.
Leit man eyn malschloſz schon dar für
Vnd bslůſzt all zygel, tor vnd tůr,
Vnd setzt jns huſz der hůtter vil,
So gatt es dennaht als es wil.
Was halff der turn, dar jnn Danå ging
Dar für, do sie eyn kynd entpfyng?
Penelope was fry vnd loſz
Vnd hatt vmb sich vil bůler groſz,
Vnd was jr man zwentzig jor vſz,
Bleib sy doch frum jn irem huſz.
Der sprech alleyn, das er noch sy
Vor btrügniſz syner frowen fry,
Der hab syn frow ouch lieb vnd holt,
Den syn frow nie betriegen wolt.
Eyn hübsch frow, die eyn nårrin ist,
Ist glich eym roſz, dem oren gbryst.
Wer mit der selben eren will,
Der machet krumber fürchen vil.
Eyn fromme frow sol haben gberd,
Ir ougen schlagen zů der erd
Vnd nit hoffwort mit yederman
Tryben vnd yeden gåfflen an,
Noch ho̊ren alles, das man jr seitt;
Vil kuppler gont jn schoffes kleydt.
Hett nit Helen vff pariſz gifft

V. 4. **macht bald schlecht**, herausfinden, aussinnen.
- 10. **dennaht**, dennoch.
- 23. **eren**, äckern.
- 25. **gberd haben**, sittsam sein.
- 31. **gifft**, Geschenk.

Eyn antwürt geben jn geschrifft,
Vnd Dido durch jr schwester Ann,
Sie werent beid on fro̊mde mann.

Wer durch die fynger sehen kan
Vnd loſzt syn frow eym andern man,
Do lacht die katz die müſz süſz an.

Von eebruch.

Eeebrechen wigt man als gering,
Als ob man schnellt eyn kyseling;
Eebruch das gsatz yetz gantz veracht,
Das keiser Julius hatt gemacht.
Man vo̊rht keyn pen, noch stroff yetz me,
Das schafft, das sie synt jn der ee
Zerbrechen krůg vnd hâfen glich
Vnd kratz du mich, so kratz ich dich,
Vnd schwig du mir, so schwig ich dir.
Man kan wol haltten finger für
Die ougen, das man sâch dar vſz,
Vnd wachend tůn, als ob man ruſz.
Man mag yetz lyden frowen schmach,
Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach.
Die mann starck mâgen hant jm land,
Sie mo̊gen towen gar vil schand,
Vnd tůn als ettwan dett Catho,
Der lech syn frow Hortensio.
Wenig sint, den gat yetz zů hertz
Vſz eebruch sollch leyd, sorg vnd smertz,
Als Atrydes strafften mit recht,
Do jn jr wiber worent gschmâht,
Oder als Collatinus det
Das man Lucretz geschmâhet het.
Des ist der eebruch yetz so groſz,

V. 2. kyseling, Kiesel.
- 12. ruſz, Schnarchen.
- 18. lech, lieh.

Digitized by Google

Clodius beschiſzt all weg vnd stroſz;
Der yetz mit geyſzlen die wol strich,
Die vſz dem eebruch růmen sich,
Als man Salustio gab lon.
Mancher der wurd vil schnatten han,
Ging yedem eebruch sollch plag nach,
Als dann Abymelech geschach
Vnd den sůnen Benyamyn,
Oder dar noch ging sollich gwynn
Als David gschah mit Bersabee:
Manchen glust brechen nit die ee.
Wer lyden mag, das syn frow sy
Im eebruch, vnd er wont jr by
So er das wiſzlich weiſzt vnd sycht,
Den halt ich für keyn wysen nycht,
Er gibt jr vrsach mer zů fall;
Dar zů die nochburn mumlen all,
Er hab mit jr teyl vnd gemeyn,
Sie bring ouch jm den rŏrroub heyn;
Sprech zů jm, hans, myn gůtter man,
Keyn liebern will ich, wen dich han.
Eyn katz den műsen gern noch gat,
Wann sie eynst angebissen hat.
Welch hatt vil ander mann versůcht,
Die würt so schamper vnd verrůcht,
Das sie keyn scham noch ere me acht;
Irn můtwill sie alleyn betracht.
Eyn yeder lůg, das er so leb,
Das er synr frow keyn vrsach geb.
Er hallt sie früntlich, lieb vnd schon
Vnd vŏrcht nit yeden glocken thon,
Noch kyfel mit jr nacht vnd tag,

V. 36. glust, würde nicht gelüsten.
- 42. mumlen, beschuldigen.
- 44. rörraub, das mit dem Körper erworbene.
- 50. schamper (schampar), frech, muthwillig.
- 57. kyfel (keifen), zanken, streiten.

Lůg dar by, was die glocken schlag.
Dann ich das rott jn truwen keym,
Das er vil gest fůr mit jm heym.
Vor vſz lůg für sich der genow,
Wer hat ein hübsch, schon, weltlich frow;
Dann nyemans ist zů truwen wol,
All welt ist falsch vnd vntruw vol.
Menelaus hett syn frow behan,
Hett er Paris do vsſzhin gelan;
Hett Agamemnon nit zů huſz
Gelossen syn fründt Egysthus,
Vnd dem vertruwt hof, gůt vnd wyb,
Er wer nit kumen vmb syn lyb;
Glych wie Candaules, der dor groſz,
Der zeygt syn wyb eym andern bloſz.
Wer nit syn freüd mag han alleyn,
Dem gschicht reht, das sie werd gemeyn.
Dar vmb soll man han für das best,
Ob eelüt nit gern haben gest;
Vor vſz den nüt zů trüwen ist;
Die welt steckt voll beschysſz vnd lyst.
Der argwon hat, der gloubt dar bald,
Das man tůg, das jm nit gfalt,
Als Jacob mit dem rock beschach,
Den er mit blůt besprenget sach.
Aswerus gdocht, das Amon meynt
Hester gesmåhen, der doch weynt;
Abraham vorcht synr frowen ee,
Dann er ye kåm gon Gerare.
Wåger eyn schmyrtzler jn sym huſz,
Dann brůten fro̊mde eyer vſz.
Wer vil vſz fliegen will zů wald,
Der wurt zů eyner grasmuck bald;
Wer brennend kol jnn go̊ren leidt
Vnd schlangen jnn sym bůsen treyt

V. 87. schmyrtzler, Schmarotzer.
\- 91. go̊ren (geren), Schoos, Busen.

Digitized by Google

Vnd jnn synr teschen zücht eyn muſz,
Solch gest lont wenig nutz jm huſz.

Manchen dunckt, er wer witzig gern,
Vnd ist eyn ganſz doch, hür als vern;
Dann er keyn zůcht, vernunfft will lern.

Narr hur als vern.

Eyn narr ist, der vil gůttes hŏrt
Vnd würt syn wyſzheyt nit gemŏrt,
Der allzyt bgert erfaren vil
Vnd sich dar von nit besseren wil;
Vnd was er sicht, will er han ouch,
Das man merck, das er sy eyn gouch.
Dann das ist aller narren gbrust,
Was nuw ist, allzyt doren glust,
Vnd hant doch bald vernüwgernt dran,
Vnd wellen ettwas frŏmdes han.
Eyn narr ist, der vil land durchfert
Vnd wenig kunst, noch tugend lert,
Als ist eyn ganſz geflogen vſz,
Vnd gagack kumbt wider zu huſz.
Nit gnůg, das eyner gwåsen sy
Zů Rom, Hierusalem, Pauy;
Aber do ettwas geleret han,
Das man vernunfft, kunst, wiſzheit kan,
Das halt ich für eyn wandlen gůt;
Dann ob voll krützer wer din hůt
Vnd du künst schissen berlin kleyn,
Hielt ich doch nit vff das allein,
Das du vil land ersůchet hast,
Vnd wie eyn ků on wiſzheit gast.
Dann wandlen ist kein sunder ere,
Es sy dann das man sunders ler.

Ueberschrift: **hur als vern**, in der Nähe wie in der Ferne.
V. 12. **lert**, lernt.
\- 21. **berlin**, Perlen.

Digitized by Google

Hett Moyses jn Egypten nüt,
Vnd Daniel gelert die zyt,
Do er was jn Chaldeen landt,
Sye weren nit so wol erkant.
Mancher kumbt melbig zů der bicht,
Der gantz wiſz werden meynt vnd licht,
Vnd gat beraͤmt doch wider heyn
Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn.

Wer staͤts jm esel hat die sporen,
Der juckt jm dick biſz vff die oren:
Bald zürnen stat wol zů eym doren.

Von luchtlich zyrnen.

Der narr den esel allzyt ryt.
Wer vil zürnt, do man nüt vmb gyt,
Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt,
Keyn gůtig wort gat vſz sym mundt,
Keyn bůchstab kan er dann das R
Vnd meynt, man soll jn voͤrchten ser,
Das er müg zürnen, wann er well.
So spricht eyn yeder gůtter gsell:
Wie důt der narr sich so zerryssen!
Vnglück will vns mit narren bschyssen;
Er waͤnt, man hab keyn narren vor
Geschen, dann hans esels or.
Der zorn hyndert eyns wysen můt;
Der zornig weiſzt nit, was er důt.
Archytas, do jm vnrecht gschach
Von synem knecht, zů jm er sprach:
Ich soltt das yetz nit schencken dir,
Wann ich nit merckt eyn zorn jn mir.
Des glychen Plato ouch geschach;
Keyn zorn von Socrates man sach.

V. 31. melbig, beschmutzt, staubig.
- 33. berämt, unsauber, befleckt.
- 2. do man nüt umb gyt, für nichts u. wieder nichts.

Digitized by Google

Wån lycht syn zorn jn vngedult
Zücht, der velt bald jn sünd vnd schuldt.
Gedult senfft widerwertikeyt,
Eyn weiche zung bricht herttikeyt;
All tugend vngedult verschytt.
Wer zornig ist, der bettet nit:
Vor schnellem zorn dich allzyt hůt;
Dann zorn wont jnn eyns narren gmůt.
Vil ringer wer eyns beren zorn,
Der joch syn jungen hett verlorn,
Dann tulden, das eyn narr dir důt,
Der vff syn narrheyt setzt syn můt;
Der wiſz man důt gemach allzyt,
Eyn gåher billich esel rytt.

Wer vff syn eygnen synn vſzflügt,
Der selb zůn vogel nåster stygt,
Das er offt vff der erden lygt.

Von Eygenrichtikeit.

Der kratzet sich mit den dornen scharff,
Wån duncket, das er nyemans darff,
Vnd meynet, er sy alleyn so klůg
Vnd allen dingen witzig gnůg;
Der jrrt gar dick vff ebner stroſz
Vnd fůrt sich jnn eyn wilttniſz groſz,
Das er nit licht kumbt wyder heyn.
We dem, der velt vnd ist alleyn!
Zů kåtzer synt vil worden offt,
Die woltten nit, das man sie strofft,
Verlossend sich vff eygne kunst,
Das sie eruolgtent rům vnd gunst.

V. 22. **zücht**, zieht, reiſst.
- 23. **senfft**, lindert.
Ueberschrift: **Eygenrichtikeit**, Eigensinn.
V. 2. **darff**, braucht.
- 12. **ervolgten**, erwürben.

Digitized by Google

Vil narren fyelen ettwann hoch,
Die stygen vogelnåster noch
Vnd sůchten wåg, do keyner was;
On leyder mancher nyder saſz.
Verachtung dick den boden růrt,
Vermessenheyt vil schiff verfůrt.
Nyemer erfolget nutz noch ere,
Wer nit mag han, das man jn lere.
Die welt wolt Noe hören nye,
Biſz vndergingen lüt vnd vieh;
Chore wolt důn, das jm nit zam,
Dar vmb er mit sym volck vmb kam.
Das sunder thier das friſzt gar vil.
Wer eygens koppfs sich bruchen will,
Der selb zertrennen vnderstat
Den rock gar offt, der do ist on nat.
Wer hofft dem narrenschiff entgan,
Der můſz des wachs jnn oren han,
Das brucht Vlisses vff dem mer,
Do er sach der Syrenen her
Vnd er durch wiſzheyt von jnn kam,
Do mit eyn end jr hochfart nam.

Wer sitzet vff des glückes rad,
Der ist ouch warten fall mit schad
Vnd das er ettwann nåm eyn bad.

Von gluckes fall.

Der ist eyn narr, der stiget hoch,
Do mitt man såch syn schand vnd schmoch,
Vnd sůchet ståts eyn ho̊hern grad
Vnd gdencket nit an glückes rad.

V. 16. leyder, Leiter.
- 17. den boden rürt, bis im Grunde erschüttern.
- 23. zam, ziemte.

Ueberschrift: der ist ouch warten (eine mehrere Male vorkommende Construction): der muſz sich auch gefaſst machen auf…

Digitized by Google

Eyn yedes ding, wann es vffkunt,
Zům höchsten, felt es selbst zů grunt.
Keyn mensch so hoch hie kumen mag,
Der jm verheiſz den mornden tag,
Oder das er morn glück soll han —
Dann Clotho loſzt das rad nit stan —
Oder den syn gůt vnd gewalt
Vorm tod eyn ougenblick behalt.
Wer gwalt hatt, der hat angst vnd nott;
Vil synt durch gwalt geschlagen dott,
Den gwalt man nit langzyt behalt,
Den man můſz schyrmen mit gewalt.
Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn,
Do ist vil sorg vnd wollust kleyn;
Der můſz vil vörchten, der do wil,
Das jn ouch söllen vörchten vil.
Nůn ist vorcht gar eyn böser knecht,
Die leng mag sie nit hůtten recht.
Wer hatt gewalt, der selb der ler
Lieb haben gott vnd sůch syn ere.
Wer gerechtikeyt halt jn der hant,
Des gwalt mag haben gůt bestant.
Der hatt syn gwalt wol angeleyt,
Vmb des abgang man truren treit.
We dem regierer, noch des dot
Man sprechen můſz: gelobt sy gott!
Wer waltzt eyn steyn vff jn die höh,
Vff den falt er vnd důt jm we,
Vnd wer verloſzt sich vff syn glück,
Der vellt offt jn eym ougenblyck.

Wer kranck ist vnd lyt jn der nott
Vnd volget nit eyns artztes rott,
Der hab den schaden, wie es gott.

Von krancken, die nit volgen.

Der ist eyn narr, der nit verstat,

Ueberschrift: wie es gott, wie es geht.

Was jm eyn artzt jnn no̊ten rat,
Vnd wie er recht haltt syn dyget,
Die jm der artzt gesetzet hett,
Vnd er für wyn das wasser nymbt,
Oder des glich, das jm nit zymbt,
Vnd lůg, das er syn lust erlab,
Biſz man jn hyn treit zů dem grab.
Wer will der kranckheyt bald entgan,
Der soll dem anfang widerstan;
Dann artzeny můſz würcken langk,
Wann kranckheit vast nymbt vberhanck.
Wer gern well werden bald gesund,
Der zoug dem artzet recht die wund,
Vnd lyd sich, so man die vff brech
Oder mit meiſzlin dar jn stech,
Oder sie hefft, wesch oder bynd,
Ob man jm schon die hut abschynd,
Do mit alleyn das leben blib
Vnd man die sel nit von jm trib.
Eyn gůtter artzt dar vmb nit flücht,
Ob joch der kranck halber hyn zücht.
Eyn siech sich billich lyden sol
Vff hoffnung, das jm bald werd wol.
Wer eym artzt jn der kranckheyt lügt,
Vnd jn der bicht eyn priester drügt,
Vnd vnwor seyt sym advocat,
Wann er will nemen by jm ratt,
Der hatt jm selbs alleyn gelogen
Vnd mit sym schaden sich betrogen.
Eyn narr ist, der eyn artzet sůcht,
Des wort vnd ler er nit gerůcht,
Vnd volget altter wiber rott
Vnd loſzt sich segen jn den dott

V. 3. **dyget**, Diät.
- 14. **zoug**, zeig.
- 22. **hin zücht**, im Hinziehen ist.
- 32. **gerůcht**, für gut findet, befolgt.

Mit kracter vnd mitt narren wurtz;
Des nymbt er zů der hell eyn sturtz.
Des abergloub ist yetz so vil,
Do mit man gsuntheyt sůchen will,
Wann ich das als zů samen sůch,
Ich maht wol druſz eyn ketzerbůch.
Wer kranck ist, der wer gern gesunt
Vnd acht nit, wo die hilff har kunt;
Den tüfel růfft gar mancher an,
Das er der kranckheyt mo̊cht engan,
Wann er von jm hülff wartend wer,
Vnd nit můst sorgen gro̊sser schwer.
Der würt jnn narrheyt gantz verrůcht,
Wer wider gott gesuntheyt sůcht
Vnd on die wore wiſzheyt gert,
Das er well wyſz syn vnd gelert;
Der ist nit gsunt, sunder gantz blo̊d,
Nit wyſz, sunder jn torheyt schno̊d;
In ståtter kranckheyt er verhartt,
In vnsünn, blintheẙt gantz ernarrt.
Kranckheyt vſz sünden dick entspringt;
Die synd vil grosser siechtag bringt.
Dar vmb wer kranckheyt will entgan,
Der soll gott wol vor ougen han,
Lůgen, das er der bicht sich noh,
Ee er die artzeny entpfoh,
Vnd das die sel vor werd gesunt,
Ee dann der liplich artzet kunt.
Aber es spricht yetz mancher gouch:
Was sich gelibt, das gfo̊lt sich ouch.
Doch wurt es sich zů lest so liben,
Das weder lib noch sel wurt bliben,
Vnd werden ewig kranckheyt han,
So wir der zyttlich went entgan.
Vil sindt yetz ful vnd langest dott,
Hetten sie vor gesůchet gott,
Syn gnad erworben, hülff vnd gunst,

Digitized by Google

Eee dann sie sûchten artzet kunst
Vnd meynten leben on syn gnad,
Stůrben doch mit der selen schad!
Hett Machabeus sich verlon
Alleyn vff gott vnd nit vff Rom,
Wie er zûm ersten dett dar vor,
Er hett gelebt noch lange jor.
Ezechias wer gestorben dott,
Hett er sich nit gekört zû gott
Vnd dar vmb erworben, das gott wolt,
Das er noch lenger leben soltt.
Hett sich Manasses nit bekert,
Gott hett jn nyemerme erhört.
Der herr zû dem bett rysen sprach,
Der lange jor was gwesen schwach:
Gang hyn, sünd nym, nit bifz eyn narr,
Das dir nit bösers wider far.
Mancher gelobt jn kranckheyt vil,
Wie er syn leben bessern will;
Dem spricht man, do der siech genafz,
Do wart er böser dann er was,
Vnd meynt gott do mitt btrogen han,
Bald gont jn grösser plagen an.

Wer öfflich schleht syn meynung an
Vnd spannt syn garn für yederman,
Vor dem man sich lycht hütten kan.

Von offlichen anschlag.

Eyn narr ist, wer will fahen sparen
Vnd für jr ougen spreit das garn;
Gar lycht eyn vogel flyehen kan
Das garn, das er sicht vor jm stan.
Wer nüt dann trowen dût all tag,

V. 85. bettrysen, Bettlägrigen, Siechen.
Ueberschrift: Von der Veröffentlichung seiner Pläne.
V. 1. sparen, Sperlinge.

Digitized by Google

Do sorg man nit, das er vast schlag.
Wer all syn råt schlecht öfflich an,
Vor dem hůt sich wol yederman.
Hett nit entfrembt sich Nicanor
Vnd anders gstelt, dann er dett vor,
Judas hett nit gmerckt syn gemůt
Vnd sich so bald vor jm gehůt.
Das dunckt mich syn eyn wyser herr,
Der syn sach weiſz, sunst nyemans mer,
Vor vſz, do jm syn heyl lyt an.
Es will yetz råtschen yederman
Vnd triben solche kouffmanschatz,
Die vornen leck, vnd hinden kratz.
Ich halt nit für eyn wysen man,
Wer nit syn anschlag bergen kan;
Dann narren rott vnd bůler wergk,
Eyn statt gebuwen vff eym bergk,
Vnd strow, das jn den schůhen lyt,
Die vier verbergen sich keyn zyt.
Eyn armer bhalt wol heymlicheyt;
Eyns richen sach würt wyt gespreyt
Vnd würt durch untruw huſzgesynd
Geöffnet vnd vſzbrocht geschwynd.
Eyn yedes ding kumbt lychtlich vſz,
Durch die by eym syndt jn dem huſz.
Zů schaden ist eyn böser vyndt;
Dann die ståts by eym wonent syndt,
Vor den man sich nitt hůtten důt,
Bringen doch vil vmb lib vnd gůt.

Wer sicht eyn narren fallen hart
Vnd er sich darnoch nit bewart,
Der grifft eym narren an den bart.

V. 16. **r å t s c h e n**, schwätzen, in Alles hineinreden.
- 17. 18. durch Schmeichelworte alles erfahren u. es dann ohne Schonung wieder ausschwätzen. — **k o u f f m a n s c h a t z**, Waare, Handel.
Ueberschrift: **d e r g r e i f t e y m n a r r e n a n d e n b a r t**, nämlich **s i c h s e l b e r**.

Digitized by Google

An narren sich stossen.

Man sicht tåglich der narren fal,
Vnd spottet man jr vberal,
Vnd synt verachtet by den wysen,
Die doch jnn narren kapp sich brysen;
Vnd schylt eyn narr den andern narren,
Der doch vff synem weg důt karrhen,
Vnd stoſzt sich do zů aller frist,
Do vor der narr gefallen ist.
Hyppomenes sach manchen gouch
Vor jm enthoubten, doch wolt er ouch
Sich wogen vnd syn leben gantz,
Des wer nah gsyn vnglück syn schantz.
Eyn blyndt den andern schyltet blyndt,
Wie wol sie beid gefallen synt.
Eyn krebs den andern schaltt, vmb das
Er hynder sich gegangen was,
Vnd gyng jr keyner für sich doch,
Dann eyner gyng dem andern noch.
Eym stieff vatter volgt dick vnd vil,
Wer nit sym vatter volgen wil.
Hett Phaeton syn farren gelon
Vnd Icarus gemåcher gton,
Vnd beid gefolgt jrs vatters rott,
Sie wern nit jn der jugent dott.
Welcher den weg Hyeroboam
Gyng, keyner ye zů gnaden kam;
Vnd sahen doch, das plag vnd roch
Gyng ståts on vnderloſz dar noch.
Wer sicht eyn narren fallen hart,
Der lůg, das er syn selbs wol wart.
Dann das ist nit eyn doreht man,
Wer sich an narren stossen kan.
Der fuchs wolt nit jnn berg, vmb das
Nye keyner wyder kumen was.

V. 4. doch, dennoch; sich brysen, sich kleiden.
\- 27. roch, Rache.

Digitized by Google

Eyn glock on klüpfel gibt nit thon,
Ob dar jnn hangt eyn fuchſzschwantz schon;
Dar vmb loſz red für oren gon.

Nit achten vff all red.

Wer by der weltt vſz kumen will,
Der můſz yetz lyden kumbers vil
Vnd sehen vil vor syner tůr
Vnd ho̊ren, das er gern entbůr.
Dar vmb jnn grossem lob die ston,
Die sich der welt hant ab geton
Vnd synd durch gangen berg vnd tal,
Das sie die welt nit bråcht zů fal,
Vnd sie villicht verschuldten sich.
Doch loſzt die welt sie nit on stich,
Wie wol sie nit verdienen kan,
Das sie solch lüt sol by jr han.
Wer recht zů tůn den willen hett,
Der acht nit, was eyn yeder redt,
Sunder blyb vff sym fürnem stiff,
Ker sich nit an der narren pfiff.
Hetten propheten vnd wissagen
Sich an noch red by jren tagen
Kert, vnd die wyſzheyt nit geseit,
Es wer jn yetz langst worden leit.
Es lebt vff erden gantz keyn man,
Der recht tůn yedem narren kan.
Wer yederman künd dienen recht,
Der můst syn gar eyn gůter knecht,
Vnd frůg vor tag dar zů vff ston
Vnd seltten wider schloffen gan.
Der můſz mål han vil me dann vil,
Wer yedems mul verstopffen wil;
Dann es stat nit jn vnserm gwalt,
Was yeder narr red, klaff, o kalt.

Ueberschrift: darum laſs das Geschwätz vor deinen Ohren vorüber gehn.

V. 30. o, oder. — kalt, schwätzt.

Die welt můſz triben, das sie kan;
Sie hatſz vor manchem me getan.
Ein gouch singt guckguck dick vnd lang,
Wie yeder vogel syn gesang.

Es ist der narren gůt entbern,
Die allzyt mit steyn werffen gern
Vnd went keyn straff vnd wyſzheyt lern.

Von spott vogelen.

Ir narren, wellen von mir leren
Anfang der wyſzheyt, vorcht des herren.
All kunst der heilgen ist gespreit
In den weg der fürsichtikeyt.
Von wyſzheyt würt der mensch geert,
Von jr all tag vnd jor gemert.
Eyn wyser ist nütz der gemeyn;
Eyn narr syn kolben dreitt alleyn,
Vnd mag vor wyſzheyt hören nitt,
Er spott der wysen zů aller zyt.
Wer eyn spott vogel leren will,
Der macht jm selbst gespöttes vil.
Wer strofft eyn boſzhafftigen man,
Der henckt jm selbst eyn spåtlin an.
Eyn wysen stroff, der hört dich gern
Vnd yllt, von dir me wyſzheyt lern.
Wer eyn gerechten stroffen důt,
Der hat von jm syn stroff für gůt.
Der vngerecht geschåndet vil
Vnd würt doch selbst geschånt bywil.
Der håher eyn spottvogel ist,
Vnd ist doch vil, das jm gebrist.
Wann man eyn spötter würfft für thůr,
So kumbt mit jm all spott hyn fůr,

V. 14. **spätlin**, ein kleines Stück Zeug, wie es muthwillige Jungen einander anhängen, um den damit ausstaffirten dem Gelächter Preis zu geben.

Digitized by Google

Vnd was er zanck vnd speywort tribt,
Das selb dann vor der tůren blybt.
Hett David nit syn selbs geschont,
Nabal wer syns gespöts gelont;
Sannabalach syn spottes ruwt,
Do man die mur Hierusalem buwt;
Die kynd wurdent von beren gdöt,
Die glatzeht schulten den prophet;
Semey hat noch gar vil sůn,
Die gern mit steynen werffen tůn.

Das ich alleyn zyttlichs betracht
Vnd vff das ewig hab keyn acht,
Das schafft, eyn aff hat mich gemacht.

Verachtung ewiger freyt.

Eyn narr ist, wer berůmet sich,
Das er gott lieſz syn hymelrich
Begerend, das er leben mag
Inn narrheyt biſz an jungsten tag,
Vnd blyben möcht eyn gůt gesell,
Er far joch dann, war gott hyn well.
Ach narr, wer doch vff erd eyn freyd,
Die wert eyn tag vnd nacht on leyd,
Das sie nit wurt verbittert dir;
So möcht ich gdencken doch jn mir,
Das du möchtest han ettwas vrsach,
Die doch wer narrecht, klein vnd schwach.
Dann der hatt worlich dorecht glust,
Wån hie die leng zů leben lust,
Do nüt ist dann das jamertal
Kurtz freüd, voll leid steckt vberal.
Gedencken soll man wol do by,
Das hie keyn bliblich wesen sy,
Die wile wir farent allesant

V. 25. speywort, Spottreden.
Ueberschrift: schafft, macht, kommt daher.

Digitized by Google

Von hynnan jn eyn fro̊mdes landt.
Vil sint vorhyn, wir kumen noch;
Wir můssen gott an schowen doch,
Es sy zů freüden oder stroff.
Dar vmb sag an, du dorehts schoff,
Ob gro̊sser narr ye kem vff erdt
Dann der, wer sollches mit dir gerdt.
Du wünschescht von got scheyden dich
Vnd würst dich scheyden ewigklich.
Eyn hunig tro̊pflin dir gefalt
Vnd wurst dort gall han tusent falt.
Eyn ougenblick all freüd hie sint,
Dort ewig freüd vnd pyn man findt.
Welch fråuelich triben sollch wort,
Den fålt jr anschlag hie vnd dort.

Wer vogel, hund jnn kyrchen fůrt
Vnd ander lüt am betten jrrt,
Der selb den gouch wol stricht vnd schmyert.

Gebrachtin der kirchen.

Man darff nit fragen, wer die sygen,
By den die hund jnn kylchen schrygen,
So man meſz hat, predigt vnd singt;
Oder by den der habich schwyngt
Vnd důt syn schellen so erklyngen,
Das man nit betten kan noch syngen.
So můſz man hüben dann die håtzen.
Do ist eyn klappern vnd eyn schwåtzen;
Do můſz man richten vſz all sachen,
Vnd schnyp schnap mit den holzschůh machen.

V. 25. gerdt, begert.

Ueberschrift: den gouch, d. h. sich selber, der ein Narr ist.

V. 4. habicht, Falken, die zur Jagd abgerichtet waren, u. welche die Edelleute mit in die Kirche brachten.

V. 7. wörtlich scheint mir diese Zeile zu heiſsen: dann muſs man von den Bäumen sich wegmachen, u. sprüchwörtlich: dann gilt es, das Feld zu räumen.

Digitized by Google

Do lůgt man, wo frow Kryemhild stand,
Ob sie nit well har vmbher gaffen
Vnd machen vſz dem gouch eyn affen.
Lieſz yederman syn hund jm huſz,
Das nit eyn dib stiel ettwas dar vſz,
Die wile man wer zů kylchen gangen,
Lieſz er den gouch stan vff der stangen
Vnd brucht die holtzschů vff der gassen,
Do er ein pfenigwert drecks mo̊ht fassen,
Vnd do̊ubt nit yederman die oren:
So kant man ettwan nit eyn doren.
Doch die natur gybt yedem jn;
Narrheyt will nit verborgen syn.
Christus der gab vns das exempel,
Der trieb die wechſzler vſz dem tempel;
Vnd die do hatten tuben feil,
Treib er jn zorn vſz mit eym seil.
Solt er yetz offen sünd vſz triben,
Wenig jnn kylchen wurden bliben;
Er fing gar dick am pfarrer an,
Vnd würt biſz an den meſzner gan.
Dem huſz gottes heylikeyt zů stat,
Do gott der herr syn wonung hat.

Wån jn das für syn můttwill bringt,
Oder sunst selbs jnn brunnen springt,
Dem gschicht recht, ob er schon erdrinckt.

Vom mutwilligen vngfell.

Manch narr ist, der do bettet ståt
Vnd důt (als jn dunckt) andaht gbet
Mitt růffen zů gott vberlut,
Das er kum von der narren hut,
Vnd will die kappen doch nit lon.
Er zücht sie tåglich selber an

V. 17. gouch, Kuckuk, Thoren.
- 2. andacht, andächtig.

Digitized by Google

Vnd meynt, gott well jn hören nitt.
So weiſz er selbst nit, was er bitt.
Wer mit můttwill jn brunnen springt
Vnd vörchtend, das er drynn erdrinckt,
Schryg vast, das man eyn seil jm brecht;
Sin nochbur sprech: es gschicht jm reht,
Er ist gefallen selbst dar jn,
Er möcht hie vſz wol blyben syn.
Empadocles jn solch narrheyt kam,
Das er vff Ethna sprang jnn flam;
Wer jn har vſz solt gzogen han,
Der hett jm gwalt vnd vnrecht gtan;
Dann er jn narrheyt was verrůcht,
Er hett es doch noch me versůcht.
Als důt wer meynt, das gottes stym
In ziehen soll mit gwalt zů jm,
Im geben gnad vnd goben vil,
Sich dar zů doch nit schicken will.
Mancher fürloufft jm selbs syn tag,
Das gott jn nym erhören mag;
Dann er jm nym die gnaden gytt,
Das er üt fruchtbars von jm bitt.
Wer bett vnd weiſzt nit, was er bett,
Der bloſzt den wint vnd slecht die schet.
Mancher jm gbett von gott begert,
Im wer leid, das er wurd gewert.
Wer lebt jnn eym sörglichen stat,
Der hab den schad, wie es jm gat.

Narrheyt hatt gar eyn groſz gezelt;
By jr lågert die gantze welt,
Vor vſz was gwalt hatt vnd vil gelt.

V. 21. als, Gleiches.
- 25. fürloufft, beschleunigt.
- 30. schet, Schatten.
- 32. gewert, gewährt.

Digitized by Google

Von der gwalt der narren.

Es ist nott, das vil narren synt,
Dann vil synt an jn selbs erblynt,
Die mit gwalt went witzig syn,
Do yederman sicht vnd ist schyn
Ir narrheyt; doch nyeman getar
Zů jnn sprechen: was tůstu, narr?
Vnd wenn sie grosser wiſzheyt pflegen,
So ist es vast von der gouch wegen,
Vnd wann sie nyemans loben wil,
So loben sie sich dick vnd vil;
So doch der wiſz man gibt vrkund,
Das lob stinck vſz eym eigenen mundt.
Wer jn sich selbst vertruwen setz,
Der ist eyn narr vnd dorcht goͦtz.
Wer aber wisſzlich wandlen ist,
Der würt gelobt zů aller frist.
Die erd ist sellig, die do hat
Eyn herren, der jnn wiſzheyt stat,
Des rott ouch ysſzt zů rechter zyt,
Vnd sůchen nit wollust vnd gydt.
We, we dem ertrich, das do hat
Eyn herren, der jnn kyndtheyt gat,
Des fürsten essen morgens frůg
Vnd achten nit, was wiſzheyt tůg.
Eyn arm kyndt, das doch wiſzheyt hat,
Ist besser vil jn synem stadt,
Dann eyn künig, eyn alter tor,
Der nit fürsicht die kunfftig jor.
We den gerechten, vber we,
Wann narren stygen jnn die hoͦh;
Aber wann narren vndergondt,
Gar wol die gerechten dann gestondt.
Das ist dem gantzen land eyn ere,

V. 5. getar, darf.
\- 17. erd, das Land.
\- 19. rott, die Räthe.

Wann vſz dem gerechten wurt eyn here,
Aber doch, wann eyn narr regyert,
So werdent vil mit jm verfůrt.
Der důt nit recht, wer an gerycht
Durch früntschafft eim jns anttlit sicht;
Der selb ouch vmb eyn byssen brot
Worheyt vnd gerechtikeyt verlot.
Recht vrteyln stat eym wisen wol,
Eyn richter nyemans kennen sol.
Ratt vnd gerycht hat keynen fründt.
Susannen rychter noch vil syndt,
Die můttwil trieben vnd gewalt.
Gerechtikeyt die ist vast kalt,
Die schwert die sint verrostet beyd
Vnd wellen nym recht vſz der scheyd,
Noch schnyden me, do ist es nott;
Gerechtikeyt ist blyndt vnd dott.
All ding dem geltt sint vnderthon.
Jugurtha do er schyed von Rom,
Do sprach er: o du veyle statt!
Wie werstu so bald schoch vnd matt,
Wann du eyn kouffman hettst alleyn!
Man fyndt der stett noch me dann eyn,
Do man hant schmyerung gern vff nymt,
Vnd dar durch důt vil, das nit zymbt,
Myet, früntschafft all worheyt vmb kert,
Als moysen syn schwåher lert.
Pfennig, nyd, früntschafft, gwalt vnd gunst
Zerbrechen yetz recht, brieff vnd kunst.
Die fürsten worent ettwann wiſz,
Hattent altt råt, gelert vnd gryſz.

V. 37. a n g e r y c h t, ohne richterliche Untersuchung.
\- 38. aus Gunst die Person ansieht.
\- 54. s c h o c h, schwach.
\- 57. h a n t s c h m y e r u n g, Bestechung.
\- 59. m y e t, Geschenke, um Gunst zu erhalten.
\- 62. b r i e f f, Documente.

Digitized by Google

Do stund es wol jn allem land,
Do wart gestroffet sünd vnd schand,
Vnd was gůt fryd jnn aller welt.
Jetz hatt narrheyt all jr gezelt
Geschlagen vff vnd lyt zů wer;
Sie zwingt die fürsten vnd jr her,
Das sie sônt wiſzheyt, kunst verlan,
Alleyn eygen nutz sehen an
Vnd wôlen jnn eyn kyndschen ratt;
Dar vmb es leyder vbel gat,
Vnd hatt kunfftig noch bôser gstalt.
Groſz narrheyt ist by grossem gwalt.
Gott lieſz, das mancher fürst regiert
Langzyt, wann er nit wůrd verfůrt
Vnd vnmylt wurd vnd vngerecht
Durch anreytz valscher râtt vnd knecht,
Die nâmen gaben, schenck vnd myet,
Vor den eyn fürst sich billich hůt.
Wer gaben nymbt, der ist nit fry;
Schenck nemen macht verretery;
Als von Ayoht geschach Eglon,
Vnd Dalida verryet Samson;
Andronicus nam gulden vaſz,
Des wart gedôtet Onyas;
Ouch Benedab, der künig, brach
Syn büntniſz, do er gaben sach;
Tryphon do er betryegen wolt,
Das Jonathas jm glouben solt,
Do schanckt er gaben jm vorhyn,
Do mit er môcht beschissen jn.

Vil důnt jnn dorheyt hye beharren
Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen,
Dort würt der recht wag naher faren.

V. 69. lyt zu wer, liegt zu Feld.
- 71. sônt, sollen.
- 78. lieſz, hätte vergönnt.
Ueberschrift: naher, nachher.

Von dem weg der sellikeit.

Gott laſzt eyn narren nit verston
Syn wunder, die er hat gethon
Vnd tåglich důt; dar vmb verdyrbt
Gar mancher narr, der zittlich styrbt.
Hie vnd dort ist er ewig dott,
Das er nit lernet kennen got,
Vnd leben noch dem willen syn.
Hie hatt er plag, dort lydt er pyn;
Hie můſz er burd des karrhen tragen,
Dort wůrt er ziehen erst jm wagen.
Dar vmb, narr, nit frog noch dem ståg,
Der fůret vff der hellen weg;
Gar licht do hyn man kumen mag,
Der weg stat offen nacht vnd tag,
Vnd ist gar breyt, glatt, wolgebant,
Dann narren vil sint, die jn gant.
Aber der weg der sellikeit
Der wiſzheyt ist alleyn bereyt;
Der ist gar eng, schmal, hert vnd hoch
Vnd stellen wenig lüt dar noch,
Oder die jn hant můt zů gan.
Do mit will ich beschlossen han
Der narren frog, die offt geschicht:
War vmb man me der narren sicht,
Oder die faren zů der hell
Dann des volcks, das noch wiſzheyt stel?
Die welt jnn üppikeyt ist blynt;
Vil narren, wenig wyser synt.
Vil sint berůfft zů dem nachtmol,
Wenig erwelt; lůg für dich wol!
Sechſzhundert tusent man alleyn,
On frowen vnd die kynder kleyn,
Fůrt gott vſz durch des meres sandt,
Zwen komen jnn das globte landt.

Eyn gsellen schiff fert yetz do hår,
Das ist von hantwercks lüten schwår;
Von allen gwerben vnd hantyeren
Jeder syn gschyrr důt mit jm füren.
Keyn hantwerck stat me jnn sym wårdt,
Es ist als überleydt, beschwårt.
Jeder knecht meyster werden will,
Des sint yetz aller hantwerck vil.
Mancher zů meysterschafft sich kert,
Der nye das hantwerck hat gelert.
Eyner dem andern werckt zů leyd
Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd;
Das ers wolfeyl erzügen kan,
Des måſz er offt zům thor vſz gan.
Was dyser nit will wolfeyl gån,
Do findt man sunst dryg oder zwen,
Die meynen das erzügen wol,
Důnt doch nit arbeyt, als man sol.
Dann man hyen sudelt yetz all ding,
Das man sie geben mo̊g gering.
Do by mag man nit langzyt bliben:
Dür kouffen, vnd wolfeyl vertriben.
Mancher eym andern macht eyn kouff,
Der blibt, so er zům thor vſz loufft.
Vſt wolfeyl gån, gat yederman
Vnd ist doch gantz keyn werschafft dran;
Dann wenig kosten man dran leidt,
Vnd würt als vff die yl bereydt,
Das es alleyn eyn muster hab.
Do mit die hantwerck gont vast ab,
Mo̊gent nit wol erneren sich.
Was dů nit důst, das dů doch ich
Vnd leg dar an keyn kost, noch wile,

V. 6. überleydt, übersetzt.
\- 12. treibt sich selbst fort zum Land hinaus.
\- 26. werschafft, Garantie, Sicherheit.

Echt ich alleyn mo̊cht machen vil.
Ich selbs, das ich die worheyt sag,
Mit disen narren hab vil tag
Vertriben, ee ichs hab erdicht;
Noch sint sie nit recht zů gericht.
Ich hett bedo̊rfft noch lenger tag,
Keyn gůt werck yl erlyden mag.
Der moler, der Apelli bracht
Syn tafel, die er bald hat gmacht,
Vnd sprach, er hett geylt do mit,
Fand er jnn bald on antwürt nitt.
Er sprach: die arbeyt zeigt wol an,
Das du hast wenig flyſz gethon,
Vnd wunder ist, das du nit vil
Der glych hast gmacht jn kurtzer wil.
Keyn arbeit dett nie gůt zůr yl.
Den stich es nit wol lyden mag
Zwentzig par schů vff eynen tag;
Eyn dutzen tågen vſz bereytten,
Vil wercken vnd vff borg dann beitten
Vertrybt gar manchem offt das lachen.
Bo̊ſz zymerlüt vil spånen machen;
Die murer do̊nt gern grosse brüch;
Die schnyder dünt gar witte stich,
Do würt die natt gar leittig von;
Die trucker jn dem braſz vmb gon,
Vff eynen tag eyn wochen lon
Verzeren, das ist jr gefert;
Ir arbeyt ist doch schwer vnd hert
Mit trucken vnd bosselyeren,
Mit setzen, strichen, corrigieren,
Vff tragen mit der schwartzen kunst,

V. 34. **echt**, wenn nur.
\- 53. **beiten**, überlassen, hingeben.
\- 58. **natt**, Naht. — **leittig**, schlimm, verdorben.
\- 59. **braſz**, Gebrauſs, Lärm.
\- 61. **gefert**, Gewohnheit.

Varb brennend jn des füres brunst
Vnd ryben die vnd vigén spitzen.
Vil sint, die lang jnn arbeyt sitzen,
Machen doch nit dest besser werck;
Das důt, sie sint von affenberck
Vnd hant die kunst nit baſz gelert.
Mancher jn disem schyff gern fert,
Dann es sint vil gůt bossen drynn,
Die groſz arbeit vnd kleynen gwynn
Hant, vnd verzeren das doch licht.
Dann jnn ist wol by der wynsücht,
Vff kunfftigs hant gar wenig sorg,
Wann man alleyn jnn gibt vff borg.
Mancher eyn bletzschkouff machen kan,
Do er nit vil gewynnet an,
Vnd so man lang schwört jn vnd vſz,
So wurt eyn vischerschlag dann druſz.
Do by merckt man, das all diſz welt
Sich vast des köllschen böttchen helt;
„**Dat halff ab**" ist yetz vast der schlagk,
Berott dich gott, bricht keynr den sack.
Die hantwerck faren all do hår,
Noch sint vil schifflin halber lår.

Do werdent kynd den eltern glich,
Wo man vor jnn nit schamet sich
Vnd krůg vor jnn vnd håfen bricht.

Bos exempel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil

V. 67. **vigen**, ordnen, zusammenstellen.
- 73. **bossen**, Kerle, Gesellen.
- 79. **bletzschkouff**, betrüglicher Kauf, Wucherkauf.
- 82. **vischerschlag**, Verkauf, wobei man anfänglich einen hohen Preis fordert, dann aber mit einem ganz geringen vorlieb nimmt.

V. 84. **des köllschen böttchen helt**, ein cölnisches Gebot darauf zu bieten pflegt, wie im folgenden Vers.

V. 85. **dat halff ab**, die Hälfte am Preise herunter.

Von bůlschafft, boſzheyt reden vil,
Der wart, das von jnn widerfar,
Des glich er vor jn triben tar.
Keyn zůcht, noch ere ist me vff erd:
Kynd, frowen leren wort vnd gberd,
Die frowen das von mannen hand,
Die kynd von eltern nemen schand,
Vnd wenn der appt die würffel leydt,
So sint die münch zům spiel bereit.
Die welt ist yetz voll bo̊ser lere,
Man findt leyder keyn zůcht, noch ere.
Die våtter sint schuldig dar an,
Die frow die lert von jrem man,
Der sůn des vatters halttet sich,
Die dochter ist der můtter glich;
Dar vmb zů wundern nyemans yl,
Ob jnn der welt sint narren vil.
Der krebs glich wie syn vatter trytt;
Es macht keyn wolff keyn lemblin nitt.
Brutus vnd Catho sint beyd dott,
Des mert sich Cathelynen rott;
Wis, syttlich våtter, tugentrich
Machen ouch kynder jren glich.
Der druncken was, zů dem er sprach:
Myn sůn, das ist dins vatter stadt,
Eyn drunckner dich geboren hat.
Es darff, das man gar eben lůg,
Was man vor kynden red vnd tůg;
Dann gwonheyt andere natur ist,
Die macht, das kynden vil gebrist.
Eyn yeder leb recht jnn sym huſz,
Das årgerniſz nit kumm dar vſz.

Wollust durch eynfalt manchen feltt,
Manchen sie ouch am flug behelt,
Vil hant jr end dar jnn erwelt.

V. 17. **yl**, sich beeile.
\- 28. **darf**, ist nothwendig.

Digitized by Google

Von wollust.

Wollust der welt die glychet sich
Eym üppigen wib, die offentlich
Sitzt vff der straſz vnd schrygt sich vſz,
Das yederman kum jnn jr huſz
Vnd syn gemeynschafft mit jr teil;
Dann sie vmb wenig gelt sy feil,
Bittend, das man sich mit jr ůb
Inn boſzheyt vnd jn falscher lieb.
Als gont die narren jnn jr schoſz,
Glich wie zům schynder got der ochſz,
Oder eyn einfalt schåflin geyl,
Das nit verstat, das es jnns seyl
Gefallen ist vnd jnn die streng,
Biſz jm der pfyl syn hertz durch dreng.
Gedenck, narr, das es gylt din sel
Vnd du dyeff fallest jnn die hell,
Wann du mit jr vermeynschaffst dich;
Wer wollust flüht, der würt dort rich.
Nit sůch zitlich wollust vnd freüd,
Als Sardanapalus der heyd;
Der meynt, mon solt hye leben wol
Mit wollust, freüd vnd füllen voll,
Es wer keyn wollust noch dem todt.
Das was eyns rechten narren rott,
Das er sůcht so zergenglich freüd;
Doch hat er wor jm selbs geseydt.
Wer sich mit wollust vberlad,
Der koufft kleyn freüd mit schmertz vnd schad;
Keyn zitlich wollust würt so sůſz,
Do von nit gall zů letst vſz flyeſz.
Der gantzen welt wollustikeyt
Endt sich zů letzt mitt bitterkeyt,
Wie wol der meyster Epycurus
Das hŏhst gůt setzet jnn wollust.

Wer nit kan schwygen heymlichkeyt

Vnd syn anschlag eym andern seyt,
Dem widerfert rüw, schad vnd leydt.

Heymlicheit verswigen.

Der ist eyn narr, der heymlicheyt
Synr frowen oder yemans seyt;
Dar durch der sterckest man verlor,
Samson, syn ougen vnd syn hor;
Er wart verrotten ouch alsus
Der wissag Amphyaraus.
Dann frowen sint, als die gschrifft seyt,
Bőſz hůteryn der heimlicheyt.
Wer heymlich ding nit schwigen kan,
Wer důt mit btrogenheit vmbgan
Vnd spannt syn leffzen wie eyn tor,
Do hůt eyn yeder wis sich vor.
Mancher berůmbt sich grosser sach,
Wo er nachts vff der bůlschafft wach;
Wann man syn worten recht nach gründ,
Offt man jnn vff eym misthuff fünd;
Dar vſz gar dick entspringet ouch,
Das man merckt, wo er åtzt den gouch.
Dann was du wilt, das ich nit sag,
Schwigstu, gar wol ich schwigen mag;
Magst du nit bhaltten heymlicheyt,
Die du jnn gheym mir hast geseyt,
Was bgårst du dann schwigen von mir,
Das du nit haben mőchst an dir?
Hett Achab nit syn heymlicheyt
Synr frowen Jezabel geseyt
Vnd hett verschwigen solich wort,
Es wer geschehen nit eyn mort.
Wer üt heymlichs jm hertzen trag,
Der hůt sich, das ers nyeman sag,
So ist er sicher, das nyeman
Das jnnen werd vnd sag dar von.
Der prophet sprach: jch will alleyn
Myn heimlicheyt han, nit gemeyn.

Digitized by Google

Wer durch keyn ander vrsach me,
Dann durch gůts willen grifft zur ee,
Der hat vil zancks, leyd, hader, we.

Wiben durch gutz willen.

Wer schlůfft jnn esel vmb das schmår,
Der ist vernunfft vnd wiſzheyt lår,
Das er eyn alt wib nymbt zůr ee,
Eyn gůtten tag vnd keynen me;
Er hatt ouch wenig freüd dar von.
Keyn frůcht mag jm dar vſz entston,
Vnd hatt ouch nyemer gůtten tagk;
Dann so er sicht den pfening sagk,
Der gatt jm ouch dick vmb die oren,
Durch den er worden ist zům doren.
Dar vſz entspringt ouch offt vnd dick,
Das dar zů schlecht gar wenig glück.
So man das gůt alleyn betracht,
Vff ere vnd frümkeyt gar nit acht,
So hatt man sich dann vber wibt,
Keyn fryd noch früntschafft me do blibt.
Lichter wer eym syn jnn der wůst,
Dann das er langzyt wonen můst
By eym zorn wåhen, bo̊sen wib;
Dann sie do̊rtt bald des mannes lib.
Worlich zů truwen ist dem nůt,
Welcher vmb gelt syn jugent gytt.
Sidt das jm smeckt des schmåres rouch,
Er durst den esel schinden ouch,
Vnd wann es langzyt vmbhar gat,
So fyndt er nüt dann myst vnd kat.
Vil stellent Achabs dochter noch
Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch;
Der tufel Asmodeus hat
Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat;

V. 9. Von dem muſs er gar häufig sprechen hören.
- 24. durst, möchte, begehrt.

Digitized by Google

Es sindt gar wenig Boos me,
Die Ruth begeren zů der ee;
Des fyndt man nüt dann ach vnd we
Vnd criminor te, kratznor a te.

Vergunst vnd haſz witt vmbhar gat,
Man fyndt groſz nyd jn allem stat,
Der nythart der ist noch nit dot.

Von nyt vnd has.

Vindtschafft vnd nyd macht narren vil,
Von den ich ouch hye sagen will.
Der doch entspringt alleyn dar von,
Das du vergünst mir, das ich han,
Vnd du dir hettest gern das myn,
Oder mir sunst nit hold magst syn.
Es ist nyd eyn so tŏtlich wundt,
Die nyemer me würt recht gesundt,
Vnd hat die eygenschafft an jr,
Wann sie jr ettwas gantz setzt für,
So hat keyn rův sy tag noch nacht,
Biſz sie jr anschlag hat volbracht.
So lieb ist jr keyn schloff noch freyd,
Das sie vergeſz jrs hertzen leyd.
Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt,
Dürr, mager; sie ist wie eyn hundt,
Ir ougen rott, vnd sicht nyeman
Mit gantzen vollen ougen an.
Das wart an Saul mit Dauid schyn
Vnd Joseph mit den brůdern syn.
Nyd lacht nit, dann so vndergat
Das schiff, das sie ertrencket hat;
Vnd wann nyd kyfflet, nagt langzyt,
So ieſzt sie sich, sunst anders nüt
Wie Ethna sich verzert alleyn;

V. 21. Der Neid lacht nicht eher, als bis das Schiff selbst mit ann u. Maus untergegangen ist.

Digitized by Google

Des wart Aglauros zů eym steyn.
Was gyfft bald jn jm nyd vnd haſz,
Das spürt man zwyschen brůdern basſz,
Als Cayn, Esau, Thyestes,
Jacobs sůn vnd Ethyocles;
Die trugen grőssern nyd jn jnn,
Dann weren sie nit brůder gsyn;
Dann das geblůt wart so entzündt,
Das es vil me dann frőmbdes bryndt.

Wem sackpfiffen freüd, kurtzwil gytt
Vnd acht der harpff vnd luten nytt,
Der ghőrt wol vff den narren schlytt.

Von vngedult der straff.

Eyn gwisses zeichen der narrheyt
Ist, das eyn narr nyemer vertreyt,
Noch mit gedult gelyden mag,
Das man von wysen dingen sag.
Eyn wyser gern von wiſzheyt hőrt,
Do durch syn wiſzheit wurt gemert.
Eyn sackpfiff ist des narren spil,
Der harppfen achtet er nit vil.
Keyn gůt dem narren jn der welt
Baſz dann syn kolb vnd pfiff gefelt.
Drum loſzt sich stroffen der verkert;
Narren zal ist on end gemert.
O narr, gedenck zů aller fryst,
Das du eyn mensch vnd tőtlich bist,
Vnd nüt dann leym, åsch, erd vnd myst;
Vnd vnder aller creatur,
So hat vernunfft jn der natur,
Bist du das mynst vnd eyn byschlack,
Eyn abschum vnd eyn trůsensack.

V. 14. **tőtlich**, sterblich.
\- 18. **byschlack**, schlechte Münze, Schlacke, werthlose Sache.

Digitized by Google

Was überhebst dich dins gewalt,
Dyns adels, richtům, jugent, gestalt,
Sydt als, das vnder der sunnen ist,
Vnnütz ist, vnd dem wiſzheyt gbrist?
Wåger, das dich eyn wyser stroff,
Dann dich anlach eyn narrecht schof;
Dann wie eyn brennend dystel kracht,
Als ist eyn narr ouch, wenn er lacht.
Sellig der mensch, der jn jm hat
Allzyt eyn schrecken, wo er gat;
Der wysen hertz truren betracht,
Eyn narr alleyn vff pfiffen acht.
Man sing vnd sag, man flo̊h vnd bitt,
Ab syn elff ougen kumbt er nit,
Vmb keyn stroff, ler, er ettwas gitt.

Wer artzeny sich nyemet an
Vnd doch keyn presten heylen kan,
Der ist eyn gůtter gouckelman.

Von narrechter artzny.

Der gat wol heyn mit andern narrn,
Wer eym dottkrancken bsycht den harrn
Vnd spricht: wart, biſz ich dir verkünd,
Was ich jn mynen bůchern fynd;
Die wile er gat zůn bůchern heym,
So fert der siech go̊n dottenheym.
Vil nemen artzeny sich an,
Der dheyner ettwas do mit kan,
Dann was das krüter bůchlin lert
Oder von altten wybern ho̊rt.
Die hant eyn kunst, die ist so gůt,
Das sie all presten heylen důt,
Vnd darff keyn vnderscheyt me han
Vnder jung, allt, kynd, frowen, man,
Oder füht, trucken, heiſz vnd kalt.

V. 8. dheiner, Keiner.

Eyn krut das hat solch krafft vnd gwalt,
Glych wie die salb jm Alabaster,
Dar vſz die scherer all jr pflaster
Machent, all wunden heylen mit,
Es sygen gswår, stich, brůch vnd schnyt;
Her Cucule verloſzt sye nit.
Wer heylen will mit eym vngent
All trieffend ougen, rott, verblent,
Purgyeren will on waſſerglaſz,
Der ist eyn artzt als Zůhsta was.
Dem glych ist wol eyn aduocat,
Der jnn keynr sach kan geben ratt;
Eyn bichtvatter ist wol des glych,
Der nit kan vnder richten sich,
Was vnder yeder maletzy
Vnd gschlecht der sünden mittels sy.
Jo onvernunfft gat vmb den bry.
Durch narren mancher würt verfürt,
Der ee verdürbt, dann er das spůrt.

So groſz gewalt vff erd nye kam,
Der nitt zů zitten end ouch nam,
Wann jm syn zyl vnd stündlin kam.

Von end des gewalttes.

Noch fyndt man narren manigfalt,
Die sich verlont vff jren gwalt,
Als ob er ewiklich solt ston,
Der doch důt wie der schne zergon.
Julius der keyser was genůg
Rich, måchtig vnd von synnen klůg,
Ee dann er mit gewalt an sich
Brocht vnd regyert das Rômsche rich.
Do er den zepter an sich nam,

V. 25. Zůhsta, ein Hundesname: komm her, wart auf!
- 30. maletzy, Bosheit.
- 32. bry, Brei.

Digitized by Google

**Syn sorg vnd angst jm huffeht kam,
Vnd was so witzig nit an rott,
Er würd dar vmb erstochen dott.
Darius der hat grofz, måchtig land
Vnd wer wol blyben heym on schand
Vnd hett behaltten gůt vnd ere;
Aber do er wolt sůchen mer
Vnd haben das, das syn was nitt,
Verlor er ouch das syn dar mitt.
Xerxes der brocht jnn kriechen landt
So vil des volcks als meres sandt,
Das mer mit schiffen er bedeckt,
Er mo̊cht die gantz welt han erschreckt;
Aber was wart jm me dar von?
Er greiff Athenas grüslich an,
Glich wie der lo̊w angrifft eyn hůn,
Vnd floch doch als die hasen thůn.
Der künig Nabuchodonosor,
Do jm zů fyel me glück dann vor
Vnd er Arfaxat vber wandt,
Meynt er erst haben alle landt
Vnd setzt eyn go̊tlich gwalt jm für,
Wart doch verwandelt jn eyn thyer.
Der mo̊cht ich wol erzalen me
Inn altter vnd jn nuwer ee;
Aber es dunckt mich nit syn nott;
Gar wenig sint jn růwen dott,
Oder die stürben an jrm bett,
Die man nit sunst erdo̊ttet hett.
Har by mercken, jr gwaltigen all,
Ir sitzen zwor jn glückes fall,
Sindt witzig vnd trachtend das end,
Das gott das radt üch nit vmb wend!**

V. 10. **h u f f e c h t**, haufenweise.
\- 24. **g r ü s l i c h**, auf eine grausenerregende Weise.
\- 31. glaubte sich zu einem Gott erheben zu können.
\- 36. **i n r u w e n**, in Rache.

Digitized by Google

Vŏrchten den herren, dyenent jm!
Wo uch syn zorn ergryfft vnd grym,
Der kurtzlich wurt entflammen ser,
Würt üwer gwalt nit blyben mer,
Vnd werdent jr mit jm zergan.
Ixion blibt syn rad nit stan,
Dann es loufft vmb von wynden kleyn.
Sellig, wer hofft jnn gott alleyn!
Er fellt vnd blibt nit jn der hŏh
Der steyn, den waltzt mit sorg vnd we
Den berg vff Sisyphus der tor.
Glügk vnd gwalt wert nit lange jor;
Dann noch der altten spruch vnd sag
Vnglück vnd hor, das wechſzt all tag.
Der vnrecht gwalt nymbt gruntlich ab,
Als Jezabel zeygt vnd Achab.
Ob schon eyn herr sunst hatt keyn vynd,
Mŭſz er besorgen doch syn gsynd
Vnd vnderwil syn nåhsten fründ,
Die bringen jnn vmb syn gewalt.
Zambry sins herren rich noch stalt
Vnd dett an jm mort vnd dotschlag
Vnd wart eyn herr vff syben tag;
Alexander all welt bezwangk,
Eyn dyener dott jn mit eym tranck;
Darius entrann vnd was on nott,
Bessus syn diener stach in dot.
Also der gwalt sich enden dŭt.
Cyrus der tranck syn eygen blŭt;
Keyn gwalt vff erd so hoch ye kam,
Der nit eyn end mitt truren nam.
Nye keyner hatt so måchtig fründ,
Der jm eyn tag verheyssen künd
Vnd sicher wer eyn ougenblick,
Das er solt han gewalt vnd glück.

V. 57. gruntlich, gänzlich, völlig.
\- 68. was on nott, war umsonst.

Digitized by Google

Was die welt acht vffs aller best,
Das würt verbyttert doch zů lest.
Wer vberhebt sich, das er stand,
Der lůg vnd schlypff nit vff dem sand,
Das jm nit werd schad, spott vnd schand.
Groſz narrheyt ist vmb grossen gwalt,
Dann man jn seltten langzyt bhalt.
So ich durch sůch all rich do hår,
Assyrien, Meden, Persyer,
Macedonum vnd kriechen landt,
Carthago vnd der Rômer standt,
So hatt es als gehan sin zyl;
Das rômsch rich blibt, so lang got will.
Got hat jm gsetzt syn zytt vnd moſz;
Der geb, das es noch werd so groſz,
Das jm all erd sy vnderthon,
Als es von recht vnd gsatz solt han.

Wer on verdienst will han den lon
Vnd vff eym schwachen ror will ston,
Des anschlag wurt vff krebsen gon.

Fur wissenheyt gottes.

Man fyndt gar manchen narren ouch,
Der ferbet vſz der gschrifft den gouch
Vnd dunckt sich stryffecht vnd gelert,
So er die bůcher hat vmb kert
Vnd hat den psaltter gessen schyer
Biſz an den verſz „Beatus vir“,
Meynend, hab got eym gůts beschert,
So werd jm das nyemer entwert;
Sol er dann faren zů der hell,

V. 81. **schlypff**, falle.
Ueberschrift: **uff krebsen gen**, hinter sich gehn.
V. 3. **stryffecht**, erfahren, wie Leute, die weit herum kamen.
V. 6. bis an den ersten Vers.
\- 8. **entwert**, genommen.

Digitized by Google

So well er syn eyn gůt gesell
Vnd leben recht mit andern wol;
Im werd doch, was jm werden sol.
Narr, loſz von sollcher fantesy,
Du gsteckst sunst bald jm narrenbry.
Das gott on arbeit belonung gytt,
Verloſz dich druff vnd bach du nytt
Vnd wart, wo dir von hymel kunt
Eyn brotten tub jn dynen mundt.
Dann solt es also schlecht zů gon,
So würd eym yeden knecht syn lon,
Gott geb, er arbeyt oder nit,
Das doch nit ist vff erden sytt.
War vmb wolt gott dann ewig lon
Eym geben, der wolt můssig gon,
Geben eym knecht, der schlaffen wolt,
Syn rich vnd eyn so grossen solt?
Ich sprich, das vff erd nyemans leb,
Dem gott on gnaden ettwas geb,
Oder dem er sy pflychtig üt,
Dann er ist vns gantz schuldig nüt.
Eyn fryer her schenckt, wem er wil,
Vnd gibt vſz wenig oder vil,
Wie jm gelyebt; wån gat es an?
Er weiſz, war vmb ers hat gethan.
Eyn hafner vſz eym erdklotz macht
Eyn erlich gschyrr, sunst vil veracht,
Als kachlen, håfen, wasserkrůg.
Do man jn bŏſz vnd gůttes tůg,
Die kachel spricht nit wyder jn:
Ich solt eyn krůg, eyn hafen syn.
Gott weiſz (dem es alleyn zů stat),
War vmb er all ding geordnet hat,
War vmb er Jacob hat erwelt
Vnd nit Esau jm glich gezelt,
War vmb er Nabuchodonosor,
Der vil gesündet hatt lang jor,

Digitized by Google

Strofft vnd zů ruw doch kumen lyeſz
Vnd zů sym rich, noch dem er bůsſzt.
Vnd Pharao mit geyſzlen hart
Strofft, der do von doch bo̊ser wart.
Eyn artzeny macht eynen gsunt
Vnd macht den andern mer verwundt;
Dann eyner, noch dem er entpfandt
Gotts stroff vnd der gewaltigen handt,
Bdocht er syn sünd mit suffzen vil;
Der ander brucht syn fryen will
Vnd merckend gotts gerechtikeyt
Misſzbrücht er syn barmhertzigkeyt;
Dann gott nye keynen hatt verlon,
Er wust, war vmb ers hatt gethon.
Wann ers wolt als glych han eracht,
Er hett wol nüt dann rosen gmacht;
Aber er wolt ouch dystlen han,
Do man syn gerechtikeyt såh an.
Der was ein nydisch schalckhafft knecht,
Der meynt, syn herr dåt jm vnrecht,
Do er jm gab syn gdingten solt|
Vnd gab eym andern, was er wolt;
Der wenig arbeyt hatt gethon,
Dem gab er doch eyn glychen lon.
Man fyndt gar vil gerechter lüt,
Die hye vff erd hant vbelzyt
Vnd loſzt jn gott zů handen gon,
Als ob sie vil sünd hetten gthon;
Dar gegen fyndt man narren dick,
Die zů all sachen hand vil glück
Vnd jn jrn sünden syndt so fry,
Als ob jr werck gantz heylig sy.
Das sint die vrteyl gotts heymlich,
Der vrsach weiſz nyeman gentzlich;
Je me man die zů gründen gårt,

V. 73. und läſst ihnen Gott vieles widerfahren.
\- 81. gårt, begehrt.

Digitized by Google

Je mynder man dar von erfårt;
Ob yeman schon wånt, das ers wiſz,
So ist er syn doch vngewiſz;
Dann all ding werdent vns gespart
Inn kunfftig, vnsicher hynfart.
Dar vmb loſz gots fürwissenheyt
Vnd ordenung der fürsichtikeyt
Stan, wie sie stat, thů recht vnd wol;
Gott ist barmhertzig, gnaden vol,
Loſz wissen jnn als, das er weiſz;
Dů recht, den lon ich dir verheiſz;
Beharr, so gib ich dir myn sel
Zů pfand, du kumbst nit jnn die hell.

Wer leschen will eyns andern für
Vnd brennen loſzt syn eygen schür,
Der ist gůt vff der narren lür.

Syn selbs vergessen.

Wer groſz arbeyt vnd vngemach
Hat, wie er fürdere frômbde sach
Vnd wie eyns andern nutz er schaff,
Der ist me dann eyn ander aff,
So er nit jnn sinr eygnen sach
Lůgt, das er flissig sy vnd wach.
Der narren bůchlin billich lysſzt,
Wer wis ist vnd syn selbs vergiſzt;
Dann der geordente lieb will han,
Der soll an jm selbst vohen an;
Als ouch Terencius vermant:
Ich bin mir aller nåhst verwant.
Eyn yeder lůg vor syner schantz,
Ee er sorg, wie eyn ander dantz.
Der will verderben, ee dann zytt,
Der jm nit segt vnd andern schnyt,

V. 91. **als**, alles.
Ueberschrift: **lür**, Rhein-Trestern.
V. 16. **segt**, säet.

Digitized by Google

Vnd wer eyns andern kleydt mit fliſz
Süfert, vnd er das syn beschiſz,
Wer leschen will eyns andern huſz,
So jm die flamm schleht oben vſz,
Vnd brennt das syn jn alle macht,
Der hat vff syn nutz wenig acht.
Wer fürdern will eyns andern karr
Vnd hyndern sich, der ist eyn narr.
Wer sich mit froͦmbder sach belad
Vnd selbst versumbt, der hab den schad.
Wer sich des vber reden latt,
Dar vſz jm spott vnd schad entstat,
Der mag die leng sich nit erwoͦren,
Der narr erwysch jn by dem goͦren,
Mach wiſzheyt jnn mit schaden leren.
Dem lydt syn dott am hertsten an,
Den sunst erkennet yederman,
Vnd er stirbt vnd syn leben endt,
Das er sich selbst nit hatt erkent.

Wer bgårt, das man jm dyen all tag
Vnd er doch danck vnd lon versag,
Ist wol, das man jm die brütschen schlag.

Von vndanckberkeyt.

Der ist eyn narr, der vil begårt
Vnd er nüt důt der eren wert
Vnd gibt eym můg vnd arbeit vil,
Dem er doch wenig lonen wil.
Wer von eyner sach will haben gwynn,
Billich setzt der jnn synen synn,
Das er ouch kosten leg dar an,
Will anders er mit eren stan.
Gar seltten jn sym wesen blibt
Eyn můd roſz, das man vbertribt;
Eyn willig roſz würt stettig baldt,

V. 30. **goͦren**, beim Rockschoſs.

Wann man daſz fůtter jm vorhaldt.
Wer eym vil ding zů můten gtar
Vnd lonen nitt, der ist eyn narr.
Wer nit mag haben wol für gůt,
Was man vmb zymlich lon jm důt,
Der soll zů zytten sich nit klagen,
Ob man jm arbeyt důt versagen,
Jo sol man jm die brittschen schlagen.
Wes eyner will, das er genyeſz,
Der lůg, das er ouch widerschyeſz.
Vndanckberkeyt nymbt bösen lon,
Sie macht den brunnen wassers on:
Eyn altt cystern nit wasser gytt,
Wann man nit wasser ouch dryn schytt;
Eyn důren angel gar bald kyerrt,
Wann man jn nit mit öl ouch schmyert.
Der ist nit würdig grösser schenck,
Wer an die kleynen nit gedenck;
Dem würt billich versagt all gob,
Der vmb die kleyn nit saget lob;
Der heiſzt wol vnuernunfft vnd grob.
All wysen ye gehasset hant
Den, der vndanckbar wart erkant.

Des narren bry ich nye vergaſz,
Do mir gefiel das spyegel glaſz;
Hans eselsor myn brůder was.

Von im selbs wolgefallen.

Der růrt jm wol den narren bry,
Wer wånet, das er witzig sy
Vnd gfelt alleyn jm selber wol.
Inn spyegel sicht er yemertol,
Vnd kan doch nit gemercken das,
Das er eyn narren sicht jm glaſz;

V. 21. widerschyeſz, zurückgebe, erwiedere.
- 23. on, leer

Digitized by Google

Doch wann er schweren solt eyn eyt
Vnd man von wis vnd hübschen seyt,
So meynt er doch, er wers alleyn,
Man fynd sins glich vff erden keyn,
Vnd schwůr ouch, jm gebrŏst gantz nüt;
Sin tůn vnd lon gfelt jm all zyt.
Den spiegel er nit von jm latt,
Er sytz, lyg, ritt, gang, wo er statt,
Glich als der keyser Otto dett,
Der jn dem stritt eyn spyegel hett,
Vnd schar all tag syn backen zwilch
Vnd wůsch sie dann mit esels milch.
Das ist eyn wibertåding gůt,
Keyn on den spyegel ettwas důt;
Ee sie sich schleygeren recht dar vor
Vnd mutzen, gatt wol vfz eyn jor.
Wem so gefelt wis gstalt vnd werck,
Das ist der aff von Heydelberck.
Pygmalion gfiel syn eygen byld,
Des wart er jnn narrheit gantz wild;
Hett sich Narcissus gspyegelt nit,
Er hett gelebt noch lange zyt.
Manches sicht ståts den spyegel an,
Sieht doch nüt hübsches dar jnn stan.
Wer also ist eyn narrecht schoff,
Der lidt ouch nit, das man jn stroff,

V. 17. schar, scheert. — zwilch, zweimal.
- 19. das ist ächte Weiberart.
- 21. schleygern, ihren Schleier aufstecken.
- 24. der aff von Heydelberck. Auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand ein Affe als Wahrzeichen nebst folgenden Reimen:

Was thust du mich hier angaffen?
hast du nicht gesehn den alten Affen?
zu heidelberg sieh dich hin u. her,
da findest du wohl meines gleichen mehr.

S. den Antiquar des Neckar-Mayn- etc. Stromes, Frankf. a. M. 1740. 8. p. 139.

Digitized by Google

Jo gatt er jnn sym wesen hyn
Vnd wil mit gwalt nit witzig syn.

Das best am dantzen ist, das man
Nit yederdar důt für sich gan
Vnd ouch by zyt vmbkeren kan.

Von dantzen.

Ich hieltt nah die für narren gantz,
Die freüd vnd lust hant jn dem dantz
Vnd louffen vmb, als werens toub,
Můd fůſz zů machen jnn dem stoub.
Aber so ich gedenck dar by,
Wie dantz mit sünd entsprungen sy,
Vnd ich kan mercken vnd betracht,
Das es der tüfel hat vff bracht,
Do er das gulden kalb erdaht
Vnd schůff, das gott wart gantz veraht;
Noch vil er mit zů wegen bringt,
Vſz dantzen vil vnratts entspringt;
Do ist hochfart vnd üppikeyt
Vnd für louff der vnlutterkeyt,
Do schleyfft man Venus by der hend,
Do hatt all erberkeyt eyn end.
So weis ich gantz vff erterich
Keyn schympf, der sy eym ernst so glich,
Als das man dantzen hat erdocht
Vff kilchwih, erste meſz ouch brocht.
Do dantzen pfaffen, mynch vnd leyen,
Die kutt můſz sich do hynden reyen,
Do loufft man vnd würfft vmbher eyn,
Das man hoch sieht die bloſzen beyn.
Ich will der ander schand geschwigen;
Der dantz schmeckt bas dann essen fygen,
Wann küntz mit mätzen dantzen mag;

Ueberschrift: yederdar, immerdar.
V. 18. schympf, Spaſs.

Digitized by Google

Inn hungert nit eyn gantzen dag.
So werden sie des kouffes eys,
Wie man eyn bock geb vmb eyn geiſz.
Soll das eyn kurtzwil syn genant,
So hab ich narrheyt vil erkant.
Vil wartten vff den dantz lang zytt,
Die doch der dantz ersettigt nit.

Wer vil lust hat, wie er hofier
Nachts vff der gassen vor der thůr,
Den glust, das er wachend erfrůr.

Von nachtes hofyeren.

Jetz wer schyer vſz der narren dantz;
Aber das spiel wer nit all gantz,
Wann nit hie weren ouch die lo̊ffel,
Die gassentretter vnd die go̊ffel,
Die durch die nacht keyn rům went han,
Wann sie nit vff der gassen gan
Vnd schlagent luten vor der tůr,
Ob gucken well die måtz har fůr,
Vnd kumen vſz der gassen nit,
Biſz man eyn kammer loug jnn gytt,
Oder sie würffet mit eym steyn.
Es ist die freüd jn warheyt kleyn,
Inn wintersnåcht also erfrůren,
So sie der go̊uchin důnt hofyeren
Mit seittenspyel, mit pfiffen, syngen,
Am holtzmarckt vber die blo̊cher springen.
Das důnt studenten, pfaffen, leyen,
Die pfiffen zů dem narren reyen;
Eyner schrygt, juchzet, bro̊llt vnd blo̊rt,

V. 3. **löffel**, verliebte Naturen.
\- 4. **göffel**, die immer nach Mädchen gucken.
\- 10. **kammerloug**, ein Topf, der zum Fenster hinaus ausgegossen wird.
\- 16. sich durch nichts aufhalten lassen.
\- 19. **blört**, schreit.

Digitized by Google

Als ob er yetzend würd ermoͦrt.
Je eyn narr do dem andern seyt,
Wo er můſz wartten vff bescheyt;
Do můſz man jm dann hoffrecht machen.
Als heymlich halttet er syn sachen,
Das yederman do von můſz sagen.
Die vischers vff den küblen schlagen.
Mancher syn frow loſzt an dem bett,
Die lieber kurtzwil mit jm hett,
Vnd dantzt er an dem narrenseyl.
Nymbt das gůt end, so darff es heyl.
Ich schwig der, den das selb gyt freüd,
Das sie louffen jm narren kleyd;
Wann man eyn narren gyene hieſz,
Mancher sich an dem namen styeſz.

Ich vorcht, mir ging an narren ab,
Vnd han durch sůcht den båttel stab,
Keyn wiſzheyt ich do funden hab.

Von bettleren.

Der båttel hat ouch narren vil,
All welt die ryecht sich yetz vff gyl
Vnd will mit båttlen neren sich.
Pfaffen, mynchs oͦrden sint vast rich
Vnd klagent sich, als werent sie arm.
Hü båttel, das es gott erbarm!
Du bist zů notturfft vff erdocht,
Vnd hast groſz huffen zamen brocht.
Noch schrygt der prior: trag her plus!
Dem sack dem ist der boden vſz.
Des glychen důnt die heyltům fůrer,

V. 23. hoffrecht machen, Ständchen bringen.
- 33. gyene, eine Hyäne.
- 2. gyl, das Landstreichen.
- 11. heiltum, Reliquien.

Digitized by Google

Stürnenstôsser, statzionyerer,
Die nyenant keyn kirchwih verlygen,
Vff der sie nit öfflich vſz schrygen:
Wie das sie füren jn dem sack
Das hew, das tief vergraben lagk
Vnder der kryppf zů Bettleheyn;
Das sie von Balams esels beyn,
Eyn fåder von sant Michels flügel,
Ouch von sant jôrgen roſz eyn zügel,
Oder die buntschůh von sant Claren.
Mancher dût båttlen by den joren,
So er wôl wercken môht vnd kundt,
Vnd er jung, starck ist vnd gesundt,
Wann das er sich nit wol mag bucken;
Im ståckt eyn schelmen beyn jm rucken.
Sin kynd die můssent jung dar an,
On vnderloſz zům båttel gan
Vnd leren wol das båttel gschrey,
Er bråch jnn ee eyn arm entzwey,
Oder etzt jnn vil blåtzer, bülen,
Do mit sie künden schrygen, hülen.
Der sytzen vier vnd zwentzig noch
Zů Straspurg jn dem dummenloch,

V. 12. **stürnenstôsser**, die bei ihren Gaukeleien sich die Stirnen aneinander stieſsen. — **statzionyerer**, Reliquienhändler, die Buden aufschlugen u. mit allerlei Marktschreiereien ihre Waaren abzusetzen suchten. Sie standen unter bischöflicher Jurisdiction. Zweimal wurde auf Reichstagen (1500 Augsburg, 1522 Nürnberg) gegen sie Klage geführt.

V. 13. **verlygen**, versäumen.

- 18. **sie**, sei.

- 21. **buntschuh**, farbige weite Schuhe.

- 23. **werken**, arbeiten.

- 34. **dummenloch**, der Name einer engen Straſse in Straſsburg, wahrscheinlich aus **Thomae locus** entstanden. Dort lagen die mit Blattern Behafteten ohne Unterschied des Geschlechtes auf Stroh beisammen, in erbärmlichem Zustande, bis 1503, wo sich der Rath dieser Unglücklichen annahm u. für sie ein ordentliches Krankenhaus errichtet wurde, das den Namen des **Blatterhauses** er-

Digitized by Google

On die man setzt jnn weisen kasten;
Aber båttler důnt seltten vasten.
Zů Basel vff dem kolenbergk,
Do triben sie vil bůbenwergk.
Ir rottwelsch sie jm terich hand,
Ir gfůge narung durch die land.
Jeder Stabyl ein hŏrnlüten hatt,
Die voppen, ferben, ditzent gat,
Wie sie dem predger gelt gewynn;
Der lůg, wo sy der joham grym.
Durch alle schŏchelboſz er loufft,
Mit růbling, junen ist syn kouff;
Biſz er beseuelet hye vnd do,
So schwåntzt er sich dann anderswo.
Veralchend vber den breithart
Styelt er all breitfůſz vnd flughart,
Der sie flŏsſzlet vnd lüſzling ab schnytt.
Grantner, klant, vetzer fůren mit.
Eyn wild begangenschafft der welt
Ist wie man stelt yetz vff das gelt.

---

hielt, u. meist aus dem öffentlichen Almosen seinen Unterhalt zog. — Den groſsen Unfug, der zuvor in dieser Hinsicht in Straſsburg Statt hatte, rügte Geiler aufs nachdrücklichste, wobei er frei u. offen sagte: „das ist der gebrest der herren ym Rat, das sy es nit ordnen und schicken“.

V. 39. terich, Land.

- 41. Stabyl, Bettler, Brodsammler. — hŏrnlüten, Gesellin, Weib.

V. 42. voppen u. ferben, lügen u. betrügen; ditzen, fechten, d. h. bettlen.

V. 44. joham grym (umgekehrt), guten Wein.

- 45. schöchelboſz, Wirthshäuser.
- 46. ribling, Würfel. — junen, Spielen.
- 47. besevelt, betrüget.
- 48. schwänzt, geht.
- 49. veralchend, gehend. — breithart, weite Haide.
- 50. breitfüſz, Gänse, Enten. — flughart, Vögel.
- 51. flöſzlet, ertränkt; lüſzling, Ohren.
- 52. grantner, Vixtänzer; klant . . .; vetzer, Flicker.
- 53. begangenschaft, Sitte.

Digitized by Google

Herolden, sprecher, Partzifand,
Die stroffften ettwann oͦfflich schand
Vnd hatten dar durch eren vil.
Eyn yeder narr yetz sprechen wil
Vnd tragen ståblin, ruch vnd glatt,
Das er werd von dem båttel satt;
Eym wer leyd; das gantz wer syn gwandt.
Båtler beschyssen alle landt.
Eyner eyn sylberin kelch můſz han,
Do all tag syben moſz jn gan;
Der gat vff krucken, so mans sicht,
Wann er alleyn ist, darff ers nicht;
Diser kan fallen vor den lüten,
Das yederman tůg vff jn düten;
Der lehnet andern jr kynder ab,
Das er eyn grossen huffen hab;
Mit koͦrb eyn esel důt bewaren,
Als wolt er zů sant Jacob faren;
Der gat hyncken, der gat bucken,
Der byndet eyn beyn vff eyn krucken,
Oder eyn gerner beyn jn die schlucken.
Wann man jm recht lůgt zů der wunden,
So såh man, wie er wer gebunden.
Zům båttel loſz ich mich der wile,
Dann es sint leyder båttler vil
Vnd werden ståts ye me vnd me;
Dann båttlen das důt nyeman we,
On dem, der es zů nott můſz triben.
Sunst ist gar gůt eyn båttler bliben,
Dann båttlen des verdürbt man nit.
Vil bgont sich wol zů wiſzbrott mitt,
Die dryncken nit den schlåhten wyn,
Es můſz Reynfal, Elsasser syn.
Mancher verloſzt vff båttlen sich,
Der spielt, bůbt, halt sich üppeklich;

V. 55. **Partzifand**, Herolde.
\- 75. **gernerbein**, Todtenbein. — **schlucken**, weites Kleid.

Dann so er schon verschlembt syn hab,
Schleht man jm båttlen doch nit ab:
Im ist erloubt der båttelstab.
Vil neren vſz dem båttel sich,
Die me geltts hant, dann du vnd ich.

Mancher der ritt gern spat vnd frů,
Künd er vor frowen kumen zů,
Die lont dem esel seltten růw.

Von bosen wibern.

Inn myner vorred hab ich gton
Eyn bzügniſz, protestacion:
Ich well der gůtten frowen nycht
Mit arg gedencken jn mym gdycht;
Aber man würt bald von mir klagen,
Solt ich nüt von den bősen sagen.
Eyn frow, die gern von wiſzheit hőrt,
Die würt nit lycht jn schand verkőrt;
Eyn gůt frow senfft des mannes zorn.
Assuerus hatt eyn eyd geschworn,
Noch macht jn Hester weych vnd lynd;
Abygayl senfft Dauid gschwynd;
Aber bőſz frowen gånt bőſz rådt,
Als Ochosyas můter dett;
Herodias jr dochter hyeſz,
Das man den tőuffer kőppfen lyeſz;
Salmon durch frowen rått verkert
Wart, das er die abgőtter ert.
Eyn frow ist worden bald eyn håtz,
Wann jnn sunst wol ist mit geschwåtz
Vnd lyplep, schnådern tag vnd nacht.
Pyeris hat vil jungen gmaht,
Den ist gelüpt die zung so wol,

V. 2. bezügniſz, Erklärung.
- 19. håtz, Elster.
- 23. gelüpt, vergiftet, behext.

Digitized by Google

Das sie dick brennet wie eyn kol.
Diſz klagt, die klappert, dise lügt,
Die richt vſz als, das stübt vnd flügt;
Die ander kyflet an dem bett,
Der eeman seltten fryd do hett,
Můſz hören predig ouch gar offt;
So manch barfůsser lytt vnd schlofft.
Es züht die kråbkatz mancher man,
Der doch das merteyl noch můſz lan.
Manch frow ist frum vnd bschyd genůg
Vnd ist dem man alleyn zů klůg,
Das sie nit von jm lyden mag,
Das er sie ettwas ler vnd sag.
Gar dick eyn man jnn vnglück kunt
Alleyn durch syner frowen mundt,
Als Amphyon zů Theba gschach,
Do er syn kynd all sterben sach.
Wann frowen soltten reden vil,
Calphurnia kem bald jns spil;
Eyn böſz frow ståts jr boſzheyt eügt;
Die frow, der joseph dyent, das zeygt.
Keyn grössern zorn man yenant spürt,
Dann so eyn wibs bild zornig würt;
Die wůttet, wie eyn löwin stůdt,
Der man die jungen nåmen důt,
Oder eyn bårin, die do seygt.
Medea das vnd Progne zeygt.
Wann man die wiſzheyt gantz durch gründt,
Keyn bitterer krut vff erd man fyndt,
Dann frowen, der hertz ist eyn garn
Vnd strick, dar jn vil doren farn.

V. 26. stübt, sich bewegt.
- 27. kyflet, zankt.
- 31. kräbkatz zühen, nach Gewinn streben.
- 32. u. verliert noch mehr dabei, als er erringen wollte.
- 43. eügt, zeigt offenbart.
- 47. stüdt, Weibchen.

Digitized by Google

Durch dry ding würt die erd erschütt,
Das vierd das mag sie tragen nitt:
Eyn knecht, der worden ist eyn her;
Eyn narr, der sich hat gfüllet ser;
Eyn nydesch, bo̊ſs vnd gifftig wib,
Wer die vermåhlet synem lib;
Das vierd all früntschafft gantz verderbt,
Eyn dienst magt, die jr frowen erbt.
Dry ding man nit erfüllen mag,
Das vierd schrygt ståts: har zů, har trag!
Eyn frow, die hell, das erterich
Das schluckt all wassers güſz jnn sich;
Das für spricht nyemer: ho̊r vff nů,
Ich hab genůg, trag nym har zů.
Dry ding ich nit erkennen kan,
Des vierden weiſz ich gantz nütz von:
Wann jn dem lufft eyn adler flüht;
Eyn schlang, die vff eym velsen krücht;
Eyn schiff, das mitten gat jm mer;
Eyn man, der noch hat kyndesch ler.
Des glych der weg eynr frowen ist,
Die sich zům eebruch hat gerüst,
Die schleckt vnd wüscht den munt gar schon
Vnd spricht: ich hab nüt bo̊ſz geton.
Eym rynnend tach zů wynters fryst
Ist glich eyn frow, die zänckisch ist.
Hell vnd vågtüfel hat genůg,
Wer mit eynr solchen züht jm pflůg.
Vaschy hat vil nochkumen gelan,
Die wenig achten vff jr man;
Des wibs will ich geschwigen gar,
Die zů richten eyn süpplin gtar,
Als Poncia vnd Agrippina,
Belides vnd Clytymnestra,

V. 55. **erschüt**, erschüttert.
\- 74. **ler**, Ansichten, Grundsätze.
\- 86. einen Anschlag auf das Leben machen.

Digitized by Google

Die jr mann stochen an dem bett,
Als Phereo syn huſzfrow dett.
Gar seltzen ist Lucrecia,
Oder Cathonis Porcia.
Vppiger frowen fyndt man vil,
Dann Thays ist jn allem spil.

Vil abergloub man yetz erdicht,
Was kunfftig man an sternen sycht,
Eyn yeder narr sich dar vff rycht.

Von achtung des gstirns.

Der ist eyn narr, der me verheiſzt,
Dann er jn sym vermôgen weiſzt,
Oder dann er zů tůn hat můt.
Verheissen ist den årtzten gůt;
Aber eyn narr verheiſzt eyn tag
Me, dann all welt geleysten mag.
Vff kunfftig ding man yetz vast lendt,
Was das gestyrn vnd firmament
Vnd der planeten louff vns sag,
Oder gott jnn sym rott anschlag
Vnd meynent, das man wissen sôll
Alls, das got mit vns würcken wôll,
Als ob das gstirn eyn notturft bring
Vnd jm noch můsten gan all ding
Vnd gott nit herr vnd meyster wer,
Der eyns lycht macht, das ander swår;
Vnd laſzt das vil Saturnus kyndt
Dannacht gerecht, frumm, heylig synd;
Dar gegen Sunn vnd Jupiter
Hant kyndt, die nit syndt boſzheyt lår.
Eym kristen menschen nit zů stat,
Das er mit heyden künst vmb gat
Vnd merck vff der planeten louff
Zů buwen, krieg, machung der ee,

V. 7. l e n d t, sein Bestreben richtet.

Digitized by Google

Zů früntschafft vnd desglychen me.
All vnser wort, werck, tůn vnd lon
Vſz gott jnn gott alleyn sol gon;
Dar vmb gloubt der nit recht jnn got,
Der vff das gstirn sollch glouben hat,
Das eyn stund, monet, tag vnd jor
So glücklich sy, das man dar vor
Vnd nach sol groſzs anfohen nüt;
Wann es nit gschicht die selbe zyt,
Das es dann nym geschehen mag,
Dann es sy eyn verworffen tag;
Vnd wer nit ettwas nuwes hat
Vnd vmb das nuw jor syngen gat
Vnd gryen tann riſz steckt jn syn huſz,
Der meynt, er leb das jor nit vſz,
Als die Egyptier hieltten vor.
Desglichen zů dem nuwen jor,
Wem man nit ettwas schencken důt,
Der meynt, das gantz jor werd nit gůt;
Vnd des glych vngloub allerley
Mit worsagen vnd vogelgschrey,
Mit caracter, sågen, treümerbůch
Vnd das man by dem monschyn sůch,
Oder der schwartzen kunst noch stell;
Nüt ist, das man nit wissen well.
So yeder schwůr, es fållt jm nit,
So fålt es vmb eyn burenschritt;
Nitt das der sternen louff alleyn
Sie sagen, jo eyn yedes kleyn,
Vnd aller mynst jm flyegen hirn
Will man yetz sagen vsſz dem gestirn;
Vnd was man reden, rotten werd,
Wie der werd glück han, was geberd,

V. 32. anfohen, anfangen.
- 46. sågen, mit Münzen.
- 51. burenschritt (jetzt Bauernschuh), es fehlt um Vieles, es ist nichts damit.

Digitized by Google

Was willen, zůfall der kranckheit
Fråuelich man vſz dem gestirn yetz seit.
Inn narrheyt ist all welt ertoubt;
Eym yeden narren man yetz gloubt,
Vil practick vnd wissagend kunst
Gatt yetz vast vſz der drucker gunst;
Die drucken alles, das man bringt,
Was man von schanden sagt vnd singt.
Das gott nůn als on straf do hyn;
Die weltt die will betrogen syn,
Wann man solck kunst yetz trib vnd lert
Vnd das nit jnn vil boſzheyt kert,
Oder das sunst bråcht schad der sel,
Als Moyses kund vnd Daniel,
So wer es nit eyn bo̊se kunst,
Jo wer sie würdig růms vnd gunst.
Aber man wissagt mir, das vieh sterb,
Oder wie korn vnd wyn verderb,
Oder wann es schnyg oder reg,
Wann es scho̊n sy, der wynt weg.
Buren fragen noch solcher gschryfft,
Dann es jn zů gewynn antrifft,
Das sie korn hynder sich vnd wyn
Haltten, biſz es werd dürer syn.
Do Abraham laſz solche bůch
Vnd jnn Chaldea sternen sůcht,
Was er der gsieht vnd trostes an,
Die jm gott sandt jnn Chanaan;
Dann es ist eyn lychtferikeyt,
Wo man von solchen dingen seitt,
Als ob man gott wolt zwingen mitt,
Das es můst syn vnd anders nitt.
Gotts lieb verloschen ist vnd gunst,
Des sůcht man yetz des tüfels kunst.

V. 60. **ertoubt**, betäubet.
\- 79. **antrifft**, gereicht.

Digitized by Google

Do Saul der kunig was verlan
Von gott, růfft er den tüfel an.

Wer vſz miſzt hymel, erd vnd mer
Vnd dar jnn sůcht lust, freüd vnd ler,
Der lůg, das er dem narren wer.

Von erfarung aller land.

Ich halt den ouch nit jtel wiſz,
Der all syn synn leidt vnd syn fliſz,
Wie er erkund all stett vnd landt,
Vnd nymbt den zyrckel jn die hant,
Das er dar durch berichtet werd,
Wie breit, wie lang, wie witt die erd,
Wie dieff vnd verr sich zieh das mer
Vnd was enthalt den letsten spo̊r,
Wie sich das mer zů end der welt
Haltt, das es nit zů tal ab felt,
Ob man hab vmb die gantz welt für,
Was volcks wone vnder yeder schnůr,
Ob vnder vnsern fůssen lüt
Ouch sygen, oder do sy nüt,
Vnd wie sie sich enthaltten vff,
Das sie nit fallen jnn den lufft;
Wie man vſz mit eym stäcklin räch,
Das man die gantze welt durch säch.
Archymenides der wust des vil,
Der macht jm puluer kreiſz vnd zyl,
Do mit er vil vſzrächen kundt,
Vnd wolt nit vff tůn synen mundt.
Er vorcht, es ging eyn plast dar von,
Das jm an kreyssen ab wurd gon,
Vnd ee er reden wolt eyn wort,

V. 1. itel, völlig.
\- 8. spo̊r, das äuſserste zugängliche Ende.
\- 12. schnůr, Zirkel; Zone.
\- 23. plast, Hauch, Dampf.

Digitized by Google

Lyeſz er, ee das er wurd ermort;
Der messen kunst was er behend,
Kund doch vſz ecken nit syn end.
Dycearchus der fleiſz sich des,
Das er die ho̊h der berg vſz meſz,
Vnd fandt, das Pelyon ho̊her waſz,
Dann alle berg, die er je måſz,
Doch maſz er nit mit syner handt
Die Alpen hoch jm Schwitzer landt;
Masſz ouch nit, wie tieff wer das loch,
Do hyn er můst vnd sitzet noch.
Ptolomeus rechnet vſz mit gradt,
Was leng vnd breyt das ertrich hatt,
Die leng zücht er von oryent
Vnd endt die selb jnn occident,
Das hundert achtig grad er acht,
Sechzig vnd dryg gen mitternacht
Die breyt vom equinoccial,
Gen mittentag ist sie me schmal,
Zwentzig vnd funf er fyndet gradt
Des lands, so man erkundet hat.
Plynius råcht das mit schritten vſz,
So machet Strabo mylen druſz.
Noch hat man sythar funden vile
Landt hynder Norwegen vnd Thyle,
Als jſzland vnd pylappenlandt,
Das vorhyn alls nit was erkandt;
Ouch hat man sydt jnn Portugal
Vnd jnn hispanyen vberall
Golt, jnslen funden vnd nacket lüt,
Von den man vor wust sagen nüt;
Marinus noch dem mer die welt
Råchnt vnd hat drann gar wůst gefålt;
Plinius der meyster seitt,
Das es sy eyn vnsynnikeit
Wellen die gro̊ſz der welt verston

Digitized by Google

Vnd vser der by wilen gon
Vnd råchnen biſz hynder das mer.
Dar jnn menschlich vernunfft jrrt ser,
Das sy solchem noch råchen allzyt
Vnd kan sich selb vſz råchen nitt;
Vnd meynt, das er die ding verstat,
Das die welt selbs nit jn jr hat;
Hercules setzt jnn das mer
Zwo sülen (als man seit) von ere;
Die eyn die endet Affricam,
Die ander voht an Europam,
Vnd hatt groſz acht vff end der erdt,
Wust nit, was end jm was beschert;
Dann der all wunderwerck veracht,
Der wart durch frowen list vmbbracht.
Bacchus zog vmb mit grossem her
Durch alle landt der welt vnd mer
Vnd was alleyn der anschlag syn,
Das yederman lert drincken wyn;
Wo man nit wyn vnd reben hett,
Do lert er machen byer vnd mett.
Sylenus der verlag sich nit,
Im narrenschyff fůr er ouch mit
Vnd sunst juffkynd vnd metzen vil
Mit grosser freüd vnd seitten spyl.
Er ist eyn dranckner schelm gesyn,
Das jm so wol was mit dem wyn;
Er dürfft nit arbeit han ankert,
Man hett sunst drincken wol gelert.
Man tribt mit prassen noch vil schand;
Jetz fårt er erst recht vmb jm land
Vnd macht manchen jm praſz verrůcht,
Des vatter nye keyn wyn versůcht.
Aber was wart Baccho dar von?

V. 62. by wilen, bisweilen.
- 70. ere, Erz.
- 85. juffkynd, ausschweifende Bursche.

Digitized by Google

Er ůst zů letst von gsellen gon
Vnd faren hyen, do er yetz dringkt,
Das jm me durst, dann wollust bringt,
Wie wol die heyden jn dar noch
Ertten als gott vnd hyeltten hoch.
Von denen kumen ist sytthar,
Das man jm landt vmb båchten far,
Vnd dů̊t dem ere noch synem dott,
Der vns vil übels hat vff brocht.
Dye bo̊ſz gwonheyten wårent lang,
Was vnrecht ist, nymbt vberhang;
Dann dar zů ståts der tüfel bloſzt,
Das man syn dienstbarkeit nit losſzt.
Do mit ich ouch yetz wider vmb
Vff myn matery vnd fürnem kumb,
Was nott wont doch eym menschen by,
Das er sů̊ch gro̊ssers dann er sy,
Vnd weiſzt nit, was jm nutz entspring,
Wann er erfart schon hohe ding,
Vnd nit die zyt syns todes kennt,
Die wie eyn schått von hynnan rennt.
Ob schon dis kunst ist gwyſz vnd wor,
So ist doch das eyn grosser tor,
Der jn sym synn wygt so gering,
Das er well wissen fro̊mde ding
Vnd die erkennen eygentlich
Vnd kann doch nit erkennen sich,
Ouch gdenckt nit, wie er das erler;
Er sů̊cht alleyn rům, weltlich ere,
Vnd gdenckt nit an das ewig rich,
Wie das witt ist, scho̊n, wunderlich,
Dar jnn dann ouch vil wonung sint.
Vff jrdeschs yeder narr erblyndt

V. 102. Ueber diesen Gebrauch s. Grimm deutsche Mythol. p. 172: „Im Elsaſs galt das bechten: knaben u. handwerksgesellen liefen zur weihnachtszeit aus einem haus, aus einer stube in die andere u. lärmten.“ S. auch Oberlin Glossar p. 102. 103.

Digitized by Google

Vnd sůcht syn freüd vnd lust dar jnn,
Des er me schad hatt dann gewynn.
Vil handt erkundt verr, fro̊mbde landt,
Do keyner nye sich selbs erkant;
Wer wis würd als Vlysses wart,
Do er lang zyt fůr vff der fart
Vnd sach vil land, lüt, stett vnd mer
Vnd mert sich ståt jn gůtter ler,
Oder als dett Pythagoras,
Der vſz Memphis geboren was;
Ouch Plato durch Egypten zoch,
Kam jn Italiam dar noch,
Do mit er ye mer tåglich lert,
Das syn kunst, wiſzheit, würd gemert;
Apollonius durch zog all ort,
Wo er von gelertten sagen hort,
Den stellt vnd zoch er tåglich noch,
Das er jn künsten würd me hoch,
Fandt allenthalb, das er me lert
Vnd das er vor nit hatt geho̊rt.
Wer yetz solch reyſz vnd lantfar dåt,
Das er zů nem jnn weiſzheit ståt,
Dem wer zů vber sehen baſz,
Wie wol doch nit genůg wer das;
Dann wem syn synn zů wandeln stot,
Der mag nit gentzlich dienen got.

Der narr Marsyas der verlor,
Das man jm abzoch hut vnd hor,
Hielt doch die sackpfiff noch als vor.

Nitt wellen eyn nar syn.

Die eygenschafft hat yeder narr,
Das er nit kan genemen war,
Das man syn spott; dar vmb verlor
Der narr Marsyas hut vnd hor;
Aber narrheit ist so verblånt,
Eyn narr zů allen zytten wånt,

Er sy witzig, so man sin lach
Vnd eyn jufftäding vſz jm mach,
Stelt er sich ernstlich zů der sach,
Das man jn ouch für witzig halt,
Biſz jm die pfif vſz dem ermel fallt.
Der vil gůt hat, der hat vil fründ,
Dem hilfft man redlich ouch zů sünd;
Eün yeder lůgt, wie er jn schynd;
So lang das wårt, bis er würt arm;
So spricht er: heu das gott erbarm!
Wie hat ich vor nochlouff so vil,
Keyn fründ ist, der mich trösten wil;
Hett ich das vor by zyt betraht,
Ich wer noch rich vnd nit veraht.
Eyn groſz torheyt ist das für wor,
Welcher verdůt jn eynem jor,
Do er syn tag solt leben mitt,
Das er das üppecklich vſz gyt,
Vnd meynt zyttlich für oben han,
Das er mög noch dem båttel gan;
So jm dann stoſzt vnder syn hend
Armůt, verachtung, spott, ellend,
Vnd er zerryssen loufft vnd bloſz,
So kumbt jm dann der ruwen stoſz.
Wol dem, der jm fründ machen kan
Vſz gůt, das er doch hye můſz lan,
Die jn trösten vnd by jm ston,
So er ist allenthalb verlon.
Dar gegen ist manch narr vff erd,
Der sich annymbt nårrscher geberd,
Vnd wann man jnn joch schünd vnd süt,
So kund er doch gantz nütz dar mitt,
Dann das er ettwan die oren schütt.
Vil nårrisch syn mit allem fliſz,

V. 8. **iufftäding**, ein Gegenstand des Spottes.
\- 17. **vor**, zuvor.
\- 34. **verlon**, sicher gestellt.

Doch nyemans gfeltt syn narren wiſz;
Wie wol er glich eym narren dût,
Nimbt doch syn schympf niemans für gût.
Ouch sprechen von jm ettlich gsellen:
Der narr woltt sich gern nårrisch stellen,
So kan er weder wiſz noch gberd;
Er ist eyn narr vnd nyemans werd
Vnd ist eyn seltzen ding vff erd.
Mancher will syn ein witzig man,
Der sich doch nymbt der dorheit an
Vnd meynt, das man jn rûmen sol,
Wann man spricht: der kan narrheit wol.
Dar gegen sint vil narren ouch,
Die vſz gebrûtet hat eyn gouch,
Die wellen von der wiſzheyt sagen,
Es sy gehowen oder gschlagen;
So went sie witzig syn gezelt,
So man sie doch für narren heltt.
Wann man eyn narren knützschet kleyn,
Als man den pfeffer dût jm steyn,
Vnd stieſz jn dar jnn joch lang jor,
So blib er doch eyn narr als vor;
Dann yedem narren das gebrist,
Das wonolff btriegolfs brûder ist.
Mancher der lieſz sich halber schynden
Vnd jm alle viere mit seylen bynden,
Das jm alleyn ging gelt dar vſz
Vnd er vil golds hett jnn sym huſz;
Der lytt ouch, das er låg zû bett
Vnd er der richen siechtag hett,
Vnd man jn wie eyn bûben schiltt,
Echt er dar von hett zyns vnd gültt.
Mit zymlich nyeman bnügen will;
Wer vil hat, der will han zû vil;

V. 59. knützschen, zerstoſsen.
\- 64. daſs wer leicht glaubt, leicht betrogen wird.
\- 72. echt, wenn nur.

Digitized by Google

Vſz richtum vbermůt entspringt;
Was soll eyn dreck, wann er nit stinckt?
Vil synt alleyn, die hant keyn kynd,
Keyn brůder, noch sunst nohe fründ,
Vnd ho̊ren nit vff arbeitten doch;
Ir ougen fültt keyn richtum ouch,
Noch gdencken nit: wem werck ich vor?
Hab übelzyt ich gouch vnd tor.
Gott gibt manchem richtum vnd ere,
Vnd gbrist synr sel nüt anders mer,
Dann das jm gott nit dar zů gitt,
Das er das bruch zů rechter zitt,
Ouch das nit nyessen zymlich gtar,
Jo es eym fro̊mbden füller spar.
Tantalus sitzt jnn wassers lust,
Vnd hatt an wasser doch gebrust;
Wie wol er sicht die o̊pffel an,
Hat er doch wenig freüd dar von;
Das schafft, das er jm selbs nit gan.

Wer kynd vnd narren sich nymbt an,
Der soll jr schympf für gůt ouch han;
Er můſz sunst mit dem narren gan.

Schympf nit verston.

Der ist eyn narr, der nit versto̊t,
Wann er mit eynem narren redt;
Der ist eyn narr, der widerbillt
Vnd sich mit eynem truncknen schillt,
Mit kynd vnd narren schympfen wil
Vnd nit vff nåmen narren spil.
Wer wil mit jågern gon, der hetz;
Wer keyglen will, der selb vff setz;
Der hül, der by den wolffen ist;

V. 94. gan, gönnt.
Ueberschrift: nymbt an, abgibt.
V. 8. keygeln, kegeln.

Digitized by Google

Der sprech: ich lieg, dem nützt gebrist.
Wort gåndt vmb wort ist narren wiſz;
Gůts gånt vmb bo̊ſz hatt hohen priſz.
Wer gibt das bo̊s vmb gůtes vſz,
Dem kumbt bo̊s nyemer vſz sym huſz;
Wer lachet, des eyn ander weynt,
Dem kumbt des glich, so ers nit meynt.
Eyn wiser gern byn wisen stat;
Eyn narr mit narren gern vmb gat.
Das nyemans lyden mag eyn narr,
Das kumbt vſz synem hochmůt dar.
Me leid geschicht eym narren dran,
Das er sicht ettlich vor jm gan;
Dann er hab freüd, das jm sunst all
Nochgangen vnd zůn fůssen fall;
Vnd das du merckst, wie ich es meyn:
Eyn stoltzer wer gern herr alleyn.
Aman hatt nit so grossen glust,
Das yederman jn anbett sust,
Alls er hatt leyd, das jn eyn man
Nit bettet Mardocheus an.
Nit nott, das man narren vff merck,
Man spůrt eyn narren an sym werck;
Wer wis wolt syn (als yeder sol),
Der ging der narren můssig wol.

Der würffet jnn die ho̊h den ball
Vnd warttet nit des widerfall,
Wer will die lüt erzürnen all.

Bos dun vnd nit warten.

Der ist eyn narr, der andern důt,
Das er von keym mag han für gůt.
Lůg yeder, was er andern tůg,
Das jn do mit ouch wol benůg.
Wie yeder vor dem wald jn biltt,

V. 4. benůg, zufrieden stelle.

Digitized by Google

Des glich jm allzyt widerhyllt;
Wer andre stossen wil jn sack,
Der wart ouch selbs des backenschlack;
Wer vilen seit, was yedem gebriest,
Der ho̊rt gar offt ouch, was er ist.
Wie Adonisedech hatt geton
Vil andren, als wart jm der lon;
Beryllus sang selb jn der ků,
Die er hett andren gerüstet zů;
Des glich geschach ouch Busyris,
Diomedi vnd Phalaris.
Mancher eym andren macht eyn loch,
Darin er selber fallet doch.
Eyn galg eym andren macht Aman,
Do er wart selbs gehencket an.
Trůw yedem wol, lůg doch für dich;
Dann worlich, trüw ist yetz mysſzlich.
Lůg vor, was hynder yedem ståck;
Wol truwen rytt vil pferd hyn wågk.
Nit yſz mit eym nydschen man,
Noch wellst mit jm zů dische gan;
Dann er von stund an vberschlacht,
Das du nye hast jn dir gedacht.
Er spricht zů dir: fründt, yſz vnd trinck;
Doch ist syn hertz an dir gantz linck,
Als ob er sprech: wol günd ichs dir,
Alls hetts eyn dieb gestolen mir.
Mancher der lacht dich an jn schertz,
Der dir doch heymlich åſz din hertz.

Wer nit jm summre gablen kan,
Der můſz jm winter mangel han,
Den berendantz dick sehen an.

V. 6. widerhyllt, widerhallt.
\- 27. vberschlacht, überschätzt, hoch anschlägt.
Ueberschrift: gabeln, ernten, einsammeln. — den berendantz dick sehen an, es machen, wie die Bären, die auf Tatzen tanzen, u. nichts zu sich nehmen.

Digitized by Google

Nit fürsehen byzyt.

Man fyndt gar manch nochgültig mensch,
Das ist so gar eyn wåttertrentsch,
Das es sich nyenan schicken kan
Zů allem, das es vohet an;
Keyn ding by zyten er bestelt,
Nüt über nåchtigs er behelt,
Dann das er sunst so hynlåſz ist,
Das er nit gdenckt, was jm gebryst
Vnd was er haben můſz zůr nott.
Dann so es an eyn treffen gatt,
Nit witter gdenckt er vff all stundt,
Dann von der nasen biſz jnn mundt.
Wer jn dem summer samelen kan,
Das er den wynter mo̊g bestan,
Den nenn ich wol eyn wisen sůn;
Vnd wer jm summer nüt wil důn,
Dann schloffen allzyt an der sunnen,
Der můſz han gůt, das vor ist gewunnen,
Oder můſz durch den wynter sich
Behelffen ettwan schlåhteklich,
Vnd an dem dopen sugen hert,
Biſz er des hungers sich erwert.
Wer nit jm summer machet hew,
Der loufft jm wynter mit geschrey
Vnd hat zů samen gbunden seyl
Růffend, das man jm hew geb feyl.
Der tråg jm wynter vngern ert,
Im summer båttlens er sich nert
Vnd můſz lyden manch übel zyt
Vnd heyscht vil, wenig man jm gytt.
Ler, ner, vnd würd der omeyſz glich;
In gůter zyt versorg du dich,

V. 1. n a c h g ü l t i g, nichtswürdig.
- 2. w ä t t e r t r e n t s c h, wetterlaunisch; Windfahne.
- 31. n e r, narr.

Digitized by Google

Das du nit můssest mangel han,
Wann ander lüt zů freüden gan.

Gar dick der håchlen er entpfyndt,
Wer ståtes zancket wie eyn kyndt
Vnd meynt, die worheyt machen blyndt.

Zancken vnd zu gericht gon.

Von den narren will ich ouch sagen,
Die jnn eynr yeden sach went tagen,
Vnd nüt mit lieb lont kumen ab,
Do man nit vor eyn zanck vmb hab.
Do mit die sach sich lang verzyech
Vnd man der gerechtikeyt entfliech,
Lont sie sich bitten, triben, manen,
Echten, verlüten vnd verbannen,
Verlossend sich, das sie das recht
Wol bůgen, das es nit blib schlecht,
Als ob es wer eyn wåchsin naſz,
Nit denckend, das sy sint der has,
Der jnn der schriber pfeffer kunt.
Der vogt, gwalthaber vnd fürmundt
Vnd aduocat můſz zů sym disch,
Dar von ouch han eyn schlågle visch.
Die künnent dann die sach wol breyten
Vnd jr garn noch dem wilttbråt spreyten,
Das vſz eym såchle wurt eyn sach
Vnd vſz eym rünsly werd eyn bach.
Man můſz yetz ko̊stlich redner dyngen
Vnd sie von verren landen bringen,
Das sie die sachen wol verklůgen
Vnd mit geschwåtz eyn richter btrůgen.

Ueberschrift: Gar oft kommt unter die Hechel.
V. 2. tagen, vor Gericht bringen.
- 8. verlüten, für ehrlos erklären.
- 16. schlågle, eine kleine stipulirte Lieferung.
- 20. rünsly, kleine Quelle.
- 23. verklůgen, durch Ränke verwirren.

Digitized by Google

So můſz man dann vil tag anstellen,
Do mit der tagsolt mōg vff schwållen,
Vnd werd verritten vnd verzert
Me, dann der houbtsach zů gehōrt.
Mancher verzert jn petterle me,
Dann jm vſz synem tag entstee;
Noch meynt er worheyt also blenden,
So er die sach nit bald loſzt enden.
Ich woltt, wem wol mit zancken wår,
Das er am ars hett håchlen schwår.

Wůst, schamper wort anreytzung gytt
Vnd stōrt gar offt die gůten syt,
So man zů vast die suwglock schütt.

Von groben narren.

Eyn nuwer heylig heiſzt Grobian,
Den will yetz fyren yederman,
Vnd eren jnn an allem ort
Mit schåntlich, wůst werck, wis vnd wort,
Vnd went das zyehen jnn eyn schympf,
Wie wol der gürtel hat kleyn glympf.
Her Glymfyus ist leyder dot,
Der narr die suw byn oren hat,
Schütt sie, das jr die suwglock klyng
Vnd sie den moringer jm syng.
Die suw hat yetz alleyn den dantz,
Sie halt das narrenschiff bym schwantz,
Das es nit vndergang von schwår,
Das doch groſz schad vff erden wår;
Dann wo narren nit drüncken wyn?

V. 26. tagsolt, Gerichtskosten.
- 29. petterle, Petersilie.

Ueberschrift: schamper, schandbar. — die suwglock schütt, grob redet (mit der Sauglocke läutet).

V. 6. Wie wohl die Art, wie sie es thun, wenig glimpflich ist.
- 10. moringer (von mor, Sumpf), Kothlied.

Er gyltt yetz kum eyn o̊rtelyn;
Aber die suw macht yetz vil jungen.
Die wůst rott hat wiſzheyt vertrungen
Vnd laſzt sie nyeman zů dem brett;
Die suw alleyn die kron vff hett.
Wer wol die suwglock lüten kan,
Der můſz yetz syn do vornan dran.
Wer yetz kan tryben sollich werck,
Als treib der pfaff vom kalenbergk,
Oder münch Eylsam mit sym bart,
Der meynt, er tůg eyn gůte fart.
Mancher der tribt solch wis vnd wort,
Wann die horestes såh vnd hort,
Der doch was aller synnen on,
Er sprech, es hetts keyn synniger gton.
Sufer jns dorff ist worden blyndt,
Das schafft, das buren druncken syndt.
Her Ellerků̊ntz den vordantz hat
Mit wůst genůg vnd seltten satt.
Eyn yeder narr will suwwerck triben,
Das man jm loſz die büchsen bliben,
Die man vmbfůrt mit esels schmer.
Die esels büchs würt seltten ler,
Wie wol eyn yeder dryn will griffen
Vnd do mit schmyeren syn sackpfiffen.
Die grobbheyt ist yetz kumen vſz
Vnd wont gar noh jnn yedem huſz,
Das man nit vil vernunfft me tribt.
Was man yetz redet oder schribt,
Das ist als vſz der büchsen genomen;
Vor vſz, wann prasser zamen kumen,
Do hebt die suw die metten an.

V. 16. o̊ r t e l y n, das Viertel eines Pfennigs.
\- 24. pfaff vom Kalenberg.
\- 25. münch eylsam mit dem Bart.
\- 31. s u f e r, sauber. — Höflichkeit bei den Bauern?
\- 33. Ellerkuntz.

Die prymzyt ist jm esel thon,
Die tertz ist von sant Grobian,
Hůtmacher knecht syngen die sext,
Von groben fyltzen ist der text,
Die wůst rott sytzet jnn der non,
Schlemmer vnd demmer dar zů gon;
Dar noch die suw zůr vesper klingt,
Vnflat vnd schamperyon dann syngt.
Dann würt sich machen die complet,
Wann man all vol gesungen hett.
Das eselschmaltz vnmůssig ist,
Mit bergemschmår ist es vermyscht;
Das stricht eyn gsell dem andern an,
Den er will jn der gsellschafft han,
Der wůst wil sin vnd das nit kan.
Man schont nit gott, noch erberkeyt,
Von allem wůstem ding man seyt.
Wer kan der aller schampperst syn,
Dem bůttet man eyn glaſz mit wyn
Vnd lacht syn, das das huſz erwag;
Man bitt jnn, das er noch eyns sag;
Man spricht: das ist eyn gůtter schwanck,
Do mit würt vns die wyle nit langk.
Eyn narr den andern schryget an:
Biſz gůt gesell vnd frölich man,
Fety gran schyer, e belli schyer!
Was freüd vff erden hant sunst wir,
Wann wir nit gůt gesellen sygen?
Lont vns syn frölich, prassen, schrygen,
Wir hant noch kleyn zyt hie vff erd,
Das vns das selb zů lieb doch werd;
Dann wer mit dot abstirbt, der lyt
Vnd hatt dar noch keyn frölich zyt;

V. 59. bergemschmår, Sauschmalz.
\- 67. erwag, erschüttert wird.
\- 73. im Schweitzerpatois: faites grande chère et belle chère = lebt herrlich u. in Freuden.

Wir hant von keym noch nye vernomen,
Der von der hell syg wider kumen,
Der vns doch seyt, wie es do stünd.
Gůt gsellschafft triben, ist nit sünd.
Die pfaffen reden, was sie went
Vnd das sie difz vnd jhens geschend.
Wer es so sünd, alls sie vns schriben,
Sie dåtten es nit selber triben.
Wann nit der pfaff vom tüfel seitt,
Der hirt von wolfen klagt syn leitt,
So hetten sie beid nüt dar von.
Mit solcher red narren vmb gon
Vnd důnt mit jrer groben rott
All welt geschenden vnd ouch gott,
Doch werden sie zů letst zů spott.

Mancher, der steltt noch geistlicheyt,
Der an důt pfaffen kloster-kleyt,
Den es berüwt vnd würt jm leyt.

Von geystlich werden.

Noch hat man anders yetz gelert,
Das ouch jnns narrenschiff geho̊rt,
Des důt sich bruchen yederman.
Jeder buwr will eyn pfaffen han,
Der sich mit můssig gan erner,
On arbeit leb vnd syg eyn her;
Nit das er das tůg von andacht
Oder vff selen heil hab acht,
Sunder das er mo̊g han eyn herren,
Der all syn gschwister mo̊g erneren,
Vnd lofzt jn wenig dar zů leren.
Man spricht: er mag licht dar zů künnen,
Er darff noch gro̊sser kunst nit synnen,
Echt er eyn pfrůnden kan gewynnen,
Vnd wigt priesterschafft so gering,

V. 14. **echt**, wenn nur.
- 15. **wigt**, achtet.

Als ob es sy eyn lychtes ding.
Des fyndt man yetz vil junger pfaffen,
Die als vil künnen als die affen,
Vnd nement doch selsorg vff sich,
Do man kum eym vertruwt eyn vich,
Wissen als vil von kyrchregyeren,
Alls müllers esel kan gwintyeren.
Die Byschôf die sint schuldig dran,
Sie solttents nit zům orden lan
Vnd zů selsorgen vor vſz nüt,
Es werent dann gantz dapferlüt,
Das eyner wer eyn wiser hyrt,
Der nit syn schof mit jm verfůrt.
Aber yetz wånen die jungen laffen,
Wann sie alleyn ouch werent pfaffen,
So hett jr yeder, was er wolt.
Es ist für war nit alles golt,
Das an dem sattel ettwan glyſzt;
Mancher die hend dar an beschyſzt,
Vnd losſzt sich jung zů priester wyhen,
Der dann sich selb důt maledyen,
Das er nit lenger gbeitet hat.
Der selben mancher båttlen gat.
Hett er eyn rechte pfrůnd gehan,
Ee er die priesterschafft nam an,
Es wer jm dar zů kumen nitt.
Vil wyht man durch der herren bytt
Oder vff diſz vnd jhenes disch,
Dar ab er doch yſzt wenig visch.
Man lehnet brief eynander ab
Do mit, das man eyn tyttel hab,
Vnd wånen den bischoff betriegen,
So sy mit jrm verderben lyegen.
Keyn årmer vych vff erden ist,

V. 22. gwintyeren = quintiren, die Quinte hinzusuchen, Musik können.

- 37. gbeitet, gewartet.

Dann priesterschafft, den narung gbrist;
Sie hant sunst abzüg vberal,
Bischof, Vicary vnd Fiscal,
Den låhenherrn syn eygen fründ,
Die kelleryn vnd kleyne kynd,
Die geben jm erst rechte büff,
Das er kum jnn das narrenschyff
Vnd do mit aller freüd vergeſz.
Ach gott, es halttet mancher meſz,
Do weger wer, er lyeſz dar von
Vnd růrt den altter nyemer an;
Dann gott acht vnsers opfers nycht,
Das jn sünden mit sünden gschicht.
Zů Moysi sprach got der herr:
Eyn yedes thier das mach sich verr
Vnd růr den heyligen berg nit an,
Das es nit grosse plag můſz han.
O̊za, der angerůret hett
Die arch, des starb er an der stett;
Chore das wyhrouch vaſz růrt an
Vnd starb Darhan vnd Abyron.
Das gwihte fleisch schmeckt manchem wol;
Der wermt sich gern by kloster kol,
Dem doch zů letst würt für vnd glůt.
Verstanden lüten ist predigen gůt.
Man stoſzt manch kynd yetz jn eyn orden;
Ee es ist zů eym menschen worden,
Vnd es verstand, ob das jm sy
Gůt oder schad, ståckt es jm bry.
Wie wol gůt gwonheit bringet vil,
Ruwt es doch manches vnder wile;
Die dann verflůchen all jr fründt,
Die vrsach solches ordens syndt.
Gar wenig yetz jnn klo̊ster gont
In solcher ållt, das sie es verstont,
Oder die durch gotts willen dar

V. 68. **arch**, Bundeslade.

Digitized by Google

Kumen, vnd nit mer durch jr nar,
Vnd hant der geistlicheit nit acht;
All ding dů̊nt sie dann on andacht,
Vor vſz jn allen ǒrden gantz,
Do man nit halttet obseruantz.
Solch kloster katzen sint gar geyl;
Das schafft, man byndt sy nyt an seyl;
Doch lychter wer, keyn orden han,
Dann nit recht dů̊n, eym ordens man.

Mancher vil kost vff jagen leytt,
Das jm doch wenig nutz vſz dreyt,
Wie wol er dick eyn weydspruch seyt.

Von vnnutzem jagen.

Jagen ist onch on narrheit nit;
Vil zit vertribt man on nutz mit.
Wie wol es syn sol eyn kurtz wil,
So darff es dannaht kostens vil;
Dann leydthund, wynd, rüden vnd bracken
On kosten füllen nit jr backen.
Des glich hund, vogel, våderspil
Bringt als keyn nutz vnd kostet vil.
Keyn hasen, repphů̊n vohet man,
Es statt eyn pfundt den jåger an.
Dar zů̊ darff man vil herter zyt,
Wie man jm noch louff, gang vnd rytt,
Vnd sů̊cht all berg, tal, wåld vnd heck,
Do man verhag, wart vnd versteck.
Mancher verscheycht me, dann er jagt,
Das schafft, er hat nit recht gehagt;
Der ander voht eyn hasen offt,
Den er hat vff dem kornmarckt koufft;
Mancher der will gar freydig syn,

V. 7. **våderspil**, Vogeljagd.
- 10. **es statt**, es kostet.
- 14. **verhag**, umzäune.

Digitized by Google

Wogt sich an lôwen, beren, schwyn,
Oder stygt sunst den gâmpsen noch,
Dem würt der lon zů letsten doch.
Die buren jagen jn dem schne,
Der adel hat keyn vorteyl me;
Wann er dem wiltpret lang noch loufft,
So hats der buwr heymlich verkoufft.
Nembroht zům erst fing jagen an,
Dann er von gott was gantz verlan;
Esau der jagt, vmb das er was
Eyn sünder vnd der gotts vergaſz.
Wenig jâger als humpertus
Fyndt man yetz vnd Eustachius;
Die liessen doch den jâger stodt,
Sust truwten sie nit dienen gott.

Wer schyessen will, der lůg vnd triff;
Dann důt er nit die rechten griff,
So schüſzt er zů dem narrenschiff.

Von bosen schutzen.

Wolt es die schůtzen nit vertryessen,
Ich richt ouch zů eyn narren schyessen
Vnd macht eyn schützreyn an dem staden,
Des mancher fâlt, nit on syn schaden.
Dar zů synt goben ouch bestellt,
Der nâhst bym zyl, der selb der heltt,
Zům mynst er zů verstechen kumt;
Doch lůg er vnd heb nit jnn grundt,
Noch jn die hôh, sunder jnns zyl,
Wann er den zwâck sunst rûren will,
Vnd důg syn anschlag nit zůr yl.
Vil sint, die schyessen über vſz;
Eym bricht der bogen, senw vnd nuſz;
Der důt am anschlag manchen schlypf;

V. 13. nuſz, Kerbe, Einschnitt am Armbrust.
- 14. Beim Anschlagen begeht er manchen Irrthum.

Dem ist verruckt stůl oder schyppf;
Dem losſzt das armbrust, so ers růrt,
Das schafft, der wyndfad ist geschmyert;
Dem ståckt das zyl nit glich als ee
Vnd kan syn gmerck nit haben me;
Der hatt gemacht gar vil der schütz,
Die jm doch sint gantz wenig nütz,
Das schafft, jm würt die suw kum wol,
Wann man zů letst verschyessen soll.
Keyn schütz so wol sich yemer rüst,
Er fyndt allzyt, das jm gebrüst,
Dann diſz, dann jhens, do mit er hett
Eyn wőrwort, das syn glympff errett.
Wann er nit hett gefålet dran,
So hett er fry die gob behan.
Vor vſz weiſz ich noch schützen mer,
Wann die eyn schyessen hőren verr,
Do hyn von allen landen lüt
Zů ziechen vff bestymbte zitt,
Die besten, die man fünden kan,
Der eynr die gob kum vor wolt han,
Dann er all schuſz haltt an dem zwåck,
Das eyner dann ist so eyn gåck,
Der weist, das er nüt gwynnet gar
Vnd dannacht do hyn zyehen tar
Vnd do versůchen ouch syn heil;
Ich nem syn zerung für syn teyl,
Ich will des gelts jnn doppel geschwigen;
Die suw würt jm jnn ermel schrygen.
Zůr wiſzheyt mancher schiessen will,
Vnd wenig treffen doch das zyl;
Das schafft, man seygt nit reht dar noch,
Der haltt zů nyder, der zů hoch;
Der loſzt sich bringen vſz dem geseyg;

V. 15. **stůl**, Gestell. — **schyppf**, der Schneller zum Losdrücken.
- 27. **wőrwort**, Ausrede.
- 48. **geseyg**, Richtung.

Dem bricht syn anschlag gantz entzwey;
Der dût als Jonathas eyn schuſz;
Dem fert syn anschlag hynden vſz.
Wer wiſzheit eben treffen will,
Der durfft, das er hett solche pfil.
Der hercules hatt me dann vil,
Mit den er traff alls, das er gerdt,
Vnd was er traff, viel dott zûr erdt.
Wer recht zûr wiſzheit schiessen will,
Der lûg, das er halt moſz vnd zyl;
Dann fâlt er oder hebt nit dran,
So mûſz er mit den narren gan.
Wer schyessen will vnd fâlt des reyn,
Der dreit die suw jm ermel heyn.
Wer jagen, stechen, schyessen will,
Der hat kleyn nutz vnd kosten vil.

Ritter Peter von altten joren,
Ich mûſz uch griffen an die oren;
Mir gdenckt, das wir beid narren woren,
Wie wol jr fûren ritters sporen.

Von grossem ruemen.

Die gâcken, narren ich ouch bring,
Die sich berůmen hoher ding,
Vnd wellent syn, das sie nit sint,
Vnd wânen, das all welt sy erblindt,
Mann kenn sie nit vnd frag nit noch.
Mancher will edel syn vnd hoch,
Des vatter doch macht bumble bum
Vnd mit dem kûffer werck ging vmb,
Oder hat sich also begangen,
Das er vacht mit eynr stâheln stangen,
Oder rant mit eym juden spyeſz,
Das er gar vil zû boden stieſz,
Vnd will, das man jnn juncker nenn,
Als ob man nit syn vatter kenn,
Das man sprech: meyster hans von Mentz

Digitized by Google

Vnd ouch syn sůn juncker Vincentz.
Vil růmen hoher sachen sich
Vnd bochen ståts zů widerstich
Vnd sint doch narren jnn der hut,
Alls ritter Peter von Brunndrut,
Der will, das man jm ritter sprech,
Dann er zů Murten jn dem gstech
Gewesen sy, do jm so not
Zů flyechen was, das jm der kot
So hoch syn hosen hat beschlembt,
Das man jm weschen můst das hembd,
Vnd hat doch schiltt vnd helm dar von
Brocht, das er sy eyn edel man.
Eyn hapich hat farb wie eyn reyger
Vnd vff dem helm eyn nest mit eyger;
Dar by eyn han sitzt jnn der muſz,
Der will die eyger brůten vſz.
Der selben narren fyndt man mer,
Die des went haben gar groſz ere,
Das sie sint vornan gewesen dran;
Do es wolt an eyn flyehen gan,
Lůgten sie hynder sich langzyt,
Ob jnn noch kåmen ouch me lüt.
Mancher seyt von sym våchten groſz,
Wie er den stach vnd jhenen schoſz,
Der doch von jm was wol als wytt,
Er dåt jm mit eynr hantbüchs nüt.
Vil stellen yetz noch edeln woppen,
Wie sie fůren vil lőwen doppen,
Eyn krőnten helm vnd guldin feld;
Die sint des adels von Bennfeldt.

V. 42. daſs er ihn mit einer Büchse nicht erreichen konnte.
- 44. doppen, Tatzen.
- 46. Benfelden, ein fünf Stunden von Straſsburg gelegenes Städtchen, ehemals dem Bischof zugehörig. Brandt's Spott über den Adel dieses Ortes hat wohl folgenden Grund: Im Jahr 1368 verlieh Bischof Johannes den Bürgern in Benfeld das Recht, auf alle mit Hab u. Gut in ihre Stadt einwandernde Landleute einen Zoll zu

Eyn teyl sint edel von den frowen,
Des vatter ſafz jn růprecht owen.
Synr můter schilt gar mancher fůrt,
Das er villicht am vatter jrrt;
Vil hant des brieff vnd sygel gůt,
Wie das sie sint von edelm blůt;
Sie went die ersten syn von recht,
Die edel sint jn jrm gschlecht,
Wie wol ichs nit gantz straff noch acht;
Vſz tugent ist all adel gemacht.
Wer noch gůtt sytt, ere, tugent kan,
Den haltt ich fůr eyn edel man;
Aber wer hett keyn tugent nitt,
Keyn zůcht, scham, ere, noch gůte sytt,
Den haltt ich alles adels lår,
Ob joch eyn fůrst syn vatter wer.
Adel alleyn by tugent stat,
Vſz tugent aller adel gat.
Des glich will mancher doctor syn,
Der nye gesach Sext, Clementin,
Decret, Digest, ald jnstitut,
Dann das er hat eyn pyrment hut;
Do stat sin recht geschriben an,
Der selb brieff wisſzt als, das er kan,
Vnd das er gůtt sy vff der pfiff,
Dar vmb so stot hye doctor Gryff;
Der ist eyn gelert vnd witzig man,
Er grifft eym yeden die oren an,
Vnd kan me dann manch doctor kan,
Der ist doch jn vil schůlen gstanden
In nohen vnd jn ferren landen,
Do doch die go̊uch nye kamen hyn,
Die mit gwalt went doctores syn.

---

legen, den sie ihm zuvor schuldig waren, u. denselben auf die Ausbesserung ihrer Gräben u. Mauern zu verwenden.

V. 48. r u p r e c h t o u w e n. So heiſst ein groſses, in der Nähe von Straſsburg liegendes, anmuthiges Dorf, damals von armen Leuten, meist Gärtnern bewohnt.

Digitized by Google

Mann můſz jnn ouch her doctor sagen,
Dar vmb das sy rott ro̊ck an tragen
Vnd das eyn aff jr můter ist.
Ich weiſz noch eynen, heysſzt hans myst,
Der will all welt des über reden,
Er sy zů Norwegen vnd Schweden,
Zů Alkeyr gsin vnd zů Granat
Vnd do der pfeffer wechſzt vnd stat,
Der doch nye kam so verr hyn vſz;
Hett syn můter do heym zů huſz
Eyn pfannkůch oder würst gebachen,
Er hetts geschmeckt vnd hören krachen.
Des růmens ist vff erd so vil,
Das es zů zålen nåm groſz wile;
Dann yedem narren das gebryst,
Das er wil syn, das er nit ist.

Vil hant zů spyl so grossen glust,
Das sie keynr kurtzwil achten sust
Vnd merckent nit kunfftig verlust.

Von spylern.

Sunst fynd ich nårrscher narren vil,
Die all jr freüd hant jnn dem spyl,
Meynend, sie möchten leben nit,
Soltten sie nit vmbgon do mit
Vnd tag vnd nacht spyelen vnd rassen
Mit karten, würfflen vnd mit brassen.
Die gantz nacht vſz vnd vſz sie såssen,
Das sie nit schlyeffen oder åssen,
Aber man můſz gedruncken han,
Dann spyel das zündt die leber an,
Das man württ dürr vnd durstes voll.
Des morgens so entpfyndt mans wol;
Eyner sicht wie die gůten byeren,
Der ander spüwet hynder die tůren,
Der drytt eyn varb hat an sich gnomen,
Als wer er vſz dem grab erst kumen,

Oder glysſzt jnn sym angesicht,
Glich als vor tag ein schmidtknecht sicht;
Den koppff hat er also gebyent,
Das er den gantzen tag vff gyent,
Als ob er flyegen vohen wolt.
Keyner verdyenen möcht groſz goltt,
Das er an eyner predig såſz
Eyn stund, vnd er des schloffs vergåſz,
Er würd den koppff schlagen jnn gören,
Als ob der prediger vff solt hören;
Aber jm spyel gar lange zyt
Sitzen, acht man des schloffes nüt.
Vil frowen die sint ouch so blindt,
Das sie vergessen, wer sie sint,
Vnd das verbietten alle recht
Sollich vermyschung beider gschlecht,
Die mit den mannen sytzen zamen,
Ir zůcht vnd gschlechtes sich nit schamen
Vnd spyelen, rasslen spat vnd frů,
Das doch den frowen nit stat zů.
Sie soltten an der kunckel låcken
Vnd nit jm spyel byn mannen ståcken;
Wann yeder spyelt mit synem glich,
Durfft er dest mynder schamen sich?
Do Alexanders vatter wolt,
Das er vmb gaben louffen solt,
Dann er zů louffen vast genůg was,
Sprach er zů synem vatter das:
Billich wår, das ich alles dåt,
Das mich myn vatter hieſz vnd båt,
On zwifel ich gern louffen wolt,
Wann ich mit künngen louffen solt;
Man durfft dar zů nit betten mich,

V. 17. glysſzt, glänzt.
\- 19. gebyent, zerrüttet.
\- 20. gyent, gähnt.

Digitized by Google

Wann ich hett yemans mynen glich.
Aber es ist yetz dar zů kumen,
Das pfaffen, adel, burger, frummen
Setzen an ko̊ppels knaben sich,
Die jnn nit sint an eren glich;
Vor vſz die pfaffen mit den leygen
Soltten jr spyel lon vnderwegen,
Wann sie echt wol betrachten das:
Ir vffsatz vnd den alten haſz;
Der Nydthart ist sunst vnder jnn,
Der ro̊gt sich mit verlust vnd gwynn
Vnd ouch das jnn verbotten ist,
Keyn spyel zů tůn zů aller frist.
Wer mit jm selber spyelen kan,
Dem gwynnt gar seltten yemans an,
Vnd ist on sorg, das er verlyer,
Oder das man jm flůch bo̊ſz schwůr.
Die wile ich aber sagen sol,
Was stand eym rechten spyeler wol,
Will ich Virgilium har bringen,
Der also redt von selben dingen:
Veracht das spyel zů aller zytt,
Das dich nit btrůb der schåntlich gytt;
Dann spiel ist eyn vnsynnig bgyr,
Die all vernunfft zersto̊rt jnn dir.
Ir dappfern, hůten üwer ere,
Das uch das spiel die nit verser.
Eyn spieler můſz han geltt vnd můt,
Ob er verlürt das han für gůt,
Keyn zorn, flůch, schwůr vſz stossen gantz.
Wer gelt bringt, der lůg wol der schantz;
Dann mancher zů dem spiel kumbt schwår,
Der doch zůr důren vſz gat lår.
Wer spyelt alleyn durch grossen gwynn,
Dem gat es seltten noch sym synn.
Der hatt gůt fryd, wer spyelet nit;
Wer spyelt, der můſz vff setzen mitt.

Wer all ürten besitzen wil
Vnd sůchen glück vff yedem spyl,
Der můſz wol vff zů setzen han
Oder gar dick on gelt heym gan.
Wer dryg sůcht hat vnd stelt noch mir,
So werden vnser schwestern vier.
Spyel mag gar seltten sin on sünd;
Eyn spyeler ist nit gottes fründt,
Die spyeler sint des tüfels kynd.

Vil narren sint jn disem druck,
Die doren sint jnn manchem stuck;
Den sitzt der esel vff dem ruck.

Von gdruckten narren.

So vil sint jn dem narren orden,
Das ich schier wer versessen worden,
Vnd hett des schyffes mich versumbt,
Hett mir der esel nit gerumbt.
Ich bin der, den all ding důnt drucken,
Will mich recht jnn winckel schmucken,
Ob mich der esel wolt verlon
Vnd nit ståts vff mym rucken stan.
Wann ich alleyn gdult dar zů hab,
Hoff ich, des esels kumen ab;
Doch hab ich sunst vil gsellen gůt.
Wie druckt alls, das mich drucken důt,
Als der nit volget gůtem rott!
Wer zürnet, so es nit ist nott,
Wer vnglück koufft, wer trurt on sach,
Wer lieber krieg hat, dann gemach,
Wer gern sicht můtwill siner kynd,
Wer halt syn nochbuwr nit zů fründ,
Wer lydet, das jn druck syn schůch
Vnd jnn syn frow jm wynhuſz sůch,

V. 87. **ürten**, Geld, Einsatz im Spiel.
\- 16. **gemach**, Friede.

Digitized by Google

Der gho̊rt wol jnn das narrenbůch.
Wer me verzert, dann er gewynnt,
Vnd borget vil, so jm zerrynt,
Wer zücht syn frow eym andern vor,
Der ist eyn narr, gouch, esel, thor.
Wer gdenckt die vile der sünden syn
Vnd was er drumb můſz lyden pin,
Vnd mag doch fro̊lich syn dar mitt,
Der geho̊ret vff den esel nitt,
Sunder der esel vff syn ruck,
Das er jn gantz zů boden truck.
Der ist eyn narr, der sicht das gůt
Vnd noch dem bo̊sen stellen důt.
Hie mit sint narren vil gerůrt,
Die diser esel mit jm fůert.

Wenn rüter, schryber, gryffen an
Eyn veisſzten, schlechten, bürschen man,
Der můſz die leber gessen han.

Ruter vnd schriber.

Schriber vnd rüter man ouch spott,
Die sygen jnn der narren rott,
Sie bgont sich noh mit glicher nar.
Der schyndt heymlich, der offenbar,
Der wogt syn lib jnn druck vnd naſz,
Der setzt syn sel jnns dinckten faſz.
Der rüter stoſzt vil schüren an,
Der schryber můſz eyn buren han,
Der veisſzt syg vnd mo̊g trieffen wol,
Do mit er riechen mach syn kol.
Wann yeder dåt als er thůn sol,
So weren sie beid gelttes wert,
Dyser mit fådern, der mit schwert,
Mo̊ht man jr beid entberen nitt,
Wann ob der hant nit wer jr schnytt,

V. 3. sie gleichen sich, da sie dieselben Thorheiten begehn.

Digitized by Google

Vnd durch sie würd das recht versert;
Man vſz dem stågenreiff sich nert.
Die wile aber vff eygen gwynn
Eyn yeder stelt syn mût vnd syn,
So wöllen sie verzyhen mir,
Das ichs jm narrenschiff ouch für.
Ich hab sie des gebetten nitt,
Ir yeder selb den fůrlon gytt
Vnd will sich vff eyn nüws verdingen,
Sunst kunden vil jns schiff zů bringen.
Schriber vnd glysſzner sint noch vil,
Die triben yetz wild rüterspil,
Vnd neren sich kurtz vor der handt,
Glich wie die reiſzknecht vff dem landt.
Es ist worlich eyn grosse schand,
Das man die strossen nit vil fryen,
Das bylger, koufflüt sicher sygen;
Aber ich weis wol, was es dût:
Man spricht, es mach das geleyt vast gût.

Ich bin gelouffen ferr vnd wytt,
Nye lår das fleschlin was allzyt,
Biſz ich diſz brieff den narren büt.

Narrehte bottschafft.

Ob ich der botten nůn vergåſz
Vnd jnn nit dorheit ouch zů måſz,
Sie manten mich ee selber dran.
Narren můssen eyn botten han,
Der trag jm mund vnd syg nit lasſz,
Eyn briefflin das es nit werd nasſz,
Vnd süferlich gang vff dem dach,
Do mit der zyegelhuff nit krach,
Lůg ouch, das es jnn nit bevilt

V. 5. **syg**, sei.
- 8. **huff**, die Holzlatten, auf denen die Ziegel liegen, u. die hervorstehen.

Digitized by Google

Me enden, dann man jm entpfilt,
Vnd was er tůn soll vnd man heiſzt,
Das er vor wyn dar vmb nit weiſzt,
Vnd langzyt vff der ſtraſz sich sum,
Do mit das jm vil lüt bekum,
Vnd lůg, das er zår an der nåh,
Vnd drystund vor die brieff beſåh,
Ob er künd wissen, was er trag,
Vnd was er weiſz, bald wyter sag,
Vnd leg syn dåsch nachts vff eyn banck,
So er nymbt von dem wyn eyn schwanck,
Vnd kum on antwürt wider heym.
Das synt die narren, die ich meyn,
Dem narrenschyff louffen sie noch,
Sie fynden es hye zwüschen Ach;
Doch sollen sie sich des vermessen,
Das sie des flåschlins nit vergessen;
Dann jnn jr leber vnd geschyrr
Von louffen, liegen würt gantz dürr.
Wie gůt der schne erkůlung gyt,
Wann man jn fyndt jnn summers zyt,
Also ergetzt eyn truwer bott
Den, der jn vſz gesendet hat.
Der bott ist lob vnd eren wert,
Der bald kan werben, das man bgert.

Hie kumen keller, koͦch, eehaltten,
All die des huses sorg důnt waltten;
Die redlich jnn dem schiff důnt schaltten.

Von kochen vnd keller.

Eyn boͦttlin erst vor vns hyn lyeff,
Das froget noch dem narren schiff,
Dem goben wir versaltzen suppen,

V. 15. **zår**, einkehre.
- 24. **Ach**, Achen; zwischen hie u. Achen.
Ueberschrift: **eehaltten**, Haushälterinnen.

Das er dem flåschlin wol moͦcht luppen;
Im waſz zů louffen also goch,
Das flåschlin es on duren zoch,
Wir wolten jm brieff geben han,
Wolt es doch nit so lang still stan;
Des kumen wir die ſtraſz hie schlecht,
Keller vnd koͦch, megde, eehalt, knecht,
Die mit der kuchen sint behafft.
Wir tragen all vff noch kuntschafft,
Dar vſz keyn duren vns bestat;
Vſz vnserm seckel es nit gat;
Vor vſz wann vnser herschafft nycht
Zů huſz ist vnd es nyeman sycht,
So schlemmen wir vnd tabernyeren,
Froͦmde prasser wir mit vns heym fůren
Vnd geben do gar manchen ſtoſz
Der kannen, krusen, fleschen groſz.
Wann nachts die herschafft schloffen gat
Vnd rygel, tor beschlossen hatt,
So drincken wir dann nit des boͦsten,
Wir lossen vſz dem vaſz, dem groͦsten;
Do mag man es nit wol an spůren;
Ans bett wir dann eynander fůren,
Doch důnt wir vor zwen socken an,
Das vns die herschafft nit hoͦr gan,
Vnd ob man schon hoͦrt ettwas krachen,
Mann wånt, die katzen důnt das machen;
Vnd wenn eyn kleyn zyt vmbhar gat,
So wånt der herr, das er noch hat
In sym våslin eyn gůten drunck,
So macht der zapf dann: glunck, glunck, glunck;
Das ist eyn zeychen dar zů, das
Gar wenig ist me jnn dem faſz.

V. 4. **luppen**, in die Höhe heben.
\- 13. **duren**, Bedauern.
\- 20. **kruse**, Deckelkrug.
\- 23. **boͦsten**, Schlechtesten.

Digitized by Google

Dar zů wir dar vff fliſzlich achten,
Wie wir zůrichten vil der trachten,
Do mit den glust vnd magen reytzen,
Mit kochen, syeden, broten, schweytzen,
Mit ro̊sten, bachen, pfefferbry
Voll zucker, wurtz vnd spetzery,
Geben wir eym eyn oxymell,
Der by der stågen leidt gewell,
Oder můſz das von jm purgyeren
Mit Syropen vnd mit klystieren.
Des achten wir gantz nütz zů mol,
Dann wir ouch werden dar by vol;
Vnser selbes wir nit vergessen,
Das best wir ab dem hafen essen;
Dann ob wir hungers sturben schon,
Man sprech, es wer von vo̊ll gethon.
Der keller spricht: brot mir eyn wurst,
Her koch, so lesch ich dir den durst.
Der keller ist des wyns verråter,
Der koch der ist des tüfels bråter;
Hye důt er gwonen by dem für,
Das jm dort kumen würt zů stür.
Keller vnd ko̊ch sint seltten lår,
Sie tragen vff alls by der schwår,
Ins narren schiff stat all jr bgår.
Do joseph jnn Egypten kam,
Der fürst der ko̊ch jnn zů jm nam;
Jherusalem gwann Nabursadam.

Ich hett vergessen nach jnn myr,
Das ich nit noch eyn schyff jnfůr,
Do ich der buren narrheyt růr.

Von burschem vffgang.

Die buren eynfaltt ettwann woren,
Nüwlich jnn kurtz vergangenen joren

V. 60. sie beladen den Tisch mit Speisen.

Gerechtikeyt was by den buren;
Do sie floch vſz den stett vnd muren,
Woltt sie jnn stro̊wen hüttlin syn;
Ee dann die buren druncken wyn,
Den sie ouch yetz wol mögen tulden;
Sie stecken sich jnn grosse schulden;
Wie wol jr korn vnd wyn gilt vil,
Nåmen sie doch vff borg vnd zyl
Vnd went bezalen nit by ziten,
Man ms̊ſz sie bannen vnd verlüten.
In schmeckt der zwilch nit wol als ee,
Die buren went keyn gyppen me;
Es mů̊ſz syn lündsch vnd mechelsch kleit
Vnd gantz zerhacket vnd gespreit
Mit aller varb wild über wild
Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld.
Das statt volck yetz von buren lert,
Wie es jnn boſzheit werd gemert.
All bschyſz yetz von den buren kunt,
All tag hant sie eyn nuwen funt;
Keyn eynfalt ist me jnn der welt,
Die buren stecken gantz voll gelt.
Korn vnd wyn halttens hynder sich
Vnd anders, das sie werden rich
Vnd machen selber jnn eyn dür,
Biſz das der tunder kumbt mit für;
So würt verbrent dann korn vnd schür.
Des glich by vnsern zytten ouch
Ist vff gestanden mancher gouch,
Der vor eyn burger, kouffman was,
Will edel syn vnd ritter gnaſz.
Der edelman gert syn eyn fry,

V. 14. g y p p e, Oberkleid aus grobem Tuch, Camisol.
- 15. l ü n d s c h, m e c h e l s c h, aus Leiden u. Mecheln.
- 17. w i l d, fremd, seltsam.
- 27. d ü r, Theurung.
- 34. f r y, Freiherr, Baron.

Der groff, das er gefürstet sy,
Der fürst die kron des künigs gert;
Vil werden ritter, die keyn schwert
Důnt bruchen für gerechtikeyt.
Die buren tragen syden kleit
Vnd gulden ketten an dem lib.
Es kunt da har eyns burgers wib,
Vil sto̊ltzer dann eyn gråfin důt.
Wo yetz gelt ist, do ist hochmůt.
Was eyn ganſz von der andern sycht,
Dar vff on vnderlaſz sie dicht,
Das můſz man han, es důt sunst we.
Der Adel hat keyn vorteyl me.
Man findt eyns hantwercks mannes wib,
Die bessers wert dreit an dem lib
Von ro̊ck, ryng, måntel, borten schmal,
Dan sie jm huſz hat überall.
Do mit verdyrbt manch byderman,
Der mit sym wib můſz båttlen gan,
Im wynter drincken vſz eym krůg,
Das er sym wib mo̊g thůn genůg.
Wann sy hüt hatt alls, das sy gelangt,
Gar bald es vor dem koůffler hangt.
Wer frowen glust will hengen noch,
Den frürt gar dick, so er spricht: schoch!
Inn allen landen ist groſz schand,
Keynen benůgt me mit sym stand,
Nyemans denckt, wer syn vorderen woren,
Des ist die welt yetz gantz voll doren,
Das ich das worlich sagen magk:
Der dry spitz der můſz jnn den sack.

Dis narren freüwt nüt jnn der welt,

V. 57. koůffler, bestellter Gantverkäufer.
- 59. schoch, hu!
- 65. dreyspitz, die Bauernmünze, auch Spitzgroschen genannt?

Digitized by Google

Es sy dann, das es schmeck noch gelt,
Sie ghoͦren ouch jnns narren fellt.

Von verachtung armut.

Gelt narren sint onch über al
So vil, das man nit findt jr zal,
Die lieber haben geltt dann ere;
Noch armůt frogt yetz nyeman mer.
Gar kum vff erd yetz kumen vſz,
Die tugend hant, sunst nüt jm huſz.
Man důt wiſzheyt keyn ere me an,
Erberkeyt můſz verr hynden stan
Vnd kumbt gar kum vff grůnen zwig,
Man wil yetz, das man jr geschwig;
Vnd wer vff richtům flysset sich,
Der lůgt ouch, das er bald werd rich
Vnd acht keyn sünd, mort, wůcher, schand,
Des glich verretery der land,
Das yetz gemeyn ist jnn der welt.
All boſzheit fyndt man yetz vmb gelt,
Gerehtikeit vmb gelt ist feyl;
Durch gelt kem mancher an eyn seyl,
Wann er mit gelt sich nit abkoufft;
Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft,
Vnd sag dir tütsch, wie ich das meyn:
Man henckt die kleynen dieb alleyn;
Eym bråm nit jn dem spynnwep klåbt,
Die kleynen mücklin es behebt.
Achab lieſz nit benůgen sich
Mit synem gantzen künig rich,
Er wolt ouch Nabuhts garten han,
Des starb on recht der arm frumm man.
Alleyn der arm müſz jnn den sack,
Was gelt gytt, das hat gůten gschmack.
Armůt die yetz ist gantz vnwerdt,
Was ettwann liep vnd hoch vff erd

V. 23. bräm, Bremse.

Vnd was genem der gulden welt;
Do was nyemans, der achtet gelt,
Oder der ettwas hatt alleyn;
All ding die woren do gemeyn,
Vnd lieſz man des benůgen sich,
Was on arbeyt das erterich
Vnd die natur on sorgen trůg.
Noch dem man bruchen wart den pflůg,
Do fing man an, ouch gyttig syn,
Do stund ouch vff, wer myn das din.
All tugend worent noch vff erd,
Do man nüt dann zymlichs begerdt.
Armůt die ist eyn gob von gott,
Wie wol sie yetz ist der welt spott;
Das schafft alleyn, das nyeman ist,
Der gdenck, das armůt nüt gebrüst,
Vnd das der nüt verlieren magk,
Der vor nüt hat jn synem sack,
Vnd das der lycht mag schwymmen wytt,
Wer nacket ist vnd an hat nüt.
Eyn armer syngt fry durch den walt,
Dem armen seltten üt entpfalt.
Die fryheit hat eyn armer man,
Das man jn doch loſzt båttlen gan;
Ob man jn schon sicht übel an
Vnd ob man jm joch gar nüt gytt,
So hat er doch dest mynder nitt.
By armůt fand man bessern ratt,
Dann richtům ye gegeben hat.
Das wiset Quintus Curius
Vnd der berůmbt Fabricius,
Der nit wolt haben gůt noch gelt,
Sunder ere, tugent er erwelt.
Armůt hett geben fundament
Vnd anfang allem regyment;

V. 33. gulden welt, goldene Zeitalter.
\- 44. zymlichs, Nothwendige, Schickliche.

Digitized by Google

Armůt hat gbuwen alle stett,
All kunst Armůt erfunden hett;
Alls übels Armůt ist wol on,
All ere vſz Armůt mag erston;
By allen vo̊lckern vff der erd
Ist armůt langzyt gwesen werdt;
Vor vſz die kriechen dar durch hand
Vil stett bezwungen, lüt vnd land.
Aristides was arm, gerecht,
Epamynundas streng vnd schlecht,
Homerus was arm vnd gelert,
Inn wiſzheit Socrates geert,
Phocyon jnn mylt übertrifft.
Das lob hat armůt jnn der gschrifft,
Das nüt vff erd ye wart so groſz,
Das nit von erst vſz armůt floſz.
Das Ro̊msch rich vnd sin hoher nam
Anfånglich vſz armůt har kam;
Dann wer merckt vnd gedenckt do by,
Das Rom von hyrten buwen sy,
Von armen buren lang regiert,
Dar noch durch richtům gantz verfůrt,
Der mag wol mercken, das armůt
Rom baſz hat gthon, dann grosses gůt.
Wer Cresus arm vnd wis gesyn,
Er hett behalten wol das syn.
Do man frogt Solon vmb bescheit,
Ob er het rechte sållikeyt,
Dann er was måhtig, rich vnd werd,
Sprach Solon: man solt hie vff erd
Keyn heyssen sellig vor sym todt,
Man weiſzt nit, was her noher gat.
Wer meynt, das er vest stand noch hüt,
Der weiſzt doch nit die kunfftig zyt.
Der her sprach: üch sy we vnd leydt,
Ir richen, hant hie üwer freüd,
Ergetzlicheit jnn üwerm gůt;

Digitized by Google

Sellig der arm mit fryem můt.
Wer samlet gůt durch liegens krafft,
Der ist vnnütz vnd gantz zaghafft,
Vnd macht sich veisſzt mit sym vnglück,
Das er erwürg an todes strick.
Wer eynem armen vnrecht důt
Vnd do mit huffen will sin gůt,
Der fyndt eyn richern, dem er gibt
Syn gůt; so er jnn armůt blibt.
Nit richt dyn ougen vff das gůt,
Das allzyt von dir fliehen důt;
Dann es glich wie der Adler gwynnt
Fådern vnd flügt bald durch den wynt.
Wer gůt, vff erden rich hye syn,
Christus wer nit der årmst gsyn.
Wer spricht, das jm sunst nüt gebrest,
Dann das on pfenning sy sin tåsch,
Der selb ist aller wiſzheit on;
Im gbrüst me dann er sagen kan,
Vnd vor vſz das er nit erkennt,
Das er sy årmer, dann er wånt.

Vil griffen den plůg an gar resch
Vnd enden übel doch zů lest;
Das düt, der gouch der blibt jm nest.

Von beharren jn gutem.

Vil legen jr handt an den pflůg
Vnd sint von erst jnbrünstig gnůg
Zů wiſzheyt vnd zů gůtem werck,
Stygent doch nit voll vff den berg,
Der sie fůr zů dem hymelrich;
Sunder sehen sie hynder sich
Vnd gfelt jnn wol Egypten landt,
Do sie jr fleisch håf gelossen handt
Vnd louffen zů den sünden groſz,

Ueberschrift: das macht, daſs die Narrheit nicht aufhört.

Digitized by Google

Glich wie der hunt zů synem asſz,
Das er yetz dickmol gessen hat:
Die hant für wor eyn so̊rglich stat.
Gar kum eyn wund wyder genyſzt,
Die me dan eynst vff gbrochen ist;
Wann sich der siech nit haltet recht,
Das wider vmb sin krankheit schlecht,
So ist vast so̊rglich, das er mag
Genåsen nit jn langem tag.
Vil wåger wer, nit vohen an,
Dann noch dem anfang doch abstan.
Got spricht: jch wolt, du hetst gestalt,
Das du werst warm oder ganz kaltt;
Aber die wile du låw wilt syn,
So vnwillest du der selen myn.
Ob eyner joch vil gůts hat gthon,
So würt jm doch nit der recht lon,
Wann er nit bharrt jnn das end.
Vſz grossem übel kam behend
Vnd wart erlo̊ſzt die husfrow Loth;
Aber do sie nit hielt das gbott
Vnd wider vmb sach hynder sich,
Bleib sie do stan gantz wunderlich.
Ein narr loufft wider zů synr schåll,
Glich wie eyn hundt zů sym gewåll.

Mag Adel, gůt, sterck, jugents zyr
Han fryd vnd růw, o todt, vor dir?
Alls das, das leben ye gewann
Vnd to̊ttlich ist, das můſz dar von.

Nit fursehen den dot.

Wir werden btrogen, lieben fründt,
All die vff erden leben syndt,

V. 10. **asſz**, Fraſs.
- 16. **schlecht**, schlägt.
- 34. **gewäll**, das Ausgespiene.

Digitized by Google

Das wir fürsehen nit by zyt
Den dot, der unser doch schont nüt.
Wir wissen vnd ist vns wol kunt,
Das vns gesetzet ist die stundt
Vnd wissen nit wo, wenn und wie,
Der dott der liss nie keynen hye.
Wir sterben all vnd fliessen hyn
Dem wasser glich zůr erden jn.
Dar vmb sint wir gross narreht doren,
Das wir nit gdenken jnn vil joren,
Die uns gott dar vmb leben lott,
Das wir uns rüsten zů dem dot
Vnd leren, das wir můssen künnen
Vnd moͤgen jnn keyn weg entrynnen.
Der wynkouff ist gedrunken schon,
Wir moͤgen nit dem kouff abston.
Die erst stund die lest ouch braht,
Vnd der den ersten hat gemacht,
Der wust ouch, wie der lest würd sterben;
Aber die narrheyt důt uns ferben,
Das wir gedenken nit dar an,
Das vns der dot nit hie wurt lan
Vnd vnsers hübschen horſz nit schonen,
Noch vnser grůnen krentz vnd kronen.
Er heisst worlich, hans acht syn nit,
Dann wellen er begrifft vnd schütt,
Er sy wie starck, schon oder jung,
Den lert er gar eyn seltzen sprüng,
Den ich billigh den dotsprung heiſz,
Das eym vſz dringt kalt grym vnd sweiſz,
Vnd streckt vnd krymbt sich, wie ein wurm,
Dann do důt man den rechten sturm.
O dott! wie stark ist din gewalt,
Sydt du hyn nymbst beid jung vnd alt;
O dott! wie gar hert ist din nam,

V. 17. wynkouff, Trunk, der den Kauf besiegelt.
\- 25. horſz, Haars.

Digitized by Google

Dem adel, gwalt vnd hohem stam,
Vor vſz dem, der syn freüd vnd můt
Alleyn setzt vff das zyttlich gůt.
Der dott mit glichem fůſz zerschütt
Der kunig sål vnd hyrten hüt;
Er acht keyn pomp, gewalt vnd gůt,
Dem babst er wie dem buren důt.
Dar vmb eyn dor ist, wer all tag
Flücht, dem er nit entrynnen mag,
Vnd meynt, wann er syn schellen schütt,
Das jnn der dott dar vmb såh nitt.
Vff sollich gding eyn yeder har
Kunt, das er ouch von hynnan far
Vnd er erloubet sy dem dot,
Wann von dem lib die sel vſz got.
Mit glichem gsatz der dot hyn fůrt
Alls das, das leben ye berůrt.
Du stürbst, der bliebt noch lenger hie,
Vnd bleib die leng doch keiner nie;
Die tusent jor erlebten schon,
Die můsten doch zů letst ouch gon.
Es ist kum vmb eyn rock zů thun,
Das noch dem vatter leb der sůn,
Der vor dem vatter styrbt zů zyt;
Dann man fynd ouch vil kelber hüt.
Je eyner fert dem andern noch,
Wer nit wol styrbt, der fyndt syn roch.
Des glich jr narrheyt ouch erscheynen,
Die vmb eyn dotten truren, weynen
Vnd jm vergünnen syner růw,
Do wir doch all begeren zů;
Dann keyner fert zů frůg do hyn,
Do er můſz ewicklichen syn;

V. 49—50. **harkunt**, geboren wird.
- 51. **erloubet**, preisgegeben.
- 59. **rock**, Rauch, Kleinigkeit.
- 64. **roch**, Rache.

Digitized by Google

Jo gschicht gar manchem wol dar an,
Das gott jm růfft zyttlich hyn dan.
Der dott ist manchem nütz gesyn,
Das er on wart trůpsal vnd pin.
Vil hant den dot ouch selb begert;
Der dott vil dancks an den bewerdt,
Zů den er kam, ee man jm růff;
Vil gefangen er jnn fryheyt schůff,
Vil hat er vſz dem kerker bracht,
Den der was ewicklich eracht.
Das glück deilt vnglich gůt vnd rich,
Aber der dot macht es alls glich;
Der ist eyn richter, der gantz nytt
Ettwas ablöſzt durch yemans byt;
Der ist alleyn, der all ding lont;
Der ist, der nye keym ye hat gschont;
Nye keym gehorsam er ye wart,
Sye můsten all vff syne fart
Vnd dantzen jm noch synen reyen:
Båbst, keyser, künig, bischo̊ff, leyen,
Der mancher noch nit hat gedacht,
Das man den vordantz jm hatt bracht,
Das er můſz dantzen an dem gzotter
Den westerwelder und den drotter.
Hett er sich vor dar zü gerüst,
Er wer nit so stümpflyng erwůst;
Dann manch groſz narr ist yetz do hyn,
Der sorg hatt vff die grebniss syn,
Vnd leyt dar an so grosses gůt,
Das es noch manchen wundern důt,
Als Mausolum, das jrm man
Arthemysia hatt gemachen lan
Vnd so vil kosten dran geleyt

V. 74. **on wart**, los wurde.
- 80. denen er zeitlebens bestimmt war.
- 93. **gezotter**, Springen, Tanzen.
- 96. **stümpflyng**, lustig.

Mit grosser gzierd vnd rylicheyt,
Das es der syben wunder eyns
Ist, die man fyndt jm erden kreiſz;
Ouch gråber jñn Egypten lant,
Die man Pyramides hat gnant,
Vor vss als Chemnis macht eyn grab,
Dar an er henckt syn gůt vnd hab,
Do drymol hundert tusent man
Vnd sechtzig tusend werckten an;
Dan er vmb krut gab also vil,
(Der ander kost ich schwigen will)
Kein fürsten ich so rich jetz halt,
Der das alleyn möcht han bezalt;
Der glich ouch Amasis jm macht
Wie Rhodope hatt eyns volbracht.
Das was eyn groſz dorheyt der welt,
Das man leidt eyn so måhtig gelt
An gråber, do man würffet hyen
Den åsch sack vnd die schelmen beyn,
Vnd gab so grossen kosten vſz,
Das man den würmen macht eyn huſz
Vnd durch der selen willen nüt
Důt, die doch leben můſz all zyt.
Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab
Oder das man groſz marmel hab
Vnd vff henck schyltt, helm, banner groſz;
Hie lyt eyn herr, ist woppens gnoſz,
Howt man jm dann jnn eynen steyn.
Der recht schyltt ist eyn dotten beyn,
Dar an würm, schlangen, krotten nagen;
Das woppen keyser, buren tragen,
Vnd wer hie züht eyn feyſzten wangst,
Der spiſzt syn wåpner aller langst.
Do ist eyn våhten, ryssen, brechen,
Die fründ sich vmb das gůt erstechen,
Welcher es gantz behaltten well;
Die tüfel sint gewiſz der sel

Vnd důnt mit der wůst tryumphieren,
Von eym bad jnn das ander fůren,
Von yttel kelt jnn ytel hytz.
Wir menschen leben gantz on wytz,
Das wir der sel nit nåmen war,
Des libs wir sorgen yemer dar.
All erd die ist gesågnet gott,
Wol lyt der, der do wol ist dott.
Der hymel manchen dotten deckt,
Der vnder keynen steyn sich streckt.
Wie kund der han eyn scho̊ner grab,
Dem das gestyrn lücht oben ab?
Got fyndt die beyn zů syner zyt.
Wer wol styrbt, des grab ist des ho̊hst;
Der sünder dott der ist der bo̊sst.

Wer meynt, gott well jnn stroffen nyt
Dar vmb, das er beyt lange zyt,
Den schlecht der tunder dyck noch hüt.

Von Verachtung Gottes.

Der ist eyn narr, der gott veracht
Vnd wider jn vicht tag vnd nacht
Vnd meynt, er sy den menschen glich,
Das er schwig vnd loſz fattzen sich;
Dann mancher sich dar vff verlosſzt,
So jm der tunder nit anstoſzt
Sin huſz so bald vnd schlecht jnn dott,
So er syn boſzheit hatt volbrocht,
Oder nit styrbet gåhelich,
Das er nit me důrff vo̊rhten sich.
Dann got hab syn vergessen doch,
Das er so lang jor beittet noch,
Er werd jm dar zů lonen ouch.

V. 2. vicht, fechtet, kämpft.
- 4. fattzen, spotten.
- 6. anstoſzt, anzündet.

Do mit versündt sich mancher gouch,
Der erst jnn synen sünden verhart,
Dar vmb das jm gott ettwann spart,
Meynt er jm griffen an den bart,
Als ob er mit jm schimpfen wolt
Vnd gott vertragen solches solt.
Hőr zů, o dor, würd witzig, narr!
Verloſz dich nit vff solche harr;
Es ist worlich eyn grusam bandt,
Welcher gott fallet jn syn handt.
Dann ob er joch lang zyt din schont,
Dir würt des beittens wol gelont.
Manchen loſzt sünden gott der herr,
Das er jn dar noch stroff dest mer
Vnd jm bezal das vnd das eyn
Man spricht: es mach den seckel reyn.
Mancher der styrbt jnn sünden kleyn,
Dem důt gott sollche gnad dar an,
Das er jnn zyttlich nymbt von dan,
Do mit er nit vil sünd vff lad
Vnd grősser werd der selen schad.
Gott hat all ruwern zů geseitt
Ablaſz vnd syn barmhertzikeit;
Keym sünder er doch ye verhyeſz,
Das er jnn so lang leben lieſz,
Biſz er rüwt vnd nåm besserung an,
Oder das er rüw würd entpfan.
Gott geb eym dyck syn gnad noch hüt
Vnd will jm doch morn geben nüt.
Ezechias von gott erwarb,
Das vff syn gsatzt zyel er nit starb,
Sunder lebt noch dann funfzehen jor.
Balthesar durch sünd sym ziel kam vor,
Die handt von aller freüd jnn treib,
Die Mane, Phares, Thetel schreib;
Er was zů lycht an dem gewycht,

V. 21. harr, Zaudern, Aufschub.

Dar vmb wart jm entzuckt syn lyecht,
Vnd merckt nit, das syn vatter vor,
Durch gott gstrofft vor manchem jor,
Zů besserung vnd bůſz sich kert;
Dar vmb wart er von gott erho̊rt,
Das er jn vyehes gstalt nit starb,
Durch rüw er gnad vnd zyel erwarb.
Eym yeden ist gesetzt syn zit
Vnd zal der sünd, dar über nüt.
Dar vmb zů sünden nyeman yl;
Wer vil sündt, der ist bald zům zil.
Vil syndt dott yetz jn disem jor,
Hetten sie sich gebessert vor
Vnd jr stundglaſz vmb ko̊rt by zyt,
Der santt wer vſz geloffen nitt,
Sie lebten noch on zwifel hüt.

Wer låstert gott mitt flůchen, schweren,
Der lebt mit schand vnd styrbt on eren;
We dem, der sollchs ouch nit důt weren!

Von gottes lestern.

Die gro̊ſzsten narren ich ouch kenn,
Die ich nit weiſz, wie man sie nenn,
Die nit benůgt an aller sünd
Vnd das sie sint des tüfels kynd;
Sie můssen o̊fflich zougen das,
Wie sie sygen jnn gottes haſz
Vnd haben jm gantz widerseyt.
Der hebt gott syn omåchtikeyt,
Der ander jm syn marter für,
Syn myltz, syn hyrn, syn kro̊ſz vnd nyer.
Wer yetz kan vngewonlich schwůr,
Die dann verbietten důnt all recht,
Den haltt man für eyn fryschen knecht.
Der můſz eyn spieſz, eyn armbrust han,

V. 7. widerseyt, abgesagt, sich von ihm losgesagt.

Der gtar alleyn wol vier bestan
Vnd vſz der flåschen freüdig syn.
Mo̊rtlich schwůr důt man by dem wyn
Vnd by dem spyel vmb wenig gelt;
Nit wunder wer, ob gott die weltt
Durch solche schwůr lieſz vnder gon,
Oder der hymel bråch dar von.
So låstert vnd geschmåcht man gott;
All erberkeyt ist leyder dott
Vnd gatt mit recht keyn straff dar noch;
Des lyden wir vil plag vnd roch.
Dann es so o̊fflich yetz geschycht,
Das es all weltt merckt, ho̊rt vnd sicht;
Nit wunder, ob gott selber rycht.
Gott mags die leng vertragen nycht;
Dann er entpfalh, das man solt důn
Versteynen der Israhelyten sůn.
Sennacherib der flůchet gott
Vnd wart geplagt mit schand vnd spot.
Lycaon vnd Mezencius
Entpfand das vnd Antyochus.

Wer meynt, das vns gott strofft zů vil,
Das er vns plaget vnder wil,
Des plag ist nit eyn viertel myl.

Von plag vnd strof gots.

Eyn narr ist, wer für wunder heltt,
Das gott der herr yetz strafft die weltt
Vnd eyn plag schickt der andern noch,
Die wile vil krysten sygen doch,
Vnd vnder dån vil geystlich lüt,
Von den vil vasten, gbet allzyt
Geschåhen ståts on vnderloſz.
Doch ho̊r, es ist keyn wunder groſz;
Dann du nit fyndest eynen stadt,

Ueberschrift: 3te Zeile: dessen Klage, Strafe ist nah.

Digitized by Google

Inn dem es yetz nit übel gat,
Do nit abnâm syg vnd gebruch.
Dar zů so ist des wisen spruch:
Wan du zerbrychst, das ich dir buw,
So würt vns beyden nüt dann ruw,
Vnd das wir arbeit hant verlorn.
So spricht ouch sunst der herr mit zorn:
Wann jr nit haltten myn gebott,
Will ich uch geben plag vnd dott,
Kryeg, hunger, pestilentz vnd dür,
Hytz, ryff, keltt, hagel, tunders für,
Vnd meren das von tag zů tag
Vnd nit erhören bått noch klag;
Ob joch Moyses vnd Samuel
Mich bått, so bin ich doch der sel
So vyndt, die nit von sünden latt,
Sie můſz han plag, wile ich byn gott.
Man såh alleyn an jüdisch landt,
Was sie durch sünd verloren hant,
Wie dick sie gott vertriben hatt
Durch sünden vſz der heyligen statt.
Die krysten hant das ouch verloren,
Do sie verdienten gottes zorn.
Myn sorg ist, wir verlyeren me
Vnd das es vns noch übler gee.

Wer syn mul vmb eyn sackpfiff gytt,
Der selb syns tuschens gnůsset nytt
Vnd můſz offt gan, so er gern rytt.

Von dorechtem wechsel.

Vil grösser arbeit hatt eyn narr,
Wie das syn sel zůr hellen far,
Dann keyn Eynsydel vor ye hatt
In aller wůst vnd heymlich statt,

V. 11. **abnâm**, Abnehmen. — **gebruch**, Gebrechen; Verfall.
Ueberschrift: **mul**, Maulthier.

Digitized by Google

Do er dient vastend, bettend gott.
Man sicht, was hochfart arbeit hat,
Wie man sich mutz, schmyer, nestel, briſz
Vnd herte drück lyd jnn manche wise.
Der gydt tribt manchen über see
Durch vngewitter, råg vnd schne,
In Norwegen, Pylappenlandt.
Keyn růw noch rast die bůler handt;
Die spyeler haben übel zyt,
Vil mer der schnapp han, der do ryt
Vnd vff dem halſzacker wogend sich;
Des prassers will gschwigen ich,
Der allzyt voll ist vmb syn hertz,
Was drück der lyd vnd heimlich schmertz.
Des yfers zyt ist nit die best,
Er vo̊rcht eyn andern gouch jm nest,
Syn eygen glyder kocht der nydt.
Nyemans durch gottes ere sich lydt,
Der jn gedult ansåh syn sel,
Als Noe, Job vnd Daniel.
Gar vil sint, den das bo̊ſz gefeltt,
Gar seltten, der das gůt erwelt.
Erwo̊len gůts eyn wiser soll,
Das bo̊ſz kunt all tag selbes wol.
Wer gybt das hymelrich vmb myst,
Der ist eyn narr, so vil syn ist.
Sin duschen der genüsset nitt,
Wer ewigs vmb zergenglichs gytt,
Vnd das ichs kurtz mit wortten bgriff,
Gybt er eyn esel vmb eyn pfiff.

Ere vatter vnd můtter allzyt,
Do mit dir gott lang leben gytt
Vnd würdst gesetzt jn schanden nytt.

V. 7. **briſz**, schmücke.
\- 15. u. das halsbrechende Gewerb des Räubers treiben.
\- 19. **yfer**, Eifersucht.

Ere vatter vnd mutter.

Der ist eyn narr, der kynden gytt,
Do er syn zyt solt leben mytt,
Verlossend sich vff gůten won,
Das jnn syn kynd nit sollen lon
Vnd jm ouch helffen jnn der not;
Dem wünscht man allen tag den dot
Vnd wurt gar bald eyn überlast
Den kynden syn, eyn vnwert gast;
Doch jm geschicht wol halber recht.
Worlich ist er an wytzen schlåcht,
Das er mit wortten jm loſzt klusen;
Des soll man jm mit kolben lusen.
Doch lebt der selb nit lang vff erdt,
Dem vatter, můter synt vnwerdt;
Inn mit der vinster lescht das lyecht,
Wer vatter vnd můter ert nycht.
An sym vatter bschuldt Absolon,
Das jnn solt vnglück jung an gon;
Des glichen wart verflůchet Cham,
Do er entbloſzt syns vatters scham;
Balthesar hatt nit vil glück,
Das er syn vatter hůw jnn stück;
Sennacherib von syn sůnen starb,
Ir keyner doch das rich erwarb.
Thobias gab sym sůn die ler,
Er solt syn můtter han jn ere;
Dar vmb stund künig Salomon
Synr můtter vff von synem tron;
Als Corylaus ouch hat gthon;
Die sůn Rechab lobt selber gott,
Das sie hieltten jrs vatters gbott.
Wer leben will, spricht gott der herr,
Der bůt vatter vnd můtter ere;
So würt er alt vnd richen sere.

V. 11. **klusen**, schmeicheln.
- 33. sei ehrerbietig gegen . . .

Im chor gar mancher nar ouch statt,
Der vnnütz schwetzt vnd hilfft vnd ratt,
Das schiff vnd wag von land bald gat.

Von schwetzen jm chor.

Vil standt jnn kirchen vnd jm chor,
Die schwetzen, rotten durch das jor,
Wie sye zůrichten schiff vnd karr,
Das man gôn Narragonyen far.
Do seyt man von dem welschen krieg;
Do lůgt man, das man redlich lieg
Vnd ettwas nüws bring vff die ban.
Als wurt die mettin gefangen an
Vnd wer dick zů der vesper zyt;
Vil kåmen nit, tryb nit der gydt
Vnd das man geld geb jn dem chor,
Sunst weren sy on die kirch vil jor.
Es wer besser vnd weger eym,
Er blyb gantz über all do heym
Vnd richt das klapper benckly zů
Vnd synen genſzmerckt anderſzwo,
Dann das er jnn der kyrchen will
Sich jrren vnd sunst ander vil.
Was mancher nit vſzrichten kan,
Das schlecht er jn der kyrchen an:
Wie er vffrüst schyff vnd geschyr
Vnd bring vil nüwer mer har für
Vnd hat groſz flyſz vnd ernstlich geberd,
Do mit das schyff nit wendig werd.
Er ging ee vſz dem chor spatzieren,
Das er den wagen recht môcht schmiren.
Aber von den dar ich nit drucken,
Die jnn den chor alleyn důnt gucken
Vnd zeygen sich mit presentieren,
Treffen doch bald wyder die tůren.
Das ist andechtig gebett vnd gůt,
Do man sollich ding vſzrichten thůt.

Digitized by Google

Do werden pfründen wol verdient,
So man dem roraffen zů gyent.

Wer hochfart ist vnd důt sich loben
Vnd sytzen will alleyn vast oben,
Den setzt der tüfel vff syn kloben.

Vberhebung der hochfart.

Der furet vff eym strowen dach,
Der vff der welt rům setzt syn sach
Vnd all ding důt vff zyttlich ere;
Dem würt zů letst nüt anders me,
Dann das syn won jnn hat betrogen,
So er buwt vff eyn rågenbogen.
Wer wölbet vff eyn dånnyn sul,
Dem würt ee zyt syn anschlag ful.
Wer rům vnd wettlich ere hie bgerdt,
Der wart nit, das jm dort me werdt.
Manch narr halt sich gar hoch dar vmb,
Das er vſz welschen landen kum
Vnd sy zů schůlen worden wiſz
Zů Bonony, zů Pauy, Pariſz,
Zůr hohe Syen jnn der Sapientz,
Ouch jnn der schůl zů Orlyens,
Vnd den roraffen gsåhen hett
Vnd Meter pyrr de Conniget,
Als ob nit ouch jnn tütscher art
Noch wer vernunfft, synn, houbter zart,
Do mit man wiſzheyt, kunst möcht leren;
Nit not, so verr zů schůlen keren.
Weller will leren jnn sym land,
Der fyndt yetz bůcher aller hand,
Das nyeman mag entschuldigen sich,

V. 34. rohraffen, Bilder von Affen an der Straſsburgischen Münsterorgel, die durch den daraus ausgehenden Wind bewegt wurden.

Ueberschrift: kloben, Leimruthe; Fallstrick.

V. 8. ee zyt, vor der Zeit.

Er well dann liegen låsterlich.
Man meynt ettwan, es wer keyn ler,
Dann zů Athenas übermer;
Dar noch man sy byn walhen fandt;
Jetz sicht mans ouch jn tütschem land,
Vnd gbråst vns nüt, wer nit der wyn
Vnd das wir tütschen voll went syn
Vnd mo̊gen keyn recht arbeit thůn.
Wol dem, wer hat eyn wisen sůn!
Ich acht nit, das man vil kunst künn
Vnd stell do mit noch hochfart gwynn
Vnd meynt dar durch syn stoltz vnd klůg.
Wer wis ist, der kan kunst genůg;
Wer lert durch hochfart vnd durch gelt,
Der spiegelt sich alleyn der welt,
Glich als eyn nårrin, die sich mutzt
Vnd spieglen důt der welt zů trutz,
So sie vff spannt des tüfels garn
Vnd macht vil selen zůr hellen farn.
Das ist das kützlin vnd der klob,
Do durch der tüfel sůcht groſz lob
Vnd hat gefüret manchen hyn,
Der sich bedunckt vor witzig syn.
Balaam gab Balach eynen rott,
Das Israhel erzürnet gott,
Vnd nit mo̊cht jn dem stritt beston,
Das es durch frowen zů můst gon;
Hett Judith sich nit vff gezyert,
Holofernes wer nit verfůrt;
Jesabel streich sich varben voll,
Do sie meynt jhehu gfallen wol.
Der wis man spricht: ker dich geschwynd
Von frowen, sie reytzt dich zů sünd;
Dann nårrin vil sint also geil,
Das sie jr gsiecht bald biettent feil

V. 29. walhen, Italienern.
\- 41. mutzen, putzen.

Digitized by Google

Vnd meynen, es sol schaden nüt,
Ob sie eyn blick dem narren gytt.
Worlich gesicht bringt bo̊ſz gedanck
Vnd setzt eynen vff den narrenbanck,
Der dar noch lychtlich nit abstat,
Biſz er den håher gfangen hatt.
Hett Bersabe jrn lib bedeckt,
Sie wer durch ee bruch nit befleckt;
Dyna wolt schowen fro̊mde man,
Biſz vmb jr jungfrowschafft sie kam.
Eyn demůtig frow ist eren wert
Vnd würdig, das sie werd geerd;
Aber welch hochfart nymbt für hend,
Deren hochfart ist ouch gantz on end,
Die will ouch allzyt vornen dran,
Das nyeman mit jr gstellen kan.
Die gro̊sſzst wiſzheyt vff aller erdt
Ist künnen thůn, das yeder bgerdt,
Vnd wo man das für gůt nit nymbt,
Doch künnen thůn, das yedem zymbt.
Wer aber frowen thůn will recht,
Der můſz syn ettwann me dann knecht,
Dann sie gar offt durch blo̊dikeyt
Me thůn, dann durch jr lystigkeyt.
Der hochfart, die do hant gotts baſz,
Stigt ståtes vff ye baſz vnd baſz
Vnd fellt zů letst zů boden doch
Zů Lucifer jnns hellenloch.
Ho̊r, hochfart, es kumbt dir die stundt,
Das du sprichst vſz dym eygnen mundt:
Was bringt myn hoher můt dir freüd,
So ich hie sitz jnn trůbsal, leid?
Was hilfft mich geltt, gůt vnd richtům?
Was hilfft der welt ere, lob vnd rům?
Es ist nůt dann eyn schått gesyn,
Ougenblicklich ist es do hyn.
Wol dem, der diſz als hat veracht

Digitized by Google

Vnd hatt alleyn ewigs betracht.
Nüt dunckt eyn narren hie so hoch,
Es felt mit jm zů letzsten doch,
Vnd vor vſz die schåntlich hochfart
Die hant an jr natur vnd art,
Das sie den ho̊chsten engel stieſz
Vom hymel ab vnd ouch nit lieſz
Im paradiſz den ersten man;
Sie mag noch nit vff erd bestan,
Sie můſz ye ſůchen jren stůl,
By Lucifer jn hellen pfůl
Sůcht sie den, der sie hat erdacht;
Hochfart ist bald zůr hellen bracht.
Agar durch hochfart wart von huſz
Mit jrem kynd getriben vſz;
Durch hochfart Pharao verdarb;
Chore mit syner gselschafft starb;
Der herr gar gro̊ſzlich des erzürn,
Do man jn hochfart macht den turn;
Als Dauid det jn hochfart zelen
Das volck, můst er eyn plag erwelen;
Herodes kleydt jn hochfart sich,
Als ob syn wesen wer go̊ttlich,
Vnd wolt ouch haben go̊tlich ere
Vnd wart vom Engel gschlagen sere.
Wer hochfart tribt, den nydert got;
Demůt er allzyt geho̊heret hat.

Die wůcherer fůren wild gewårb,
Den armen synt sie ruch vnd hårb,
Nitt achtens, das all weltt verdårb.

Wucher vnd furkouff.

Dem solt man griffen zů der huben
Vnd jm die zåcken wol ab kluben

V. 1. huben, Kopf.
- 2. zåcken, Zehen.

Vnd ruppfen die fluckfäder vſz,
Der hynder sich koufft jn syn huſz
Alls wyn vnd korn jm gantzen land
Vnd vörchtet weder sünd noch schand,
Do mit eyn arm man nützet fynd
Vnd hungers starb mit wib vnd kynd.
Do durch so hat man yetz vil dür
Vnd ist dann vårnyg böser hür.
Nůn galt der wyn kum zehen pfundt;
In eym monat es dar zů kundt,
Das er yetz gyltet dryssig gern,
Alls gschicht mit weyssen, rocken kern.
Ich will vom übernütz nit schriben,
Den man mit zynſz vnd gült důt triben;
Mit lyhen, blåtschkouff vnd mit borgen
Mancher eyn pfundt gewynt eyn morgen,
Me dann es thůn eyn jor lang soltt.
Man lyhet eym yetz müntz vmb goltt,
Für zehen schribt man eylff jnns bůch;
Gar lydlich wer der juden gesůch,
Aber sie mögen nit me bliben,
Die krysten yuden sie vertriben;
Mit yuden spieſz die selben rennen.
Ich kenn vil, die ich nit will nennen,
Die triben doch wild kouffmanschatz,
Vnd schwygt dar zů all reht vnd gsatz;
Ir vil sich gen dem hagel neygen,
Die lachend vff den ryffen zeygen;
Doch gschicht dar gegen ouch gar dick,
Das mancher henckt sich an eyn strick.
Wer rich will syn mit schad der gmeyn,
Der ist eyn narr, doch nit alleyn.

V. 10. und ist heute böser (theurer zu leben) als sonst.
\- 15. übernütz, Wucher.
\- 17. blåtschkouff, Wucherkauf.
\- 27. wild kouffmannschatz, unerlaubten Handel.

Digitized by Google

Mancher fro̊wt sich vff fro̊mbde hab,
Wie er vil erb vnd trag zů grab,
Die mit sym gbeyn nůſz werffen ab.

Von hoffnung vff erben.

Eyn narr ist, wer sich dar vff spytzt,
Das er eyns andern erb besytz,
Oder für jn kum jnn den rott,
Syn gůt, pfründ, ampt besytz noch dott.
Mancher eyns andern dott sich fro̊wt,
Des end er nyemer me beschowt,
Hofft eynen tragen hyn zů grab,
Der mit sym gbeyn würfft byeren ab.
Wer hoffet vff eyns andern dott
Vnd weis nit, wann syn sel vſz gat,
Der selb den esel důt beschlagen,
Der jn go̊n narrenberg würt tragen.
Es sterben jung, starck, fro̊lich lüt;
So fyndt man ouch vil kelber hüt,
Es gat alleyn nit über die kůg.
Eym yeden syn armůt benůg
Vnd bgår nit, das er gro̊sser werd.
Eyn wilder vmblouff ist vff erd;
Bulgarus erbt ouch synen sůn,
Des er nie hatt gehofft zů thůn;
Pryamus sach syn kynd all sterben,
Die er hofft, sie werden syn erben;
Absolon syns vatter tod noch schleych
Vnd reycht syn erbteyl an der eych.
Manchem eyn erb würt übernacht,
Vff das er vor nie hatt gedacht;
Mancher eyn erben überkunt,
Dem lieber wer, jnn erbt eyn hunt;
Nitt yedem gatt noch hoffens won,

V. 8. byeren, Birnen.
\- 15. kůg, Kühe.
\- 18. umblouff, eine schnelle Veränderung. Auf der Erde ändern sich die Dinge oft schnell u. unerwartet.

Digitized by Google

Als Abraham vnd Symeon.
Loſz vo̊glin sorgen; wann gott will,
So kumbt das glück, zytt, end vnd zyl.
Das best erb ist jm vatterlandt,
Do wir hyn hoffen allesandt;
Gar wenig stoſzt es doch zůr handt.

Mancher soltt zů der kyrchen gan
Vnd an dem fyrtag můssig stan,
Der sich doch vil gescheﬀt nymbt an.

Von verfurung am fyrtag.

Das synt burger zů Affenbergk,
Die all jr sachen vnd jr werck
Sparen alleyn vff gbannen tagen.
Die můssen vff den affen wagen;
Dem eynen můſz man roſz beschlagen,
Dem andern kno̊pflin setzen an,
Das man nůn langst soltt han gethan,
Do man saſz by dem spyl vnd wyn;
Den füllet man die spitzen syn,
Vil hudelen můſz man dar jn stossen;
Dem můſz man an důn ro̊ck vnd hosen,
Das mo̊cht er sunst nit legen an,
Hett ers nit vff eyn fyrtag gthan.
Die ko̊ch zů richten für vnd glůt,
Ee man die kylch morgens vff důt;
So fyndt man by jn schlemmen vnd brassen.
Ee yemans recht kumbt vff die gassen,
So synt die wynhuser schier voll.
Das tribt man on end yemerdol,
Vor vſz vff den gebannen tagen.

V. 35. gar Wenigen wird es doch zu Theil.
- 3. gebannen tagen, Feiertagen, wo nicht gearbeitet werden soll.
V. 9. spitzen, Schuhe mit langen Spitzen.
- 10. hudeln, Lumpen.

So andere werck synt vnderschlagen,
So dût man faren mit den karrhen;
Der fyrtag manchen macht zûm narren.
Der meynt, der fyrtag sy erdacht,
Das kleyner arbeit gott nit acht,
Als das mans holtz jm spielbrått schlag
Vnd kartten sytzt eyn gantzen tag.
Vil lont sunst wercken jr gesynd
Vnd hant keyn acht, das dienst vnd kynd
Zû kyrchen, predig, gotzdienst gon,
Oder frûg zû der meſz vff ston;
Den mått went sie erst recht vſz kochen,
Den sie gesotten hant die wochen.
Keyn hantwerck ist dem nit gefûg,
Das es am fyrtag ettwas dûg;
Die synt dem pfenning also gferd,
Als ob keyn tag me wer vff erd.
Eyn teil stont schwåtzen vff der gassen,
Die andern sytzen spyelen, prassen;
Manchem jm wyn do me zerrynt,
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt;
Der müſz ein schmürtzler, hümpeler sin,
Wer nit will sitzen by dem wyn
Tag vnd nacht, biſz die katzen kreygt
Oder der morgen lufft har weygt.
Die juden spotten vnser ser,
Das wir dem fyrtag dûnt solch ere,
Den sie noch haltten also styff,
Das ich sie nit jnns narren schiff
Woltt setzen, wann sie nit all stunt
Sunst jrrten, wie eyn douber hundt.
Eyn arm man holtz am fyrtag laſz
Vnd wart versteynt alleyn vmb das;

V. 21. vnderschlagen, stille stehen.
- 42. schmürtzler, Geizhals. — hümpeler, ungeschickter Mensch.
V. 44. kreygt = kreit, schreit.

Digitized by Google

Die Machabeer woltten nitt
Am fyrtag wôren sich zů strit,
Ir wurden vil erschlagen dott.
Man samlet nytt das hymelbrott
Vff den fyrtag, als gott gebot;
Aber wir arbeytten on nott
Vnd sparen vil vff den fyrtag,
Das wir nit thůn went andere tag.
O narr, den fyrtag halt vnd ere,
Es sint noch wercktag vil vnd mere,
Wann du schon fulest jn dem grunt;
Vſz gyttikeit als laster kunt.

Der ist eyn narr, der trurt all tag,
Vmb das er nitt gewenden mag,
Oder den ruwt, das er hat gethon
Eym gůtz, ders doch nit kan verston.

Schencken vnd beruwen.

Der ist eyn narr, der schencken důt
Vnd das nit gibt mit gůttem můt
Vnd dar zů sur vnd übel sicht,
Das eym nüt liebs dar von geschicht;
Do mit er gab vnd lon verlürt,
So jn syn schenck so fast bedürt.
Als důt ouch der, der etwas gůt
Durch gottes ere vnd willen důt
Vnd hat doch ruw vnd leidt dar von,
Wann gott jm nit glich gibt den lon.
Dann wer mit eren schencken well,
Der lach vnd syg eyn gůt gesell
Vnd sprech nit zwor: ich thů es vngern,
Will er nit danck vnd lon entbern;
Dan gott sicht ouch des gab nit an,
Der nit mit freüden schencken kan.
Jeder das syn behalttet wol,

V. 65. **a l s**, alles.

Zů schenck man nyeman zwyngen sol;
Alleyn vſz fryem hertzen gat
Die schenck, die yedem wol an stat.
Selten verloren würt der danck,
Wie wol er ettwan kumet langk,
So würt es doch gewonlich schlåcht,
Dann zwen vmb eyn ist faden recht.
Ob eyner schon vndanckbar sy,
Fyndt man dar gegen eren fry
Eyn danckbaren wysen man,
Der es alles wyder geltten kan.
Aber wer schenck verwissen důt,
Der wyl den druck nit han für gůt
Vnd wil nitt warten wyder gob.
Verwyssen schenck ist gar zů grob;
Man sicht den über die achslen an,
Der syn gůttåt verwyssen kan,
Vnd wurt jm sunst nit me dar von.

Tragkeit fyndt man jn allen gschlechten,
Vor vſz jnn dienst mågten vnd knechten;
Den kan man nit genůgsam lonen,
Sie künnen doch jr selbst wol schonen.

Von tragkeit vnd fulheit.

Keyn besser narr jn aller sach
Ist, dann der allzyt kan thůn gmach
Vnd ist so tråg, das jm verbrennt
Syn schyenbeyn, ee er sich verwennt.
Wie rouch den ougen ist nit gůt,
Was essich ouch den zenen důt,
Des glich der tråg vnd ful důt schyn
Dånen, die hant gesendet jn.
Eyn tråger mensch ist nyemans nutz,

V. 29. verwissen, vorrücken.
- 30. druck, Dank.
- 7. dut schyn, zeigt sich.

Digitized by Google

Dann das er sie eyn wynterbutz
Vnd das man jn loſz schloffen gnůg;
Sytzen bym ofen ist syn fůg.
Sellig, der werckt mit synem karst,
Wer můssig gat, der ist der narrst.
Die můssig gånden strofft der her
Vnd gibt der arbeit lon vnd ere;
Der boͦſz vyndt nymbt der tragkeyt war
Vnd sågt gar bald syn somen dar;
Tragkeit, eyn vrsach aller sünd,
Macht murmelen Israhel die kynd;
Dauid dett eebruch vnd dottschlag
Dar vmb, das er tråg, můssig låg;
Das Carthago was gantz vmbkert,
Dar vmb wart Rom ouch gantz zerstŏrt;
Eyn grŏssern schaden Rom entpfing,
An dem das Carthago vnderging;
Dann sie von stritt entpfing dar vor
Von jr hundert vnd sehtzechen jor.
Der tråg, der nit gern gat her fůr,
Der spricht: der loͦw stat vor der thůr,
Der dorecht hundt jn heym behalt.
Fulkeyt erdenckt eyn woͦrwort baldt,
Fulkeyt sich wider went vnd fůr,
Glich wie der angel an der thůr.

Hie hab ich gstelt noch vil zů samen,
Die narren sint vnd hant den nammen,
Dern andern narren sich doch schammen.

Von vslendigen narren.

Noch sint sunst vil vnnützer lüt
Die wůst gantz jnn der narren hüt
Vnd sint dar jnn verharret gantz,
Gebunden vff des tüfels schwantz,
Vnd sint zů bringen nit dar von,

V. 2. wůst gantz, häſsliche Gans.

Will ich still schwygend für sie gon
Vnd sie lont jnn jr narrheit bliben
Vnd von jr dorheyt wenig schriben,
Als Saracenen, Türcken, Heyden,
All die vom glouben sint gescheyden;
Den glich ich ouch die kåtzer schůl,
Die haltt zů Prag den narren stůl,
Vnd hat gespreit vfz jren standt,
Das sie ouch hat yetz Mårrhern landt;
Die wůst jnn die narren kappen tretten,
Glich wie all die anders an betten,
Dann dry person, eyn woren gott,
Den vnser gloub ist wie eyn spott,
Die ich nit für schlecht narren han,
Sie můssen vff der kappen stan;
Dann jr narrheyt so öfflich ist,
Das yedem důch zůr kappen gbrist;
Des glich all, die verzwiffelt hant
Vnd sint verstrickt jnns tüfels bandt,
Als doreht frowen, bôse wiber,
All kuppeleryn, pfowentriber
Vnd andere, die jn sünden synt
Vnd jnn jr narrheyt gantz erblynt.
Do mit will ich ouch deren gedencken,
Die sich selbs dôten oder hencken
Vnd kynd vertůnt vnd die ertrencken;
Die sint nit würdig der gesatz,
Oder das man sie ler vnd fatz;
Doch ghôren sie jnn narren zal,
Ir narrheyt gibt jnn kappen all.

Ich bitt ůch herren grofz vnd kleyn,

V. 22. dafs jeder nicht genug Tuch finden kann, um sich seine arrenkappe grofs genug machen zu lassen.
- 26. pfowentriber, Hurenwirthe.
- 31. vertůnt, ihre Frucht abtreiben.
- 33. fatz, spotte, ausmache.

Bedencken den nutz der gemeyn,
Lont mir myn narrenkapp alleyn.

Von abgang des glouben.

Wann ich gedenck sümniſz vnd schand,
So man yetz spůrt jn allem land,
Von fürsten, herren, landen, stett,
Wer wunder nit, ob ich schon hett
Myn ougen gantz der zåhern voll,
Das man so schmåchlich sehen soll
Den krysten glouben nemen ab.
Verzich man mir, ob ich schon hab
Die fürsten ouch gesetzet har.
Wir nemen (leyder) groͦblich war
Des krysten glouben nott vnd klag;
Der myndert sich von tag zů tag.
Zům ersten hant die kåtzerhert
Den halb zerrissen vnd zerstoͦrt;
Dar noch der schåntlich Machamet
In mer vnd mer verwůstet het
Vnd den mit sym jrrsal geschånt,
Der vor was groſz jnn Orient,
Vnd was gloubig alles Asia,
Der Moͦren landt vnd Affrica.
Jetz hant dar jnn wir gantz nüt me;
Es moͦcht eym hertten steyn thůn we,
Was wir alleyn verloren hant
In kleyn Asyen vnd Kriechen landt;
Das man die groſz Türky yetz nennt,
Das ist dem glouben abgetrennt.
Do sint die syben kirchen gsin,
Do hat Johannes gschriben hyn,
Do ist eyn so gůt landt verlorn,
Das es all welt moͦht han verschworn,
On das man jnn Europa sytt
Verloren hat jnn kurtzer zyt:
Zwey keyserthům, vil künigrich,
Vil mechtig land vnd stet des glich,

Digitized by Google

Constantinopel, Trapezunt;
Die lant sint aller welt wol kunt,
Achayam, Etholyam,
Boeciam, Thessalyam,
Thraciam, Macedoniam,
Atticam vnd beyd Mysiam,
Ouch Tribulos vnd Scordiscos,
Bastarnas sambt vnd Thauricos,
Euboiam gnennet Nygrapont,
Ouch Peram, Capham vnd Idrunt,
On ander schaden vnd verlust,
Die wir erlitten haben sunst,
In Morea, Dalmacia,
Styer, Kernten vnd Croacia,
In Hungern vnd der Wyndschen marck.
Jetz sint die Türcken also starck,
Das sie nit hant das mer alleyn,
Sunder die Tůnow ist jr gemeyn
Vnd důnt eyn jnnbruch, wann sie went;
Vil bystum, kyrchen sint geschent.
Jetz grifft er an Apuliam,
Dar noch gar bald Siciliam,
Italia die stoſzt dar an;
So würt es dann an Rom ouch gan,
An Lombardy vnd welsche landt,
Den vyndt den hant wir an der handt
Vnd went doch schloffend sterben all.
Der wolff ist worlich jnn dem stall,
Vnd roubt der heiligen kyrchen schoff,
Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff.
Die Ro̊msche kirch vier schwestern hat,
Do man hielt Patriarchen stadt:
Constantinopel, Alexandria,
Jherusalem, Anthiochia;
Die sindt yetz kumen gantz dar von,
Es würt bald an das houbt ouch gon.
Das ist als vnser sünden schuldt;

Keyns mit dem andern hatt gedult
Oder mittlyden syner schwår;
Jeder wolt, das es gro̊sser wår
Vnd gschicht vns, als den ochsen gschah,
Do eyner dem andern zü sach,
Biſz das der wolff sie all zerreyſz,
Erst ging dem letsten vſz der schweiſz.
Jeder der grifft yetz mit der hant,
Ob noch kaltt sy syn mur vnd want,
Vnd gdenckt nit, das es vor lesch vſz
Das für, ee es jm kum zů huſz.
So kumbt jm dann ruw vnd leytt,
Zwytracht vnd vngehorsamkeit,
Den krysten gloub zersto̊ren důt;
On not vergüſzt man krysten blůt.
Nyeman gdenckt, wie nach es jm sy,
Vnd wånt doch allweg blyben fry,
Biſz jm vnglück kumbt für syn thůr,
So stoſzt er dann den kopff har fůr.
Die porten Europe offen syndt,
Zů allen sitten ist der vyndt,
Der nit schloffen noch růwen důt,
In dürst allein noch Christen blůt.
O Rom! do du hatst künig vor,
Do waſzt du eygen lange jor;
Dar noch jnn fryheit wardst gefůert,
Als dich eyn gmeyner rott regiert;
Aber do man noch hochfart staltt,
Noch richtům vnd noch grossem gwalt,
Vnd burger wider burger vacht,
Des gmeynen nutzes nyeman acht,
Do wart der gwalt zům teil zergon,
Zů letzst eym keyser vnderthon
Vnd vnder solchem gwalt vnd schyn
Bist funfzehen hundert jor gesyn
Vnd ståts genomen ab vnd von,
Glich wie sich myndern důt der mon,

So er schwyndt vnd jm schyn gebrist,
Das yetz gar wenig an dir ist.
Well gott, das du ouch grôssest dich,
Do mit du sygst dem mon gantz glich.
Den dunckt nit, das er ettwas hab,
Wer nicht dem Rômschen rich bricht ab!
Zům erst die Saracenen hant
Das heilig vnd gelobte landt;
Dar noch die Turcken handt so vil,
Das als zů zalen nåm vil wile;
Vil stett sich brocht hant jnn gewer
Vnd achten yetz keyns keysers mer.
Eyn yeder fürst der gantz bricht ab,
Das er dar von eyn fåder hab.
Dar vmb ist es nit wunder groſz,
Ob joch das rich sy blutt vnd bloſz.
Man byndt eym yeden vor das jn,
Das er nit vordern soll das syn
Vnd lossen yeden jn sym stadt,
Wie ers biſz har gebruchet hadt.
Durch gott, jr fürsten, sehen an,
Was schad zů letst dar vſz werd gan,
Wann joch hyn vnder kem das rich!
Ir blyben ouch nit ewigklich!
Eyn yedes ding me sterckung hatt,
Wann es bynander gsamlet stat,
Dann so es ist zerteilt von eyn.
Eynhellikeyt jn der gemeyn
Vffwachsen die bald all ding macht;
Aber durch miſzhell vnd zwytracht
Werden ouch grosse ding zerstôrt.
Der tütschen lob was hochgeert
Vnd hatt erworben durch solch rům,
Das man jnn gab das keyserthům;
Aber die tütschen flissen sich,

---

129. durch gott, um Gottes willen.

Wie sie vernychten selbst jr rich,
Do mit die stůdt zersto̊rung hab,
Bissen die pferd jr schwåntz selb ab.
Worlich! yetz vff den fůssen ist
Der Cerastes vnd Basylist;
Mancher der würt vergyfften sich,
Der gyfft dar schmeycht dem Ro̊mschen rich;
Aber jr herren, künig, land!
Nit wellen gstatten solch schand!
Wellent dem Ro̊mschen rich zů stan,
So mag das schiff noch vff recht gan.
Ir haben zwor eyn künig milt,
Der üch wol fürt mit ritters schiltt,
Der zwyngen tůg all land gemeyn,
Wann jr jm helffen wendt alleyn;
Der edel fürst Maximilian
Wol würdig ist der Ro̊mschen kron;
Dem kumbt on zwifel jnn sin handt
Die heilig erd vnd das globte landt
Vnd wůrt sin anfang thůn all tag,
Wann er alleyn üch trüwen mag.
Werffen von üch solch schmoch vnd spot;
Dann kleynes heres walttet gott.
Wie wol wir vil verlorn handt,
Sindt doch noch so vil kristen landt,
Frům künig, fürsten, adel, gmeyn,
Das sie die gantze weltt alleyn
Gewynnen vnd vmbbringen baldt,
Wann man alleyn sich zamen haldt,
Truw, frid vnd lieb sich bruchen důt.
Ich hoff zů gott, es werd als gůt;
Ir sindt regyerer doch der land,
Wachen vnd důnt von üch all schand,
Das man üch nit dem schiffman glich,
Der vff dem mer flifzt schloffes sich,

V. 150. **dar schmeicht**, auf eine listige Weise bereiten.
\- 178. **flifzt sich**, sich befleifsigt.

Digitized by Google

So er das vngewitter sicht,
Oder eym hund der bo̊llet nicht,
Oder eym wåchter, der nit wacht
Vnd vff syn hůtt hatt gantz keyn acht.
Stont vff vnd wachen von dem troum!
Worlich! die axt stat an dem boum.
Ach gott! gib vnsern ho̊ubtern jn,
Das sie sůchen die ere dyn,
Vnd nit yeder syn nutz alleyn;
So hab ich aller sorgen keyn,
Du gebst vns sigk jn kurtzen tagen,
Des wir dir ewig lob thůn sagen.
Ich mane all ståtdt der gantzen welt,
Was würde vnd tyttel die sint gezo̊lt,
Das sie nit důnt, als die schifflüt,
Die vneynſz sint vnd hant eyn stritt,
Wann sie sint mitten vff dem mer
Inn wynd vnd vngewitter ser;
Vnd ee sie werden eyns der fůr,
So nymbt die Galee eyn gruntrůr.
Wer oren hab, der merck vnd ho̊r!
Das schifflin schwancket vff dem mer;
Wann Christus yetz nit selber wacht,
Es ist bald worden vmb vns nacht.
Dar vmb jr die noch üwerm stadt,
Dar zů gott vſzerwelet hatt,
Das jr so̊nt vornan an die spytz,
Nit lont, das es an uch ersitz;
Důnt, was üch zymbt noch üwerm grad,
Do mit nit gro̊sser werd der schad
Vnd gantz abnem die sunn vnd mon,
Das houbt vnd glyder vndergon;
Es loſzt sich eben so̊rglich an.

V. 198. gruntrůr, gewöhnlich das Strandrecht, hier Schiffbruch.

V. 206. an uch ersitz, ohne euch auf die Sand-Bank gerathe.

Leb ich, jch man noch manchen dran,
Vnd wer n[illegible] an myn wort gedenck,
Die narren kappen ich jm schenck.

Wer yetz kan strichen wol den hengst
Vnd ist zü allem bschiſz der gengst,
Der meynt zü hoff syn aller lengst.

Von falben hengst strichen.

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht,
Dar jn ich setzt der herren knecht
Vnd ander, die zů hoff gont schlecken
Vnd heymlich by den herren stecken,
Do mit sie såssen gar alleyn
Vnd vngetrengt von der gemeyn;
Dann sie sich nit wol mögen lyden.
Der eyn klubt fådern, der stricht kryden,
Der liebkoſzt, der runt jnn die oren,
Das er vff kum jn kurtzen joren
Vnd sich mit deller schlecken ner.
Mancher durch lyegen würt eyn herr;
Dann er den kutzen strichen kan
Vnd mit dem falben hengst vmb gan;
Zů blosen mål ist er geschwynd,
Den mantel hencken gen dem wynd.
Zůdüttlen hilfft yetz manchem für,
Der sunst langzyt blib vor der tür.
Wer schlagen kan hor vnder woll,
Der selb zů hoff gern bliben soll.
Do ist er worlich lieb vnd wert,
Der erberkeyt man do nit bgert;
Mit torheit důnt sie all vmb gon,
Went mir die narrenkapp nit lon.

Ueberschrift: **falben hengst strichen**, schmeicheln. — **gengst**, gewandteste.

V. 8. **kluben**, spalten.

- 17. **zudüttlen**, schmeicheln.

Doch strigelt mancher offt so ruch,
Das jnn der hengst schmytzt jn den buch,
Oder gytt jm eyn drytt jnn die ryppen,
Das jm das deller fellt jn die krippen.
Der selben wer gůt můssig gon.
Wann man sust wiſzheit wolt verston,
Wann yeder wer, als er sich steltt,
Den man für frumm vnd redlich helt,
Oder stelt sich, als er dann wer:
Vil narren kappen stünden lår.

Eyn zeichen der liechtferikeyt
Ist glouben, was eyn yeder seit;
Eyn klapperer bald vil lüt vertreit.

Von oren blosen.

Der ist eyn narr, der vaſzt jnns houbt
Vnd lichtlich yedes schwåtzen gloubt.
Das ist eyn anzeig zů eym toren,
Wann eyner dünn vnd witt hat oren.
Man halt nit für eyn redlich man,
Wer eynen will zů ruck an gan
Vnd schlagen, ee dann ers jm sag,
So er sich nit gewo̊ren mag;
Aber verlyegen hynder ruck,
Das sol yetz syn eyn meyster stuck.
Das man nit licht versetzen kan,
Das důt yetz triben yederman
Mit hynder red, abschnyd der ere,
Verrotten vnd der glichen mer.
Das kan man verben vnd verklůgen,
Do mit man mo̊g dest baſz betriegen
Vnd schaffen, das mans gloubt dest ee;
Den andern teil ho̊rt man nit me.

V. 26. schmytzt, schlägt.
Ueberschrift: vertreit, verläumdet.
V. 1. ins houbt vassen, auf etwas mercken.
- 15. verben, färben, eine Farbe geben.

Digitized by Google

Eyn vrteyl über manchen gat,
Der sich noch nye verantwürt hat
Vnd syn vnschuld noch nit entdeckt;
Das schafft, er ist jm sack ersteckt,
Als Aman Mardocheo dett;
Syba der kneckt Myphiboseth;
Groſz Alexander lob erholt,
Das er nit lichtlich glouben wolt
Dån, die verklagten jonatham.
Bald glöuben keyn gůt end ye nam.
Adam wer nit der gnaden beroubt,
Hett er nit bald der frowen gloubt
Vnd sie dem schlangen syner wort.
Wer bald gloubt, der stifft dick eyn mort.
Nit yedem geist man glouben soll;
Die welt ist falsch vnd liegens voll;
Der rapp dreit dar durch schwartze wol.

Man spüert wol yn der alchemy
Vnd jnn des wynes artzeny,
Was falsch vnd bschiss vff erden sy.

Von falsch vnd beschiss.

Betrůger sint vnd fålscher vil,
Die tõnen reht zům narren spiel,
Falsch lieb, falsch rott, falsch frünt, falsch gelt,
Voll vntruw ist yetz gantz die welt.
Brůderlich lieb ist blind vnd dott,
Vff btrogenheyt eyn yeder gat,
Do mit er nutz hab on verlust,
Ob hundert joch verderben sust.
Keyn erberkeyt sicht man me an,
Man loſzt es über die selen gan,
Echt man eyns dings mõg kumen ab,
Got geb, ob tusent sturben drab;
Vor vſz loſzt man den wyn nüm bliben,

V. 35. dar durch, überall.

Digitized by Google

Groſz falschheyt důt man mit jm triben,
Salpeter, schwebel, dottenbeyn,
Weydesch, senff, milch, vil krut vnreyn
Stoſt man zům puncten jn das faſz.
Die schwangern frowen drincken das,
Das sie vor zyt genesen dick
Vnd sehen eyn ellend anblick;
Vil kranckheyt springen ouch dar vſz,
Das mancher fert jns gernerhuſz.
Man důt eyn lam roſz yetz beschlagen,
Das wol gho̊rt vff den spittel wagen;
Das můſz leren vff fyltzen stan,
Als solt es nachts zů metten gan;
So es von armůt hinckt vnd zelt,
Můſz es doch geltten yetzt sin gelt,
Do mit beschissen werd die welt.
Man hat kleyn mossen vnd gewicht,
Die elen sint kurtz zů gerycht,
Der kouff lad můſz gantz vinster syn,
Das man nit seh des tůches schyn.
Die wile eyner důt sehen an,
Was narren vff dem laden stan,
Gent sie der wogen eynen druck,
Das sie sich gen der erden buck,
Vnd frogen eyns, wie vil man heysch,
Den tumen wigt man zů dem fleysch.
Man ert den weg yetz zů der furch,
Die alte müntz ist gantz har durch
Vnd mo̊cht nit lenger zyt beston,
Hett man jr nit eyn zůsatz gethon;
Die müntz die schwåchert sich nit kleyn,
Falsch geltt ist worden yetz gemeyn,
Vnd falscher ratt, falsch geystlicheyt,
Münch, priester, bågin, blotzbrüder dreit.

V. 39. tumen, Daumen (den der Kaufmann auf die Wagschale drückt).
V. 40. ert, ackert.

Digitized by Google

Vil wölff gont yetz jnn schåffen kleidt.
Do mit ich nit vergeſz hie by
Den grossen bschiſz der alchemy,
Die macht das sylber, golt vff gan,
Das vor ist jnn das ståcklin gtan.
Sie goucklen vnd verschlagen grob,
Sie lont eyn schen vor eyn prob,
So würt dann bald eyn vncken druſz.
Der guckuſz manchen tribt von huſz,
Der vor gar sanfft vnd trucken saſz;
Der stoſzt sin gůt jns affenglaſz,
Biſz ers zů puluer so verbrent,
Das er sich selber nit me kennt.
Vil hant also verderbet sich,
Gar wenig sint syn worden rich.
Dann Aristoteles der gycht,
Die gstalt der ding wandeln sich nicht.
Vil fallen schwår jn dise sůht,
Den doch dar vſz gat wenig frůcht.
Für golt man kupfer yetz zů rüst,
Müsdreck man vnder pfeffer myst.
Man kan das beltzwerck alles verben
Vnd důt es vff das schlechtest gerben,
Das es beheltt gar wenig hor,
Wann mans kum treit eyn veirtel jor.
Zysmůſz die geben bysem vil,
Des gstanck man schmeckt eyn halbe myl.
Die fulen hering man vermyscht,
Das man verkoufft sie gar für frysch.
All gassen sint fürkouffer voll,
Gremperwerck triben schmeckt gar wol.
Fyrn vnd nüw man vermånckeln kan,
Mit btrügniſz gat vmb yederman;
Keyn kouffmanschatz stat jnn sym werdt,
Jeder mit falsch vertriben bgert,

V. 52. vor, zuvor.
\- 55. uncken, Schlange, Basilisk.

Digitized by Google

Das er syns kroms mȏg kumen ab,
Ob es Gall, vberbeyn joch hab.
Sellig on zwiffel ist der man,
Der sich vor falsch yetz hůtten kan.
Das kyndt sin elttern btrugt vnd mog,
Der vatter hatt keynr syppschafft frog,
Der wyrt den gast, der gast den würt,
Falsch, vntruw, bschyſz würt gantz gspürt;
Das ist dem endkrist gůt fürlouff,
Der würt jnn valsch důn all syn kouff;
Dann was er gdenckt, heyſzt, důt vnd lert,
Würt nüt dann valsch, vntruw, verkert.

Sidt ich den fürloſz han gethon
Von denen, die mit falsch vmbgon,
So fynd ich noch die rechten knaben,
Die by dem narren schiff vmb traben,
Wie sie sich vnd sunst vil betriegen,
Die heilig gschrifft krümmen vnd byegen;
Die gent dem glouben erst eyn büff
Vnd netzen das bapyren schyff.
Eyn yeder ettwas ryſzt dar ab,
Das es dest mynder bort me hab,
Růder vnd ryemen nymbt dar von,
Das es dest ee mȏg vndergon.
Vil sint jn jrem synn so klůg,
Die dunckent sich syn witzig gnůg,
Das sie vſz eygner vernunfft jnfall
Die heilig gschrifft vſz legen all,
Dar an sie fålen doch gar offt
Vnd wyrt jr falsche ler gestrofft;
Dann sie vſz andern gschrifften wol
(Der allenthalb die welt ist vol)
Mȏhten sunst vnderrichten sich,

V. 87. mog, Verwandte.
- 92. der wird alle seine Geschäfte mit Falschheit treiben.
- 1. Seitdem ich mein Capitel geendigt habe ...

Digitized by Google

Wann sie nit wollten sunderlich
Gesehen syn für ander lüt.
Do mit verfart das schiff zů zyt.
Die selben man wol druncken nennt,
Das sie die worheyt hant erkent
Vnd doch das selb vmbkeren gantz,
Do mit man såh jrn schyn vnd glantz.
Das sint falscher propheten ler,
Vor den sich hůten heifzt der herr,
Die anders die geschrifft vmb keren,
Dann sie der heilg geist selb důt leren.
Die hand eyn falsch wog jn der hend
Vnd legen druff als, das sie wendt,
Machend eyns schwår, das ander lycht,
Do mit der gloub yetz vast hyn zücht;
Inn mitt wir der verkerten ston.
Jetz regt sich vast der scorpion
Durch sollch anreytzer, von denen hett
Geseyt Ezechiel der prophet,
Die übertråtter des gesatz
Die sůchen dem endkrist syn schatz,
Das er hab ettwas vil entvor,
Wann schyer verlouffen sint syn jor
Vnd er vil hab, die by jm ston
Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon.
Der würt er han vil jnn der weltt;
Wann er vfz teylen würt syn gelt
Vnd all syn schåtz würt fürhar bringen,
Darff er nit vil mit streichen zwyngen,
Das merteyl würt selbs zů jnn louffen,
Durch gelt würt er vil zů jm kouffen;
Die helffen jm, das er dann mag
Die gůten bringen alle tag;
Doch werden sie die leng nit faren,
Inn würt bald brechen schiff vnd karren,
Wie wol sie faren vmb vnd vmb,

V. 34. alles, was sie wollen.

Digitized by Google

Vnd würt die worheyt machen krumb,
So würt zů letst doch worheyt bliben
Vnd würt jr falscheyt gantz vertriben,
Die yetz vmbfert jnn allem standt.
Ich vo̊rcht, das schiff kum nym zů landt;
Sant Peters schyfflin ist jm schwangk,
Ich sorg gar vast den vndergangk;
Die wållen schlagen all sytt dran,
Es würt vil sturm vnd plagen han.
Gar wenig worheyt man yetz ho̊rt,
Die heilig gschrifft würd vast verko̊rt
Vnd ander vil yetz vſz geleitt,
Dann sie der munt der worheit seyt.
Verzych mir recht, wån ich hie triff;
Der endkrist sytzt jm grossen schiff
Vnd hant sin bottschafft vſz gesandt;
Falscheit verkundt er durch all landt;
Falsch glouben vnd vil falscher ler
Wachsen von tag zů tag ye mer.
Dar zů důnt drucker yetz gůt stür.
Wann man vil bůcher würff jnns für,
Man brannt vil vnrecht, falsch dar jnn.
Vil trachten alleyn vff gewynn,
Von aller erd sie bůcher sůchen,
Der correctur etlich wenig růchen,
Vff groſz beschiſz vil yetz studyeren,
Vil drucken, wenig corrigyeren.
Die lůgen übel zů den sachen,
So sie mennlin vmb mennlin machen;
Sie důnt jnn selber schad vnd schand.
Mancher der druckt sich vſz dem land.
Die mag das schiff dann nym getragen,
Sie můssen an den narren wagen,
Das eyner tůg den andern jagen.
Die zyt die kumt, es kumt die zyt!
Ich vo̊rcht, der endkrist sy nit wyt.

V. 82. růchen, sich ernstlich annehmen.

Digitized by Google

Das man das merck, so nām man war,
Vff dry ding vnser gloub stat gar,
Vff applofz, bůcher vnd der ler,
Der man yetz gantz keyns achtet mer.
Die vile der gschrifft spürt man do by;
Wer merckt die vile der truckery!
All bůcher synt yetz fürher bracht,
Die vnser elttern ye hant gmacht;
Der sint so vil yetz an der zal,
Das sie nütz geltten überal
Vnd man jr schyer nüt achtet mer.
Des glichen ist es mit der ler.
So vil der schůlen man nie fand,
Als man yetz hat jn allem land;
Es ist schyer nyenan statt vff erd,
Do nit eyn hohe schůl ouch werd.
Do werden ouch vil gelerter lüt,
Der man doch yetz gantz achtet nüt;
Die kunst verachtet yederman
Vnd sicht sie über die achseln an.
Die gelerten můssen sich schier schamen
Ir ler vnd kleyt vnd jres namen.
Man zücht die buren yetz har für,
Die gelerten můssen hynder die thůr.
Man spricht: schow vmb den schluderaffen,
Der tüfel beschifzt vns wol mit pfaffen.
Das ist eyn zeychen, das die kunst
Keyn ere me hat, keyn lieb, noch gunst.
Do mit würt abgon bald die ler,
Dann kunst gespyset würt durch ere,
Vnd wann man jr keyn ere důt an,
So werden wenig dar noch stan.
Der abblas ist so gantz vnwårt,
Das nyeman dar noch frogt noch gårdt;
Nyeman will me den abblofz sůchen,

V. 118. schluderaffen, faulen Menschen.

Jo mancher wolt jn jm nit flůchen;
Mancher gåb nit eyn pfening vſz,
So jm der abbloſz kumbt zů huſz
Vnd würt jm dar zů kumen doch,
Er reycht jnn verrer dann zů Och.
Dar vmb es vns glich allso gat,
Als denen mit dem hymel brot;
Die woren des so gar vrtrütz,
Sie sprochen: es wer jnn vnnütz.
Ir sel vnwillen dar ab hett
Vnd machten dar vſz eyn gespo̊tt.
Als důt man mit dem apploſz ouch;
Der würt veracht durch manchen gouch.
Dar vſz nym ich mir eyn berycht:
Jetz stünd der gloub glich wie eyn lyeht;
Wann das will gantz verfaren hyn,
So gibt es erst eyn glantz vnd schyn,
Das ich es frylich sagen mag,
Es nah sich vast dem jungsten tag.
Sidt man das lyeht der gnad veracht,
So würt es bald gantz werden nacht.
Des glichen vor nie würt geho̊rt;
Das schiff den boden vast vmbko̊rt.

Wer durch liebkosen vnd trouwort
Die worheyt setzet an eyn ort,
Der klopft dem endkrist an der port.

Worheyt verschwigen.

Der ist eyn narr, wer wyrt zersto̊rt
Inn sym gemüt, so man anfo̊rt
Vnd mit gewalt jnn zwingen wo̊ll,
Das er die worheyt schwigen so̊ll,
Syn wiſzheyt vnder wågen lon

V. 129. flůchen, herbeiwünschen.
\- 136. vrtrütz, überdrüſsig.
\- 2. anfört, ansetzen, angreifen.

Digitized by Google

Vnd soll den weg der torheyt gon,
Den der on zwiffel anhyn fert,
Der sich an solche trouwort kert,
Die wile doch got vff syner sytt
Ist vnd beschyrmt den alle zyt,
Der von der worheyt sich nit scheydt,
Das er zů keyner zyt beleydt
Syn fůſz, wer vff der worheyt blibt;
Bald der all vygent von jr tribt.
Eyn wiſz man statt der worheyt zů,
Ob er joch såch Phalaridis ků.
Wer nit kan by der worheyt ston,
Der můſz den wåg der torheyt gon.
Hett jonas worheyt gkundt by zyt,
Der visch hett jn verschlucket nytt;
Helyas hielt mit worheit priſz,
Dar vmb fůr er jnns Paradiſz;
Johannes floch der narren louff,
Dar vmb kam christus zů sym touff.
Wer eynen lieplich stroffen důt,
Ob ers joch nit hat glich für gůt,
So würt doch ettwan syn die stundt,
Das es jm zů verdancken kundt
Vnd gro̊sser danck nymbt vmb stroff wort,
Dann ob er redt, das man gern hort.
Daniel keyn liebdat nemen wolt,
Als er Balthesar sagen soltt
Vnd jm die worheit legen vſz;
Dyn gelt blib (ſprach er) jn dym huſz.
Der engel hyndert Balaam,
Dar vmb das er die gaben nam
Vnd wolt důn wider die worheyt;
Des wart verko̊rt als, das er seyt.
Der esel strofft den, der jn reyt.

V. 7. den, denn.
- 12. beleydt, verwundet.
- 31. liebdat, Geschenk.

Digitized by Google

Zwey ding mag man verbergen nit,
Zů ewig zyt sycht man das drytt:
Eyn statt gebuwen jnn der ho̊h;
Eyn narr, er stand, sitz oder gee,
Sicht man doch bald wesen vnd bscheit;
Worheyt sicht man jnn ewigkeyt
Vnd würt sich nyemer me verlygen,
Wann narren schon den hals ab schryen;
Worheyt ert man durch alle land,
Der narren freüd ist spott vnd schand.
Ich bin gar offt gerennet an,
Wile ich diſz schiff gezymberet han;
Ich soll es doch eyn wenig fårben
Vnd nit mit eychen rynden gårben,
Sunder mit lynden safft ouch schmyeren
Vnd ettlich ding ettwas glosyeren.
Aber ich lieſz sie all erfryeren,
Das ich anders dann worheyt seyt.
Worheyt die blibt jnn ewikeyt
Vnd würt eym vnder die ougen ston,
Wann nyemer wer diſz bůchlin schon.
Worheyt ist stercker dann all die
Mich hynder reden oder sie.
Wann ich mich hett geko̊rt dar an,
Ich můst byn gro̊ssten narren stan,
Die ich jnn allen schiffen han.

Wer wil der worheyt by gestan,
Der můſz gar vil durechter han,
Die jnn abkeren vnderstan.

Hyndernys des gutten.

Der ist eyn narr durch all syn blůt,
Wer hyndern will eyns andern gůt
Vnd er zů wo̊ren vnder stat,

V. 46. verlyegen, verläugnen.
Ueberschrift: durechter, Tadler, Verfolger.

Digitized by Google

Do von er doch entphoht keyn schad,
Vnd sicht gern, das eyn ander sy
Im glich vnd ståck jm narren bry;
Dann narren allzyt hassen důnt
Die, so mit gůtem ding vmb gont;
Eyn dor den andern nit gern sicht;
Dem rechten doren doch geschicht,
Das er jnn freüden sich nit spar,
Das er alleyn nit sy eyn narr.
Dar vmb er allzyt flisset sich,
Wie yederman syg synen glich,
Vnd ratt, das er nit sy alleyn
Der narr, der trag den kolben heyn.
Wann man sicht eynen, der do will
Recht důn vnd syn jnn wiſzhyt styll,
So spricht man: schow den duckelmuser,
Er will alleyn syn eyn Carthuser
Vnd tribt eyn apostützer stodt,
Er will verzwifflen gantz an gott.
Wir went eben als wol erwerben,
Das gott vns löſzt jnn gnaden sterben,
Als er, wann er schon tag vnd nacht
Lyt vff den knuwen, båt vnd wacht;
Er will vasten vnd zållen buwen,
Er gdar weder got noch der welt truwen.
Gott hat vns nit dar vmb geschaffen,
Das wir münch werden oder pfaffen,
Vnd vor vſz, das wir vnſz entschlagen
Der welt; wir went keyn kutten tragen
Noch kapp, sie hab dann schellen ouch.
Schow vmb den narren vnd den gouch;
Er möcht noch jnn der welt han gthon
Vil gůtts vnd hett noch grössern lon
Entpfangen, hett er vil gelert
Vnd vff den weg der sellikeyt kert,
Dann das er do lyt wie eyn schwyn

V. 21. apostützer, Heuchler.

Vnd mo̊ſzst sich jn der zellen syn,
Oder bricht jm sunst so vil ab,
Das er keyn freũd noch kurtzwil hab.
Solt, wie er důt, důn yederman
In der Chartuſz die kutten an,
Wer woltt die weltt dann fürbas meren,
Wer woltt die lüt wysen vnd leren?
Es ist gotts will, noch meynung nit,
Das man der welt sich so abschütt
Vnd vff sich selb alleyn hab acht.
Solch red důnt narren tag vnd nacht;
Die jnn der welt hant als jr teil,
Des sůchen sie nit selen heyl.
Ho̊r zů, wårst du joch wiſz vnd klůg,
Es weren dennaht narren genůg;
Wann du schon hettest münchesch gberd,
Es weren narren me vff erd.
Wer yederman gesyn din glich,
Es wer keyn mensch jm hymelrich;
Wann du joch werst eyn witzig gsell,
Es fůren dannaht vil zůr hell.
Wann ich zwo selen hett jnn mir,
Setzt ich lycht eyne den gsellen für;
Aber so ich hab eyn alleyn,
So můſz ich sorg han vmb die eyn;
Got hat mit Belyal nüt gemeyn.

Wer hie anzündt syn ampel wol
Vnd brennen loſzt syn liecht vnd ol,
Der selb sich ewig fro̊wen sol.

Ablossung gutter werck.

Der ist eyn narr, der zů der zytt,
So gott syn letzstes vrteyl gyt,
Sich vrteyln můſz vſz eygenem mundt,

V. 40. **mo̊ſzst**, mästet.
\- 48. **abschütt**, entziehe.

Digitized by Google

Das er verschlagen hat syn pfundt,
Das jm entpfolhen hat syn her,
Das er do mit soltt gwynnen mer;
Dem wyrt das selb genomen hyn
Vnd er geworffen jnn die pyn;
Des glich ouch die jr ampell hant
Verschüt vnd nit mit oͦl gebrant
Vnd went erst sůchen oͦl,
So yetz vſz farend ist die sel.
Vier kleyne ding sint vff der erd,
Synt wyser doch dann menschlich gberd:
Die omeyſz, die keynr arbeyt schont;
Eyn håslin, das jm velsen wont;
Die hew ståff, die keyn künig hant
Vnd ziehen doch zů veld allsant;
Eyn aydes gat vff syn henden vſz
Vnd wont doch jn der kunig huſz.
Wer hunig fyndt vnd wafen scharff,
Der åſz nit me dann er bedarf,
Vnd hůt vor füllung sich der sůſz,
Das ers nit wider spüwen můſz.
Ob joch eyn wyser gåhling *stirbt*,
Sin sel doch nyemer me verdyrbt;
Aber der narr vnd vnwis man
Verdyrbt vnd můſz syn husung han
Inn ewigkeit jn synem grab,
Den froͦmden loſzt er sel vnd hab.
Keyn groͦsser dor wart nie gemacht,
Dann der das kunfftig nit betracht
Vnd zytlichs für das ewig acht.
Es brennt manch boum jnn hellen glůt,
Der nit wolt tragen gůte frůcht.

V. 4. verschlagen, verbergen, vergraben.
- 18. hew ståff, Heuschrecke.
- 19. aydes, Eidechse.
- 21. wafen, Waffeln (Gebäck).

**Zůr rechten handt fyndt man die kron,
Zůr lyncken hant die kappen ston;
Den selben weg all narren gon
Vnd fynden entlich bo̊sen lon.**

Von lon der wisheit.

**Noch grosser kunst steltt mancher thor,
Wie er bald werd meyster, doctor,
Vnd man jnn haltt der weltt eyn liecht,
Der kan doch das betrachten nicht,
Wie er die rechte kunst erler,
Mit der er zů dem hymel ker,
Vnd das all wiſzheyt diser welt
Ist gegen got eyn dorheyt gzelt.
Vil meynen syn vff rechtem weg,
Die doch verjrren an dem ståg,
Der zů dem woren leben fůrt.
Wol dem, der vff dem weg nit jrrt,
Wann er jn schon ergriffen hat;
Dann offt der neben weg ab gat,
Das eyner kumbt bald ab der stroſz,
Es sy dann, das jnn got nit loſz.
Hercles jn syner jugent gdacht,
Wes wegs er doch woltt haben acht,
Ob er der wollust noch wolt gan
Oder alleyn noch tugend stan.
In dem gedånck komen zů jm
Zwo frowen, die er bald on stym
Erkant an jrem wesen wol.
Die eyn was aller wollust vol
Vnd hübsch geziert mit reden sůſz,
Groſz lust vnd freüd sie jm verhieſz;
Der end doch wer der dot mit we,
Dar noch keyn freüd, noch wollust me.
Die ander sach bleich, fur vnd hert**

**V. 8. g z e l t, geachtet.
\- 22. o n s t y m, ohne daſs er mit ihnen ein Wort wechselte.**

Digitized by Google

Vnd hatt on freüd eyn ernstlich gfert;
Die sprach: keyn wollust ich verheiſz,
Keyn růw, dann arbeit jn dim schweiſz,
Von tugent zů der tugent gon,
Dar vmb würt dir dann ewig lon.
Der selben ging do Hercles noch,
Wollust, růw, freüd er allzyt floch.
Wolt gott, als wir begeren all
Leben noch vnserm wol gefall,
Das wir begerten ouch des glich,
Zů han eyn leben dugentrich.
Worlich, wir flůhen manchen stâg,
Der vns fůrt vff den narren weg.
Die wile aber wir all nit wend
Gedencken, wo eyn yeder lend,
Vnd leben blyntzend jn der nacht,
Hant wir keyns rechten wâgeſz acht,
Das wir gar offt selbs wissen nitt,
Wo vns hyen fůren vnser dritt.
Dar vſz entspringt, das vns alltag
Berüwen all vnser anschlag;
So wirs erfolgen nit on we,
Begeren wir nit mynders me.
Das kumbt alleyn dar vſz, das wir
All hant eyn angeborne bgir,
Wie vns das recht gůt hie vff erd
Bekum on vâl vnd entlich werd.
Die wile aber das nit mag syn
Vnd wir jrren jn vinsterm schyn,
So hat got geben vns das liecht
Der wiſzhyt, dar von man gesicht.
Die macht der vynsterniſz eyn end,
Wann wir sie nemen recht für hend
Vnd zeigt vns bald den vnderscheit

V. 30. **gfert**, Ansehn; Haltung.
- 37. **als**, so wie.
- 44. **lend**, hinstrebe, sich hinwende.

Digitized by Google

Der doren weg von der wiſzheit.
Der selben wiſzheyt steltten noch
Pythagoras, Plato, der hoch
Socrates vnd all, die durch jr ler
Hant ewig rům erholt vnd ere,
Vnd kunden doch ergründen nie,
Die rechte wiſzheyt funden hie.
Dar vmb von jn spricht got der her:
Ich will verwerffen kunst vnd ler
Vnd wiſzheyt der, die hie wis sindt,
Leren die selb die kleynen kindt.
Das sint all die, so wiſzheyt handt
Eruolget dort jm vatter landt.
Die solche wiſzheyt hant gelert,
Werden jn ewigkeyt geert
Vnd schynen wie das firmament.
Welch hant gerechtikeyt erkent
Vnd dar jnn vnder wysen sich
Vnd ander me, die lüchten glych,
Als Lucifer von orient
Vnd Hesperus gen occident.
Bion der meyster spricht: des glich,
Wie zů den megten gselten sich,
Die vmb Penelope langzyt
Bůlten vnd mŏcht jn werden nit,
Als důnt die hie nit künnen gantz
Bgriffen der rechten wiſzheyt glantz,
Die nahend durch vil tugent zier
(Die jr megd sint) doch vast zů jr.
All freüd der welt nymbt trurig end,
Eyn yeder lůg, wo er hyn lend.

Ir gesellen, kumen har noch ze hant,
Wir faren jnn schluraffen landt
Vnd gstecken doch jm můr vnd sandt.

Das schluraffen schiff.

Nit meyn, vns narren syn alleyn,

Digitized by Google

**Wir hant noch brůder groſz vnd kleyn
Inn allen landen über al;
On end ist vnser narren zal.
Wir faren vmb durch alle landt,
Von Narbon jnn Schluraffen landt,
Dar nach went wir gen Montflascun
Vnd jnn das landt gen Narragun.
All port durch sůchen wir vnd gstad,
Wir faren vmb mit grossem schad
Vnd künnent doch nit treffen wol
Den staden, do man lenden sol.
Vnser vmbfaren ist on end,
Dann keyner weiſz, wo er zů lend,
Vnd hat doch keyn růw tag vnd naht;
Vff wiſzheyt vnser keyner acht.
Dar zů hant wir noch vil gespanen;
Trabanten vil vnd Curtisanen,
Die vnserm hoff ståts ziehen noch,
Kumen jnns schiff zům letzsten doch
Vnd faren mit vns vff gewynn.
On sorg, vernunfft, wiſzheyt vnd synn
Důnt wir für wor eyn sörglich fart;
Dann keyner sorgt, lůgt, merckt vnd wart
Vff Tablemaryn vnd den compasſz
Oder den vſzlouff des stundglaſz,
Noch mynder des gestyrnes zwang,
Wo hyn bootes, vrsa gang,
Arcturus oder Hyades;
Des treffen wir Sympleyades,
Das vns die felsen an das schiff
Zů beyden sytten gent eyn büff
Vnd knürzschen das so gar zů trymmen,
Das wenig vſz dem schiffbruch schwymmen;
Wir wogen vns durch malfortun,**

V. 17. gespanen, Cameraden.
\- 24. Tablemaryn, Seekarte.
\- 33. trymmen, Trümmern.

Digitized by Google

Des kumen wir zů land gar kum,
Durch Scyllam, Syrtim vnd Charibd
Vnd sint gantz vſz dem rechten trib.
Des ist nit wunder, ob auch wir
Im mer sehen vil wunder thier,
Als Delphynen vnd Syrenen,
Die syngen vns ſůſz Cantylenen
Vnd machen vns als vast entschloſſen,
Das vnsers zů lend ist keyn hoffen
Vnd můssen såhen vmb vnd vmb
Cyclopem mit dem ougen krumb,
Dem doch Vlysses das vſz stach,
Das er vor wiſzheyt jnn nit sach
Vnd jm keyn schaden zů mőcht fůgen,
Dann das er brőllen dett vnd lůgen,
Glich wie eyn ochs, dem würt eyn streich;
Nit mynder der wise von jm weich
Vnd lieſz jnn schrygen, grynen, weynen;
Doch warff er noch mit grossen steynen.
Das selb oug wechſzt jm wider ser;
Wann er ansicht der narren her,
So spert ers vff gen jnn so witt,
Das man sunst sicht jm antlytt nüt;
Sin mul spazyert zů beyden oren,
Do mit verschluckt er manchen doren;
Die andern, die jm schon entrynnen,
Der würt Antyphates doch ynnen
Mit sym volck der låstrygonum;
Die gont erst mit den narren vmb;
Dann sie sunst anders essen nüt,
Dann narren fleisch zů aller zyt
Vnd drincken blůt für jrn wyn.
Do würt der narren herberg syn.
Homerus hatt diſz als erdacht,
Do mit man hett vff wiſzheyt acht
Vnd sich nit wogt lycht vff das mer.
Hie mit lobt er Vlyssem ser,

Der wise rått gab vnd gůt anschlag,
Die wile man streit vnd vor Troy lag
Vnd wie der zehen jor dar noch
Mit grossem glück durch all mer zoch.
Do Cyrce mit jrr dranckes gwalt
Syn gsellen kert jnn thieres gstalt,
Do was Vlysses also wiſz,
Das er nit nam dranck oder ſpiſz,
Biſz er das falsch wib über bo̊ſzt
Vnd syn gesellen all erlo̊ſzt
Mit eym krut, das man moly heiſzt.
Also halff jm vſz mancher nott
Sin wiſzheyt vnd vernünfftig rott;
Die wile er aber ye wolt faren,
Mo̊cht er die leng sich nit bewaren,
Im kem zů letst eyn wyder wynd,
Der jm syn schiff zerfůrt geschwynd,
Das jm syn gesellen all erdryncken,
All růder, schiff, sågel versyncken;
Syn wiſzheyt jm zů hülff doch kam,
Das er alleyn vſz nacket schwamm
Vnd wust von vil vnglück zů sagen;
Wart doch von sym sůn dot geschlagen,
Als er klo̊ppfft an synr eygnen tůr;
Do künd wiſzheyt nit helffen für.
Nyemans was, der jn kennen künd
Im gantzen hoff, alleyn die hund,
Vnd starb dar vmb, das man nit wolt
In kennen, als man billich solt.
Do mit kum ich vff vnser fůr.
Wir sůchen gwynn jn dieffen můr;
Des würt vns bald eyn bo̊se rür,
Dann vns bricht mastboum, sågel, schnůr
Vnd künnen doch jm mer nit schwymmen,
Die wållen sint bo̊ſz vff zů klymmen;
Wann eyner wånt, er sitz gar hoch,

V. 81. überbossen, überwältigen, bezwungen.

So stossent sye jn zů boden doch;
Der wyndt der tribt sie vff vnd nyder;
Das narren schiff kumbt nym har wider,
Wann es recht vnder gangen ist;
Dann wir hant weder synn noch lyst,
Das wir vſz schwymmen zů dem stad;
Als det Vlysses noch sym schad,
Der me brocht nacket mit jm vſz,
Dann er verlor vnd hatt zů huſz.
Wir faren vff vnfalles schlyff,
Die wållen schlagent ůbers schyff
Vnd nåmen vns vil Galeoten;
Es würt an die schyfflüt ouch geroten
Vnd ouch zů letst an die patron;
Das schyff důt wůst jnn schwåncken gon
Vnd möcht gar licht eyn wyrbel fynden,
Der schyff vnd schyfflüt würd verslynden.
All hülff vnd rott hat vns verlon,
Wir werden jnn die har vnder gon;
Der wynd verfůrt vns mit gewalt.
Eyn wis man sich do heym behalt
Vnd nåm by vns eyn wiſzlich ler,
Wog sich nit lichtlich vff das mer,
Er künn dann mit den wynden stritten,
Als Vlisses det zů synen zytten,
Vnd ob das schiff gang vnder joch,
Das er zů land künn schwymmen doch.
Dar vmb erdryncken narren vil.
Zům stad der wiſzheyt yeder yl
Vnd nåm den růder jnn die hend,
Do mit er wiss, wo er hyn lend.
Wer wis ist, kumbt zů land mit fůg,
Es sint doch on das narren gnůg.
Der ist der best, der selber wol
Weiſz, was man dűn vnd lossen sol

V. 125. verslynden, verschlingen.
\- 127. har, Morast, Mist.

Digitized by Google

Vnd den man nit darff vnder wisen,
Sunder die wiſzheyt selb důt prysen;
Der ist ouch gůt, wer andere ho̊rt
Vnd von jnn zücht vnd wiſzheyt lert.
Wer aber der keyns über al
Kan, der ist jnn der narren zal.
Ob der diſz Schiffs sich hat versumbt,
So wart er biſz eyn anders kumbt;
Er würt gselschafft fynden geryng,
Mit den er Gaudeamus sing
Oder das lied jm narren don.
Wir hant vil brůder dussen gelon,
Das schifft ouch würt zů boden gon.

Der ist eyn narr, der nit verstot,
So jm vnfall zů handen got,
Das er sich wiſzlich schyck dar jn;
Vnglück will nit verachtet syn.

Verachtung vngfelles.

Manchem ist nit mit vnglück wol
Vnd ryngt dar noch doch yemer tol;
Dar vmb soll er nit wunder han,
Ob jm das schiff würt vndergan.
Ob vnglück ettwan joch ist kleyn,
So kumbt es seltten doch alleyn;
Dann noch der altten spruch vnd sag
Vnglück vnd hor das wechſzt all tag.
Dar vmb den anfang man abwend,
Man weiſzt nit, wo der vſzgang lend.
Wer vff das mer sich wogen důt,
Der darff wol glück vnd wetter gůt;
Dann hynder sich fert der geschwynd,
Wer schiffen will mit widerwynd;
Der wis mit noch wynd säglen lert,
Eyn narr hat bald eyn schiff vmb kert;
Der wis der halt jnn syner handt
Den růder vnd fart lycht zů landt,

Digitized by Google

Eyn narr verstat sich nit vff fůr,
Dar vmb er offt nymbt eyn grunt růr;
Eyn wis man sich vnd andere fůrt,
Eyn narr verdyrbt, ee dann ers spůrt.
Hett nit sich gschickt noch wiser ler
Allexander jn hohem mer,
Das jm syne schiff warff an eyn sytt,
Vnd hett sich gerichtet noch der zytt,
Er wer jm mer ertruncken gsin
Vnd nit dot an vergyfftem wyn.
Pompeius hatt groſz rům vnd ere,
Das er gereyniget hett das mere
Vnd die mer ro̊uber vertriben all,
Hatt jnn Egypten doch vnfall.
Welch wiſzheyt, tugent an jn handt,
Die schwymmen nackent wol zů landt.
Als spricht Sebastianus Brant.

Manch narr der richt vſz yederman
Vnd henckt der katzen die schellen an
Vnd will sin doch keyn wort nit han.

Hynderred des guten.

Vil mancher der hat freůd dar ab,
Das ich vil narren gsamlet hab
Vnd nymbt dar by eyn nützlich ler,
Wie er sich von der narrheyt ker.
Dar gegen ist es manchem leyt,
Der meynt, ich hab jm war geseyt
Vnd gtar doch o̊fflich reden nicht,
Dann das er schyltet das gedicht
Vnd henckt der katzen die schellen an,
Die jm vff beyden oren stan.
Eyn rüdig roſz das lydt nit lang,
Das man mit strygelen vmb es gang.

Ueberschrift. Zeile 3: und möchte doch nicht dafür angesehen sein.

Wyrfft man vnder vil hund eyn beyn,
So schrygt, der troffen würt, alleyn.
Dann wiſzlich ich mich des versich,
Das narren werden schelten mich
Vnd meynen, es stand mir nit zů,
Das ich die narren stroffen dů
Vnd yedem zeyg, was jm gebryst.
Jeder redt, was jm eben ist
Vnd klagt sich, do jn druckt der schůch.
Wem nit gefält diſz narrenbůch,
Der mag wol lossen, das es louff;
Ich bitt keynen, das er es kouff,
Er well dann witzig werden dar ab
Vnd ziehen selb die kappe ab.
Ich hab langzit gezogen dar an
Vnd will mir doch nit gantz ab gan.
Wer stroffet, das er nit verstot,
Der kouff diſz bůch, es důt jm not.
Eyn yeder, was er sich verstat,
Zů dem er lieb vnd neygung hat.
Wer worheit wider sprechen gtar
Vnd wis will syn, der ist eyn narr.

Ob disch begat man grobheyt vil,
die mann heiſz narrheyt under wil,
von den zůletzst ich sagen will.

Von disches unzůcht.

So ich all narrheyt gantz durchsůch,
Setz ich billich zů end diſz bůch
Ettlich, die man für narren acht,
Der ich doch vor nit hab gedacht;
Dann ob sie schon eyn miſzbruch hant,
Domit die hoffzucht würt geschant,
Ouch grob und ungezogen sint,
Sint sie doch nit so gäntzlich blindt,

V. 6. hoffzucht, Höflichkeit.

Das erberkeyt von in werd geletzt,
Als die důnt, die ich vor hab gesetzt;
Oder sie gotts darumb vergessen;
Sunder mit drincken und mit essen
Sind sie vast grob und unerfaren,
Das man sie heißt unhoflich narren,
Als die nit weschen dunt ir hend,
Wann sie zů disch sich setzen wend,
Oder die sich zů disch důnt setzen
Und andere an dem sytzen letzen,
Die vor in soltten syn gesessen,
Vernunfft, hofzůcht also vergessen,
Das man zů in můß sprechen: ho!
Woluff! gůt fründ, sytz abhar do!
Loß den dar sytzen an din statt!
Oder der vor nit gbettet hat
Den segen über wyn und brott,
Ee dann er zům disch hyn got;
Der ouch zům erst gryfft in die schüssel
Und stoßt das essen in den drüssel
Vor erbern lüten, frowen, herren,
Die er doch solt vernünfftlich eren,
Das sie zům ersten griffen an,
Und nit wer zů vorderst dran;
Dem ouch so nott zů essen sy,
Das er bloßt in das můß und bry
Vnd důt syn backen zerblosen,
Als wolt er eym eyn schůr anstossen.
Mancher betreifft dislach und kleidt,
Ouch in die blatt er wider leit,
Was im so grôplich ist entfallen,
Das unlust bringt den gesten allen;

V. 16. wend, wollen.
\- 18. letzen, beeinträchtigen.
\- 22. abhar, herunter.
\- 28. drüssel, Schnabel, Mund.
\- 32. dislach, Tischtuch.

Digitized by Google

Ouch ettlich die sint also ful,
Wann sie den lo̊ffel zů dem mul
Důnt, hencken sie den offnen trüssel
Uber die blatten, můſz und schüssel;
Was inn entfallet dann darnyder,
Dasselb kumbt in die schissel wider.
Ettlich die sint also naſz wiſz,
Die vorhin schmeckten an die spiſz
Und machent mit in ander lüt
Unlustig und schandbar zů zyt.
Ettlich die küwen in dem mundt
Und werffen das von in zu stund
Uff dislach, schüssel oder erd,
Das mancher darab nymbt bo̊ſz werd.
Wer von eym mundtfol gessen hat
Und leyt den wider in die blatt,
Oder sich leyt uff den disch
Und lugt, wo syg gůt fleisch und fisch,
Ob das schon vor eym andern lytt,
Grifft er und nymbt das doch zů zyt
Und loſzt das vor im bliben eyn,
Das es keym andern werd gemeyn,
Denselben man eyn schlyndrapp nennt,
Der über disch alleyn sich kennt
Und daruff leyt arbeyt und flyſz,
Das er alleyn eſz alle spyſz
Und er alleyn mo̊g füllen sich,
Und andern nit go̊ndt ouch des glich.
Die selben heyſz ich Rumm den hag,
Lärſzkårly, schmirwanst, füll den mag;
Das ist eyn bo̊ser maſzgenoſz
Und würt geheissen wol ein froſz,
Der sich nit solcher unzücht moſz,

V. 56. eyn, allein.
\- 58. schlyndrapp, gefräſsigen Raben.
\- 65. Lärſzkårly, Hafenleerer.
\- 68. moſz, mäſsige.

So im gůt essen beschört das heyl,
Das er es mit eym andern teyl;
Ouch der syn backen fült also,
Als ob sie stackten im vol stro
Und mit dem essen umb sich gaff
In alle winckel wie eyn aff
Und sicht eym yeden zů mit bger,
Ob er villicht me esſz, dann er;
Und ee diser eyn mundt voll zuckt,
Hatt er vier oder fünff verschluckt;
Und das im nit villicht gebråst,
Dreit er uff teller hyn zu nåst;
Das er sich villicht nit versumm,
Lůgt er, wie er die blattern Rumm;
Ee er die spiſz důt abhyn schlucken,
Důt er eyn stych inn becher gucken
Und macht eyn suppen mit dem wyn;
Darmit schwenckt er die backen syn
Und ist im offt dorzů also nott,
Das es im halb zůr naſz uſzgot,
Oder sprytzt es eym andern licht
Inns drinckgeschyrr oder angesiecht.
Nün dubenzüg und eyn bapphart,
Das ist mit drincken yetz die art;
Syn schmutzigen mundt wüscht keyner im,
Do mit das veiſzt im becher schwym.
Schmatzen am drincken lob ich nit;
Man töubt ander lüt darmit,
Wann man so sürfflet durch die zen;
Solch drincken gibt eyn böſz getön.
Mancher drinckt mit solchem geschrey,
Als ob eyn ků kem von dem hew.
Eyn ere was ettwan drincken noch,
Jetz ist den wynschlich also goch,
Do mit sie drincken mögen vor,
Das drinckgschyrr heben sie entbor
Und bringent eym eyn früntlich drunck,

Do mit der becher macht: glunck, glunck,
Und meynen do mit andere eren,
Das sie den becher vor umb keren.
Ich darf derselben hoffzucht nit,
Das man mir vor das glaſz umbschüt,
Oder man mich zů drincken bitt;
Ich drinck mir selbs, keym andern zů;
Wer sich gern fült, der ist eyn ků;
Der ouch schwätzt über disch alleyn
Und nit loſzt reden syn gemeyn,
Sunder můſz hören yederman
Im zů, das er vil schwätzen kan;
Keyn andern er uſzreden loſzt,
Eyn yeden er mit worten stoſzt
Und hynder redet alle frist
Manchen, der nit zů gegen ist;
Ouch der sich kratzet in dem grind
Und lůg, ob er keyn wiltpret fynd
Mit sechs fůſz und eym ulmer schilt,
Das er dann uff dem täller knylt
Und in die blatt die fynger tůg,
Domit er mach ein näglyſz brůg,
Ob er im selb syn nasen wisch
Und stricht die fynger an die disch.
Die ouch so höflich synt erzogen,
Die uff ir arm und elenbogen
Sich länen und den disch bewegen,
Dar uff mit allen vieren legen,
Als die brut dett von Geyspitzheyn,
Die uff den teller legt ir beyn;
Do sie sich buckt nach dem sturtz,
Entfůr ir ob dem disch eyn furtz
Und lieſz eyn röubtzen ir entwischen;
Wo man nit kumen wer darzwischen
Mit küblen und sie uff hett gthan
Das mul, keyn zan hett sie behan.
Ettlich die důnt also hofieren,

Digitized by Google

Das sie das brot vast wol beschmieren
Mit schmutzgen henden, pfeffer bry,
Domit es wol gesalbet sy.
Es ist ein vorteyl uff fürlegen,
Das allerbest dů̊t man anregen
Und was nit wol gefellet mir,
Das leg ich gern eym andern für;
Dardurch würt dann eyn weg gemacht,
Do mit ich nach dem besten tracht;
Eym andern würt, was ich nit will,
Das best würt mir, des schwig ich still.
Mancher hat mit mir offt hofiert,
Ich wolt, er hets nye angerürt,
Do mit so wer mir bliben das,
Das vor mir lag und mir schmeckt baſz.
Mancher den Schlenttrianum tribt,
Die blat er uff dem disch umb schibt,
Do mit das best für in kum dar;
Ich hab des vil genomen war,
Das mancher treib sȯlch ofentür,
Die zů sym anschlag im gab stür,
Domit im wart gefült syn buch.
Des hat der disch manch seltzen gbruch;
Wann ich die all erzelen solt,
Eyn gantz legend ich schriben wolt:
Wie man dett in den becher pfiffen,
Mit fynger in das saltzfaſsz griffen,
Das mancher acht, es sy vast grob.
Worlich, dasselb ich vil mer lob,
Dann das man saltz nem mit dem messer;
Eyn geweschne hant ist vil besser
Und süferer, dann eyn messer licht,
Das man erst uſz der scheyden zücht
Und man nit weiſzt zů manchen stunden,
Ob man eyn kåtz mit hab geschunden.
Desglich für unvernunfft man halt,

V. 162. ofentür, Abenteuer, allerlei besonderes Spiel.

Digitized by Google

Wann man die eyger schlecht und spalt
Und ander des glich gouckelspyl,
Dar von ich yetz nit schriben wyl;
Dann es syn sol eyn hoflicheyt;
Ich schrib alleyn hie von grobheyt
Und nit subtil höflich sachen;
Ich wolt sunst wol eyn bibel machen,
Solt ich all misſzbruch hie beschriben,
Die man dů̊t ob dem essen triben.
Desglichen so acht ich ouch nit,
Wann etwas in dem drinckgschir lyt,
Ob man das mit dem mund abbloſz,
Oder darin das messer stoſz,
Oder ein schnytten von dem brott;
Wiewol dasselb hoflicher stott,
So halt ich das doch also nů̊n,
Das man eyn yedes wol mö̊g thů̊n;
Wo man es aber hat so vergů̊t,
Das mans als uſz dem drinckgschyrr dů̊t
Und man eyn frisches dar in nymbt,
Als sich by eren des wol zymbt,
Das mag man schelten nit mit glympff,
Für arm lüt ist nit sö̊lcher schympff;
Eyn arm man sich benů̊gen lott,
Was im gott gibt und in berott;
Der darff nit aller hoffzucht pflegen.
Zum letsten sprech man doch den segen;
So man genomen hat das maſz,
So sag man d e o g r a t i a s.
Wer sich in disem übersiecht,
Den acht ich für keyn wisen nicht,
Sunder ich billich sprechen mag,
Das er die narrenkapp ouch trag.

Von fasnacht narren.

Ich weiſz noch ettlich faſznacht narren,

V. 196. v e r g ů̊ t, eingeführt, gebräuchlich.

Die inn der dorenkappen beharren.
Wann man heilig zyt sol vohen an,
So hyndern sie erst yederman.
Ein teil die důnt sich vast berutzen,
Antlitt und lib sie gantz verbutzen
Und louffen so inn bo̊ucken wiſz;
Ir anschlag stat uff hålem yſz.
Mancher will nit, das man in kennt,
Der sich doch, selbst zů letsten nennt;
So im der kopff schon ist vermacht,
Will er doch, das man uff in acht,
Das man sprech: Schow min herr von Runckel,
Der kumbt und bringt am arm eyn kunckel;
Es můſz io ettwas groſz bedütten,
Das er doch kumbt zů armen lüten,
Durch syn demůt unſz důt besehen;
Syn meynung ist, er wolt gern schmehen
Und eym zů faſznacht eyger legen;
Die guckguck syngend in dem meygen.
Kůcheln reicht man in manchem huſz,
Do wåger wer, man blib daruſz.
Ursach zů zelen ist so vil,
Das ich vil lieber schwigen will;
Aber die narrheyt hat erdacht,
Das man sůch freüden zů faſznacht;
So man der selen heyl solt pflegen,
So go̊nt die narren erst den segen
Und suchent dann ir fåst harfür,
Das es vastnacht sy vor ir tür.
Der narren Kyrchwych man wol kennt,
Jo wol vast nacht würt es genennt.
Man loufft dar affter uff den gassen
Im moſz, als solt man ymen fassen.

V. 5. b e r u t z e n, mit Ruſz überziehen.
\- 6. v e r b u t z e n, vermummen.
\- 7. b o̊ u c k e n, vermummte Leute.
\- 8. h å l, glatt, glitscherig.

Welcher dann mag syn scho̊llig gantz,
Der meynt, er hab billich den krantz,
Von eym huſz zů dem andern loufft,
Groſz füllen er on bar gelt koufft.
Das selb dick wårt noch mitternacht.
Der tüfel hat das spiel erdacht,
So man solt sůchen selen heyl,
Das man erst dantz am narrenseyl.
Mancher der füll důt so vergessen,
Als solt er in eym jor nit essen,
Und loſzt sich nit benůgen mit,
Das er sich füll biſz metten zytt;
Verbottne spiſz schadt dann nitt;
Man iſzt dieselb biſz gegen tag.
Worlich ich das sprich, red und sag,
Das weder Juden, Heyden, Datten
Irn glouben als schentlich bestatten,
Als wir, die kristen wellen syn
Und důnt mit wercken kleynen schyn,
So wir im anfang unser andacht
Zů rüsten erst dryg, vier vaſznacht
Und werden erst on synnen gar,
(Dasselb das wert dann durch das jar)
Brechen das houbt der vasten ab,
Do mit sie mynder krefften hab,
Wenig sich zů der åschen nahen,
Das sie mit andacht die entpfahen,
Fo̊rchten, die åsch die werd sie bissen;
Lieber went sie ir antlitt bschissen
Und sich bero̊men wie eyn kol;
Des tüfels zeychen gfelt in wol,
Das zeichen gots went sie nit han,
Mit Christo went sie nit erstan.

V. 35. **scho̊llig**, toll, närrisch.
- 50. **Datten**, Tartaren.
- 51. **bestatten**, der Vergessenheit Preis geben.
- 64. **bero̊men**, beflecken, anmalen.

Die frowen gont dann gern zů strossen,
Das man sie dest baſz künn bemossen.
Der kirchen schonent ettlich nitt,
Sie louffen dryn und durch die mitt
Und důnt die frowen drynn beschmieren;
Das halt man für eyn groſz hofieren.
Die wůst rott důt den esel tragen,
Der sie die gantz statt macht umbjagen.
So ladt man dann zů dantz und stechen;
Do můſz man erst die sper brechen
Und bringen narren recht zůsamen.
Buren, hantwerck důnt sich nicht schamen
Und nemen sich ouch stechens an,
Der mancher doch nit ryten kan.
Des würt mancher gestochen dick,
Das im der hals bricht oder rück.
Das soll eyn hübscher schympff dann syn;
Darnoch füllet man sich dann mit wyn;
Von keiner vasten weiſz man sagen.
Das wesen wårt ob vierzehen tagen,
Die fast gantz uſz an ettlich enden,
Die karwůch důt sie kum abwenden.
So kumbt man zů der bicht zů zyt,
Wann man die hültzen tafflen lüt.
So vocht man dann den Rüwen an,
Das man well morndes wider dran,
Dem narrenseyl me hengen noch,
Gen Emauſz ist unſz allen goch;
Die gewychten fladen unſz nit schmecken;
Das houbt das důt man bald entdecken,
Es mag gar licht eyn wynd har fegen,
Er důt den frowen die sturtz abwegen,
Die hangen an den nåchsten hecken;
Die frowen went sich ungern decken,
Reytzen domitt die mann und knaben;

V. 69. **bemossen**, verführen.
\- 96. **gewychten**, geweihten.

Digitized by Google

Die narrenkapp sie lieber haben,
Das man die oren daruſz streck,
Dann das man sich mit stürtzen deck.
Domit so mag ich wol beschliessen,
Wiewol ettlich hant drab verdriessen,
Das, wo man sůcht alleyn fastnacht,
Das nyemer druſz würt recht andacht,
Und wie wir schicken unſz zů gott,
Loſzt er unſz dick biſz in den dott:
Die narrenkapp hat angst und nott
Und mag nit so vil růwen han,
Das sie doch blib die fasten stan,
Man streifft sie in der Karrwoch an.

Licht wer es, narren vohen an,
Wann man ouch kündt von narrheit lan;
Welcher das schon wolt vnderstan,
Der wurd doch vil gehyndert dran.

Entschuldigung des dichters.

Der ist eyn narr vnd grosser dor,
Wer eym werckmann den lon gibt vor;
Der macht nit werschafft vff dem merckt,
Wer nit vff kunfftig blonung werckt;
Gar seltten würd verdient der lon,
Der vor verzert ist vnd verthon;
Das werck gar langsam naher got,
Das man macht vff vorgessen brott.
Dar vmb hett man mir vor gelont,
Das ich der narren hett geschont,
Ich hett mich wenig dar an ko̊rt,
Dar zů wer es doch yetz verzo̊rt
Vnd hett die leng mich nit gewerdt;
Alls, alles, das do ist vff erdt,
Das ist vnnütz dorheit geacht.

Ueberschrift: vohen an, anklagen, angeben.
V. 3. werschaft, gute, dauerhafte Arbeit.

Digitized by Google

Wann ich ouch diſz vmb gelt het gmacht,
Sorg ich, mir würd nit glicher lon,
Ich hetts worlich langs lossen ston;
Aber die wile ichs hab gethon
Durch gottes ere vnd nutz der welt,
So hab ich weder gunst noch geltt,
Noch anders zytlichs gsehen an;
Des will ich gott zů zügen han
Vnd weiſz doch, das ich nit mag bliben
Gantz ungestrofft in minem schriben.
Den gůten will ichs lossen noch,
Ir stroff, jnred vff nåmen ouch;
Dann ich mich des gen gott bezüg:
Ist ettwas hye, dar an ich lüg,
Oder das syg wider gotts lere,
Der selen heil, vernunfft vnd ere,
Des stroff nym ich vff mit gedult,
Ich will am glouben nit han schuldt
Vnd bitten hye mit yederman,
Das man von mir für gůt well han
Vnd nit zů argem messen vſz,
Noch ärgerniſz, schand nemen druſz;
Dann ich habs dar vmb nit gedicht.
Aber ich weis, das mir geschicht,
Glich wie der blůmen, die wol rücht,
Dar vſz das byenlin hunig zücht,
Aber wann dar vff kumbt eyn spynn,
So sůcht sie gyfft noch jrem gwynn.
Das wurt har jnn ouch nit gespart,
Eyn yedes důt noch syner art:
Wo nüt ist gůttes jn eym huſz,
Do kan man nüt gůts tragen vſz.
Wer nit gern hőrt von wiſzheit sagen,
Der würd dest dicker von mir klagen,
Dem hőrt man an syn worten an,
Was er sy für eyn gouckelman.
Ich hab gesehen manchen dor,

Digitized by Google

Der vff erhebt was hoch entbor,
Glich als der Cåder Lybani,
Der bduht sich syner narrheyt fry.
Ich wart eyn wile vnd hort syn nym;
Ich sůcht jn, er gab mir keyn stym.
Man kund ouch fynden nit die stat,
Do der selb narr gewonet hat.
Wer oren hab, der mörck vnd hör;
Ich schwig, der wolff ist mir nit verr.
Eyn narr strofft manchen vor der zyt,
Das er nit weiſzt, was jm an lyt.
Můst yeder syn des andern ruck,
Er würt bald jnnen, was jn druckt.
Wer well, der låſz diſz narrenbůch;
Ich weiſz wol, wo mich druckt der schůch.
Dar vmb ob man wolt scheltten mich
Vnd sprechen: artzt, heyl selber dich,
Dann du ouch bist jnn vnser rott:
Ich kenn das vnd verzych es gott,
Das ich vil dorheit hab gethon
Vnd noch jm narren orden gon.
Wie vast ich an der kappen schütt,
Will sie mich doch gantz lossen nytt.
Doch han ich fliſz vnd ernst an kört,
Do mit (als du sichst) han gelert,
Das ich yetz kenn der narren vil,
Hab můt ouch fürter, ob gott wil
Mit witz mich bessern mit der zyt,
Ob mir so vil gott gnaden gytt.
Eyn yeder lůg, das er nit fål;
Das jm nit blib der narren strål,
Der kolb veralt jn syner hant,
Des sy eyn yeder narr gemant.
Als bschlüſzt Sebastianus Brant,
Der yedem zů der wiſzheyt ratt,

V. 61. der Wolf ist in meiner Nähe, vor der Thür.

Digitized by Google

Er sy was wåsens oder statt;
Keyn gůt werckman kam nye zů spatt.

Von narren hab ich vſz geseyt;
Do mit man doch wiſz recht bescheydt,
Wer witzig sy gantz vmb vnd vmb,
Der låſz myn fründ Virgilium.

Der wis man.

Eyn gůt vernunfftig, witzig man,
Deſz glich man nit mo̊cht yenen han
In aller welt, als Socrates,
Apollo gab jm kuntschafft des,
Der selb syn eygen richter ist;
Wo jm abgang vnd wiſzheit gbrist,
Versůcht er vff eym någlin sich,
Er acht nit, was der adel spricht
Oder des gemeynen volcks geschrey;
Er ist rotund, gantz wie eyn ey,
Do mit keyn fro̊mbder mackel blib,
Der sich vff glattem weg anryb.
Wie lang der tag jm krebs sich streckt,
Wie lang die naht den Steynbock deckt,
So gdenckt er vnd wigt eben vſz,
Das jn keyn wynckel jnn sym huſz
Betrůb, oder er red eyn wort,
Das nit glich wåg vff alle ort,
Do mit nit fål das winckel måſz,
Jo våst syg, wes er sich vermåſz,
Sunder all anlouff mit der handt
Versetz vnd bald hab abgewandt;
So ist jm nit so lieb dheyn schloff,
Das er nit gdenck ver vnd sich stroff,
Was er den langen tag hab gthon,
Wo übersehen er sich mag han,
Was er by zyt solt han betraht
Vnd das zů vnzyt hab volbracht,
War vmb vollendt er hab diſz sach

Digitized by Google

On zymlicheit vnd all vrsach
Vnd er vil zyt vnnütz vertrib,
War vmb er vff dem anschlag blib,
Den er wol moͦcht verbessert han,
Vnd nit den armen gsehen an,
War vmb er jn sym gmůt hatt vil
Entpfunden schmertz vnd wider will,
Vnd war vmb er diſz hab gethon
Vnd hab jhens vnderwegen gelon,
War vmb er syg so offt geletzt
Vnd hab den nutz für ere gesetzt
Vnd sich verschuldt mit wort vnd gsicht,
Der erberkeyt geachtet nycht,
War vmb er der natur noch heng,
Sin hertz zů zůcht nit zych vnd zweng.
Also bewårt er wårck vnd wort
Vom morgen biſz zů tages ort,
Gdenckendt all sachen, die er důt,
Verwürfft das boͦſz vnd lobt das gůt.
Das ist eyns rechten wisen můt,
Den jnn sym gdicht vns zeychet vſz
Der hochgelobt Virgilius.
Wer also lebet hie vff erd,
Der wer by Gott on zwifel werdt,
Das er recht wiſzheit hett erkannt,
Die jnn fůrt jnn das vatterlant.
Das vns gott geben well zů hannt,
Wünsch ich Sebastianus Brant.

Deo gratias.

End des narrenschiffs.

Hie endet sich das Narrenschiff, so zů nutz, heilsamer ler, ermanung vnd eruolgung der wiſzheit, vernunfft vnd gůter sytten, Ouch zů verachtung vnd stroff der narrheyt, blintheit, Irrsal vnd dorheit aller stådt vnd geschlecht der menschen mit besunderm fliſz, müg vnd arbeit gesamlet ist durch Sebastianum Brant, In beiden rechten doctorem, Gedruckt zů Basel vff die Vasenaht, die man der narren Kirchwich nennet, Im jor noch Christi geburt Tusent vierhundert vier vnd nüntzig.

1 4 9 4.

Nüt on vrsach.

Digitized by Google

D. Sebastiani Brant's
Freyheitstaffel
in der 13 Stuben zu Straſzburg.

Under einem Sitzenden nackenden kindlin, spielet mit einem zottechtenn hunde dem es die lincke hanndt uf denn kopff legt.

Gott hatt vonn anfang der natur
geschaffenn menschlich creatur,
vonn eygenschafft ihr das zugebenn:
mit willenn frey in seim dienst lebenn.

Under einem stehenden nackenden kindlin, so ein sauw mit gewalt mit dem Ohrenn zeucht.

Dem Teuffel waſz wider undt leydt
daſz der mensch solt habenn freyheyt
die er im himmell hatt verlohrenn,
ein knecht der pein zur hell gefahrenn;
er gedacht nur deſz menschenn freyheyt
z'pringen auch in dienstbarkeit.

Under einem nackenden kindlin, so sich bucket unndt ein für sich aufrecht springendenn katz mit der rechtenn hanndt unden bey einem fuſz erwüscht.

Alſz der Thurm Babell wardt zurstreyt
fing Nimrod ahn die Dienstbarkeyt,
dann alſz die welt fieng an sich mehrenn
der Schwach dem stärckeren nitt mögt wehrenn
daſz er ihme anthett mit gewalt,
Sucht er ihme hilff dienstlicher gestalt,
unndt da er auch meint schirm zu erlangenn,
gab er zu eigenn sich gefanngenn.

Digitized by Google

Under einem nackenden Kindtlin reiſt aufz oder rent uff einem Stuck Wildts darvon demſz umb den halſz greifft.

Eſz habenn auch Tyrannen viell
frey völcker gzwungen bey der Weyll
unndt in ihr dienstbarkeit gebracht
die die Natur hatt frey gemacht.
Viel freyer seindt zu Krieges Zeitt
gefangenn wordenn in dem Streitt,
dadurch ihr freyheit thun ufegebenn
damit sie bleibenn bey dem Lebenn.

Under einem sitzenden Kindlin hatt eine lange gabel in beeden händenn.

Freyheit ist daſz ein ieder thug
daſz ihm recht dunckt unndt ihme gefüg,
sich der Natur inbildung halt
Zimblicher weyſz, maſz unndt gestalt.

Under einem nackenden Kindlin reittet uff einem Baeren, dem eſz denn rechten fuſz uff denn Kopff legt unndt mit der linckenn handt hindenn auf den Stertz greifft.

Dienstbarkeit ist ein schwereſz Joch
viel härter dann ein eyſzenbloch,
menschlicher Natur zwider gar
so sie nichts thun noch laſzenn gthar
dann daſz ein ander will unndt gbüth
sich schinden laſzenn alle Zeit.

Under einem nackenden kindlin, tritt mitt dem lincken fuſz auff einen aufzgeschütten geltsack, unndt hält in der rechtenn handt eine Kugell damit man kegelt.

Freyheyt ist ein unschatzbahr guth
dem nichts auf Erdenn gleichenn thut:
Golt, Silber, Reichtumb, Edelgstein
ist gehn der freyheit zschetzenn klein:
Eſz ist gantz lustig lebenn frey
daſz der mensch ungebunden sey.

Under einem nackenden Kindlin stehet uffm kopff.

Ettlich handt sich verkauffenn lohnn
dadurch in dienstbarkeit gethonn:

Digitized by Google

viell handt durch straff freyheit verlohrenn
die ehemalſz gantz frey ledig wohrenn
alſz hatt ein knecht den andern gebohrenn.

Ein nackend Kindlin hält mitt der rechten handt ein ganſz beym kragenn mit uffgethonenn Flügelenn.

Gott lieſz zuvor durch Samuell
sagenn dem volck vonn Israell
da sie ia woltenn hann ein herren
der würdt ir freyheit all verkehrenn,
ihr weib unndt kindt zu eygenn machenn
unndt brauchen zu schandtlichen Sachenn.

Ein nackendt sitzendt Kindlin drinckt auſz einer Fläschenn.

Freyheit wohnt in der gůldenn welt
vonn Adam biſz uff Nohe gzelt;
bey Noeſz tagenn ferr unndt weyt
biſz nach der Sündtflut lange zeyt.
Alſz Nohe bauwt unndt tranck den wein
unndt Cam sein Sohn verspottet ihnn
verflucht er ihn mit dienstbarkeyt,
all freyheyt wardt seym geschlecht verseyt.

Under zweien gegeneinander Knienden Kindlin hatt ein iedeſz ein Knebell im maul unndt ziehenn mit einander in einer handtswehlenn die Strebkatz.

Wann Gott nit hett dem menschen geben
inn freyem willen zsein unndt leben
so hett er ihn zu gutem bzwungen
oder zu sündt unndt boſzheit trungen:
der frey will führt die menschen all
zu gutem oder boeſzem fall.

Ein nackhendt Kindlin hatt ein Geiſzel inn der handt.

Asylum bauet Romulus
unndt nent daſzelb der Freyheit Haus
zwang doch das frey volckh uberzytt
deſz wardt erschlagen er ohn Streitt
von eignen dienstmannen unndt leuth.

Ein nackhendt Kindlin sitzt im Rohr undt helt die linckh handt uber sich.

Digitized by Google

Der Zehner Gewalt unndt Ubermuth
kham Appio Claudio nicht zu gutt
als er Virgineam meint zu schwechen
die ihr Vatter ehe thet erstechen,
damit Freyheit sich selbst thet rechen.

Ein nackendt Kindlin hat ein Fausthammer in der rechten handt.

Brutus schwehr Raach der Libertet
zu Rohm an seinen Soenen thett;
als Tarquinius Lucretiam
Schmehendt ihr Keuscheit bracht in Scham,
dardurch der König gwalt Endt nam.

Ein nackhendt Kindlin uff einem ungezembten pferdt.

Siben König für Theba lagen
meinten die freye statt zu plagen
unndt zpringen in dienstlichen staht,
der wurden sechs geschlagen todt;
Adrastus floh, das that ihm noth.

Ein nackhendt Kindlin stürtzt mit eim ungezeimbten Gaul.

Aller gutthat Pharao vergafz
die von Joseph beschehen wafz,
wolt das volckh Israel verdammen
aufztilgen ihr Freyheit unndt Nahmen,
das Gott doch schwerlich ahn ihm Rach
alfz er ertranckh in meeres Bach.

Ein sitzendt nackhendt Kindlin hat ein Puppin oder Steckhen pferdlin inn der linnckhen handt.

Xerxes troest sich auff sein gros heer,
mit Segeln uberspreyt das meer,
wolt den Griechen ihr Freyheit nehmen
thet doch sein hendt gar wüst berehmen,
floh schmehlich, defz er sich must schemen.

Ein springendt nackhend Kindlin mit eim stenglin, mit einer windtmühlin.

Wer Darius plieben inn syn Landen
hät nit zu nehmen understanden
der Macedonier Freyheit,

Digitized by Google

wehr ihm nicht begegnet solch hertzleydt
alſz Alexander ihn aufſzstreitt.

Ein sitzend nackhendt kindlin mit üffgehabener Rechter handt schütt mit der lingken ein haffen mit waſzer aus.

Die Macobeer wehrten sich
gehn die Tyrannen ritterlich
zu schürmen ihr Freyheit und gsatz
hielten sie manchen wilden hatz
tilckhten auch alle Ihr Widersatz.

Ein sitzendt nackhendt Kindlin reicht mit der rechten handt gegen negst vorgehenden eine leere Schüsſzel.

Alexander zu druckhen understundt
aller Welt Freyheit inn den grundt,
als aber er sein freundt meint zu zwingen
mit gwalt von ihrer Freyheit ztringen
thett er nach eignem unglückh ringen.

Ein nackhendt Kindlin hat in der rechten handt ein Kloben.

Croesus wehr mechtig rüch geweſzen
hett sein nochpurn wohl lohn geneſzen,
ihr Freyheit ihn nit thun abbrechen
das sie sich musten an ihm rechen
ihn fahen und sin volckh erstechen.

Ein nackhendt Kindlin hebt den rechten arm unndt Bein über sich hat ihn der lincken handt sin lehren Kübel mit einer handthoben.

Cyrus vermeint in dienstbarkeit
Scytas zpringen von ihr Freyheit;
drumb Thamiris die Königin guth
trinckht sin haubt in sym aygnen bluth:
Freyheit sich dermaſzen rechen thuth.

Ein nackhendt Kindlin hat die recht handt für ihm uff einem 4 beinigen schragen als es darüber springen woltt.

Troia wehrt sich Zehen Jahr
ehe das sie ihr freyheit verlohr,
wehr noch wohl lenger bliben frey
wehr nit gesin verrüttherey.

Digitized by Google

Gott geb verräthern ihren lohn,
Sie handt viel Stetten wehe gethon.

Ein nackhendt Kindlin stost eines menschen Kopff in ein Sackh.

Heth Holofernes loſzen pleiben
die Juden die er wolt vertreyben
von ihrem gsatzt unnd ihr freyheit,
wer sein haupt nit inn sackh geleyt,
alſz Judith ihm den grund abschneidt.

Ein nackhend Kindlin blost ein Zinckhlin.

Antiochus und Nicanor
Senaherib, Heliodor
geben schwehr anzeig und exempel
alſz sie drauwten dem Gottes Tempel
sein Freyheit zstoeren mit den Waffen
wie sie der engel Gottes thet straffen.

Ein sitzendts nackhendts Kindlin reckht in der rechten handt ein Bächer oder dügel über sich.

Als Crassus sich seines Übermueths
gebraucht nach durst des frembden guths
unndt Parthos aygen machen wolt,
deſz tranckh er aus zergoſzen golt:
gezwungen lieb gibt solchen Soldt.

Ein nackendt Kindlin hat in der rechten handt ein dolchen.

Keyſzer Julius was mild und recht;
doch als er Rom acht für sin knecht
unnd er allein wolt sin der Herr
alſz ob kein Libertet mehr wehr
wardt das schwehrlich an ihm gerochen,
mit wunden viel zu todt gestochen.

Ein lauffendt pferdt dem ein Kindlin mit den beinen an den schweif gebunden.

Der Cimbern frauen lieſzen sich schleiffen
von Roſzen haut unnd haar abstreiffen
ehe sie sich wolten Freyheitt bgeben
underm dienst Marii sich geben
ihr alter freyheit widerstreben.

Digitized by Google

Ein sitzendts nackhendts Kindlin schlegt uff einer Trommen.

hundert stett branten die Teutschen uſz
zogen mit weib unnd kind von Huſz,
zwischen dem Schwartzwaldt unndt dem Rhyn,
damit sie möchten frey gesinn;
So groſz sie achten ihr Freyheit
alſz Julius Teutschlandt erstreyt.

Ein nackhendts kindlin mit einem Streytkolben mit eim langen stengel.

Viertzig vier Hercules man findt,
doch nit allsampt eines vatters kind,
die all Wütrich bei ihren tagen
unndt Tyrannen hant ztodt geschlagen;
viel menschen bhüt für dienstbarkeitt
unnd sie behalten by fryheitt.

Ein nackhendts Kindlin schlecht die rechte handt inn ein brennend feür.

Wihr leſzen geschrieben by den Alten
wie durch lieb Freyheitt zu bhalten
hab Mutius sein handt verbrendt,
Cloelia sy durch die Tyber gerendt,
Cocles die bruckh hinabgesprengt.

Ein nackhendt Kindlin mit dem linckhen bein kniendt würfft die rechte handt uber sich unnd hat in der linckhen ein Geigen.

Roemer theten unseglich sachen
das sie in Freyheit moechten machen;
Sie tratten aber underweyl
uber ihr freyheit schirmes ziel,
nahment andern ihr freyheit all;
deſz kam ihr Freyheit auch zu fall.

Ein sitzendt nackhendt Kindlin reckht die linck handt uber sich unnd hat in der rechten handt ein Lauthen.

Kein menschlich zung aussprechen mag
auſz was trübnus, qual, leidt unndt clag
komen sie das volckh Israël
alſz Esdras unnd Zorobabel

Digitized by Google

sie wieder brachten zu freyheit
die ihn lang iahr was hingeleit.

Ein nackhendt Kindlin würfft den rechten Arm uber sich, hat in der linckhen handt ein koerblin.

Viel stett gelitten hand groſze noth
von hunger, zwang, pyn, marter, todt,
zu bhalten alt härbracht fryheit,
sich nicht geben in Knechtlichkeit;
das sie dem Stubenoffen geseyt.

Ein kniendt kindlin sticht einer schlangen mit eim pfriemen durch die zung.

Drusus warth an der Elb geschlagen,
syn amptleüth thet man all veriagen
alſz sie die Sachſzen wolten Zehmen,
ihr angeborn Fryheit nehmen;
die welschen Redner lehrt man pfüſzen
ihr müler zu mit pfriemen beiſzen.

Ein nackhendt Kindlin schlegt uff einer Trumpel.

Zu Augspurg bei denselben tagen
wurden drey Legion erschlagen
die der freyen Schwaben Fryheit
wolten kehren in dienstbarkeit:
des beschach den Römern schad unnd leith.

Ein nackhendt kindlin ligt rueckhlichen uff eim bockh und demselben mit dem halts zwischen den hörnern.

Eſz ist offt worden unnderstanden
Freyheit abkürtzen in teutschen landen;
hat doch die leng nicht moegen harren:
Teutschen seindt unverträglich narren,
thun ehe frydienst den ehrengenoſz
dann das man sie in bockhshorn stoſz.

Ein kindlin halt ein hund beim hals.

Wann das volckh Israël ie fiel ab
unnd sich der freyheit Gotts begab
verschickht sie Gott inn knechtichkeit
unnd in das ioch der dienstbarkeit
der Persier, Aegyptier,

Digitized by Google

der Meder und Assirier,
gleich wie Juden uff erden hüth
noch leben wie das knechtisch vieh.

Ein kindlin würfft ein Topff.

Koenig Artus gros lob erholt
durch taffel unnd der ehren soldt,
das er sein Ritter stehts lieſz reiſzen
zur Freyheit schirm, witwen und wayſzen;
seins gleich sindt leider wenig mehr
die der maſz schürmen Freyheit sehr.

Ein kindlin bricht blumen von disteln.

Das seindt die rechten freyen gsin
die nit geförcht marter und pin,
sonder gelitten angst und noth
daſz ewig Fryheit sie bei Gott
erlangen möchten nach dem todt.

Ein kindlin vor einem Jymen korb.

Wann schon kein gwalt wer, auch kein herr,
kein knechtlichkeit uff erden mehr,
unndt ich wehr alles dienstes frey
steckht ich veniefft inn Sünnden bry,
möcht ich mich nicht frey achten recht
so ich noch wehr der sünden knecht.

Ein sitzendt Kindlin zeucht mit beeden henden roſzhaar durchs maul unnd fleucht ihm ein taub ins gesicht.

Daſz Griechenlandt jetz hat verlohren
all sein Freyheit bei kurtzen iahren,
ursach, sie handt sich selbst gsparth
zu lang uff frembde hülff gewartt,
ihr leib unnd guth nicht wollen bruchen,
des hat sie gott gelaſzen struchen.

Ein kindlin sitzt auff eim loewen unndt reust ihm den Rachen auff.

Was macht ietzt der Venediger landt
thun ein so groſzen widerstandt
dann das sie gern fry wolten pliben

Digitized by Google

mit irem weſzen kindt unndt wiben,
sich nit inn dienstbarkeit lohn triben.

Ein sitzendt nackhendt kindlin hat ein klepper inn der rechte handt.

Wer setzet wider freyheit sich
ist ein Tyrann und wüterich,
wenig sindt der ohn todtschlags bluth
gefahren zu Plutonis gluth,
nit viel uff feder wath gestorben
sondern mit schwert unndt gifft verdorben.

Ein sitzendt kindlin mit eim Rechen.

Wann ich all gschrifft lieſz unndt durchgrund
gar wenig ich beschrieben fünd
die Freyheit haben widertriben
das sie die leng fry sygen plieben;
dann gwalt man selten lang behalt
den man muſz halten mit gewalt.

Zwey nackhendt Kindlin, hebt iedes ein Fuſz uff undt zusammen; undt darunder steht ein bundtschuch.

Was man uns thut von Fryheit sagen
behertzigen nicht viel bei unſzern tagen;
stehts thut man teutschlandt mehr inbeiſzen
von alter libertet uns wiſzen;
wihr kommen gar in welsch manier,
das würdt dem Bundtschuch leiden schier:
ich sorg er sy bald an der thür.

Ein nackhendt kindlin helt einen Fus beim schwantz.

Was lobens moechten die Römer sagen
Veturien bey ihren tagen
welche versönt des sunes zorn
alſz er hat wieder Rom geschworen
das ir Fryheit solt sein verlohren.

Ein Kindlin uff dem rechten Knie würfft den linckhen arm uber sich, hat in der rechten handt ein blasbalckh.

Hester behielt mit ihr weiſzheit
ihrem volck das leben unndt Freyheit
als Hamman sie alle toedten hieſz,

Digitized by Google

Mardocheo ein galgen machen lieſz;
doch er den kopf in stegreiff stieſz.

Ein kindlin hat uff der linckhen handt ein sperber.

Was sunst von fryheit würdt geredt
ist alles gar kindisch gespo̊tt
gehn dem das uns maria hat
bracht aus dem dienstbarlichen statt,
darin wihr waren all verdorben,
hat sie uns ewig Freud erworben:
danckh hab gott unnd all himblisch schar
unndt die mutter die sie gebahr.

Ein kindlin tregt ein Flegel auffm hals:

Damit gantz Fryheit uberall
beschloſzen wardt mit Fryheit Zal
hat Gott der herr seim volckh gebotten
daſz sie in fünffzig Jahren solten
ihr dienst und knecht all ledig geben
im iubel unndt Fryheit zu leben.

Unden ein Meder, hatt in der rechten ein umbgekehrte Senſzen, unndt ein Mederin hat uff dem halſz ein Rechen.

Mein Mederlin, mich eins bescheit,
was geben doch die kindt dir freudt?
das ein ist zaum, das ander wildt,
manch seltzam nam, manier und bildt
hastu zusamen hie geleſzen.
Ich acht es sei Fyrtag geweſzen
oder es hab vieleicht geregt,
auch der wind zu vast gewegt;
du hettest sonst darfür gemegt.

der Meder.

Sich freuet, hertzliebe graſzerin,
mein hertz im leib, gemüth unnd sinn,
wann ich nimb dieſzer bildtnus acht,
darbey mein alt fryheit betracht
waſz freud und lustes hab der fry
unnd schwehr die knechtlichkeit mihr sey;
wann ich solch in mühe thu erwegen

so irrt mich nicht so vil der regen
als das ich offt ohn lust must megen.

Innder mitten in einem Circulo steht ein wölffin die hat zwey kindlin under ihr die an ihr saugen; und ist herumb geschriben wie volgt:

Roemisch Fryheit acht man ufferzogen
unndt aus der wölffin sein gesogen
von Romulo undt Remo den kinden,
dann als wihr in historien finden
wardt Remus von Romulo erstochen,
umb das er Fryheit hatt zerbrochen
plieb doch zuletst nicht ungerochen.

Digitized by Google

RETURN TO → **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

MAY 27 1977		
REC. CIR. MAY 6 '77		

ORM NO. DD 6,

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKE
BERKELEY, CA 94720

YB 27147

Digitized by Google